Allat. Compl.
Bor. 330 b
81

Skizzirte Geschichte
der
russisch-preußischen Blockade
und
Belagerung von Danzig
im Jahr 1813.

Nebst
der Vertheidigung dieses Platzes.

Nach
den Hauptmomenten dieser Belagerung und mit einer planmäßigen, genau instruktiven Darstellung sämmtlicher Belagerungsarbeiten.

Mit Sachkunde
aus zuverlässigen Quellen, und mit Berichtigung aus denen gesammelten, officiellen Tagesberichten.

Von einem Augenzeugen.

C. Mützel Stralsund

Berlin, 1817.
In der Maurerschen Buchhandlung.
(Poststraße No. 29.)

Ta/54/108

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Denen

für die Sache der deutschen Freiheit
siegreich Verbundenen,

Seiner Majestät dem Kaiser und Selbst-
herrscher aller Reussen,

Alexander I.

und

Sr. Majestät dem Könige von Preußen,

Friedrich Wilhelm III.

so wie

den gesammten Russisch-Preußischen combinirten
Belagerungstruppen vor Danzig

als

Opfer der allerinnigsten Ehrfurcht und als Beweis ho-
her Verehrung ächtmilitairischer Verdienste,

unterthänigst gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Wie und aus welchen Gesichtspunkten immer die letztere Belagerung Danzigs von Manchen beurtheilt seyn mag, so läßt sich doch nicht verkennen, daß eine episodische Begebenheit von so merkwürdiger Art, die gleich der ältern Belagerung von 1807 genau in die neuere Zeitgeschichte eingreift, vor andern einer unpartheischen geschichtlichen Behandlung bedurfte. Zwar müßte die Geschichte der Zeit eigentlich von keinem der noch lebenden Zeitgenossen dem Publikum dargelegt werden — eine Ueberzeugung, nach welcher vielleicht mit der Bekanntmachung nachstehenden Werks weit länger noch Anstand zu nehmen gewesen seyn dürfte, wenn nicht einseitig und aus französischer Feder frühere Nachrichten hervorgegangen waren, die Berichtigung und Widerlegung bedurften. Vaterlandsfreunde, welche ihre Erwartung auf ein Werk

gerichtet hatten, worin die mehresten Geschichtsumstände unbefangen nnd freimüthig dargelegt werden — haben es zum Theil laut verlangt. Selbst Blechs Geschichte der Leidensjahre Danzigs mußte in dieser Beziehung zu seiner beschleunigten Erscheinung beitragen, nachdem früher die Materialien und Beiträge dem Unterzeichueten aus zuverlässigen Quellen mitgetheilt waren, und er selbst in der Nähe des Platzes geraume Zeit einen Zeugen der Begebenheiten während der Belagerung abgeben können.

Es war indeß keine der leichtern Aufgaben, überall bei dieser Arbeit dem Vorwurf einer größern Gehäßigkeit auszuweichen oder, wie es Tacitus schon genannt hat, sine ira zu schreiben. Selbst bei der gewissenhaftesten Obsicht der Censurbehörde dürfte es wohl kaum zu verhindern gewesen seyn, daß sich nicht Mancher getroffen fühlt; aber Invektiven und die Andeutung der Namen in bedeutenden Fällen wurde sorgsam zu vermeiden gesucht; ja, es schien Pflicht, sogar dem Feinde und dessen kriegerischem Verdienst mitunter (wie vornemlich S. 64. und 72. Anmerk.) Denkmale

zu stiften. Daß man sich übrigens, ohngeachtet der so verschiedenen Tendenz dieses und des Blech-schen Werks, nur zu oft mit den Angaben des letztern Verfassers begegnen oder Bezug darauf nehmen und zum Beweise manches Gesagten sich Allegata erlauben mußte, ist nicht zu vermeiden gewesen.

Es verdient übrigens wohl kaum bemerkt zu werden, daß der beigefügte Plan in eigentlichen Beziehungen nicht als Situationsplan von Danzig betrachtet werden müsse. Nur die Arbeiten der Belagerer, so wie die feindlichen Vertheidigungswerke durften hier, zur Vervollständigung des Ganzen, ohne ein Weiteres in einer planmäßigen Darstellung angedeutet werden.

Die dem Unterzeichneten durch mehrseitige Mittheilungen und Beiträge aus Danzig, dem Innern Rußlands und dem Hessischen gewordenen gütigen Unterstützungen erheischen den innigsten Dank desselben; wobei er indeß sehr bedauern zu müssen glaubt, daß einige aus weiter Entfernung

ihm zugekommene schätzbare Beiträge zu spät und nach schon beendigtem Druck eingegangen und selbst als Nachtrag nicht mehr zu benutzen gewesen.

Berlin, den 22. November 1816.

Der Regierungsrath Plümicke.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erste Abtheilung.

Ansicht von Danzig und dessen Befestigungen, zur Zeit der Berennung von den Rußischen Truppen, im Januar 1813; nebst detaillirtem Ueberblick der Ereignisse und Begebenheiten, sowohl den Angrif als die Vertheidigung desselben betreffend, — nach der Tagesfolge, bis zur Zeit der Kapitulation.

Danzig, am Ausfluß der Weichsel und an der einen Seite an den Ufern eben dieses Flußes belegen, galt, nach dem eigenen Urtheile der Franzosen, sowohl in Absicht seiner Größe, Handlung und ausgezeichneten Wohlhabenheit, als in Betracht seiner Festungswerke und Wälle, für einen der beträchtlichsten Plätze des Continents, indem es von seiner Nordseite durch ungeheure Ueberschwemmungen durchaus unzugänglich zu machen war, gegen Mittag hin aber durch seine furchtbaren Werke Schutz erhielt. Auf diesen und auf den Wällen der Stadt, standen (im Jahre 1813) 600 Kanonen vertheilt.

Nachdem dieser in mehrerem Betracht wichtige Platz (wie in der Belagerungsgeschichte von 1807 gezeigt worden) seit 1734, bis 1806, dermaaßen vernachlässiget war, daß er beinah aus der Reihe der Festungen getreten zu seyn schien:

so wurden demnächst vom 1sten November 1806 bis 10ten März 1807. (während der für solche Arbeiten unvortheilhaftesten Winterzeit) seine Armirung und die zur Vertheidigung erforderlichen Einrichtungen unternommen. Der Bischofs- und Hagelsberg, *) die als fast verfallene Erdwerke, ohne Palisaden, ohne Kasematten — im eigentlichen Wortverstande: für „elende Retranchements" galten, hatte 1807 einer in den Regeln unternommenen Belagerung Widerstand thun müssen. Ein Lieutenant war Ingenieur vom Platze gewesen. Die Berennung war am 10ten März (zur Zeit des kaum erst begonnenen Kalkreuthschen Gouvernements) erfolgt, als kaum die letzten Palisaden vor dem Neugartner Thore im bedeckten Woge gesetzt worden waren. Nur 9500 Feuergewehre, 209 Geschütze und 2500 Centner Pulver befanden, sich in den Händen des Gouvernements, um Widerstand zu leisten. Elende Werke, bloß durch Palisadirung und stellenweise durch Verpfählung en hérisson, zugleich aber durch die, nicht unrechte, neue Anbringung einer Art bombenfester Wachthäuser in den eingehenden Winkeln des bedeckten Weges stark gemacht — und dies alles mit dem ernsten Willen der Untergebenen verbunden, den Befehlshaber aufs kräftigste unterstützen zu wollen — hatten den braven General Kalkreuth in Stand gesetzt, nach einer Blockade von 22 Tagen, noch eine Belagerung von 51 Tagen offener Tranchée auszuhalten **).

---

*) Man s. deren Beschreibung in der Geschichte dieser Belagerung, an seinem Orte.

**) Umstände, wodurch jedem aufmerksamen Beobachter der Unterschied sich von selbst ergeben muß, welcher zwischen der Vertheidigung im J. 1807 und der letzten von 1813 obgewaltet hat, und die wir hier nicht zu rekapituliren nöthig gefunden hätten, wenn es nicht des Zusammenhangs wegen im Ganzen erforderlich schiene, indem es zur vervollständigten Ge-

Aber seit 1807 und der erfolgten Uebergabe an die Franzosen, hatten diese letzteren, auf Napoleons Befehl und zum Theil nach seinen Anordnungen, so große Summen und so ungeheure Arbeiten an Danzig verschwendet, daß solches sich zu einem der ersten und festesten Plätze des Continents erhob *). Vornehmlich hatten sich die Jahre 1811 und 1812, seitdem die Zurüstungen zu dem Kriege mit Rußland begannen, durch fortifikatorische Arbeiten ausgezeichnet; und so war denn die Einrichtung der Festungswerke in derjenigen Art entstanden, wie sie noch jetzt vorhanden sind (und Blech weiterhin in seiner Geschichte der sieben Leidensjahre Danzigs Th I. S. 243 u. f. die detaillirtere Ansicht davon mitgetheilt.) Auch der Holm war gleichsam zur separaten Festung geworden. Das Fort Napoleon und das Fort Hautpoult, beide zwischen Weichsel-

---

schichtskunde Danzigs auch für diejenigen beiträgt, die vielleicht bloß diese letztere Belagerungsgeschichte, ohne jene von 1807, besitzen.

*) In dem zu Paris 1814 erschienenen Werke: Le Siège de Danzig, en 1813. Par Mr. de M** (142 Seiten) wird S. 7. dieser Stadt als „d'une de villes les plus considérables du continent, par sa grandeur, son commerce, ses richesses et ses remparts" gedacht, mit dem Beisatz, daß ihre Bevölkerung, vor den Zeiten der beiden letzten Belagerungen, sich auf 40000 Seelen belaufen hätte, die unter den Drangsalen und erlittenen Krankheiten während letzterer Belagerung zum wenigsten auf zwei Drittheile geschmolzen wären.

Uebrigens glaubt der Verf. dieses Werks, daß die Danziger Belagerungsgeschichte mit Recht „une des épisodes les plus intéressantes de la dernière guerre" genannt werden dürfe, und daß, wenn auch alle von den Franzosen früher unternommene Belagerungen keiner besondern Darstellung, mit Berührung der einzelnen Umstände, verdient gehabt hätten, Danzig, unter einem Zusammenfluß dabei vorgekommener unerhörter Umstände, dennoch vor allen übrigen besondere Ausnahme verdiene.

münde und der Holmspitze, auf dem rechten Ufer der Weichsel angelegt, sicherten durchaus die Kommunikation mit dem Fort Weichselmünde. Die sogenannten Westerschanzen, jetzt Fort Montebello, machten Neufahrwasser zu einer starken Position, indem dieses Fort, als ein sicherer Stützpunkt, eine sehr hartnäckige Vertheidigung des Neufahrwassers und der Schanzen auf der Westerplatte zuließ.

Der Hagelsberg wurde auch durch ein neues gemauertes Werk in der Kehle als Redoute verstärkt, und mittelst einer vollständig gesicherten, bedeckten Kommunikationsgallerie, mit der Hauptumwallung in Verbindung gesetzt, so daß ein regelmäßiger Angrif von dieser Seite nunmehr den größten Schwierigkeiten ausgesetzt blieb. Und eben so hatte denn auch der Bischofsberg eine dem Hagelsberge ähnliche Einrichtung in der Kehle erhalten, und gleich jenem, war nunmehr auch dieser mit der Hauptumwallung verbunden.

Noch waren vor dem Hagelsberge ein, und vor dem Bischofsberge zwei detachirte Werke vorgelegt. Vor dem Langgartner Thore hatte die Vorstadt Kneipab einen tüchtigen Brückenkopf erhalten, und die Rückfordter Schanze war zum völligen Fort umgewandelt *).

In diesem so angethanen Platze (welcher gegen den im J. 1807. unendlich im Abstich war) befand sich der General Rapp, als Gouverneur, welcher seit Macdonalds durchgeschlichenen Abreise zugleich Chef des 10ten Armeecorps war und übrigens als Gouverneur, in Leistung seiner Pflicht

---

*) Zur mehreren Uebersicht der sämmtlichen während des französischen Besatzstandes (vornemlich aber in den angezeigten beiden Jahren) entstandenen fortifikatorischen neuen Anlagen und Verbessernngen, wodurch Danzig ohnstreitig mit in den Rang der ersten Festungen versetzt worden — dürfen wir die Leser auf den diesem Werke angehängten Zusatz verweisen.

durch mehrere Generale thätigst unterstützt wurde *). Die Garnison bestand, mit Inbegriff der gesammelten, hieher geflüchteten Armee-Trümmer, in wenigstens 35000 Mann (nach andern und selbst französischen Berichten, wurde sie zu 40000 und darüber angegeben), die sich mehr, als zureichend, mit alle dem, was zu einer hartnäckigen Vertheidigung gehört, versehn befanden **).

*) Der Verf. des schon erwähnten Siége de Danzig sagt von ihm: „Nul ne convenoit mieux que lui de ce poste difficile et périlleux; il pouvoit entretenir l'énergie des troupes par sa brillante valeur, flatter l'espoir de ceux, qui briguaient des honneurs et de l'avancement, par le crédit dont Napoleon avoit payé le dévouement de cet officier distingué, et enfin il savait, par son affabilité et son caractère personnel, concilier, et enfin les intérêts divers de tant de soldats étrangers.

Ferner verdienen benannt zu werden: der Brigadegeneral Bassancourt, welcher zum Commandant Supérieur ernannt, General Campredon, Kommandeur vom Geniecorps (dessen Direktion zugleich dem Obristen Richemont oblag), und General Lepin, welcher die Artillerie kommandirte und als einer der besten Offiziere in der Armee bekannt war. Die Infanteriedivisionen standen unter den Generalen Heudelet und Grandjean; letzterer besonders führte die Bayern und Polen an, wo sich unter den letztern auch ein Prinz Michael Radzivil, vorzüglich ausgezeichnet. Generallieutenant Détrés, Flügeladjutant des Königs von Neapel, hatte eine Division Neapolitaner unter sich. General Cavaignac befehligte 2000 Mann Kavallerie, und der Contreadmiral Dümanoir die Marine. D'Hericourt versah die Funktionen eines Chef d'Etat-major général, Grandsire, Chef des Generalstaabes war Payeur, und Bartoneuf leitete die Geschäfte der Administration, als Ordonnateur. Desgleichen befanden sich die Generale Bachelü, Brissand, Gault, Franceschi und Hüsson daselbst.

**) Im Moniteur (No. 27., den 26sten Jan. 1813) hieß

Mit Recht hat man den damaligen Kaiser der Franzosen darüber getadelt, so viele Brave in einer Entfernung von fast 400 Lieues von ihrem Vaterlande, zwischen Danzigs Wällen und an den eisigten Ufern der Ostsee sich selbst und dem unvermeidlichen Schicksal überlassen zu haben; — Truppen, die wenigstens für seine weiteren, alles entscheidenden, Unternehmungen hier unwiderbringlich verloren giengen *). Aber er scheint es für gerathener gehalten zu haben, sich in einem (in Rücksicht seiner Absichten gegen England) wichtigen Platz, wie Danzig, coute qui coute zu behaupten, wo er, außer zwölf Millionen Baarschaft, die er angeblich als Contribution bereits auf Curland erhoben haben sollte, ungeheure Getraidemagazine von mehreren Millionen an Werth, 120,000 neue Feuergewehre und für wenigstens 15 Millionen Mondirungsstücke vorräthig wußte **).

---

es über die Beschaffenheit des Platzes bei Eintritt der Belagerung folgendermaßen: „Danzig est aujourdhui une place inexpugnable: plus de 30000 hommes de braves troupes y sont réunies, de bons Généraux les commandent, et le Gouverneur de la Ville est le Général Rapp, brave et intrépide soldat; bon nombre d'Officiers de génie et d'artillerie s'y trouvent; la place est approvisionnée de tout pour deux ans etc.

*) Man will wißen, daß in Königsberg im gehaltenen französischen Kriegsrath die Frage zur Erörterung gekommen sei: Ob man unter den damaligen Umständen Danzig noch länger besetzt behalten oder verlassen müsse?" und daß einer der Marschälle die Meinung geäußert, man müße Danzig schleifen und die Besatzung grade nach dem Rhein marschiren lassen. — Zu unserem Glück aber, und zu Napoleons mehrerem Misgeschick, mußte die gegenseitige Meinung die Oberhand behalten.

**) Dies sind die Motiven, die der Verf. des Siége de Danzig, als einer der wohlunterrichteten Schriftsteller (S. 4. seines Werks) angegeben, und die allerdings plausibel scheinen

Alles dies freilich wäre bei fortwährender Unordnung der Retraite, womit sich wider Napoleons Erwarten die russische Campagne geendiget hatte, bis zum Rhein hin gewiß mit verloren gegangen, wenn es nicht in Danzig zurückgeblieben wäre, und dürfte vielleicht bloß an sich selbst betrachtet, für die Behauptung des Platzes entschieden haben, wenn nicht zugleich ein anderer Grund von Wichtigkeit mit hinzugetreten wäre.

Die 30ste Infanteriedivision nemlich und 1500 Dragoner, welche bis dahin im Meklenburgischen kantonirt hatten, waren schleunigst nach Königsberg beordert, um der großen (seit ihrer Retraite sehr klein gewordenen) Armee zu Hülfe zu kommen, die der strengen Jahrszeit und dem Schwerdt des Feindes zum Raube fiel. Jene, durchaus aus jungen Conscribirten bestehende Division, 15000 Mann (oder vielmehr Jünglinge) stark, hatten, bis sie bei fortgesetzten Märschen Labiau erreichten, unter den Fatiguen gar sehr gelitten, und mußten sich dort sofort an die Trümmer der deroutirten großen Armee, zu Deckung der Retraite unter Macdonald, anschließen, wo es denn, bei den schon ganz erschöpften Kräften, zuletzt noch weniger forcirten Tagesmärsche, wie bisher, bedurft hätte, um liegen zu bleiben. Danzig öfnete seine Thore, und bot diesen Truppen sichere Zuflucht dar *).

---

würden, wenn die angegebenen großen Geldvorräthe, wovon er spricht, die ganze Angabe nicht sehr zweifelhaft machten, indem solche bei der nachmaligen Kapitulation schwerlich mit Stillschweigen übergangen seyn dürften.

*) Nachdem jene Division schon gegen 1800 Mann bis zu ihrer Ankunft in Danzig eingebüßt haben soll. Die verschiedenen Gefechte (wo General Grandjean sich mit seinen Truppen nur unter fortwährendem Manövriren in die Festung werfen konnte), hatten eine Menge Leute gekostet.

Außer den Resten des Macdonaldschen Corps, hatten sich (bis zum 23sten Jan.) noch verschiedene andere Truppen und ein Artillerietrain von ohngefähr 60 Stück Geschütz in die Festung geworfen *), wo sodann nach einer vorgenommenen Zählung die Besatzung im Ganzen wenigstens aus 33000 Mann, wiewohl in einer ganz besonderen

---

Zu den durchaus entstellten franz. Nachrichten gehörte übrigens auch die (in der Mitte Januars): daß bei Stüblau an der Weichsel General Bachelü, der die Avantgarde des 10ten Corps kommandirte, die ihm nachfolgenden Russen angegriffen, und einen nicht unbeträchtlichen Theil der Grodnowschen Husaren theils getödtet, theils gefangen genommen, wie sich denn unter letztern auch einige Officiere befunden haben, und nach Danzig eingebracht seyn sollten — wovon aber dort Niemand weiß.

Eine genauer bestimmte Ansicht derjenigen Lage, worin sich das Macdonaldsche Corps seit der Belagerung von Riga befunden, bis der Theil desselben, welcher aus den Divisionen Grandjean, Heudelet und Cavaignac bestand, sich unter fortwährender Verfolgung von Russen nach Danzig manövriren konnte — wird in den Zusätzen dieses Werks (No. 3.) nachgetragen werden.

*) Nach dem Journal de l'Empire, sollten auch die beiden Belagerungs-Equipagen, welche jenseits des Niemen abgeschickt waren, ins Danziger Zeughaus zurückgekommen seyn, welches sodann mit Inbegriff derselben 900 (sage neunhundert!) Artilleriestücke enthalten hätte. Desgleichen konnte die Stadt, nach eben dieser Angabe, mehr als 300 Feld-Equipagen und 2000 Wagen liefern (deren Bespannung nachmals zum Approvisionnement vortrefflich mit zu Statten gekommen). Uebrigens hielt man sich damals vor einem ernstlichen Angriff der Stadt noch ganz sicher, indem die Russische Armee, und vornehmlich die Infanterie, ebenfalls gar sehr gelitten hatte; folglich zu einer Belagerung nicht nur erst Geschütz, sondern auch Verstärkung aus dem Innern Rußlands herbei kommen mußte.

Mischung, bestanden haben soll: denn es befand sich, daß (zu einem evidenten Erweise jener fürchterlich-unordentlichen Armee-Retraite) der in Danzig eingerückte Truppenhaufe, mit dem schon dort vorhandenen, aus nicht mehr als 22 verschiedenen Nationen bestand. Noch hatten sich bei dem Rückzuge aus Rußland eine unverhältnißmäßige Menge Officiere mit hieher geflüchtet, die nachmals (wie wir weiterhin sehen werden) ein eigenes Corps d'Elite unter sich ausmachten, und als solches ein wesentliches Vertheidigungsmittel mehr abgegeben haben.

Einige Zeit hätten die Franzosen so gern die wirkliche Annäherung der Russen verhehlt und mit großen siegreichen Gefechten zwischen Elbing und Braunsberg geprahlt; aber bald kamen die hinkenden Bothen nach. Schon am 7ten waren 6 Kosacken in Kahlberg gewesen, und nach Berichten von Reisenden drängten die Russen mit Gewalt heran. Am 14ten endlich, Nachmittags, ließen sich die ersten feindlichen Schüsse hören, und ein Dorf auf der Höhe (Roseberg) wurde bei den ununterbrochenen Gefechten, womit sich der Nachtrab der Franzosen und die Polen der Stadt näherten, in Flammen erblickt *). —

*) Die Fliehenden kamen (wie Blech versichert) zerstreut und in Unordnung durch alle Thore herbei; bald über den Werder und über Dirschau, bald die Pommersche Straße her. Auch trafen am 8ten Febr. zwei Bataillons aus Magdeburg, und zwei andere am 20sten aus Spandow ein. Macdonald selbst war glücklich auf der Polnischen Straße (ehe sie am 21sten ganz abgeschnitten wurde) entkommen.

Es gab jetzt, wenn man auf die Menge der Soldaten sah, einen Anblick von buntem Gewimmel in Danzig: die vielen Elenden und Kranken, dann aber die Polen in ihren schmutzigen beräucherten Schafpelzen, die sehr bald aus den reichlich angefüllten Magazienen wohl und stattlich mondirt wurden, gewährten einen ekelhaften Anblick. „Die Garnison bestand,

Zu den vielen, größtentheils noch unbeendigten Arbeiten, die Napoleon zu mehrerer Befestigung der Stadt angeordnet hatte, trat außerdem die höchst beschwerliche des Aufeisens der unter Wasser gesetzten nordöstlichen Gegenden um die Stadt hinzu, die bei dem starken Frost überall mit Eis belegt waren und dem operirenden Feinde eine haltbare Brücke abgeben konnten. Bei dieser, wie bei allen andern Festungsarbeiten war ein großer Theil der Garnison angestellt *).

(außer dem, was sich noch in der Stadt befunden hatte) im Macdonaldschen Corps und dessen obenbenannten vier Divisionen, ferner in den von Magdeburg und Spandow angekommenen Bataillons, drei Regimentern Polen (das 5te, 10te und 11te) einem Regimente Baiern, einem Regimente Westphälinger, 3 Regimentern Neapolitaner, das Prinzen-Regiment und Anhalt, nebst 18 Bataillonen Franzosen", die der Verf. der Leidensjahre Danzigs in allem zu nicht höher als 30000 Mann anschlägt. Die Kavallerie bestand aus polnischen Uhlanen und reitender Artillerie, französischen Chasseurs, Dragonern und Kürassieren.

*) Ueber diese, insonderheit für den Theil der Garnison, der aus Südländern bestand, ungemein beschwerliche Arbeit des Aufeisens äußert der Verf. der schon erwähnten franz. Belagerungsgeschichte (S. 8. das.): „C'étoit un travail continuel, pénible et meurtrier pour une foule de soldats qui, fatigués des suites de la dernière campagne, étoient peu disposés à ces corvées. Inquiétés par l'ennemi, engourdis par les frimas, battus des vents du Nord, et risquant à chaque instant de disparaître so« les flots, ils allaient de glaçons en glaçons rompre durant le jour la route fragile que pendant la nuit l'hiver tentait de reformer encore. Parmi les hommes employés de cette manière, il y avait 800 Espagnols au service de France, et qui, loin des belles campagnes de la Castille et de l'Andalousie, partagèrent un si belliqueux exil sur des plages hyperborées." —

Es läßt sich als völlig entschieden annehmen (was die Berennungstruppen aber erst viel zu spät inne wurden) — daß es um die Mitte Januars, bevor die Aufeisung der festgefrornen Festungsgraben, der Weichsel und sonstigen Gewässer bewirkt werden konnte, einen Moment von so großer Unordnung und Unentschlossenheit in Danzig gegeben, daß (nach den Behauptungen mehrerer Einwohner) ein Corps regulairer Truppen, die aus nicht vollen 10,000 Mann bestanden, den Platz hätte überrumpeln und wegnehmen können *).

Zu nicht geringem Unglück für die Belagerten gesellte sich um eben dieselbe Zeit, außer jenen ungewohnten, den lauten Mißmuth der Garnison weckenden Fatiguen, auch das schreckliche Uebel des Mangels und überhandnehmender ansteckender Krankheiten hinzu, indem mit der Menge jener aufgenommenen, dem Elende des Rückzuges aus Rußland entronnenen Truppen zugleich 10000 Kranke ihre Zuflucht in Danzig gefunden hatten, obwohl daselbst auch nicht die geringsten Anstalten, weder zu ihrer Unterbringung und nöthigen Verpflegung, noch zu ihrer Heilung getroffen waren. Es fehlte sowohl an Spitälern und Lazarethen, als an den nöthigen Betten und Medikamenten. Auch an frischem Fleisch und andern gesunden Lebensmitteln war Man-

---

*) Aber aus glaubwürdigen Berichten angesehener Officiere vom Belagerungscorps, hat es sich weiterhin ergeben, daß man ganz zu Anfang der Berennung der Stadt kaum 5000, die dann zuerst auf 8000 verstärkt (mit 4 oder 5 Kanonen und 2 Mörsern) Russischer Seits gezählt habe. Auch weiterhin, als man schon in der Nähe Magazine zu errichten anfieng, soll zwar General Rapp durch einige Spione Winke von jener Schwäche erhalten haben, denen er zum Glück aber nicht trauete; indem er sonst bei der überlegenen Menge der Truppen in der Festung, mittelst einer gutgeordneten Disposition, damals leicht das ganze Blockadecorps hätte aufheben können.

gel *) — welches gewiß noch fühlbarer geworden wäre, wenn man nicht Verfügung getroffen hätte, wonach sich die Einwohner auf ein Jahr verproviantiren mußten **).

---

*) „Ces infortunés vainqueurs de Smolensk et de Moscow (heißt es dort weiter) mouraient dès les premiers jours de leur entrée à Danzig. Un réduit chaud, un breuvage salutaire, du linge pour appareiller leurs blessures, leur eussent conservé la vie". —

Durch diese Unglücklichen, die, wie ein Giftstrom, alle Orte, durch welche sie zogen, verpestet hatten, brachen böse Krankheiten nur zu bald unter den Einwohnern aus, unter denen sie in immer steigender Progression ihre Verheerungen ausdehnten. In allen Familien waren Kranke, und auf den Straßen lagen Leichen von Menschen und Pferden zu hunderten umher, die Niemand wegräumte. Zur Zeit dieser Contagion, trauete sich kaum Jemand mehr über die Gasse, ohne einen Schwamm oder einen Tuch, mit Eßig angefeuchtet, vor dem Munde zu halten. Von einer 140 Mann starken Kompagnie fanden sich zuletzt nicht mehr als zwei Gesunde beim Appell ein, und mehrere Lazarethe waren zur Vermeidung weiterer Verbreitung gesperrt. Dabei war der zunehmende Mangel an Medecin das empfindlichste aller Uebel, womit die Garnison jetzt und fortwährend zu kämpfen gehabt hat.

**) In den Nachrichten über die Verproviantirung Danzigs wurden übrigens in den französischen Berichten auffallende Varianten bemerkt. Bald las man, der Platz sei mit allem auf zwei Jahr — bald auf zwei Monate versehn.

Für jene zusammengeströmte, hier eingeschlossene Menge, hatte freilich nur mit Mühe für Obdach und Nahrung gesorgt werden können. Getraide war zwar in Menge, und mehr als hinreichend, vorhanden; auch andere Bedürfnisse, als Reis, Brandtwein ꝛc. waren herbeigeschafft. Aber an frischem Fleisch und an Rauchfutter war Mangel. Die Folge der Geschichte wird zeigen, wie zu Beiden weiterhin Rath geschafft worden. Vor jetzt wurde zuerst durch einen Aufruf an die Landleute

Den vielen und übertriebenen Requisitionen, die das Gouvernement zu Gunsten der Nothleidenden und Kranken

---

(erst unterm 13ten, also etwas zu spät), mehr aber noch, da diese sich mit Befolgung der Requisition saumselig bewiesen, mittelst Gewalt und Raub, eine Menge Vieh zur Stadt getrieben. Empörend war das Benehmen, wie man ungeachtet solcher Vieh- und anderer Vorräthe die Verproviantirung der armen Einwohner zu erschweren wußte. Nur dem schon erwähnten, gänzlichen Mangel an Medecin hatte durch kein Mittel abgeholfen werden können, daher die Krankheiten immer anstecken-der und das Uebel der Sterblichkeit um sich greifender wurde.

Selbst das enge Zusammenliegen der Truppen, dem nicht füglich abzuhelfen stand, hatte den Charakter der Krankheiten mehr und mehr verschlimmert. Auf Langgarten und Niederstadt besonders, bis zum Legenthore, woselbst man wegen der gefrornen Inundation eine Ueberrumpelung gewärtigen mußte, hatten die Truppen in ungewohnter Menge zusammengedrängt werden müssen. In einem Hause lagen oft 50 bis 60 Mann, und einer der dortigen Bewohner, welcher drei etwas größere Häuser besaß, hatte (nach **Blechs** Anführungen) 300 Mann beherbergen müssen. Bei den öftern Umquartierungen, die man weiterhin nöthig fand, um Regimenter und Unterabtheilungen stets beisammen zu haben, wurde die Last um nichts weiter verringert; so, daß dies und die ewigen Requisitionen, das Elend der Einwohner aufs Aeußerste brachten.

Von der unglücklichen Lage, worin sich die Stadt und ihre Einwohner damals befunden, hat der Hr. Verf. der **Siebenjährigen Leidensgeschichte** seiner **Mitbürger**, mitunter grausenerregende Schilderungen entworfen; daher ich in Absicht darauf eingreifender Gegenstände hiemit ein für allemal auf die ausführlichern Darstellungen jenes Werks (trotz mehrerer darin vorkommenden Unrichtigkeiten) verweisen muß, und überhaupt dasjenige unberührt lassen werde, was mehr auf den innern Zustand und die Begebnisse in der Stadt, nicht aber eigentlich auf den Angriff von außen und die Vertheidigung der Werke Bezug nimmt.

erließ, konnte bald auch bei dem besten Willen nicht mehr Genüge geschehn. Immer contagieuser und pestartiger wurde das Uebel; wozu die Menge der zum Theil schlecht beerdigten Leichen und die Körper von Thieren, die unbegraben umherlagen, ein Großes beitrugen. In fast unglaublicher Zeit waren, zuverlässigen Berichten zufolge, mehr als 10000 Einwohner und über 15000 Soldaten als Raub des Todes gefallen; General Franceschi gehörte bald mit zu den ersten, die da starben, und General Grandjean hatte gefährlich krank gelegen. Bis zu Anfang May waren kaum 10000 oder 11000 dienstfähig und unter Waffen verblieben. Mit einbegriffen in diese Zahl, befanden sich 14 Generale und gegen 2000 Officiere (deren viele erst von Rapp dazu erhoben waren), ohne 900 Mann Kavallerie zu rechnen. Schreiber und andere Militairbeamte, ja überzählige Officiere sogar (letztere jedoch mit dem Unterschiede, daß sie zum Bataillon d'Elite treten konnten) wurden zu gemeinen Soldatendiensten gezwungen *).

Man kann nicht läugnen, daß sich General Rapp, um die Stadt mit Erfolg zu vertheidigen, in einer verzweifelten Lage befunden. Entweder mußte er nach den Grundsätzen einer entschlossenen Vertheidigung seine weiteren Operationen auf das Innere des Platzes beschränken, oder die äußeren Werke nebst den Vorstädten mußten Preis gegeben werden. Die Alternative war grausam für ihn; und doch blieb fast kein anderer Ausweg, seitdem sich die Zahl der Garnison so ungeheuer vermindert hatte. Nur mit der äußersten An-

*) Späterhin war jene (auf franz. Angaben beruhende) Zahl der Combattanten durch Reconvalescenten wieder bis zu 15—16000 gestiegen, worauf aber freilich das Gouvernement im Mai noch nicht rechnen konnte, und es also begreiflich wird, wie nach der Kapitulation die Garnison noch mit 13000 Köpfen ausmarschieren können.

strengung und mit nie ermüdender Wachsamkeit konnte er die Menge detachirter Posten behaupten. Die schönen Vorstädte mit den mehreren reichen Besitzungen der Einwohner Danzigs darin, dauerten ihn zwar sehr; aber sie zu retten und die Stadt nicht in Steinhaufen verwandelt zu sehn, gränzte eines, wie das andere, an Unmöglichkeit. Welche Motive ihn immer zu handeln bestimmten — er nahm wenigstens seine Maaßregeln als braver Soldat; und so entstand der feste Entschluß, die aus der Geschichte der vorigen Belagerung bekannten und seitdem so ansehnlich vermehrten Werke auch mit der um fast zwei Drittheile geschwächten Garnison nach Möglichkeit vertheidigen zu wollen *). —

*) Indem er die Vorstädte †), so lange als möglich, seiner Vertheidigung mit einbegrif, gelang es ihm, sich die erkenntlichen Gesinnungen der Danziger zu sichern. Nur zu wohl wußten diese, daß es nur von ihm abhieng, nach den angenommenen barbarischen Kriegsregeln, ihre kaum erst wiedererstandenen Villa's und Campagnehäuser (mitunter auch wol Fabrikengebäude, Speicher ꝛc.) von der Sohle wegbrennen und vernichten zu lassen. Die Erkenntlichkeit der Danziger für ein solches Benehmen trug denn bei, daß sie seinen Requisitionen, in Betreff der Bedürfnisse für die leidende Garnison, mitunter um so williger und nach äußersten Kräften zu genügen strebten. Ein Mehreres, was zur Charakteristik dieses für Danzig und die Geschichte der letzten Kriege mit Frankreich nicht unmerkwürdigen Mannes gehört, dessen cathegorische Antwort auf die Aufforderung durch den Hettmann Platow wir weiterhin mittheilen werden — soll durch mehrere in den Zusätzen zu diesem Werk nachgetragene Züge zur Kunde der Leser gebracht werden.

†) Der französische Berichterstatter sagt davon: „Les fauxbourgs de Danzig ont plus de deux milles d'étendue. On voit dans leurs environs de beaux Monastères et des Sites très-pittoresques" — und bringt es zu Gunsten des Gouverneurs in Anrechnung: „comme un fait touchant,

Am 17ten Januar wurde Danzig von nicht vollen 12000 Mann Infanterie und Kavallerie (mehrentheils Kosaken und leichte Infanterie, d. i. Russische Landwehrmänner oder Druginen *) berennt; und bei jener Kleinzahl der Russen (die von dem innerhalb durch Krankheiten erlittenen Verlust ihrer Feinde nichts wußten), wird es erklärbar, warum diese es rathsam befanden, sich besonders die erste Zeit in angemessener Ferne zu halten, um solchergestalt, so lange es an Geschütz fehlte, gegen die bekannte Mehrheit der Berennten einigermaßen in Gleichgewicht zu bleiben.

Zur Zeit, als Maaßregeln dieser Art bei dem Berennungscorps befolgt wurden, glaubte innerhalb Danzigs Alles an einen Sturm — „wozu es denn (wie Bleck ganz richtig bemerkt hat) auch nicht einmal eines Potemkins kalter Menschenschlächterei, oder eines Suwarows raschen Vorwärts! mit jeder Aufopferung bedürft hätte,“ indem die gefroranen Flüsse und Inundation den Feinden starke Brücken darboten, und folglich von der Wasserseite her kein Ismael oder Oczakow trotzte, ja nicht einmal Hände zur Vertheidigung genug da waren“. Jeder war denn nun, von Furcht ergriffen, auf Sicherung seines Eigenthums bedacht, und wer nur irgend konnte, zugleich auf Rettung der Person. Das Flüchten und die Auswanderungen nahmen daher bald überhand; obgleich der größere Theil der Ausgewan-

---

signalisé par l'humanité, d'avoir conservé intacts les faux-bourgs, qui par leur étendue, leur magnificence, leurs richesses et leur population n'étaient pas la moindre partie de Danzig“. —

*) Diese Landwehrtruppen waren damals noch mit keinen andern Waffen, als Piken und schlechten unbrauchbaren Flinten bewaffnet. — Ueber die Berennung der Stadt s. des mehreren den Nachtrag, Zusatz 14. dieses Werks.

wanderten es (wie man weiß) sehr zu bereuen Ursach gefunden *).

Zugleich hat man in den franz. Belagerungsberichten laute Klagen darüber gelesen, daß man weder von der eigentlichen Menge, noch von den Absichten und Positionen des Feindes (den man sich überhaupt viel zahlreicher dachte, seitdem man seine mannigfaltigen Bewegungen en échellon aus der Ferne wahrnahm) durch Ueberläufer und Kundschafter zuverlässige Nachricht erhalten können. Vielmehr war durch falsche Gerüchte bei der Besatzung, die nach so viel erlittnen Unfällen größtentheils aus intimidirten Truppen bestand, die Zahl des belagernden Feindes um Vieles vergrößert worden; wie man denn den General Platow allein mit 80000 Mann (zum Theil in Kosacken und Baskiren bestehend) angekommen wissen wollte — und man weiß, daß diese Art von Reuterei sich den Franzosen furchtbar genug gemacht hatte **).

Unbegreiflich schien es ihnen, („quels que fussent les appats offerts à la cupidité des Naturels du pays“, wie es in jenen Berichten hieß) besonders während der ersten Belagerungsmonate keine Spione unter dem gemeinen Haufen zu finden. Aus diesem Mangel an Kundschaftern — (da die ehrlichen Danziger, denen soviel daran lag, ihre Stadt baldmöglichst von den Russen occupirt und dem freien eng-

---

*) Wie dies im Blechschen Werke (besonders Th. 2. S. 9 und 10.) anschaulicher dargestellt ist.

**) Zur Zeit, als Platow bei den Berennungstruppen eintraf, schien man russischer Seits davon, daß Danzig keine eigentliche Belagerung aushalten könne, dermaßen überzeugt, daß man die Stadt gradehin sich zu ergeben auffordern ließ. Die Antwort des Gouverneurs soll indeß bloß in den anderthalb lakonischen Zeilen bestanden haben: „On ne prend pas aussi facilement Danzig, que le bagage d'une armée en retraite. Rapp“.

lischen Handel und ihrer ehemaligen Industrie zurückgeschenkt zu werden, à toute épreuve gleichsam, den feindlichen Ansinnungen Widerstand thaten) läßt sich eigentlich die Ungewißheit und das Schwankende in den damaligen Anordnungen des französischen Gouvernements erklären, welches vor einem Coup de main oder sonstigen Stratagem besorgt schien *). Die Schildwachen, Ronden und Patrouillen wurden daher verdoppelt, und die Garnison öfters durch blinden Allarm auf Proben gestellt; wodurch denn zwar die Truppen an Wachsamkeit gewöhnt, aber durch die ihnen solchergestalt entzogene Nachtruhe, nach jenen Ermüdungen angestrengter Tagesarbeiten, vollends an Kräften erschöpft wurden.

Wenn es aber auch dem General gelang, sich weiterhin einige Kundschafter anzueignen, so fand sich doch

---

*) Wir Deutschen (und leider namentlich wir Preußen) haben uns so oft über die leichte Bestechlichkeit so vieler Individuen unter unsern Landsleuten tief gekränkt gefühlt, die sich den Feinden des Vaterlandes zum Kundschaften und zum Verrath hingaben, daß es ein wahrhaft wohlthuendes Gefühl ist, womit man das obenstehende Zeugniß eines Fremden liest; und man möchte es als ein wahres Problem betrachten, wie eine Nation, die vornemlich in den letztern Jahren sich von so vielen Seiten durch die bewährtesten Proben von Patriotismus ausgezeichnet hat, zu Befriedigung des Eigennutzes sich bei dem allem mitunter zu diesem, gewiß nicht nationellen, Fehler hin neigen konnte.

Wie man bestimmt weiß, soll der Gouverneur vornemlich unter den Angesehenern der Stadt seine wohlbekannten treuen Partisane und Berichterstatter gezählt haben; und so wäre es allenfalls ein Akt der verdientesten Gerechtigkeit zu nennen, über dem Nacken gewisser Afterpatrioten die strafende Geissel der Publicität zu schwingen — aber nomina odiosa sunt; transeant ideoque.

Pl.

wenig Grund, mit ihren Berichten sehr zufrieden zu seyn, indem die schon bemerkten Evolutionen und Deplacements der russischen Truppen, beinah während der ganzen Belagerung, fast immer in Widerspruch damit standen, zumal sich um die damalige Zeit periodisch immer neue Kosackentrupps in den Vorstädten bemerken ließen, die beutegierig sich auf den Nachtrab derer der Festung zueilenden französischen Armeecadres warfen und dann schnell wieder unsichtbar wurden. Auch die Truppen, die in gewisser Entfernung, zur Beobachtung Danzigs, Positionen inne hatten, wurden durch andre Blockadecorps ersetzt, die alsdann immer wieder ihre erste Position mit andern, und zugleich mit neuen Bataillonen wechselten *).

Wie ungünstig aber auch immer schon die Bemerkung der verstärkten feindlichen Positionen und des Berennungskorps überhaupt, auf die blockirte Besatzung wirken mußte, so schien doch der aktive Theil der Garnison mit dem besten

---

*) „Die Positionen, nach welchen das erste kleinere Berennungscorps der Feinde seine Stellung um die Stadt genommen hatte, war (nach Blechs Angabe) folgende: die erste Brigade unter dem Generalmajor Weljaminoff hatte ihren Posten in Oliva, die zweite unter dem Generalmaj. Kulnieff in Schedelkau, die dritte unter dem Generalmaj. Rochmanoff in Praust, wo auch der General Löwis sein Hauptquartier hatte, und die vierte unter Generalmaj. Garbonizow jenseit der Inundation in Wotzlaw, von welchem ein kleines Detachement unter dem Oberst Rosen in Bohnsack in der Nehrung sich postirt hatte. Vier und zwanzig leichte Feldstücke waren unter die Brigaden, deren jede (angeblich) etwas über 2000 Mann ausmachte, vertheilt; der Rest war in einem Park zu Uhlkau aufgefahren. Die Magazine waren in Dirschau und Neustadt, die kleineren zur täglichen Austheilung in Oliva, Suckau und Praust. Ein großes Hospital war in Meve errichtet, und die Ambulancen in Oliva und Rusoczin."

Muthe beseelt, so oft es auf Ausfälle zu halben und ganzen Meilen weit ankam. Dergleichen fast tägliche, zum öftern sehr gewagte Ausfälle, führten wenigstens den Vortheil mit sich, die inneren Truppen stets schlagfertig und in Uebung zu erhalten; wobei sie sich denn nebenbei mit dem Stande der russischen Vorposten in Kenntniß setzten, und (worauf es bei dem zunehmenden Mangel in der Stadt gar sehr ankam) überall Vieh und Fourage zu erbeuten suchten. Solcher Gefechte, bei denen (zufolge aller öffentlichen Nachrichten, außer denen der Danziger Zeitung), die Belagerten jedesmal ansehnlich in Verlust verblieben, kamen vom 13ten Jan. bis gegen die Mitte des Monats März mehrere vor *).

Schon mit dem Monat Februar hatte man sich französischer Seits mehrere Hohnneckereien des Gouvernements

---

*) Die Anführung im Blechschen Werke, wonach es im Monat Januar nichts, als einige Kavalleriegefechte bei Transporten oder Recognoscirungen auf der Saspe, dem Striesser Felde, in der Ohra, ohne weiteres Resultat gegeben haben soll, als daß gegenseitig einige Mann getödtet, verwundet oder gefangen worden, wobei man mit großem Triumph die ersten gefangenen Kosacken in die Stadt gebracht sahe — würde also hiedurch einige Berichtigung finden.

Früher schon (als am 5ten März), und zwar namentlich am 4ten und 6ten Februar, hatten die Franzosen bedeutende Ausfälle gemacht, die aber übel abliefen. Die Hauptresultate waren, daß bei dem erstern die Russen sich des Fleckens Langfuhr bemächtigten, der aber, weil der damals kommandirende General diesen für die Franzosen wichtigen Posten nicht stark genug besetzt hatte, beim zweiten Ausfalle (am 6ten) wieder verloren gieng; wo denn die Russen ihre Vorposten in Mühlenhof, die Franzosen in Stries behielten und Gelegenheit fanden, zu fouragiren und Vieh und Futterung zur Stadt zu bringen. (Blech.)

gegen die Feinde erlaubt, die aber zu nichts führten, als daß sie seiner Zeit noch bitterer erwiedert wurden, und die Leser übrigens zu überzeugen dienen, „daß auch durch den schrecklichsten Zufall, der jemals Kriegsheere betroffen hat (den Untergang des französischen Heeres in Rußland) der Uebermuth der leichtsinnigen Nation noch nicht zum Stillschweigen gebracht werden konnte". (Blech.)

Wüthender, als bei jenen Gefechten, hatte um diese Zeit der Tod ganze Reihen in den Hospitälern *) hingemäht, da mehr als die Hälfte der hieher Geflüchteten den Keim zu Krankheit und Tod schon mitgebracht hatten, der nur zu bald sich entwickelte, wo denn, wie schon gesagt, die Ansteckung durch das Lazarethfieber das Unheil aufs äußerste brachte und das Contagium sogar bis tief nach Pommern hin verbreitete. Diese Lage der Umstände von innen, die die Vertheidigung eines Platzes mit so weitläuftigen Werken zu erschweren diente, konnte den Belagerern unmöglich verborgen bleiben; und so ward bei diesen der Ent-

---

*) Die Zahl dieser Letztern hatte sich noch sehr vermehrt, obwohl gleich Anfangs drei Kasernen mit zu Lazarethen eingerichtet waren. Zu letzteren gehörten jetzt, außer mehreren Gelassen in Bürgerhäusern und den Privatlazarethen einzelner Corps, besonders die größeren im Licent auf Langgarten, im Gymnasium bei Graumünchen und im Dominikanerkloster, wo sonst (und bis die Zahl der Kranken überhand nahm) die ersten Einrichtungen in der That sehr gut und möglichst zweckmäßig gewesen seyn sollen. Aber da, bei der Menge der Kranken, „mancher dem Tode schon Nahe warten mußte, bis einer sein elendes Leben geendet, um sofort seinen Platz einzunehmen, so kam es, daß schon zu Ende Januars die Zahl der Todten täglich auf 60 bis 70 Tag stieg, im Februar auf 120 bis 180, im März bis 200 wuchs, und bis zum May, wo die Sterblichkeit abnahm, wenigstens 10000 Menschen in den Lazarethen ihr Leben verloren hatten."

schluß herbeigeführt, durch eine gegen alle Werke gerichtete Attake den Platz, wo möglich, in ihre Gewalt zu bringen.

Es wurde demnach am 5ten März mit Tagesanbruch ein heftiger Angriff von St. Albrecht her gegen das Petershagener Thor, den Bischofsberg und das Neugartner Thor (also gegen die Vorstädte Stolzenberg, Ohra und Schidlitz, woselbst der französische Bataillonschef Clement kommandirte), desgleichen ein anderer auf Langfuhr, unternommen. Bei jener erstern Attake, wo Schidlitz zu mehreren malen genommen und wieder verloren wurde, hatte beträchtlicher Verlust von beiden Seiten statt *). Die Unternehmung

---

*) Nach dem Bericht im Siége de Danzig (S. 18.) sollen den Generalen Grandjean und Detrés, jedem zwei Pferde unterm Leibe getödtet worden seyn und der Obrist Degonnáre soll 20 (sage zwanzig!!) Kugeln in seinen Kleidern gehabt haben; was jedoch wenig gegen eine andre Uebertreibung ähnlicher Art sagen will, die weiter unten vorkommen wird und den Major Dauger betrift.

Der eigene Verlust wird auf 400 Verwundete und Todte, der unsrige aber auf 5000 und eine Haubitze angegeben — welches als Pröbchen ächtfranzösischer Berichtserstattungen gelten mag!

In öffentlichen Blättern wurde dieses Angriffs bloß als einer großen Recognoscirung auf folgende Art erwähnt: „Nach dem Zurückdrängen der feindlichen Vorposten, rückten die Russen bis unter die Befestigungen des Bischofs- und Hagelsbergs vor, von welchen ein mehrstündiges, aber nicht wirksames Kanonenfeuer gemacht wurde. Die allarmirte Garnison rückte größtentheils aus, und es kam zu einem heftigen Scharmützel und Handgemenge, in welchem die Russen bekanntlich immer (?) Sieger sind. Nachdem der kommandirende General alles Nöthige übersehen hatte, befahl er den Truppen, ihre vorige Positionen wieder zu besetzen. Der Verlust russischer Seits besteht nur in einigen Todten und einigen 60 Verwundeten (?). Der Feind ließ über 800 Todte auf dem Platz, die meist bajon-

gegen Langfuhr hingegen, bei welcher der Feind in gleicher Art, wie bei jenem Angriff, eine muthige Gegenwehr bewies, war zwar unter nicht geringen Anstrengungen und in solcher Art gelungen, daß die Belagerer sich des Dorfs Stries und der ihm zunächstliegenden Häuser in Langfuhr bemächtigten und sie besetzt behielten; indeß nach einigen Tagen dennoch wieder der Uebermacht weichen und Langfuhr räumen mußten.

---

nettirt waren; 10 Officiere und gegen 1400 Gemeine, Franzosen, Neapolitaner, Deutsche und Polen, wurden gefangen." — Sollte man wol glauben, daß dieser und der vorige französische Bericht (wenn auch auf das absurde Gewäsche in der Danziger Zeitung vom 7ten März durchaus keine Rücksicht zu nehmen) eine und dieselbe Affaire betroffen hätten? Ausgemacht bleibt indeß, daß unser Verlust größer, als angegebenermaaßen, und für eine bloße Recognoscirung viel zu stark gewesen.

Die Art, in welcher der Verf. der Leidensj. Danzigs übrigens die Affaire vom 5ten März, bei seiner veränderten Ansicht der Sache, dargestellt hat, und wobei nur 6000 Mann, also nicht der größere und noch weniger der größte Theil der Garnison engagirt gewesen seyn soll, verdient allerdings dort nachgelesen zu werden.

Um übrigens den Lesern einen abermaligen Beweis der französischen Darstellungsmanier und des ihnen in solchen Fällen zu Gebote stehenden aufgestutzten Styls mitzutheilen, verdient wohl der Schluß des Berichts über die Affaire vom 5ten März aus dem franz. Belagerungsjournal angeführt zu werden: „L'ennemi débusqué de tout côté (heißt es das.) évacue les fauxbourgs, et la garnison s'élançant à sa poursuite en pleine campagne, les repousse sur les hauteurs voisines; mais la nuit survient, la fureur du combat s'appaise par degrés, la canonade cesse, la garnison victorieuse rentre dans la place, et bientôt aux fracas de cette honorable journée succède le silence qui, dans la ville et les alentours, n'était interrompu que par le qui vive! des sentinelles et des vedettes." —

Wenn nun auch der französische Posten von Heubuden, dessen Besatzung sich unter die Kanonen des Forts Weichselmünde zog, und das Fort Lacoste, welches, mit einem Officier und 45 Mann besetzt war, um dieselbe Zeit in die Gewalt der Belagerer fielen: so überzeugten sich doch diese letzteren je länger, je mehr, daß, da es am eigentlichen Moment der Ueberraschung fehle, (wie schon oben erwähnt) eine ernsthafte Unternehmung gegen den Platz, in der Art, wie die Platowsche seyn sollte, bei der dermaligen Schwäche des Berennungscorps, nicht Statt finde, und ein in solcher Art vertheidigter Platz nur durch regelmäßige Belagerung fallen könne, wobei Geduld und Ausdauer mehr, als kecke Verwegenheit, gelten. Es genügte ihnen also, die vornehmsten Avenües oder Zugänge zum Platze mittelst Blockade in genaue Obsicht zu nehmen — so, daß bis zum 13ten und den letzten Tagen des Monats wenig oder nichts vorfiel.

Langefuhr hatte man seitdem (von der Nothwendigkeit des Postens überzeugt) auf alle nur mögliche Art haltbarer zu machen gesucht: und es war, als ein Stützpunkt der Position eine starke Reserve in Aller Engeln mit vier Kanonen aufgestellt. Dennoch hatte sich der Glaube an eine ernste Belagerung mehr und mehr vermindert, und da die Feinde absichtlich in jener schon bezeichneten Entfernung verblieben, so wurden mit den ersten heitern Frühlingsblicken die weitern Umgebungen der Stadt (auch nach Langefuhr zu) von den Einwohnern zu Spaziergängen benutzt, nachdem die Besatzungstruppen sich früherhin schon (zu noch mehrerer Bestätigung des Leichtsinns in ihrem Charakter) die ausgelassensten und unsittlichsten Carnevalsfreuden (eigentlicher: Fastnachtspossen) erlaubt hatten, worüber bei Blech ein mehreres nachzulesen. Zusammenkünfte und Correspondenz mit den Geflüchteten fanden indeß auf den beiderseitigen Vorposten nur mit mancher Beschwerlichkeit und mit Gefahr der Arretirung statt.

Vorzügliche Bemerkung verdient annoch, daß der schon

in die letzten Tage des Februars und die erste Hälfte des Monats März fallende große Eisgang und das über die gewohnten Höhen angestaute Wasser mehreren Schanzen der Belagerten, besonders der sogenannten Napoleonsschanze auf dem Holm (wobei nach öffentlichen Berichten 400 Mann umgekommen und auf 9000 Centner Pulver (?) eingebüßt seyn sollen) beträchtlichen Schaden zugefügt hatte *).

Mit Eintritt des Thauwetters waren denn abermals eine Menge Kranke gestorben, wobei das Uebel der Ansteckung auf einen noch höhern Grad zu steigen schien; aber nach und nach minderte sich auch dasselbe, da sich die Luft gereinigter, der Himmel erheiterter zeigte **), und mit den Strahlen der wärmeren Frühlingssonne gleichsam erneuete Hoffnungen und frohere Lebensansprüche herabgesunken waren. Der Zustand in den Hospitälern war bald um vieles beruhigter, als zuvor.

In dem bisher nicht erkrankten Soldaten, dessen Kräfte aber bei den Anstrengungen überstandener Märsche und dem hier erlittenen Ungemach äußerst gelitten hatten, kehrte erneueter Muth und Lust zum Leben zurück, die ihn mit Vorsatz zur Ausdauer für den Fall neu bevorstehender Drang-

---

*) „Zweimal sollte in diesem entsetzlichen Jahre, in welchem Danzig allen furchtbaren Mächten der wüthenden Menschenkraft, und daneben dem Feuer und Wasser Preis gegeben war, es die Wuth des letztern erfahren. Dies geschah seit dem 27sten Februar zum erstenmal"; und es erregt allerdings Verwunderung, daß man eines Ereignisses von solchem Einfluß, das leider in der Wahrheit begründet war und sich für Freund und Feind gleich nachtheilig erwiesen, damals in keinem der officiellen Belagerungsjournale erwähnt gefunden.

**) „Im sonderbarsten Contraste mit jenem tödtenden Winter, der nur zur Vertilgung der Franzosen geschaffen zu seyn schien und nunmehr, nachdem er seinen Auftrag verrichtet hatte, entwich". —

sale beseelten — ob er gleich seine hoffnungsvollen Blicke mit Sehnsucht nach seinem fernen Vaterlande richtete *).

---

*) In der Erinnerung an die Siegestage von Austerlitz und Jena (sagt der franz. Berichterstatter) lag Trost für ihn; und so ward er im fernern Glauben an Napoleon und an die durch ihn zu bewirkende gewisse Befreiung gestärkt, wozu die Vorspiegelungen und öfteren Verheißungen von Seiten seines Gouverneurs in reichlichem Maaße beitrugen. Zwar war ihm und seinen Kameraden das Bewußtseyn ihrer seit Moskau erlittenen Unfälle verblieben, wozu sich die Kenntniß von den nachtheiligen Veränderungen und einer gänzlichen Umstaltung der Dinge (als dem Abfall Preußens, dem Vorrücken der Russen in die die Mark und an die Elbe, nebst dem Beitritt Oestreichs zur Alliance rc.) gesellte. Zwar wurden ihnen durch die täglichen Freudensalven und Kanonendonner immer neue siegreiche Fortschritte und Triumphe des Feindes verkündigt; aber diese letzten wurden ihnen bloß als absichtliche Täuschung geschildert, und man wußte sie mit Trugbildern besserer Zukunft und durch Erdichtungen hinzuhalten, die oft gar sehr ins Lächerliche fielen. So wurde ihnen mehr als einmal weiß gemacht, daß Napoleon mit Entsatztruppen (das eine Mal gar mit 150,000 Mann) herzueile und sich bereits schon ganz in der Nähe befände. Aber auch der Glaube an einen Deum ex machina sank zuletzt dahin — besonders, nachdem das Gouvernement vom Ausbruch der preußischen Feindseligkeiten gegen Frankreich unterrichtet worden war (was ihm Veranlassung ward, daß es auf die inkonsequenteste Weise die Deportirung der Preußischen Danziger Postofficianten verfügte.) Doch wenn auch jene nachtheiligen Gerüchte ganz unbeachtet verblieben wären, so gab es doch eine andere Manier von Mittheilung, die ihres Zwecks weniger verfehlte. Fast alle Nächte kamen nemlich Kosacken, eben so keck und schnell, bis zu den Vedetten, in deren Nähe sie Piken in die Erde befestigten, woran in Form einer Schrift oder gedruckten Proklamation Berichte und Tagesnachrichten befestiget waren, wodurch die Truppen über die vom Gouvernement absichtlich verbreiteten falschen Nachrichten eines bessern

Wie mißlich auch immer die Lage von außen her schien, so blieben doch die inneren Maaßregeln zur Vertheidigung dieselben. Man hielt sich zwar seit jener Expedition auf St. Albrecht überzeugt, daß, wenn gleich die Russen in ihren Positionen, zunächst der Stadt, bis hieher keine große Kräfte entwickelt hatten, im Ganzen doch ihre Ueberlegenheit unverkennbar bleibe. Um daher zu imponiren und wenigstens (dem Ansehn nach) Tête zu bieten, wurde eine Art von Demonstration beliebt, die darin bestand, daß man am 18ten April, am ersten Ostertage, wo die Blockade grade 100 Tage gewährt hatte, ein großes paradenähnliches Manöver, sogar über die gegenseitigen äußersten Vorposten hinaus, unternahm.

Mit dreister Zuversicht und ohne Berücksichtigung der nahen feindlichen Linien, hatten sich unter schmetterndem Trompetenschall und bei Feldmusik aller Bataillone, 7000 Mann Infanterie und Kavallerie, in der großen Pläne bis zum Oliver Gehölz und fast in einer Entfernung von 1¼ Meilen ausgebreitet, wobei man indeß von Seiten der Belagerer über den Anblick des Ganzen verwundert blieb, und als weiter kein Angriff erfolgte, in Rücksicht der entwickelten starken Truppenmassen, ebenfalls nichts von Thätlichkeit unternahm *).

Bis dahin (den 23sten April) hatte der russische Generallieutenant Löwis das Belagerungscorps kommandirt, worauf der (General der Kavallerie, Oheim des russischen

---

belehrt und von den Begebenheiten auf dem großen Welttheater in genauere Kunde gesetzt wurden. (An seinem Orte ein Mehreres hievon.)

*) Rapp hatte übrigens diese Truppen-Evolutionen und damit verbundene Heerschau (wie sich hiernach auswies) vornemlich benutzt, um durch einzelne Seitendetachements ansehnliche Fouragevorräthe und Vieh zusammentreiben zu lassen.

Kaisers Maj.) Herzog Alexander von Würtemberg bei selbigem eintraf, um den Unternehmungen gegen Danzig unter seinen Befehlen größern Fortgang zu schaffen. Durch sein rastloses Wirken theilte sich dem Ganzen Seele nnd Leben mit, welches, so weit nur immer die Kräfte seines Corps reichten, durchaus nicht zu verkennen war *).

Bald sah man sich von Seiten der Belagerten durch den Erfolg dessen, was am 18ten Statt gefunden, zu einigen andern Unternehmungen, und besonders zu einer größern (am 27sten) ermuntert, die unter Anführung des General Bachelü, mittelst 1500 Mann Fußvolk und 200 Mann Kavallerie, nebst 12 (?) Kanonen gegen die Danziger Nehrung ausgeführt wurde. Diese Unternehmung ließ zwar, bei dem Reichthum dieses Landstrichs und der Wohlhabenheit der Bewohner, die Fouragirung sehr gut ausfallen, so daß die Garnison bis zur Erndte hin vor Mangel gesichert schien **); aber die Truppen der Belagerten waren bald (bei Heubuden) auf den ersten Posten der zur Sicherung

---

*) Auch gewisse geheime Verbindungen in der Stadt, zum Behuf politischer Einwirkungen auf die Contingentstruppen und die Polen insbesondere, die sein Vorgänger, General Löwis, früher bereits angeknüpft hatte, wurden von dem Augenblick seiner Ankunft an erweitert und vermehrt. (Darüber in den Zusätzen das Mehrere).

**) Ueber den gesegneten Landstrich der Nehrung heißt es im Siége de D. (S. 13.): A l'orient de Danzig est un pays étendu et fertile; appellé le Nehrung; d'un côté il est baigné par la Baltique, dont les flots jetent sur ses rivages un ambre odorant. De deux autres côtés, il est fermé par la Vistule et forme une presqu'ile, où l'on trouve des lacs, des vergers, de vastes plaines, des forêts de sapins, des hameaux et des pâturages, où paissent des nombreux troupeaux. Les habitans de ces lieux sont laborieux et paisibles etc.“ —

der Nehrung aufgestellten 700 Russen gestoßen, deren Detachements ohngefähr zwei Meilen weit zurückgedrängt wurden. — Nach franz. Berichten, sollten mehrere rußische Officiere blessirt, der Obristlieutenant Redon (Rosen vielleicht) erschossen, ein Theil der Truppen gefangen und der Rest zerstreut worden seyn; worin offenbare Uebertreibung liegt. Leider aber war, bei der Schwäche der dort postirten Truppen, nicht daran zu denken gewesen, sie eine verschanzte Stellung nehmen zu lassen, um sich festen Fußes zu vertheidigen. Auf diesem, durch die große Innundation von den übrigen Theilen des Corps abgeschnittenen Erdstrich, dürften wenigstens 4000 Mann dazu erforderlich gewesen seyn *).

Die ansehnliche Beute der Fouragirenden ward sofort an die Weichsel geschafft, woselbst um den Raub in das Innere von Danzig zu bringen, für eine Menge Schiffgefäße gesorgt war. Zusammengetriebene ansehnliche Viehheerden, die sich von Ort zu Ort vergrößerten, und in einer bunten Mischung von Horn- und Schaafvieh, Schweinen und Ziegen, bestand, die von den gewesenen Eigenthümern selbst gezwungenerweise zur Stadt getrieben wurden, trafen mit

---

*) Wenn indeß jene angegebenen 700 Russen, welche gegen den starken Ausfall auf die Nehrung bloß nachgebend und Schritt vor Schritt fochten, das Terrain vertheidigen und so dem Feinde Fronte bieten mußten — in einer Verschanzung gestanden hätten, so wären sie sämmtlich verloren gewesen, ehe man hätte Zeit gewinnen können, sie zu degagiren; welches bei der Schwäche des Belagerungscorps (am 28.) nicht ausführbar war.

Uebrigens war zwar auf allen Punkten der Nehrnng Verfügung erlassen, beim ersten Andrange Vieh und Lebensmittel sofort auf mehrere Meilen tiefer ins Land zu schaffen; aber Gutmüthigkeit auf der einen, oder zu viel Sicherheit auf der andern Seite, hatten den Befehl, zu der Einwohner eigenem Nachtheil, nicht zur Ausführung kommen lassen.

dem übrigen vielen Raube am 30sten daselbst ein, und wurden mit übertriebenem Jubelgeschrei (doch wol nur von Seiten der Garnison und nicht des Publikums?) empfangen. Man denke sich die jammernden trostlosen Landleute dabei — die übrigens, aus einem Anfall von Großmuth des Gouverneurs, (worüber in den franz. Berichten übertriebenes Aufsehen gemacht worden) für ihren Verlust einige Vergütung durch Bons erhielten *).

---

*) Die zwar nach beendigter Belagerung bei den französischen Kassen zahlbar seyn sollten — aber den unglücklichen Beraubten wol schwerlich je zu Gute gekommen seyn mögen.

Auch hier ist übrigens der Verf. der Leidensj. Danzigs andern Ansichten zur Darstellung über diesen Vorgang gefolgt; nachdem er zuvor einiger strengen Requisitionen an die Einwohner und einer, zum Theil mißlungenen, Expedition auf Oderkähnen (?) erwähnt, um aus den durch die Inundation unter Wasser gesetzten Häusern alle noch brauchbare Futterung und Getraide wegzunehmen — in welche Cathegorie von Operationen denn wol auch die um eben jene Zeit unternommene Fouragirung des Maj. Bellancourt über das Fort Lacoste hinaus, zu zählen seyn dürfte.

Auffallend mögen es dann aufmerksame Leser wohl gefunden haben, daß die Nehrung in dieser Belagerung ihre Vorräthe den Belagerten eben so gut, als 1807. den Belagerern, Preis geben müssen. Das Beispiel jener Zeiten hätte freilich zum Besten der letztern, als Fingerzeig dienen sollen, um, wo irgend möglich, einem Ausfalle vorzubeugen, welcher die Belagerten vor dem Hunger schützte und die entscheidende Crisis auf lange zu entfernen diente. Es mag wahr seyn, daß die Nehrung nicht durch hinreichende Retrachements gedeckt gewesen, und man sich zu großer Sicherheit überlassen; wahr, daß der bei Nacht andringende Feind sich weder durch Schanzen und Gräben, noch durch Verhacke aufgehalten gesehn: — — aber wir glauben denn auch die rechtfertigenden Umstände, worauf es ankam, dargestellt zu haben, als wonach der die

Zwar war der Ausfall von Seiten der Belagerer (bei welchen der Herzog nur erst wenige Tage angekommen war, und das Kommando noch nicht übernommen hatte) nicht wohl zu verhindern gewesen *). Von dem alles berechnenden Feldherrn aber, wurden nun sofort die gemessensten Verfügungen getroffen, um Vieh, Fourage und Victualien (woselbst dergleichen noch vorhanden war) tiefer ins Land zu schaffen. Die bisher in Cantonirung gestandenen Truppen mußten überall Läger beziehn. Auch die Positionen um die Festung blieben zwar noch sämmtlich in einer den Kräften des Belagerungscorps angemessenen Entfernung; aber die Eintheilung seiner Truppen und die Dispositionen dazu, bekundeten sogleich den Mann, der seine geringen Mittel aufs Beste zu benutzen weiß.

Da nach seiner Disposition das Ganze in Haufen um die Festung herum geordnet war, so hatten diejenigen, auf welche ein Ausfall loszudringen unternahm, gemessenen Befehl, sich fechtend zurück zu ziehn, ohne Stand zu halten. Die rechts und links stehenden Haufen sollten sodann dem

---

Belagerung zuletzt kommandirende Feldherr und sein Benehmen durchaus keinem Vorwurf dieserhalb unterliegt.

Pl.

*) Leider erst nach beendigter räuberischen Expedition in der Nehrung trafen die Truppenverstärkungen ein, die durch des Herzogs Ankunft bereits angekündiget waren. Das Unglück, welches einen der schönsten Erdstriche Deutschlands betroffen hatte, war nicht mehr ungeschehen zu machen; und doch — „Wie so leicht und gewiß (stimmen wir mit in die Klage des Hrn. Blech ein) hätte es verhindert werden können, wenn, um zu rechter Zeit Succurs zu senden, eine Brücke von der Nehrung nach dem Werder vorhanden gewesen; oder wenn die Verstärkungen, die sich schon ganz in der Nähe befanden und erst zu Ende Aprils eintreffen konnten, früher herangekommen wären!" —

vordringenden Feinde in die Flanke gehn, und Reserven, mit der Stärke des Corps in Verhältniß, sollten die solchergestalt entstehenden Lücken füllen, oder wenn es nöthig, die am meisten gedrängten Haufen verstärken.

Wiewohl der Herzog zur Zeit noch nicht wußte, wo er Truppen zur Besetzung des Postens auf der Nehrung hernehmen sollte, so war doch, gleich nach jenem Ereigniß (am 27sten) seine erste Sorge, bei Neufähr eine Position einrichten zu lassen, welche mittelst 3000 bis 4000 Mann einem starken abermaligen Andrange auf dieser Seite Widerstand zu leisten fähig wäre. Diesem und der Sorge fürs Weitere ungeachtet, konnte der Herzog nicht verhindern, daß der französische Gouverneur es nicht bei seiner Umsicht, sowohl durch voravancirte Posten, als durch seine wachsamen Tiralleurs, dahin gebracht hätte, die fruchtbaren Umgebungen zunächst um Danzig, wo in dieser Jahrszeit mit jedem Tage eine fast verschwenderische Fülle von Vegetation sichtbar wird und mannigfaches Wiesengrün neben lachenden Saaten weite Strecken bedeckt, seiner Disposition vorzubehalten *).

Von den Thürmen und Wällen der Stadt, hatte man bereits auf den weitentfernten Plänen eine Menge neuer Zelter

---

*) „Le territoire, que les assiégés étaient parvenus à se conserver autour de la place (heißt es im franz. Bericht) étoit l'objet de leurs soins; ils comptaient sur ces moissons futures, pour prolonger leur défense, et nuit et jour ils veillaient, les armes à la main, sur ces herbages et ce blés verds". — — Und dennoch dürfte wol das nächtliche Fouragiren der Kosacken und das Abmähen vom Halm, bei aller Wachsamkeit der feindlichen Pikets, schwerlich zu verhüten gewesen seyn, sobald damit rußischerseits nicht kleine Gefechte und Scharmützel in Verbindung gesetzt wurden.

Pl.

Zelter und Baracken entstehn gesehn, und die städtischen Vorposten und Vedetten wurden Tag und Nacht durch zudringliche kleine Haufen geneckt und insultirt. Dies kündigte die außerhalb vorgefallenen nicht unwichtigen Veränderungen an.

Das Blockadecorps nemlich war (seit Ablauf Aprils) durch mehrere Milizen aus den Gouvernements St. Petersburg *) und Novogorod, und mit 15 Bataillons regulairer Infanterie verstärkt, die in Petersburg erst neu errichtet waren. Das Ganze betrug ohngefähr 8000 Mann; doch mußten davon 14 Tage später vier Regimenter zur großen Armee abgehn — worauf mit dem 1sten Juny 8000 Mann preußische Truppen **) und von da an nicht nur mehr russische Miliz (Druginen), sondern auch einige Regimenter Kosaken aus dem Innern Rußlands herbeikamen. Mit allen diesen Verstärkungen, hat man das Blockadecorps auf ohngefähr 40000 Mann anzunehmen geglaubt.

Um diese Zeit war denn die Lage von innen immer bedrückter, so wie die der Garnison mißlicher geworden, da diese ihrer Zahl nach kaum zu Besetzung der Werke mehr zureichen wollten. Zwar mußte es bei diesem Truppenmangel und dem Gelingen jener Fouragirung in der Nehrung

---

*) Auch schon früher, im Laufe des vorigen Monats, war das Belagerungscorps durch 1700 Mann Petersburger Miliz unterm General Adaduroff verstärkt.

**) „Sie bestanden in 9 Bataillons und 6 Eskadrons Landwehr, lauter junge kräftige Mannschaft, voll Feuer und Eifer, die unter ihrem Chef, dem Obristen Grafen Dohna, die größten Erwartungen erregten und gewiß (ohne den gefolgten ungelegenen Waffenstillstand) auch früher zu erfüllen gewußt hätten. Leider, daß ihr braver Anführer bald nach dem Einzuge in Danzig, woselbst er zum Commandanten ernannt war, höchst bedauert von Allen, an einem bösartigen Nervenfieber starb.“ (Blech.)

Verwunderung erregen, wenn Rapp am 24sten May dennoch einen neuen, mit einer starken Fouragirung begleiteten Ausfall unter General Heudelet thun ließ, wovon die Erfolge, in Absicht der bezweckten Vortheile, mit jenen im Werder in keine Vergleichung kamen *). Aber auch die Leiden der Einwohner hatten durch die ewigen Erpressungen und Plackereien schon im Laufe des abgewichenen Monats den höchsten Gipfel erreicht, nachdem Rapp (seit dem 7ten April) eine außerordentliche Commission für die Verpflegung während der Belagerung (Commission extraordinaire d'approvisionnement de siège) und den General Heudelet als Präsident derselben ernannt hatte; wie denn letzterer überhaupt sich die Genehmigung des Gouvernements, selbst zu den härtesten Beschlüssen, zu verschaffen und überall zu imponiren wußte **). Diesmal waren die Generale Ba-

---

*) Die Schilderung der Erfolge jener Unternehmung, wie sie in den Leidensjahren Danzigs enthalten ist, liefert ein Bild, das eben so viel Mitleid als Abscheu erregt und wohl hier nachgetragen zu werden verdient. Mit Thränen in Augen, aber mit innerm Erbeben sahen die Zuschauer einige Tage lang (vom 28sten bis 30sten April) den erstaunenswürdigen Zug herankommender Wagen mit geraubten Gütern aller Art, und das viele Schlachtvieh. Man konnte leider berechnen, daß die so Wohlversorgten sich nunmehr auf einige Monate länger halten konnten. In einer einzigen Abendstunde, versichert der Verf. jenes Werks, 50 solcher Wagen und 35 Stück Hornvieh selbst gezählt zu haben, und daß das Ganze der Beute zwischen 4 und 500 Stück großen und kleinen Viehes anzunehmen gewesen.

**) Die Strenge der Maaßregeln, verbunden mit einer abstoßend verächtlichen Begegnung, die er Jedem wiederfahren ließ, hatte ihn den Bürgern allgemein verhaßt gemacht. Er war es, der nebst d'Hericourt, Grandjean und Bachelù, dem Gouverneur nur selten glimpfliche Entschlüsse zuließ. Es waren Menschen (wie Blech sagt), an denen es wahrlich nicht

zancourt, Cavaignac und Lepin (denen noch viele andere untergeordnet waren) seine treuen Gehülfen; und mit dem 19ten hatte die erste Sitzung der Commission, nebst den Folgen ihrer Arrêtés und Beschlüsse begonnen *).

Die darauf begründeten Haussuchungen währten mehrere Tage, und setzten Anfangs die Gemüther Aller in Schrecken. Als weitere Folge war denn auch die Versiegelung aller Weinlager anzusehn, die aber nicht die erwartete Ausbeute brachte; worauf bald nachher (unterm 13ten Mai) die neue Auflage von drei Millionen Statt fand — die abermals das Werk einer Specialcommission jener Approvisionnementscommission und ihres unmenschlichen Vorstehers d'Heudelet war. Zu Herbeischaffung solcher Summen hatte man sich der Personen von 28 würdigen Männern, die Einfluß und Vermögen hatten, versichert, die man bei den weitern Verhandlungen die Notabeln nannte und im Henrichdorfschen Hause vor dem hohen Thore förmlich

---

lag, daß nicht einmal, bloß um vielleicht irgend etwas schneller durchzusetzen, ein Dutzend Bürger arquebusirt wurden. D'Hericourt war es übrigens, aus dessen Feder sich vornemlich jene hämischen Ausfälle und Anzüglichkeiten, nebst der Einkleidung der Nachrichten in Danziger Zeitungen und Publikanden rc. herschrieben.

*) „Die Absicht ihrer Einrichtung gieng nemlich dahin, eine Controlle über die Bedürfnisse der Garnison zu führen und von Zeit zu Zeit diese im Vergleich mit dem Vorrath zu berechnen, sich mittelst Haussuchungen genau von allen Vorräthen in der Stadt und den Bürgerhäusern, und zwar, wenn es seyn mußte, mit Gewalt zu unterrichten, sich desselben durch Versiegelung und andere Mittel zu versichern, und die Vertheilung anzuordnen. Gleich in der ersten Sitzung hatte man 30000 Portionen, 4000 Rationen und das Nöthige für 6000 Kranke auf vier Monate gefordert.“

gefangen hielt *). Bei weiterer Anwendung exekutiver Mittel, um Geld beizutreiben, wurde die Zahl jener Arrestanten noch um Vieles vermehrt, so daß auch das Logenlokal auf der Niederstadt für die Verhafteten mit eingerichtet werden mußte. Da war an keinen Erlaß, an keine Nachsicht zu denken, (es wäre denn durch Begünstigung oder Accord geschehn); ja, der sonst bessergemüthigte Rapp führte zuletzt mit Heudelet dieselbe spottende Sprache, indem er einwandte, die Danziger könnten schon die verlangten drei Millionen geben; denn sie besäßen ja zum wenigsten die mehreren Millionen, die er seit der Einschließung ihrer Stadt ausgegeben hätte **).

In den jetzigen Umständen und bei seiner, durch das tägliche Allartseyn entnervten, schwachen Garnison, hätte man den Entschluß, einen allgemeinen Ausfall auf die Belagerer zu thun, widersinnig und inconsequent nennen mögen; und doch unternahm Rapp denselben — theils um die Standpunkte des Feindes zu recognosciren, theils aber, wie es hieß, „sich durch diesen halben Desperationsstreich der Zudringlichkeiten (wie er sie nannte) der Belagerer zu erwehren", die freilich jetzt ihm immer gefährlicher wurden ***).

---

*) Bei einer der Versammlungen mit diesen Notabeln, wo sie über die Unmöglichkeit der Beitreibung solcher Summen sich auszuweisen suchten, scheuete sich der grausame Heudelet nicht, zu sagen, man solle nur den zehnten Mann von ihnen niederschießen; die andern würden alsdann schon zahlen.

**) Alles Vorstehenderwähnte, was Danzigs damalige Leiden betrifft, aber um deswillen weniger in den eigentlichen Plan unsers Werks eingreift, verdient in der Blech schen Schrift, woraus wir diese Angaben entnommen, ausführlicher nachgelesen zu werden.

***) Der von hier an als mitgetheilt bezeichnete Bericht von der Affaire am 9ten (der letzten vor Eintritt des Waffen-

„Am 9ten Juny (29sten Mai alt. St.) ließ er die Garnison ausrücken, untergab den rechten und linken Flügel den Befehlen der beiden Generale Grandjean und Heudelet; indeß in der Tête General Husson mit 600 der Entschlossensten und mit 6 Kanonen aus dem Gehölz von Ohra hervorbrechen mußte. Auf diese Art hatte sich ein Treffen formirt, das ein grüner Waldteppich, wie ein dichter Vorhang, verborgen hielt, indeß weiterhin zur Linken der Major Schneider den Posten eines Hohlweges, wel-

---

stillstandes) ist auszugsweise aus jenem Siège de Danzig entlehnt, das zwar überhaupt in etwas gesuchtem Style vorgetragen ist, indeß nach dem Urtheil der Sachkundigen, die der Belagerung beigewohnt, das (bei französischen Berichten seltene) Verdienst besitzt, mitunter an Stellen, ohne grelle Uebertreibung der Wahrheit treu verblieben zu seyn.

Auch der Bericht im Blech'schen Werke stimmt im Ganzen damit überein; giebt aber die Truppenabtheilungen bei Gelegenheit des Angriffs bestimmter und richtiger an, und daß die rückkehrende Garnison selbst gestehen müssen, der Feind habe wie die Mauern gestanden, wie sich auch dies sowohl aus der Menge der eingebrachten Verwundeten, als aus der Unordnung ergab, womit der Rückzug erfolgt war.

Uebrigens sind jenem französischen Belagerungsberichte, im Anhange, Auszüge aus einem bei der 30sten franz. Infanteriedivision geführten Journal beigefügt, worin außer einer frühern Disposition des General Heudelet, mehrere Erwähnungen kleiner Vorgänge bis zum 9ten, und besonders eines Ausfalls, am 11ten Juny unter General Heudelet vorkommen, von welchen man aber weder in öffentlichen Blättern, noch in den Berichten beim Hauptquartier, Erwähnung gefunden.

(Etwas über die hier ausführlicher mitgetheilte Affaire vom 9. Jun.) und vornemlich über das Benehmen des Herzogs dabei — s. in einem in den Zusätzen nachgetragenen russischen Bericht.)

cher nach Dirschau führt, besetzt hielt. Mehr nach der Mittagsseite, gegen Schönfeld zu, hatte sich die Kavallerie des Generals Cavaignac nebst leichter Artillerie aufgestellt."

„General Brissand, mit verschiedenen Bataillonen, hatte seine Position bei Stolzenberg genommen; nicht weit davon, im Centro und im Schidlitzer Thal, befand sich General Devillers, mit den Rheinçonföderationstruppen. Etwas tiefer von der Schidlitz ab bis Langfuhr, hatte sich General Grandjean aufgestellt, der mit seinen Bataillonen den feindlichen linken Flügel beobachtete. Eine starke Reserve war aus Neapolitanern, Baiern und Artillerie zusammengesetzt. — Uebrigens waren alle Wälle der Stadt mit den Einwohnern, als Zeugen des Gefechts, besetzt."

„Die Russen, beim Anblick der deployirenden Feinde, feuerten die Lärmkanone, zündeten die Signale an, und zogen alle ihre Forcen zusammen."

„General Husson kam zuerst en prise mit dem Feinde, und machte sich um die Erstlinge des siegreichen (??) Gefechts verdient. Das französische Artilleriefeuer ward vom gegenseitigen beantwortet, und auf mehreren Punkten begann die Attake lebhaft zu werden."

„Die Russen entwickelten nunmehr, unter dem Schutz von 15 Kanonen, große Massen von Infanterie und Kavallerie, vornemlich in der Nähe von Wonneberg und Piezkendorf, wobei sie in Absicht der Menge die Anzahl der Belagerten um das Dreifache überwogen. Indeß war die französische Artillerie weit zahlreicher, als die ihrige; und bald schien die ihnen verderbliche Wirkung derselben unverkennbar, indem die Belagerungstruppen sich in der weiten Gegend zu zerstreuen anfiengen und nur noch einige tausend Kosaken und Baskiren auf unsre Tirailleurs Angriffe machten, jedoch nirgends Stand hielten, sondern sich immer wieder mit gewohnter Eilfertigkeit aus der Schußlinie entfernten."

„Wenn indeß die Ausfallstruppen, im Bewußtseyn ih-

rer geringern Zahl, sich mit dem Feinde überhaupt nicht füglich in ein detaillirtes Gefecht einlassen konnten, so suchte doch auch diesmal ein Theil derselben, während des Engagements der vorgerückten Truppen, durch Fouragiren und Abmähen des (obwohl noch unreifen) Getraides in den nächstbelegenen Landstrecken, von der Gelegenheit Vortheil zu ziehn, wo denn die Beute schnell auf die mitgebrachten Wagen geschafft und fortgebracht wurde."

„Während die Abtheilungen der Truppen indeß, unter Heudelet, mittelst der Wirkung von 35 Kanonen, den Feind zum Weichen gebracht hatten, und dieser sich bereits hinter die Anhöhen von Burgfeld und Miggau zog, hatten die Russen gegenseitig sich mittelst einer raschen Bewegung auf die neuen Bataillone des General Grandjean geworfen, wo denn von beiden Theilen lange mit Bravour und Erbitterung gefochten wurde — bis die Nacht der Sache ein Ende machte." Die Zahl der französischen Todten und Verwundeten soll, nach den Versicherungen ihrerseits, um Vieles durch den russisch-preußischen Verlust überwogen worden seyn. (Man vergleiche die in den Zusätzen nachgebrachte Relation hiemit.)

Aber weit früher, als beide Theile in hiesiger Gegend noch ein so ernsthaftes Gefecht lieferten, erndtete Deutschland bereits die Früchte des Waffenstillstandes, der zwischen Napoleon und den verbündeten Mächten geschlossen war, und wovon das übrige Deutschland zum großen Theil die glücklichen Folgen schon empfunden hatte, ehe die Nachricht sich bis Danzig erstreckte *).

---

*) Jeder mehr beeiligte Schritt des Ueberbringers, (Kapitain Planat vom Generalstaabe) hätte vielleicht einem Braven das Leben gesichert; aber bei aller möglichen Eile hatte er erst drei Stunden nach beendigter Affaire eintreffen können, wo noch die Felder, auf welchen gefochten worden, vom Blute

Man kann die Freude sich denken, womit eine so frohe und hoffnungsreiche Bothschaft aufgenommen wurde. Heiterkeit und frohes Lachen wechselten mit jenem feierlichen Ernst und Trübsinn, die sich bisher den Gesichtern aufgedrückt hatte. Unter freudigen Glückwünschen umarmten sich Einwohner und Soldaten. Die erlittenen Bedrängnisse sechsmonatlicher Blockirung, Auftritte des Mordens, Mangel und Entbehrungen aller Art, mühselig oder schmerzvoll durchwachte Nächte, alle jene Leiden überstandener Krankheiten, Trübsale und Bedrückungen jeder Art — kurz, alles ward jetzt vergessen, indem man nur die zu erwartenden (wahrscheinlichen) Folgen eines so glücklichen Ereignisses berechnete, und sich den heitern Aussichten der Friedensrückkehr überließ. Und dennoch — in manches Patrioten Brust wurde die schnell aufgekeimte Freude über den Frieden (wie Blech dies ganz richtig geschildert) durch den Gedanken zertrümmert: „Danzig bleibt wahrscheinlich in den Händen seiner unmenschlichen Feinde!"

Aber General Rapp, obwohl auch Er sich so gern froheren Aussichten hingeben mochte, konnte es sich dennoch nicht bergen, daß die Wiederkehr feindseliger Auftritte leicht von neuem beginnen dürfte. Wem hätte auch besser, als Ihm, Napoleons feindseliges Gemüth, sein wilder, nur zu Eroberung und gewaltthätiger Unterjochung, folglich zu keiner sanften Friedensgesinnung, geneigter Sinn bekannt seyn sollen! Es wurden daher in der Stille mehrere erforderliche neue Arbeiten angeordnet, und überhaupt die Zeit des

---

rauchten und die Menge Leichname noch unbegraben lag. Mit Mühe nur war es ihm gelungen, eingelassen zu werden und bis zum Gouverneur zu gelangen — indem dieser, bei dem zu oft wiederholten gemißbrauchten Parlamentiren, ein für allemal erklärt hatte, daß ohne Ausnahme keiner in dieser Absicht mehr zugelassen werden solle.

Waffenstillstandes (die bis zum 27sten Aug. verlängert ward) durch Verstärkung schwachbefundener Punkte nnd derjenigen Werke benutzt, die den weitern Angriffen am meisten ausgesetzt schienen. Den Vorwurf, daß damit gegen die Gesetze des Krieges angestoßen werde, hoffte er nach seiner Verschlagenheit umgehen zu können, indem er voraussetzte, daß auch die Belagerer sich nicht aller Arbeiten enthalten, folglich er, wo möglich, in ihrem Benehmen selbst den Grund zu seiner Rechtfertigung zu finden hoffen durfte *). —

Ohngefähr um die Mitte (Blech benennt den 3ten) Julius hatte General Rapp mit dem Herzoge von Würtemberg vor Danzig auf den Strießeschen Feldern eine kurze Unterredung, die jedoch nur gleichgültige Gegenstände betraf, wobei aber Rapp und sein Gefolge mit allem französischen Militärprunk erschien **).

---

*) Rapp zeigte sich zwar hier als einen Sophisten, fand aber doch nicht für gut, einigen Anlaß als Scheingrund zur Beschönigung seines Benehmens abzuwarten, sondern ließ sofort mit mancherlei neuen und Reparatur-Arbeiten beginnen, womit auch, ohngeachtet verschiedener Erinnerungen dagegen, fortgefahren wurde. Erst, da nichts fruchten wollte, glaubte sich der Herzog zu gleichen Maaßregeln verbunden. Sein Ingenieurchef unternahm es also, in einer einzigen Nacht, mittelst einer Menge angestellter Arbeiter eine bis an den Morgen völlig fertige Tranchée aufwerfen zu lassen, von wo an er denn nun auch fernerweit mit Arbeiten fortfahren ließ.

**) Was denn, weil sich der Herzog und seine Umgebungen unbenachrichtiget und meist nur in simpeln Kapotröcken, befanden, einen sehr grellen Abstich machte. Wo nicht die Unterredung selbst, die mehrentheils in Complimenten bestand, doch einige damit begleitete Umstände dürften vielleicht beitragen, das Charakteristische der beiden hier zum erstenmal sich gegen über gestandenen Männer, des Herzogs

Schon seit vergangenen Monat Juny (vornehmlich aber erst im jeztlaufenden Monat) war nach und nach eine Flottille von 80 russischen Kanonenböten, einigen Bombardierschaluppen und Fregatten, zugleich aber auch eine englische Transportflotte angekommen, die Ammunition und Belagerungsgeschüz führte *); und eben so waren russischer Seits über See große Vorräthe von Mehl und Heu angelangt und nach Dirschau u. a. O. transportirt. Alles war demnach zu einem förmlichen Angriff auf Danzig in Bereitschaft, und nur das Dazwischentreten des Waffenstillstandes gab Anlaß, daß Danzig erst mehrere Monate später fiel.

Bei den Operationen des Prager Congresses, die schon an sich (vornemlich in Hinsicht der genugsam erprüften individuellen Gemüthlichkeit Napoleons) keinen günstigen Ausgang erwarten ließen, kam in der Hauptsache Alles auf die Mediation von Oesterreich an. Ein französischer Schriftsteller selbst, hat in Rücksicht derselben ganz richtig geurtheilt, wenn er sagt: „La médiation de l'Autriche, qui avant de se déclarer ouvertement contre Napoléon voulait en apparence acquitter ce qu'elle semblait devoir à la nature de l'alliance contractée avec ce dernier, par quelques tentatives ostensibles pour la paix (à Dresde et Prague)" — — Selbst Rapp hatte sich so entschiedenen Erwartungen, in Absicht eines glänzenden Friedens, (als Folge des Congresses) ergeben, daß er den jezt einfallenden 15ten August feierlicher, als je, mittelst Kanonenschüsse, einer glänzenden Parade von 6000 Mann am Abhange des

---

und des Gouverneurs, anschaulicher zu machen; daher wir in den Zusätzen, als Beitrag zur Schilderung beider Männer, wieder darauf zurückzukommen gedenken.

*) Außer 113 Stück Belagerungsgeschüß, Kanonen und Mörsern, haben die bei Kalipke ausgeladenen Transporte in Pulver und Ammunition, imgleichen 3500 Congrevischen Raketen bestanden. (Blech.)

Zigankenberges dicht vor den russischen Schanzen und einem prächtigen Feuerwerk begieng; wie denn auch weiterhin zum eigentlichen Friedensfest noch größere Vorkehrungen getroffen und zu Bestätigung der übertriebensten Hoffnungen, zu Gunsten Napoleons, in der Danziger Zeitung und sonst Aeußerungen gelesen wurden, worin von den Russen mit weit größerer Achtung als sonst, von Preußen aber mit Unwillen gesprochen und seine gewisse tiefe Demüthigung in diesem Frieden gleichsam vorausgesetzt wurde. Sogar an der Tafel des Gouverneurs und in Gegenwart angesehener preußischer Officiere, brach man gegen diese Macht mit beleidigenden Invektiven aus. Aber schon am 18ten ward durch eine unerwartete Depesche der Waffenstillstand aufgekündigt, und alle jene Chimären versanken in Nichts, als sogar durch Vorbothen erneueter Feindseligkeiten auch die letzten Hoffnungen zu einigem Arrangement, wie loser Nebel zerrannen.

Schon zu jener Zeit, als pestartige Krankheiten mehr als die Hälfte der Besatzung weggerafft hatten, war eine Menge Officiere ohne Soldaten verblieben, die sich, ohne nunmehriges Verhältniß zum Ganzen, für das Beste des Festungsdienstes freiwillig zu gemeinen Soldatendiensten erboten. Es waren ihrer (nachdem noch mehrere Employés von der Administration zum dritten Bataillon getreten waren) in allem ohngefähr 1600 an der Zahl, woraus sich eine Elite, das Regiment des Königs von Rom genannt, bildete, welches als Nachbildung jener Phalange des Alterthums, sich der Ehre und dem Tode für's Vaterland gewidmet hielt und ihren Beruf zu erfüllen gestrebt, wenn es ihr auch um Vieles nicht, gleich jener, gelungen ist, den Ruhm der Unüberwindlichkeit zu erringen. Die Mehrzahl derselben ist, wie der Ruf verkündiget hat, als Opfer ihrer übernommenen Pflichten gefallen *).

*) Zu ihrer Bestimmung gehörte, sich vornemlich inner-

Während des Waffenstillstandes besonders, hatten die inneren Vertheidigungsarbeiten von Seiten des Genie- und Artilleriecorps guten Fortgang gewonnen. Vor den schon vorhandenen Werken hinaus, wurden nemlich neue Redouten aufgeworfen, denen der General die Namen seiner auf dem Felde der Ehre gefallenen frühern Schlachtgefährten beilegte; die vornehmsten derselben z. B. wurden Montebello, Gudin, Friaul und Istria benannt *).

---

halb der Stadt durch Magazin- und Hospitalbewachung, Beobachtung der Thore, polizeiliche Aufrechthaltung öffentlicher Ordnung rc., so wie als Reserven bei Gefechten in den nahen Umgebungen brauchen zu lassen.

Ein Mehreres, und ob dieses Corps d'Elite (wie es der Verf. des Siège de Danzig genannt) mit dem alten Phalanx der Macedonier, imgleichen die weiterhin vorkommende (eigentlich nur in 100 Mann bestandene) Compagnie Franche mit der sogenannten heiligen Schaar der Thebaner, im mindesten eine Vergleichung aushalten konnte — darüber in den Zusätzen ein Mehreres.

Fast 500 Employés vom Corps d'Elite sind beim Abzuge desselben (am 2ten Jan.) in der Stadt zurückgeblieben. —

*) Blech führt die übrigen, meist erst während des Waffenstillstandes (und weiterhin, so lange es angieng) entstandenen 13 bis 14 Batterien, Redouten und Lünetten, nebst der denselben beigelegten Namen an. So z. B. befanden sich allein vor dem Hagelsberge 7 dergleichen kleinere Werke, in einer zusammenhängenden Kette; und dieses Schanzen wurde endlich von beiden Theilen wie abkommensmäßig betrieben. Denn „obwohl der Herzog, wie es schien, hätte verlangen können, daß außerhalb der bisherigen Festungswerke keine neuen unter seinen Augen angelegt würden, so ließ er doch (wahrscheinlich aus guten Gründen) die Franzosen machen, indem er sich begnügte, ihren nach und nach entstandenen Werken ohngefähr eine gleiche Zahl auf seiner Seite entgegen zu setzen. So erhoben sich denn eben so schnell eine Menge russischer Schanzen

Unter den Maaßregeln, die die Vertheidigung des Platzes im Fall erneueter Feindseligkeiten erforderlich machten, war indeß eine, die zwar durch frühere Beispiele und durch die Nothwendigkeit entschuldiget werden mag, die aber doch immer, genau erwogen, höchst grausam und den Gefühlen der Menschlichkeit entgegen bleibt. Aus Besorgniß eintretender Hungersnoth, wurde für nöthig erachtet, gegen 400 Kinder (nach andern Nachrichten wird die Zahl weit geringer angegeben) von denen ein großer Theil bis dahin im sogenannten Spendhause und andern Wohlthätigkeitsinstituten erzogen, und mehrere Tausend solcher zum Theil bejahrter Stadtbewohner, deren Armuth notorisch keine Verproviantirung verstattete, aus der Stadt zu entfernen. Jene unglücklichen Kleinen, die mehrentheils nie das Glück empfunden hatten, ihre Eltern zu kennen, wurden zwar auch anderwärts nach und nach erbarmend aufgenommen und untergebracht; aber die abgelebten und ärmeren Einwohner, die das gleiche Loos unverschuldeter Verweisung traf, hatten weit weniger Mitleiden einzuflößen gewußt, indem die Gegenden, in welche sie hinausgeflossen wurden, selbst noch unter den Verheerungen und Drangsalen des Krieges litten. Haufenweise mußten sie geraume Zeit, jeder Witterung und dem bittersten Mangel Preis gegeben, zwischen der Stadt und den Vorstädten unter freiem Himmel campiren; nur edelmüthig ertheilte Almosen aus dem russischen Lager, nur das ihnen zu Theil gewordene Mitleid in den Vorstädten Danzigs und demnächst in Elbing, wodurch ihren dringendsten Bedürfnissen abgeholfen wurde, konnte sie gegen den Hungertod schützen *).

---

auf den Anhöhen zwischen Matschkau und Ohra, bei Wonneberg, Tempelburg, gegen Ziganckendorff, auf den Bergen hinter Königsthal u. s. w.

*) Von diesen leidensvollen Ereignissen Danzigs hat der Verf. der Leidensjahre mehr als ein schauderhaftes Bild

Bis hieher, wo wir uns einem neuern Abschnitt der Belagerungsgeschichte nähern, hatte übrigens außerhalb eine

---

aufgestellt, das (Th. 2. S. 176—183) nachgelesen zu werden verdient, da es zugleich Züge der Menschlichkeit der rohesten unter den Belagerungstruppen enthält.

Auch schon die ältere Geschichte hat Beispiele ähnlicher grausamer Maaßregeln geliefert, wie im Caes. de bello gallico lib. 7. und in mehreren vom Verf. des Siège de Danzig angeführten Stellen historischer Scribenten enthalten ist. Napoleon, der sogar die grausamsten Mittel, wenn sie nur zum Zweck führten, genehm fand, hatte schon unterm 24sten Dez. 1811 das den Dienst der Etatmajors betreffende, sämmtliche Gouverneurs und Platzkommendanten verpflichtende Dekret erlassen, auf der Stelle alle unnütze Mäuler, imgleichen Fremde und von der Civil- und Militärpolizei notirte Personen aus den vom Feinde berennten Plätzen, und zwar in nöthigen Fällen mit Gewalt, zu entfernen. Weder auf die heiligern Gesetze der Menschlichkeit, noch auf die Anordnungen eines Marschalls von Sachsen in seinen Reverien ward Rücksicht genommen, als wonach der Gouverneur jeder belagerten Stadt, soviel als möglich, das Elend der Einwohner mildern und sie, im Nothfall, an der zu vertheilenden Provision der Garnison Theil nehmen lassen sollte.

Dennoch wurde versichert, Gouverneur Rapp habe lange gegen die Meinung anderer Generale (und unter diesen vornehmlich Heudelets) angestritten, und sichtbar mit sich selbst gekämpft (?) ehe er jenes harte Mittel wirklich in Ausführung bringen ließ. Ja, unter lautem Bedauern, soll er sogar unter den Officieren die Losung zu einer wohlthätigen Sammlung gegeben haben und Veranlassung geworden seyn, daß zugleich unter den reichern Stadtbewohnern nicht unbeträchtliche Collekten zum Besten der Unglücklichen zusammengebracht wurden.

Die mehresten der Ausgewanderten, und mit ihnen ein Theil der Kinder, „mußten, wie gesagt, wochenlang Tag und Nacht auf freiem Felde, einige unter Baracken und Hütten von Waiden und Brettern, mit Kartoffelstrauch belegt, zubringen, indem sie

Menge ausgestreueter, zum Theil widersprechender Gerüchte statt. Nach dem Moniteur, wurde (erst unterm 15ten Mai) in der diesem Blatte so gewöhnlichen lügenhaften Manier, Rapps Garnison immer noch höher, als 30000 Mann und der Danziger Mundvorrath an Brod auf 820 Tage (d. i. auf $2\frac{1}{4}$ Jahr), desgleichen der an gesalzenem Fleisch und andern Lebensmitteln für länger als ein Jahr angeschlagen *). Wären aber die Vorräthe in der Stadt

---

bei den eintretenden Regengüssen und bei kaltem scharfem Winde den nassen Boden zu ihrem Lager machen und Hunger und Ungemach dulden mußten. Was die mitleidigen Russen und die Bewohner von St. Albrecht auch an diesen Elenden thaten, so reichte es doch bei weitem nicht. Aus Noth und Verzweiflung hatten sich endlich Rotten gebildet, die, mit Knütteln bewaffnet, in die nahen Häuser stürzten, Lebensmittel wegnahmen, Gemüse aus den Gärten entwandten und Holz abbrachen, um sich Feuer zu machen. Täglich wuchs der Jammer; und das Weinen der Kinder, das verzweifelnde Geschrei derer, die alle nicht zurück konnten, weil man auf sie schoß, füllte die Luft und erschütterte jedes menschliche Wesen." (So weit Blech. Man s. Zusatz 13. zu diesem Werke.)

*) Wie kam es aber, möchte man fragen, daß ohngeachtet solcher Fleischvorräthe bald hernach mehrere hundert Pferde todtgestochen und das Fleisch derselben eingepökelt werden mußte? daß die Soldaten, außer mit Brod, sehr elend und größtentheils mit Heringen gefuttert wurden, ja, daß Tausende von Einwohnern, wegen überhand nehmender Noth, zur Stadt hinaus mußten? Wie kam es ferner, daß (wozu die Danziger doch sonst eben nicht incliniren) das Gouvernementshaus gestürmt wurde und der Gouverneur sich vor den Pöbelanfällen in den Garten flüchten, ja zu Beschwichtigung des Auflaufs Brod austheilen lassen mußte? daß (im Juni schon) die Lebensmittel der Einwohner in Beschlag genommen, und kaum das eigene Bedürfniß der Besitzer gesichert blieb? daß den Officianten nicht einmal die Gehalte bezahlt wurden, indeß alle

wirklich von der angeführten Beträchtlichkeit gewesen, so würde der Gouverneur und die Garnison sich kaum in der Nothwendigkeit geglaubt haben, ihr Approvisionnement in der Nehrung zu suchen, da dies bei einer andern Disposition und bei stärkerer Besatzung daselbst leicht übel für sie ablaufen konnte; aber die französischen Berichte lauteten ja immer übertrieben — wie denn z. B. bei einem frühern Ausfalle um die Mitte Februars der Feind (nach ächt französischem Zuschnitt) mehrere tausend Mann, die Franzosen aber gar nichts verloren.

Konnte die Verzweiflung der Einwohner über ihre Lage sogar bis zu einem Angriff gegen das Gouvernementshaus stei-

---

Lebensmittel (schon am 21sten Mai) zu einer fürchterlichen Höhe gestiegen wären, und noch weit höher stiegen?

Die Preise der Lebensbedürfnisse waren fürchterlich. Ein Stoof Milch (1½ Quart) kostete Anfangs August einen Thaler; das Pfund Butter oder Fett, 2, bis 2½ Thlr.; das schlechteste Kuhfleisch eben so viel, der Scheffel Kartoffeln 22 Thlr. 12 Gr., Erbsen bis 50 Thlr.; Kaffee, das Pfund 3 Thlr. Hunde und Katzen waren längst weggefangen und geschlachtet. Pferdefleisch ward das Pfund mit 12 Gr. bezahlt. Pfeffer und Salz waren gar nicht zu haben. Nur Fische gab es noch zu Zeiten, zu billigerm Preise. (Man s. in den Zusätzen ein Verzeichniß der höchsten Preise in den letztern Monaten der Belagerung, aus Blechschen Angaben gezogen.)

Dennoch schien die Besatzung bei Vorräthen, wie sie bald weiterhin angegeben werden, vor dem Verhungern gesichert. Viel schlimmer aber, als die ärmsten Bewohner, waren die bei den Ausfällen in Gefangenschaft gerathenen Russen daran, deren zum Glücke nicht gar viele waren. Es fehlte den Franzosen an Bespannung; und so wurden diese Unglücklichen, gleich Zugvieh, zu Fortschaffung großer Lasten gebraucht und oft zu Dreißigen vor einen Wagen gespannt. Als Kost erhielten sie Kleienbrod, in Brandweintrank gekocht.

gen, so hatten dazu die äußerste Theurung und (unmittelbar wenigstens) zugleich die Folgen jener Contribution der drei Millionen Franken (die durchaus nicht mehr aufzubringen war, und wegen welcher man zuletzt gern auf jeden angebotenen Accord eingieng) das Ihrige mit beigetragen. Als unter den strengsten Maaßregeln die Kassen versiegelt und Geldvorräthe mit Beschlag belegt *), ja, sogar die Handlungsbücher sequestrirt wurden, wo sich denn mehrere nach Elbing und Königsberg flüchteten, und eine Menge der Vermögendern, um die auferlegten Summen herbeizuschaffen, sogar in Weichselmünde mit Strenge in gefänglichem Verwahrsam schmachteten — da trat ein Zustand von Noth und Bedrückung ein, wie ihn die unglückliche Stadt zuvor nie gekannt hatte. Mit Anfange Augusts standen bereits auf 900 Häuser leer, deren Bewohner theils gestorben, theils ausgewandert waren; und um eben diese Zeit wurden Briefe von Rapp an den Kaiser aufgefangen, worin gemeldet wurde, daß sich bereits Unruhen in der Stadt sowohl beim Militair als beim Civil zeigten. Mündlich hatte der Gouverneur schon mehrere Male erklärt, daß er sich (von jetzt ab) nicht länger mehr, als bis zum December halten könne.

Die Stimmung war endlich, über die so oft vorgegaukelten Siegesnachrichten und die vergeblichen Verheißungen von Entsatz, aufs Aeußerste gespannt; und bald traten noch niederschlagende Gerüchte hinzu. So hieß es z. B., daß zu den zwei Englischen Kriegsschiffen, die schon seit längerer Zeit auf der Rhede lagen, mit nächstem eine große Anzahl Bombardierschiffe eintreffen und Danzig alsdann von Land- und Seeseite zugleich angegriffen würde, um — so hieß es thörichterweise, wegen des widerrechtlichen französischen An-

---

*) Unter den baaren Beständen und Kassenvorräthen, die mit Arrest beschlagen waren, hatten sich Summen von 30, 60, ja bis 120,000 Danz. Gulden befunden.

falls auf das Lützowsche Corps Repressalien zu brauchen. Auch beim armen Soldaten schien der letzte Funke von Muth und Ausdauer erlöschen zu wollen, nachdem er lange vergebens auf seinem Posten oder von der Höhe der Wälle den Blick sehnsuchtsvoll an die Gegend gefesselt hatte, woher der siegende Befreier erscheinen sollte *). Jeder Einwohner sehnte sich zur Stadt hinaus; aber es hielt schwer, auch von russisch preußischer Seite, bis an die Vorposten zu gelangen, oder dort mit seinen ausgewanderten Angehörigen sich unterreden zu können. Nur dem Geburtstage des Königs zu Ehren (am 3ten August), hatte man mehreren hundert Einwohnern Erlaubniß ertheilt, das belagerte Gebiet zu verlassen.

---

*) Jede kleine Staubwolke schien dann seine Ankunft zu verkünden, und bei Nacht horchten die armen Betrogenen, hingestreckt auf dem kühlen Boden, ob sie nicht schon den annähernden Donner von Napoleons Kanonen hören könnten — die nach seinem und seiner Schmeichler übermüthigen Ausdruck: „jusqu'au bout de l'univers" hörbar werden sollten.

Zweite Abtheilung.

Fortsetzung der Begebenheiten und Ereignisse, nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten und der darauf gefolgten zwanzigtägigen Belagerung, nebst der Geschichte der Vertheidigung von innen; letztere besonders nach französischen Berichten und Tagesjournalen — bis zu erfolgter Capitulation und Uebergabe der Stadt.

Die beiden Monate des Waffenstillstandes, die sich für Danzig in guten Folgen erwiesen, scheiden zwar die Belagerungsgeschichte in zwei gleiche, in Hinsicht der enthaltenden Begebenheiten aber sich sehr ungleiche und durchaus verschiedene Theile. So, wie im ersten die innere Lage und das Mißgeschick epidemischer Krankheiten, mit ihren Folgen, nebst den fast täglich vorfallenden, bald mehr, bald weniger bedeutenden, Angriffen der innern oder äußern Parthei dargestellt wurden: so möge hier nunmehr, im zweiten, eine treue Schilderung der seit dem abgelaufenen Waffenstillstande stattgefundenen Land- und Seegefechte beginnen, wovon, unter dem ewigen Waffengeklirre bei Tage und bei Nacht, und während ununterbrochenen Kanonendonners, die Ufer

der Weichsel, wie der Ostsee, wiederhallen. Feuersbrünste werden alles verheeren, fürchterliche Wasserfluthen alles zu verschlingen drohn; und wer ja den Schrecknissen beider entrinnt, wird dem Hungertode erliegen. Ansehnliche Gegenden der Stadt wird man, unter den Wirkungen des Bomben- und Raketenfeuers, in Ruinen zusammenstürzen sehn; und diese, mit dem Blute ihrer Vertheidiger besprützte Trümmer werden unter reißenden Wassergewalten begraben, oder durch die Flammen Vernichtung finden. Alle nur denkbare Kriegesgreuel, alle Schrecknisse einer wüthigen Belagerung werden, unter fortwährender verzweiflungsvoller Gegenwehr, vor den Blicken des Lesers in erschütternden Gemälden vorübergehn.

Mit der Ankunft des Herzogs war, wie wir schon gesehen, Leben und Seele in die Unternehmungen der Belagerungstruppen übergegangen. Seine Hauptabsicht gieng dahin, gleich bei dem, mit dem 24sten August wieder eintretenden Kriegeszustande *), den Platz von der See- und Landseite zugleich anzugreifen und solchergestalt die Blockade in eine regelmäßige Belagerung zu verwandeln. Aber dazu gehörten Mittel und vornemlich eine, der schwierigen Unternehmung angemessene Truppenzahl; da denn sowohl für

*) Dieß geschah eigentlich Mittags 12 Uhr, wo Kanonenschüsse das gänzliche Ende des Waffenstillstandes und den Wiederanfang der Feindseligkeiten verkündigten — und wo sich denn auch sogleich die Flottille auf der Rhede in Bewegung setzte, indem sie mit vollen Segeln sich dem Hafen näherte, von desselben Castel sie mit einigen einzelnen Schüssen empfangen wurde. Indeß schien die Flotte bloß ihre Position geändert zu haben, und unternahm nichts — vielleicht vom scharfen Nordwinde verhindert.

das eine, als für das andere, während des Waffenstillstandes mit kluger Umsicht und unablässiger Thätigkeit Sorge getragen war.

Durch den nemlichen Ingenieur (nunmehrigen General Pullet) welcher 1807, unter Kalkreuth, die Armirung und nachherige Vertheidigung dieses Platzes dirigirt hatte, und nunmehr beim Belagerungscorps zur Dienstleistung als Ingenieur engagirt war, sah sich der Herzog in seinen Entwürfen und deren Ausführung, auf alle nur mögliche Weise, nach Wunsch unterstützt, und es gelang diesem Herrn, der alles zur Absicht führende sowohl zu benutzen versteht, sich jenen ihm jetzt in mehrerem Betracht wichtigen Mann bald völlig eigen zu machen.

Schon mit Anfang Augusts war englischer Seits, durch den Betrieb des Herzogs, an Geschützen und Ammunition aller Art so viel herangeschafft, daß er die Idee einer förmlichen Belagerung zur Ausführung bringen konnte; auch war sein Belagerungscorps (mit Inbegriff von 8000 Preussen, die am 1sten Juni eintrafen) auf 42000 Mann verstärkt *); und eine russische Flottille von mehr als 80 Kanonierschaluppen und Bombenböten, jedes mit drei Stück schwer Geschütz besetzt (von deren Ankunft wir oben gelesen), und zwei englische Kriegsschiffe (eine Fregatte und eine Brigg) standen zu seinen Unternehmungen bereit.

Wiewohl sich jedoch 9000 Centner Pulver, 113 Geschütz **) und sonst manches Brauchbare zu einer ernsten

---

*) Auswärts und nach franz. Berichten (besonders im Siège de Danzig wurden solche „à plus de cinquante mille hommes“ angegeben. —

**) In öffentlichen Nachrichten werden 160 angegeben, womit zwanzig englische Transportfahrzeuge angekommen seyn sollten. Nächstdem aber waren auch fünf preußische Batterien vorhanden, und zwei dergleichen (lauter Vierundzwanzigpfünder) wurden Anfangs August von Graudenz erwartet.

Belagerung herbeigefunden hatte (S. 41. Anm.): so fehlte es doch gänzlich an Steinmörsern. Auch fanden sich nur wenige Zwölfpfünder; und was für den Kenner ein wirklich nachtheiliger Umstand war: — die englischen Geschütze waren mehrentheils von sehr schwerem Caliber, und bloße Defensionsgeschütze. Hieneben war, außer der Feldartillerie, gar kein Artillerist vorhanden, und an Ingenieuren nur drei beim ganzen Corps; Pionniers und Sappeurs hingegen kein einziger.

Nun eigentlich entdeckte sich alles, was im Herzog lag. Die Idee, eine Belagerung Danzigs zu unternehmen, hätte zwar in jedem andern Kopf, als in dem seinigen, Entstehung finden können; aber nur der, welcher (so, wie Er!) bei festem Willen durchaus keine Mühe abschreckend findet, um alles Nöthige, was zur Ausführung der Sache leitet, herbeizuschaffen und bei beschränkten Mitteln selbst das Unmöglichscheinende zu bewerkstelligen, hat sich mit Recht auf die ehrenvollsten Beinamen Ansprüche erworben.

So war nemlich dieser Feldherr von allen Seiten bemüht gewesen, nicht nur das fehlende Geschütz, nebst dazu erforderlichen Artilleristen, sondern auch Ingenieurs, Pionniers, Sappeurs, nebst dem ganzen Fuhrwesen und was immer erforderlich ist, einen Platz, wie Danzig, nach Regeln zu forciren, aus der Ferne herbeizuschaffen. Er hatte sich hiebei durchaus nicht auf den mißlichen Erfolg solcher Bemühungen oder auf dasjenige verlassen, was ihm von anderswo zukommen könnte; vielmehr hatte er sofort selbst Hand an's Werk gelegt, und sich aus seiner Feldartillerie und der zur Bedienung der Kanonierschaluppen bestimmten Mannschaft ein eigenes brauchbares Artilleriecorps gebildet *).

*) Das freilich mit Feldartillerie nicht wohl vergleichbar war indem mehrere aus allen Waffenarten zu Hülfe genommen und zu diesem Behuf großentheils erst unterrichtet wurden.

Es gelang ihm damit nach Wunsch; und so wurden abseiten des Herzogs Requisitionen zu Gestellung der benöthigten Fuhren erlassen: denn zur Artillerie und zum Geniewesen waren wenigstens auf 2000 vierspännige Fuhren vonnöthen, die beständig zur Disposition bereit stehen mußten. Zwar konnte dieß nicht anders, als für das umliegende flache Land bedrückend seyn, das ohnedieß schon erschöpft genug war; aber für den Staat war dagegen der Besitz eines Platzes, wie Danzig, von der äußersten Wichtigkeit, so daß jene Fuhrengestellung unerläßlich wurde *).

Unter denen bis auf 42000 verstärkten Belagerungstruppen, befanden sich 9000 Mann reguläre Infanterie, wovon jedoch (wie wir schon oben gesehn) wieder 2000 zur großen Armee beordert wurden. Das übrige bestand aus Landwehren, mit zum Theil mangelhafter Bewaffnung, die sich zwar jederzeit brav bewiesen haben, denen es aber einigermaaßen noch an derjenigen Beweglichkeit gefehlt, welche den Truppen, einer Festung gegenüber, vor allen Dingen nicht

---

*) Welches von Seiten der Marienwerderschen Regierung zwar mit allem erfolgten Nachdruck verfügt wurde, damit es den Absichten des Herzogs entsprechen möchte; wenn man aber erwägt, daß diese Fuhrengestellung, wie die Approvisionnirung, damals mit den äußersten Schwierigkeiten begleitet war, so kann man unmöglich die Verdienste verkennen, die der Herr Minister Graf v. Dohna und vornemlich der Herr Präsident, Baron v. Schrötter, sich von diesen Seiten erworben. Wir hoffen, was beide verdiente Staatsmänner betrifft, das suum cuique beherzigen zu können; und werden in den Zusätzen darauf zurück zu kommen Gelegenheit nehmen.

Ehe indeß, wegen eines zureichenden Approvisionnements, das Nöthige in die gehörige Lage zu leiten war, wurde in der ersten Zeit aus den vorpommerschen Provinzen, mehrentheils aber und weiterhin von Liefland und Curland her, für dasselbe gesorgt; wobei die Magazingeschäfte durch eigene, dazu bestimmte, Militärpersonen betrieben wurden.

fehlen darf *). Ein Nachtheil, der zu wichtig war, um nicht die gerechtesten Besorgnisse des Herzogs zu erregen — indem sich in der Festung bekanntermaßen beinahe fünfmal soviel altgeübte Soldaten, als beim Belagerungscorps befanden.

Mit Beihülfe seines Ingenieurchefs, wurden auch hiegegen Mittel aufgefunden. Man beschloß nemlich, jeden Schritt eigentlicher Belagerungsarbeiten durch fortificatorische Anlagen möglichst sicher zu stellen — und die Folge wird lehren, welche riesenmäßige Arbeiten auf diesem Wege zum Vorschein gekommen sind. Arbeiten, die sogar den Vertheidigern der Stadt Erstaunen abnöthigen mußten.

Zugleich aber war dafür gesorgt, daß von beiden kriegführenden Partheien die Feindseligkeiten bei Wiedereröffnung der Attake und erneueter Vertheidigung des Platzes einen noch heftigern Charakter annehmen und mit mehr Blutvergießen, als zuvor, begleitet seyn sollten.

Der Vortheile ansehnlicher Verstärkungen des belagernden Corps und der Unterstützung seiner weitern Unternehmungen durch die russische Flottille haben wir bereits er-

---

*) Die rußische St. Petersburgische Landwehre, und vornemlich auch die Preußische, haben sich, trotz obigen Bemerkungen, vor Danzig mit ungemeiner Tapferkeit benommen. Erstere war dieselbe, welche vor Polozk von dem Geh. Rath und Senator (wirkl. Kammerherrn und Ritter) Bibikof angeführt war, und in Absicht dessen, um ihm die verdiente Dankbarkeit und Anhänglichkeit zu beweisen, sämmtliche Generale und Oberofficiere der Armee dem Kaiser nachmals ihren Wunsch vortrugen, ihm für das während dem Feldzuge gegebene Beispiel des Muths, der tiefsten Ergebenheit gegen den Monarchen und der Liebe zum Vaterlande, ein Schwerd mit einer passenden Inschrift überreichen zu dürfen; welches denn auch von Seiner Majestät bewilliget wurde.

wähnt. Die Segel der letztern kreuzten auf der Rhede, am Ausfluß der Weichsel. Die Belagerten hingegen hatten indeß nicht nur ihre Vertheidigungswerke ansehnlich vermehrt und (wie schon S. 45. erwähnt) wieder in Stand gesetzt, sondern auch ihre körperlichen Kräfte waren hergestellt und neuer Muth war gewonnen, seit ihre Vorräthe sich während dem allgemeinen Waffenstillstande conventionsmäßig angefüllt und um vieles vermehrt fanden. Zugleich hatte man sie fester, als je, in jenen süßen Wahn der Befreiung eingewiegt, wovon wir oben die Schilderung beigefügt haben. Dieser Muth, diese Aussichten waren aber auch nöthig, wenn eine so ansehnlich mitgenommene Garnison von jetzt an wieder mit regsamster Aufmerksamkeit und vollem unverdrossenen Eifer auf mehr als zweihundert verschiedenen Posten ihrer Dienste wahrnehmen sollten *).

---

*) Mehrere französische Berichte gaben damals nur 7000 Diensthuende in allem an, und wenn gleich keine geringe Zahl Reconvalescenten (vielleicht noch einmal so viele) hinzugetreten sind, so bleibt doch immer auffallend, daß bei der Uebergabe und dem Ausmarsch noch wirklich 13000 Combattanten vorhanden gewesen.

Was die Vorräthe der Garnison betrifft, so versichert Blech (Th. II. S. 192.) daß kurz vor dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten Belagerterseits die (nach erfolgter Approvisionnirung von außen) vorhandenen Vorräthe genau überschlagen und befunden worden, „daß sie noch in sechs Millionen Rationen, an Getraide, Mehl und Zwieback (nach andern in 3000 Last Getraide und Mehl) bestanden, und daß folglich, sofern 25000 (?) Rationen täglich erfordert wurden, das Ganze auf mehr als 6 Monate ausreichend war. In jenem Getraidebestande befand sich das zum Brennen des Branntweins Nöthige mit einbegriffen, obwohl fabricirter Branntwein noch auf 42 Tage vorhanden war. Alles übrige war freilich in geringern Quantitäten, aber doch glaubte man mit dem eingesalzenen Fleisch (untermischt mit mäßigen Pferdefleischrationen)

Die Circumvallationslinie der Belagerer ward sofort abgesteckt; und ob es Vorsicht gegen die Ausfälle war, oder was sonst? — ihre erste Tranchée ward auf 900 Ruthen (Toisen) von der Stadt, also um weit mehr als um die Hälfte entfernter eröffnet, als sechs Jahre früher die erste französische Parallele angelegt war *).

---

vier Monate, und eben so lange mit Salz (?) auszukommen. — Was aber hatten dagegen die Bürger?"

„Um Roggen- und Waizenmehl zu bekommen, hatte man sich längst der Handmühlen (wozu selbst viele Kaffeemühlen eingerichtet wurden) bedient: denn die Roßmühlen und sonstige Mahleinrichtungen reichten um Vieles nicht. „Auch hatte man zum Genusse (wenigstens zum Theil und abseiten der Mehrbegüterten,) Isländisches Moos, Saleb, geriebenes Hirschhorn und besonders die nicht unbedeutenden Vorräthe von Cakao verwandt; die Aermeren hingegen sanken immer tiefer zu Trebern, Leinsaat rc. hinab, und bedienten sich, statt des zu kostbaren russischen Talgs, des Abschabsels von Lichtern und Leuchtern oder des Schmeers. Brod aus Wurmmehl, was wie Leim aussah und von bitterm Geschmack, (der Scheffel 5 Thl.) oder Kleie (3 Thl.) war nur für die, die noch etwas daran wenden konnten. Und all dies Elend sollte noch volle vier Monate hindurch Bestand haben, und durch feindliche Angriffe und der Elemente Wuth in vollen Schaalen über Danzig ausgegossen werden".

*) Selbst den Belagerten hatte dies auffallend geschienen; und um so mehr gereicht es der Denkart, wie der Billigkeit, des Verfassers vom mehrerwähnten Siège de D. zur Ehre, wenn er bei dieser Gelegenheit sagt: „Au surplus toute mesure, qui parut épargner le sang humain, est digne d'éloge sans doute, et d'ailleurs les Russes surent concilier ici la prudence avec la bravoure, ainsi qu'ils le prouvèrent dans les attaques générales, qu'ils commencèrent le 27. Août" —

Sollte nicht dieses offne Zugeständniß eines der Feinde als ein frisches niedergrünendes Lorbeerreis um die Schläfe des

Unter den Verschanzungen, welche die Belagerten inne hatten, befanden sich zwei Anhöhen, wovon die eine, unter dem Namen des Belvedere, nicht nur eine freie Aussicht nach der Stadt und über die vorliegende weite Gegend verstattete, sondern ihnen auch die Herrschaft über die Vorstadt Langfuhr sicherte, die andere aber, welche (nach der dem Werke gegebenen Gestalt) der Stern genannt wurde, noch beträchtlicher schien, indem sie die Ohra dominirte und bis in das Innere der Stadt eine freie Aussicht verstattete, so daß letztere von hier aus ihrer gänzlichen Vernichtung Preis gegeben schien. Den feindlichen Angriffen gegen beide Punkte wurde daher, von Seiten der Franzosen, mit unglaublicher Anstrengung und Hartnäckigkeit begegnet *).

Aber die Belagerer schränkten sich nicht bloß darauf ein, beide Posten ernstlich zu bedrohen, sondern sie warfen zugleich congrevische Brandraketen in die Stadt, und beschossen überall die vorliegenden Werke, vornemlich aber von der Seeseite auch Fahrwasser aufs heftigste. Um sie daher in diesen Unternehmungen zu unterbrechen oder stutzig zu machen, ward zwar (am 2ten September) ein Ausfall beliebt **); indeß gelang es den Russen, sich, aller gegenseitigen

---

edeln Herzogs, als Belohnung bewiesener Menschlichkeit, zu betrachten seyn??

*) Zumal die Franzosen sich der Idee eines Entsatzes durch ihre große Armee ein für allemal so fest ergeben hatten, daß sie bei dem Feinde die Absicht voraussetzten, er wolle sich dieser beiden Höhen von Langfuhr und Ohra durchaus bemeistern, um zu seiner Zeit durch solche die zum Rückzuge einzuschlagende Marschroute zu decken, oder um bei Aufhebung der Belagerung nicht beunruhigt zu werden. Daher also die Verbitterung, womit man stritt, so oft es auf Vertheidigung eines dieser Punkte ankam. —

**) Die nähern Umstände des Gefechts dabei, werden im Siège de D. (S. 52. u. f.) berührt. Der Generaladjutant

Anstrengungen ungeachtet, des ersten von beiden Posten zu bemächtigen, wobei die Vorstädte großentheils ein Raub der Flammen wurden und die Belagerer-Langfuhr in ihrer Gewalt behielten.

Besançon wurde erschossen; desgleichen der junge Centurione (aus einem der ersten ligurischen Häuser, und den der Verfasser jenes Werks „jeune page de Napoleon" nennt und als ungemein liebenswürdig schildert.) blieb an der Seite seines Freundes, des Prinzen Aremberg, welcher drei Pferde unterm Leibe verlor und zu seinen bei Moskau erhaltenen, kaum halbgeheilten Blessuren, hier mehrere neue bekam. Uebrigens hatten um eben diese Zeit (und früher schon, am 28sten und 29sten Aug.) von Ohra bis zum Posten von Heubuden hin, zugleich mehrere andere Gefechte statt, die sogar bei Einbruch der Nacht und des beim heftigsten Nordwinde in Strömen herabstürzenden Regens nicht immer unterbrochen wurden. (Allerdings verdient die Verschiedenheit in der Darstellungsweise der französischen und russischen Berichte, auch in Betreff der hier berührten Vorgänge, Bemerkung — zumal beide hinwieder von den Nachrichten, die Blech weiterhin in den Leidensjahren D. geliefert, meistentheils abweichend sind.)

Die Wirkung der ersten, vorhin erwähnten, Congrevischen Brandraketen in der Stadt (am 26sten Aug.) war von einer Art, worin zugleich manches Lächerliche lag, und daher fast mit jener weit frühern in der Belagerung von 1734 zu vergleichen war, wo das damalige russische Bombardement sich für das Innere der Stadt in den ersten nachtheiligen Wirkungen äußerte. Dießmal wurden „die einzelnen, ausgebrannten Raketen von Eisenblech, gleich Wunderthieren, mit ihrer Stange umhergetragen, für Geld gezeigt und die mörderische Erfindung angestaunt, wobei Jedem das Schicksal Copenhagens (1807) vor Augen stand." In jener frühern Belagerung hingegen, wo das Beschießen den Danzigern im Anfange höchst ungewohnt vorkam, wurde, „wenn Jemandes Haus eine Bombe getroffen, solche bei der ganzen Familie herumgeschickt, gewogen und in Ueberlegung genommen, wie viel Schaden sie

Der Herzog nemlich hatte, um seinen Zwecken näher zu kommen, Neuschottland, Langfuhr, Schellmühl, Reigershof und Aschbuden Nachmittags um 4 Uhr angreifen lassen, und es waren alle Vorkehrungen getroffen, um sich in der Fronte der drei letztgenannten Orte so festzusetzen, daß es dem Gegner nicht mehr möglich würde, eine Zurückwerfung unsrer Truppen zu versuchen *). Neuschottland und Langfuhr wurden genommen; Schellmühl, nahe an der Weichsel belegen, konnte wegen des Batteriefeuers vom Holm nicht behauptet, ein großes, mit 200 Mann besetztes Blockhaus am Eingange von Langfuhr nicht vor Tages Anbruch

---

wohl hätte thun können; und vor dem Hause hatten sich oft mehr als tausend Menschen versammlet, die es besahn und auf die Belagerer fluchten und schmähten," u. s. w. (Man s. Unparth. Nachr. von der Belagerung Danzigs. Frankf. a. d. O., 1734. S. 14.)

*) Nach einem der Zeitungsberichte, muß die Ueberrumpelung der Franzosen, in Absicht der angegriffenen Posten vollkommen gewesen seyn. Viele Officiere in Langfuhr sollen beim Kaffeetisch oder in ihrer Mittagsruhe gefangen genommen seyn. General Rapp saß beim Anfange der Attake ruhig bei Tische, war aber, sobald er den ersten Kanonendonner hörte, mit der Serviette in der Hand auf die Straße gesprungen und hatte sein Pferd verlangt; wo er aber doch nur in der Gegend des Gefechts ankommen konnte, um Zeuge der Niederlage seiner Leute zu werden und das einer Freundin von ihm zugehörige Schellmühl bereits in Flammen zu sehn.

Die beiden, bei Langfuhr befindlichen Blockhäuser, sind, nach eben diesen Nachrichten, die einzigen gewesen, die sich hartnäckig vertheidiget haben, dennoch aber von den braven combinirten Truppen, eins in der Nacht, das andre und größere am Morgen genommen wurden. Auf die Stimmung der Garnison sollen diese Gefechte übrigens, wie leicht zu denken, einen sehr nachtheiligen Einfluß gehabt haben.

bruch forcirt werden. Hiedurch waren denn beide Fronten der beabsichtigten Festsetzung ohne Anlehne verblieben.

Der Ingenieurchef änderte um 11 Uhr in der Nacht den Entwurf der Festsetzung dahin ab, daß er 300 Schritte weiter rückwärts die Tête von Neuschottland mit zwei Redouten und dazwischen gelegter Tranchéeverbindung anordnete. Auch wurde Langfuhr in der nemlichen Nacht durch Abschnitte möglichst haltbar gemacht, und eine zweite Tranchéeverbindung zwischen Neuschottland und Langfuhr, in der Höhe von Kleinhammer, angefertiget.

Die Verheerungen des Feuers waren fürchterlich, und hatten über die unglücklichen Vorstädtebewohner unaussprechliches Elend verbreitet. Zigankenberg war zuerst in Flammen gesetzt; tausende von Kosaken, jeder mit einer Peckfackel versehn, waren von da, sobald alles in Brand gesetzt war, nach Langfuhr, Schidlitz und Stolzenberg geeilt. Es war Nacht; Flammen, die von allen Seiten, gleich Feuersäulen von angezündeten Holzhaufen, himmelan stiegen, hüllten den Horizont in Rauchwolken und rötheten den Himmel. So irrten denn die unglücklichen Einwohner (Kinder, Weiber und Greise unter einander) mit der wenigen geretteten Habe, vergebens von Ort zu Ort, um Obdach oder Zuflucht zu suchen. Ueberall tönte das Jammergeschrei der Hülflosen, überall erscholl das Prasseln der Flammen und fürchterliches Waffengeräusch. Zuletzt glaubten sie, in Schellmühl und Heubuden gewisse Rettung zu finden und eilten dahin; aber auch bis dorthin waren die feindlichen Brandstifter ihnen zuvorgeeilt, auch da standen schon alle Wohnungen in Flammen. Zu Hunderten lagerten sich zuletzt die Unglücklichen auf den Feldern umher, jeder Witterung, wie dem Mangel, zum Raube — indeß die Stadtbewohner zu Tausenden auf die Wälle eilten, um von dort, in trauervolles Schweigen versenkt, Zeugen jener herzergreifenden Auftritte zu seyn. Selbst im Stockdunkel der Nacht war die weite Gegend umher durch die Flammen er-

leuchtet, so daß man auch in der Entfernung die Kinder an der Hand ihrer umherirrenden Eltern erblicken konnte *).

Die feindliche Besatzung Langfuhrs hatte aus 300 Westphälingern und Baiern bestanden, die die Häuser, in denen sie postirt standen **), auch da noch, als alles umher in hellen Flammen stand und man wüthend auf sie eindrang, mit Muth vertheidigten und sich lange zu behaupten suchten. Der Gouverneur hatte ihnen zwar, sobald er von ihrer verzweifelten Lage hörte, ein Detachement frischer Truppen zu Hülfe geschickt, die auch mit Mühe und fechtend endlich Langfuhr erreichten, aber als sie die Häuser brennend erblickten und rund umher die Menge der hier Gebliebenen

---

*) Die sich damals (seit dem 28sten und 29sten besonders) entwickelten mehreren Gefechte findet man in den Leidensjahren Danzigs ausführlicher dargestellt. Bei Vergleichung derselben, verdient erwogen zu werden, daß unsre obigen Berichte (wie zu Anf. des Abschnitts gesagt) vornehmlich aus französischen Quellen geflossen.

**) Im franz. Bericht: „maisons crenelées" genannt — weil sie, mittelst eingeschnittener Schießscharten, zur Vertheidigung eingerichtet waren.

Die Besatzung, die sich zuletzt mit ihrem braven Obristlieutenant (Major) v. Bauer, zur äußersten Vertheidigung des Postens, hier einschließen ließ, bestand meist aus Westphälingern; und es könnte einem Wunder nehmen, jenes verdienstvollen heldenmüthigen Anführers im Verlauf der weitern Geschichte durchaus nicht weiter erwähnt zu finden. Um so angenehmer war es mir denn, späterhin durch ihn selbst einen schätzbaren Auszug aus seinem damals geführten Tagebuche, und darin Nachrichten sogar von der merkwürdigen Affaire bei Langefuhr, mitgetheilt zu bekommen. (Man s. den Auszug seiner mir brieflich mitgetheilten Nachrichten, als berichtigenden Nachtrag am Ende dieses Werks, Zus. 14.)

Pl.

sahen, ihre Cameraden verloren gaben und nur die Stadt wieder zu gewinnen suchten. Bei ihrer Rückkehr, brach alles in lautes Bedauern jener Braven aus, die von Seiten der Besatzung nun ganz verloren gegeben wurden *). Noch am andern Morgen unterhielt man sich mit Niedergeschlagenheit über ihren Verlust — als man sie, allen Erwartungen zu Trotz, mit dem ersten Strahl der Sonne, in Reih und Glied, unter Anführung ihres Commandeurs beim Stadtthore ankommen sah. Wie durch ein Wunder, waren sie jenen brennenden Häusern entkommen; wie durch ein Wunder, hatten sie sich über Trümmer und Leichname, mit den Waffen in der Hand einen Rückweg zu bahnen gewußt. Allen waren zum Theil die Kleider auf dem Leibe verbrannt **). —

Endlich hatte auch der neunte Monat der eingeschlossenen Lage Danzigs und des Elends seiner Bewohner begonnen.

---

*) „Le gouvernement et la garnison (hieß es) regrettèrent vivement la perte de ces trois cents hommes, que leur nombre et surtout leur courage rendait si précieux.“ — Es scheint also ein offenbarer Irrthum, wenn Blech den Verlust an Todten und Verwundeten allein auf 500 Mann angegeben.

**) Die Freude ihres Empfangs (nach bestimmtern Nachrichten, sollen nur hundert in die Stadt zurückgekommen seyn) läßt sich gedenken. Alle umringten sie; alles erschöpfte sich in Beweisen herzlicher Theilnahme und Bruderliebe. Von den sämmtlichen Chören der Hautboisten gleich bei der Thorwache in Empfang genommen, wurden sie unter lautem Volksjubel durch alle Straßen bis zur Wohnung des Gouverneurs begleitet, der sie mit Lobeserhebungen und Belohnungen überhäuft haben soll, und die Blessirten bei sich auf das sorgsamste verpflegen ließ — —

Dem Verdienste seine Kronen!
Wär' es auch, um Feindes Muth zu lohnen.
Pl.

gonnen. Im verzweiflungsvollen Gefühl dieses Elends, schien man beinahe (wie Blech es geschildert) auf den Punkt von Gleichgültigkeit gebracht zu seyn, wo der Mensch nichts mehr fürchtet und nichts mehr hofft, und daher mit anscheinender Gleichgültigkeit keiner neuen Streiche des Schicksals weiter achtet *). Selbst eine erneuerte Friedensnachricht, womit man die Unglücklichen äffte, wurde, weil man dergleichen zu würdigen wußte, mit Gleichgültigkeit angehört, und mit viel geringerer Beachtung, als sonst, hatte man am 2ten Sept. gegen Abend, bei günstigem Winde, die Flotte aus dem Pautzkerwick sich in Bewegung setzen, und am folgenden Morgen, im Halbzirkel um Fahrwasser und Weichselmünde gelagert, eine grausenvolle (aber wenig wirksame) Kanonade gegen die Strandbatterien sich erheben sehen, — welchem sodann am Abende rings um die Stadt andre erneuete Donnerwetter folgten.

Auch am 4ten Mittags hatte sich das furchtbare Spiel von Kugeln- und Bombenregen von einer noch größern Menge Schiffe und Kanonenböte **) erneuert — das aber

*) Noch das Ende Augusts schien mit einer übeln Vorbedeutung des nun bald entschiedenen Schicksals der Speicher bezeichnet zu seyn. In einem mit Hanf und Talg angefüllten Speicher hatte man brennbare Materialien durch eine Oeffnung hineingeworfen gefunden, die zum Glück nichts Brennbares ergriffen und in sich selbst ausgebrannt waren. So schienen denn aber die Aeußerungen des Gouverneurs in jenem aufgefangenen Schreiben an den Kaiser nur zu begründet. Ein darauf bezugnehmendes strenges Publikandum verrieth vollends, daß die Garnison in zunehmenden großen Besorgnissen schwebe. —

**) „Furchtbares Spiel, aber doch nur Spiel" (wie es Blech nennt — weil es zu keinen eigentlichen Resultaten geführt hat.

Französischer Seits gaben die Berichte 120 (?) Kanonierschaluppen, Briggs, Corvetten und Fregatten an — und daß

erst am 16ten und 17ten in seiner vollen Stärke wiederholt wurde. Bei jener ersten Kanonade, (am 4ten) waren binnen drei Stunden 8500 Schüsse gefallen, so daß man auch dießmal alles zertrümmert glauben mußte, indeß nur die Häuser der Bewohner am meisten gelitten, und an Besazzungsmannschaft wenig oder nichts eingebüßt wurde *).

---

während der wiederholten Attaken ein Obrist Rousselot die Vertheidigung von innen kommandirt habe.

*) Daß mehrere Schaluppen in die Luft gesprengt, oder in den Grund gebohrt und ausser Gefecht gesetzt waren — davon an seinem Orte ein Mehreres.

Die Franzosen weichen in ihren Berichten zu sehr von einander ab, um nicht durchaus an Glaubwürdigkeit zu verlieren. So z. B. wird im Siège de D. versichert, daß im dreitägigen (?) Bombardement durch die Flottille 500,000 Schüsse und Bombenwürfe („cinq cent mille projectiles de tout calibre“) erfolgt wären. Andere ihrer Berichte hingegen (besonders die Danz. Zeitung No. 19 und 20) geben fünf Blessierte und die bei den ersten Gefechten (vom 4ten bis 5ten incl.) gefeuerten Kugeln auf 17000, die in den letzten Kanonaden aber (v. 16ten und 17ten) auf 20000, und 400 bis 500 Bomben an: wobei sie denn zugleich noch (vermuthlich, als Pröbchen vom d'Hericourtschen Witz) eine lustige Berechnung anlegen, wieviel den Belagerern (den Schuß zu 50 Thl. gerechnet) wol jeder der Verwundeten gekostet.

Für solche Spöttereien und das Nichtgelingen der Expedition selbst, wurde Tages nachher (am 17ten) empfindliche Rache genommen und das auf der Weichsel liegende armirte Schiff, welches bisher der Festsetzung der Belagerer in Schellmühl und der Gegend am hinderlichsten geworden war, angezündet und in die Luft gesprengt, — dessen weiterhin im dritten Abschnitt Erwähnung geschieht.

Die Kanonenböte und Schaluppen begaben sich übrigens, da sie der stürmenden Jahrszeit wegen nicht mehr die See halten konnten, den 2ten Okt. nach Königsberg —

„Die Wirkung des entsetzlichen Feuers (womit aber plötzlich um drei Uhr inne gehalten wurde) hatte den Einwohnern, des absiehenden Windes wegen, als ein bisher nie gehörtes Rollen eines fernen Gewitters geschienen". — Eine für den Fall des Gelingens auf der Saspe aufgestellte Linie Landtruppen hatte keine Gelegenheit zum Agiren gefunden.

Alle Lebensmittel waren indeß innerhalb bis zu fürchterlichen Preisen gestiegen, und dennoch trug man kein Bedenken, durch ewige neue Abgaben und Erhöhung derselben, die Bedürfnisse noch drückender zu machen; wie man denn fast alle Benennungen städtischer Auflagen erschöpft und dennoch mit der Beitreibung meist ohne Nachsicht verfahren, ja, sogar neue Arretés erlassen hatte, wonach jene nicht völlig abgeführte drei Millionen gleichfalls vollzählig gemacht werden mußten. Man nahm jetzt, (wie jener Verf. anführt) überall da, wo noch was war, ohne Nachfrage, und ohne sich auch nur die Mühe zu geben, Bons dafür anzubieten. So wurde das Holz zu 10000 Palisaden von den Höfen und Gräben, und den Brauern das letzte Malz vom Boden genommen. Die Gewerbe der Bäcker und Brauer hörten fast gänzlich auf, und der Requisitionen, besonders an Vieh, war immer kein Ende. Ungeachtet der nicht mehr zu erschwingenden Preise aller Lebensmittel, ließ man den Bürger darben, statt ihm aus den Magazinvorräthen Aushülfe zu leisten; und so wurden täglich Greise, Weiber und Kinder auf ihrem Lager verschmachtet gefunden, indeß die vornehmeren Behörden der Garnison mit dem Raubgute und dem, was zum Verkauf übrig blieb, nach wie vor den unverschämtesten Wucher trieben *).

*) Um diese Zeit war es, als man Menschen an Muscheln und Schwämmen nagend, und Todte, mit Hechsel und Stroh im Munde, fand; wo man Roggenkleie zum Verkauf mit Sägespähnen, Mehl mit Sand gemischt hatte, und wo Leute eingezogen wurden, die nicht bloß, wie wir weiterhin sehn wer-

Dies glaubhafte Bild des grausenden Zustandes von innen, zur Zeit, als neue Angriffe von außen begannen, glaubten wir dem Leser schuldig zu seyn. Dennoch aber waren noch weit andere Uebel, als alle schon erduldeten, den armen Bewohnern Danzigs und der Umgegenden bestimmt — Schrecknisse der Natur! Was die Wuth der Flammen von ihrer Habe und Wohnungen, übrig gelassen, ward durch das furchtbare Element des Wassers vernichtet, dessen Steigen man vornemlich erst seit dem 3ten wahrgenommen hatte.

Gegen alle menschliche Erwartung, gegen alle zeitherige Erfahrungen (indem sich in dieser Jahrzeit noch nie dergleichen ereignet hatte), schwoll die Weichsel mit einem Male zu einer nie gewohnten Höhe, und indem sie ihre Ufer übertrat und sich in ihrem Lauf mit der Motlau und Radaune vereinte, zugleich aber die Seen und Gewässer der ganzen Gegend in sich verschlang (wobei sich, wie z. B. durch den Durchbruch des Bären bei Strohteich, selbst Wasserfälle gebildet) — wuchs die ungeheure Wasserfläche zu einer unglaublichen Höhe, indem sie sich durch die (schon Anfangs Januar) veranstalteten Ueberschwemmungen der nördlichen Gegend um Vieles vergrößert sahe. Alle diese Gewässer, in furchtbarer Vereinigung, bildeten nun gleichsam ein brausendes wellenschlagendes Meer, das Abgründe und Flächen überströmte, mit heftigem Ungestüm und tobend sich über die Trümmer der Vorstädte hinwälzte und (gleich den Catapulten und Mauerbrechern der Römer) auch das noch zu Grunde zu

---

den, das Fleisch crepirter Pferde, sondern auch Menschenfleisch verkauften. Ein Vorsteher des Kinderhauses hatte den General d'Hericourt flehentlich um einige Scheffel Korn für seine Kleinen gebeten, wurde aber mit der Drohung, die Kinder zur Stadt hinaus zu schicken, abgewiesen. Auf die Vorstellung, daß 17 Säuglinge alsdann an den Vorposten elend umkommen würden, versetzte der Unmensch mit Kälte: „Desto besser!" —

richten drohete, was vom Feuer übrig geblieben war. So wurden denn nicht nur mehrere Fortifikationswerke und Redouten durch diesen fürchterlichen Naturfeind bestürmt, sondern reißende Wasserfluthen drangen auch in das Innere der Stadt, wo sie in den niedern Gegenden bald eine Höhe erreichten, die die unglücklichen Einwohner ihre Zuflucht in den obern Stockwerken, ja auf den Böden und Dächern zu suchen zwang, von wo ihre Rettung nur nach und nach mit Kähnen bewirkt werden konnte. Sammtliche Brücken waren weggerissen, Dämme gesprengt und die Fortifikationswerke in mehreren Gegenden (vornemlich die der Forts Desaix, Lacoste und Napoleon) unterwaschen und außerordentlich beschädigt, wie denn an mehreren Orten ganze Palisadirungen umgeworfen und weggeschwemmt waren.

Je nothwendiger es demnach für die Belagerten war, das, was verwüstet, so bald als möglich, wieder herzustellen, desto höher stiegen jetzt die Mühseligkeiten und Plackereien des gemeinen Soldaten, dessen Kräfte denen ihm abgedrungenen vielen Arbeiten durchaus nicht mehr gewachsen blieben. Aber auch die Verzweiflung der Stadt- und Landbewohner, die sich durch jene Naturgeissel ihrer letzten Erzeugnisse beraubt und keinen Ausweg sahn, hatte nun vollends die letzten Gränzen durchbrochen *).

---

*) Es ist ausgemacht, daß die Ueberschwemmungen der Jahrszeit (oder wenn sie durch Orkane und Wolkenbrüche veranlaßt) selten mehr Schrecknisse, Schaden und Nachtheil über Danzig und seine Umgebungen, als eben diese, verbreitet haben; und es war eine Erscheinung, die, bei der gänzlichen Abweichung von den gewohnten Naturgesetzen, mitten im August, gegen alle astronomische Wahrnehmungen lief, und wovon man weder die Folgen zu berechnen, noch die Ursachen zu ergründen vermochte.

Die Zeit, wo sonst der Schnee in Gebürgsgegenden zu schmelzen pflegt, war bereits vorüber, und Wolkenbrüche oder

Die grausame Wassersnoth, wodurch allein um Danzig und bis Trutenau hin, nach sichern Berichten, ein Strich von mehr als 650 Hufen durchaus nutzlos gemacht war, hatte ganzer vierzehn Tage angehalten; in welcher Zeit auch jene Angriffe auf Fahrwasser und die Münde statt gefunden hatten. Aber auch gegen die Position von Ohra wurden indeß verschiedene feindliche Attaken gerichtet. Diese Höhen (in den gedruckten Belagerungsberichten auch die Schottenhäuserhöhen genannt) schienen überhaupt für ein wirksames Bombardement des Platzes zu vortheilhaft, um nicht im steten Augenpunkt der Belagerer zu bleiben. Fast mit jedem Morgen fanden neue Versuche statt, das dort belegene Sternwerk (poste d'Etoile) zu erstürmen, wozu jedesmal, wenn man französischen Abgaben glauben darf, 500 (?) Mann bestimmt gewesen, die einen Tag und die Nacht hindurch im Gefecht verblieben, und am Morgen drauf stets mit geruheten Truppen abgelößt worden.

Vornemlich am 10ten und 11ten hatten die Belagerer

---

starke Regengüsse hatten nicht Statt gehabt — und so hätte man denn, um sich ein Phänomen solcher Art einigermaßen zu erklären, zu jener Stelle im 1 Buch Mos. 7, 11 Zuflucht nehmen mögen, wo es heißt: „Und die Brunnen der Tiefe thaten sich auf" — oder man müßte die von Blech späterhin als wahrscheinliche Veranlassung angegebene Meinung Statt finden lassen, wonach das hochangelaufene Wasser vermuthlich jene schwache Stelle des Weichseldammes durchbrochen, den früher die Feinde durchschnitten hatten, um damals (wiewohl vergeblich) grade das Gegentheil durch Ablaufen der Inundation zu bewirken.

Gleiche Erscheinungen von Ueberschwemmung waren übrigens auch in der Oder und Elbe, ja selbst in der Iser in Böhmen, und in manchen andern Gegenden wahrgenommen. Mitunter ward auch wol selbst das Schicksal gelieferter Schlachten (vornemlich das an der Katzbach) mit dadurch bestimmt.

gezeigt, daß sie keine, auch die größten Anstrengungen nicht scheueten, um sich für ihre Unternehmungen glückliche Erfolge zu sichern. Um 7 Uhr Abends am 10ten nemlich, fand auf die Posten von Schidliz, Stolzenberg und Ohra eine allgemeine Attake statt, indem um eben diese Zeit zugleich mehrere tausend Brandraketen, Bomben und glühende Kugeln in die Stadt geworfen wurden. Zwar hatte man sich den Nachtheil der Raketen zu verringern und ihren Folgen überall, wo sie niederschlugen, durch Vorkehrungen zuvorzukommen gesucht; es war aber nicht zu verhindern gewesen, daß mehrere, die auf das mit 700, theils kranken, theils gefangenen Russen angefüllte Lazareth im Dominikanerkloster fielen, nicht dort eine schnell um sich greifende Feuersbrunst erregten *). —

*) Nach Aussage der Deserteurs, war nicht nur das Dominikanerkloster (worin das Lazareth No. 2.) sondern auch die sogenannte Büttelei, die Sandgrube, kurz in allem 28 Häuser in Brand gesteckt, und der Flamme konnte erst am zweiten Tage Einhalt geschehn. Nachdem seit der furchtbaren Ueberschwemmung alle Früchte in der Nähe Danzigs verdorben waren, hatte die Theurung zum Entsetzen zugenommen. Ein Scheffel Roggen war schon bis über 200 Danz. Guld. (50 Thl.), das Viertel Kartoffeln bis 40, Butter bis 20 D. G. gestiegen. Auf den Straßen sogar, starben die Menschen vor Hunger und Ermattung; und vor der Menge Granaten und Kugeln konnte Niemand mehr sicher gehn —

Die Belagerten glaubten übrigens den Brand des mit Russen angefüllten Lazareths wie eine gerechte Strafe für jene verderbliche Erfindung der Raketen zu betrachten, die man, besonders im Anfange, in ihrer Wirkung mit der des griechischen Feuers verglich. Der Garnison gereicht es indeß zur Ehre, daß sie es nicht an Mühe und Anstrengungen mangeln ließ, die unglücklichen Russen zu retten (wie es denn überhaupt als eine rühmliche Eigenschaft der Franzosen galt, daß sie bei Feuersbrünsten sich äußerst hülfreich erwiesen.) Von jenen durch sie

Indeß es nun so in der Stadt hergieng, gab es vor den Thoren manche Gefechte, und die Mannschaften, welche die städtischen Posten des Einschnitts und der Barrieren an der Vorstadt Schidlitz besetzt hielten, wurden überwältigt und geworfen. Dem französischen Bataillonschef Carré, mit seiner Abtheilung, gelang es zwar, einen der beiden Posten aufs neue zu nehmen; aber bevor er sich in gleicher Art auch gegen den zweiten engagiren konnte — wurde ein neuer, nicht weit entfernter Artilleriedonner vernommen, der einen lebhaften Angriff gegen die beträchtlichern Vertheidigungspunkte der Ohra vermuthen ließ, und die Gefechte in dieser Gegend unterbrach.

Der russische General Kulubakin (?) mit 4000 Mann hatte nemlich einen abermaligen heftigen Versuch gegen den Posten des Sternwerks und einige damit gränzende Redouten unternommen. Der den angegriffenen Posten vertheidigende Major Legros mußte mit seiner Besatzung den wü-

Geretteten sagt der Verf. des Siège de D. — — „étant placés sous la tutèle et la garantie du malheur qui rapproche les hommes que la fortune divise, ils reçurent des secours généreux et s'étonnèrent d'être exposés à la mort par leurs frères d'armes et d'en être préservés par leurs ennemis".

Als die eine der äußern Mauern des niedergebrannten Lazarethgebäudes eingestürzt war, und ein Theil des Innern von diesem Sammelplatz menschlichen Elends und Gebrechlichkeiten sichtbar wurde, sah man, wie die Flammen die Strohläger ergriffen, auf denen sich Sterbende wanden und mit Anstrengung ihrer letzten Kräfte dem Feuertode zu entrinnen suchten. Ein grausenerregender Anblick war es, die bleichen, hagern, gespensterartigen — kaum noch Menschengestalten, nackt und in Lumpen gehüllt, fürchterlich bedärtet, auf die Schultern ihrer Retter gestützt oder auf ihren Rücken getragen, in Sicherheit bringen zu sehn. Wie manchem der Zuschauer mochte wol dabei einfallen: „Sieh! das thun hier Samariter!"

Pl.

thend wiederholten russischen Angriffen weichen und wurde delogirt. Ein gleiches wiederfuhr auch der Besatzung des Postens le Capitaine *). Weil sich indeß Maj. Legros um Mitternacht durch 2000 Mann verstärkt sah und außer verschiedenen an sich gezogenen Besatzungs-Detaschements sich an diese neue, vom General Husson angeführte, Force schließen konnte, so gelang es nunmehr, daß die Russen von allen schon eingenommenen Punkten wieder verdrängt werden konnten, zumal diese zugleich von den Batterien des Stadtgebiets und Friauls heftig beschossen wurden. Unter der hartnäckigsten Gegenwehr, hatte dies Gefecht von 8 Uhr Abends bis des andern Vormittags um 10 Uhr gewährt; wo denn die Belagerten wichen und ganze Strecken, auf welchen das Gefecht vorgefallen, mit einer Menge Leichen bedeckt blieben.

Dennoch aber, als man die Versuche der Belagerer bereits abgewiesen zu haben glaubte und sich vor erneuerten Angriffen sicher wähnte, ja sogar einen Theil der Besatzungstruppen mit zur Stadt zurückgezogen hatte, nahmen die Belagerer des Augenblicks von neuem wahr, und stürmten mit ansehnlich verstärkten Massen auf diese Posten an, wobei es ihnen dann coute qui coute sie zu behaupten gelang **).

---

*) Um deswillen so genannt, weil daselbst gewöhnlich ein Capitain mit 100 Mann für die Vertheidigung zu sorgen hatte.

**) Nach feindlichen Berichten, soll die Besatzung des Sterns, seit dem letztern Gefecht, um hundert Mann verringert gewesen und die Retirade dennoch mit der äußersten Contenance erfolgt seyn, indem man noch durch die Palisaden ein mörderisches Feuer gemacht, wobei im Ganzen wol auf 800 (?) Russen geblieben. Zwar hätte Gouverneur Rapp (wie es dort weiter heißt) seinen weichenden Franzosen Verstärkungen schikken können; aber er habe wohl erwogen, daß er den besten Theil seiner noch übrigen Truppen durch dergleichen ewig neue

So wie nun die Belagerer, als es ihren dreimonatlichen Anstrengungen endlich gelungen war, in laute Freudensausrufungen ausbrachen, indem sie von diesen mit so viel Blut erkauften Anhöhen herab, sich gleichsam als die Herren des belagerten Platzes betrachten durften und dessen Inneres und Aeußeres nun unverborgen vor ihren Blicken lag: so entfuhr dagegen jedem unglücklichen Einwohner des bedrängten Danzigs ein lauter Schmerzensruf, und man erblaßte, so oft das Auge sich auf die fürchterlichen Bollwerke und die Mündungen jener Mauerbrecher heftete, von denen man mit Tod und Untergang bedroht wurde. Von jenem Punkte des Angriffs hatte früherhin Danzigs Wohl und Weh abgehangen; jetzt sahen die Kette seiner Bollwerke und ihre gemauerten stolzen Schutzwehren (mit diesen aber die Ueberreste ihrer noch unzertrümmerten Wohnungen) von dort her der unausbleiblichen Vernichtung entgegen *).

Aufopferungen nicht in der Zahl weiter schwächen und aufreiben könne — daher er den Posten jener Anhöhe, soviel ihm auch an der Behauptung gelegen, lieber aufgeben und von nun an sich bloß auf die Wälle beschränken zu müssen geglaubt.

Uebrigens kam auch diesmal in dem Bericht von den Gefechten bei der Retirade ein ächtfranzösisches Uebertreibungsprobchen zum Vorschein. Major Dauger nemlich (der bei dem vorigen Gefecht, mitten unter mehr als 150 schwer verwundeten und getödteten Franzosen, unverwundet da gestanden und kommandirt haben soll) zählte nach beendigter Affaire in seinen siebartig durchlöcherten Kleidungsstücken nicht mehr als 40 (sage vierzig!) aufgefangene Kugeln „eut ses vêtemens criblés de quarante balles“.) —.

Es scheint also, der Ehrenmann habe so gut als ehedem unser alte Dessauer Fürst es verstanden, sich gegen den Schuß fest zu machen. Man vergl. ähnliche Fanfaronnaden (wie S. 22.) hiemit.

*) Unheildrohender schien nicht das Schwerd über Damokles Haupt (jenes Gastes eines furchtbaren Tirannen), als der

Auch begannen die Belagerer sofort mit ganz ungeheuern Zurüstungen zum Bombardement, und brannten dieserhalb die Vorstadtgebäude und Gartenhäuser vollends nieder, welche ihr Vorhaben irgend zu behindern und die Stadt zu maskiren schienen; so daß die Wirkung ihrer fürchterlichen Artillerie um so unbeschränkter blieb. Jede neue Arbeit, die zur Befestigung der errungenen Positionen beitrug, sicherte den Erfolg; und während sie hohe Erdwerke aufthürmten und die Zahl ihrer Redouten mehrten, mußten die in den umliegenden Ortschaften in Menge requirirten Pferde unausgesetzt Bomben, Haubitzen und Kugeln von jedem Caliber herbeiführen. Alle diese Munition wurde (und zwar wie man dies in der Stadt von den Thürmen und andern erhabenen Orten deutlich wahrgenommen hatte) von Calipke in solcher Menge und so mühsam die äußersten Höhen des Werks hinangeschafft, daß, wenn es nach den unzuverlässigen franz. Berichten gienge, wenigstens auf zwölftausend Pferde unter den Strapazen dieser Frohndienste (corvées) umgekommen seyn müßten *).

Anblick der schrecklichen Vernichtungsmaschinen auf den Anhöhen von Ohra für die armen Einwohner Danzigs — wofern nicht die Franzosen sich entschließen wollten, die Waffen zu strecken. Ach, und jene hatten sich ja von der unbeugsamen Hartnäckigkeit ihrer grausamen unfreiwilligen Gäste längst überzeugen können, um erwarten zu dürfen, daß diese durch gutwillige Uebergabe des Platzes die unglücklichen Reste der Einwohner weiterer Unfälle überheben würden! Unfälle, deren Ursache diesen letztern fremd war und die sie verabscheuen mußten, obwohl man sie gezwungen hatte, ihr Opfer von solcher Größe zu bringen, wie sie nur immer die treueste Vaterlandsliebe und die hochherzigste Ergebenheit, bei gewissenhafter Pflichtbeobachtung, zu bringen vermögend sind!

Pl.

*) Was der Verf. der Leidensjahre Danzigs in Absicht dieser schreckenverkündigenden Vorkehrungen zum Bom-

Nach so viel überstandenen großen und anhaltenden Unfällen, schienen die Belagerten ihren Gegnern unglücklich genug, um sich nicht in Absicht ihrer (wie dergleichen Versuche schon früher gemacht) einer gewißen Lockspeise zu bedienen und Verführungsmittel für den gemeinen Mann anzuwenden. Man suchte nemlich die Garnison zur Desertion zu verleiten, indem man ihren aus mehreren Nationen zusammengesetzten Truppen bessere Lebensmittel, Kleider und gute Behandlung vorzuspiegeln suchte. Die Franzosen selbst, wie man zu ihrem Ruhm bezeugen muß, blieben zwar (mit unbedeutender Ausnahme) vor solchen verführerischen Lockungen taub, obgleich sie des Elends und der Plackereien längst zum Ueberdruß haben mußten; aber, troß ihrem Beispiel, wankten die Hülfstruppen nur zu bald, indem sie sich, nach der von außen veränderten Lage der Umstände, keinesweges denselben Pflichten unterworfen hielten.

Die Belagerten wußten, daß ein Theil der Garnison vornemlich aus Baiern und Soldaten anderer deutschen Contingente bestand. Diesen glaubte man, die Desertion als eine erlaubte, ja ehrenvolle, Handlung schildern zu können, wozu sie im Namen ihres Vaterlands und ihrer Regenten, die im Kriege mit Bonaparte begriffen, mit Fug und Recht aufzufordern waren; und so wurden denn bei den Vorposten Manifeste, Proklamationen und Bülletins verbreitet, welche die Occupation des Königreichs Westphalen, den Abfall Baierns und Würtembergs, wie mehr ähnliche Ereignisse enthielten, und wodurch die Deutschen veranlaßt wurden, aus der Garnison eines Platzes zu entweichen, in welcher

---

bardement, wie von den nochmaligen Erfolgen derselben, dann aber auch über die hier früherhin angeführten Gefechte angeführt — soll weiterhin mit den Nachrichten des dritten Abschnitts in Berührung gebracht werden. Nochmals erinnern wir, daß hier und bis zur Capitulation vornemlich den Angaben französischer Berichte gefolgt worden.

jeder längere Aufenthalt sie gleichsam zu Rebellen gegen ihre rechtmäßige Landesregierung erklärte *).

---

*) Zu den Westphälingern z. B. sagte man, nach Inhalt einer Proklamation des General Czernitschef: „Das „Königreich Westphalen, aus solchen Provinzen bestehend, die „man ihren rechtmäßigen Souverainen gewaltsam entrissen hat„te, ist aufgelöst. Nicht, daß man dasselbe als erobertes Land „behandeln, sondern es von der französischen Obermacht be„freien will. Lediglich in der Absicht, Deutschland von frem„dem Joche zu erlösen und der Welt den Frieden zu geben, ha„ben wir die Waffen ergriffen; werden sie auch nicht ehe wie„der, bevor der ruhmwürdige Zweck erreicht ist, aus der Hand „legen. Sichtbar hat der Allmächtige unsre Unternehmung ge„segnet, indem seit einigen Wochen der Feind an 300 Kanonen „und auf 100,000 (?) Gefangene verloren. Auch Baiern und „Würtemberg sind abgefallen von ihm, und das ganze große „Deutschland hat zu den Waffen gegriffen" u. s. w.

„Wer von Euch sich also als guter Deutscher erweisen will, „soll bei uns freudige Aufnahme finden; er soll unser Bruder, „unser Waffengefährte seyn. Und was auch immer nach dem „Lauf der Begebenheiten erfolgen dürfte — der Kaiser, mein „Herr, läßt ihn Seines Schutzes versichern."

Den Baiern sagte man, im Namen ihres Monarchen, (nach Inhalt einer seiner Proklamationen vom 20. Oct. 1813): „Baiern! Eure kriegerischen Vorfahren haben ihr Leben der „Gerechtigkeit und Freiheit unter dem Panier ihrer Fürsten ge„widmet. Ein eben so edler Zweck verlangt jetzt gleiche An„strengungen von Euch. Indem der jüngere Sohn des Königs „mitten in den Linien der Truppen für die gute Sache ficht, „will der Kronerbe sich an die Spitze der Armeen des Vater„landes stellen, zu welchen sich die Edelsten der Nation um „seine Fahnen versammeln." —

In Absicht der Sachsen hieß es (mit Bezug auf die Proklamationen des Fürsten Repnin, Generalgouverneurs im Königreich Sachsen:) „Die merkwürdigen Tage, die das Loos „Europens entschieden haben, geben Euch Eure verlorene Frei-

Zu diesen Publikanden und viel andren, an die Polen, Neapolitaner und Franzosen selbst gerichteten Adressen, wurden noch die Berichte des Fürsten von Schwarzenberg, des Kronprinzen von Schweden und Marschalls Blücher über die erfochtenen Siege in Böhmen, Preußen, Schlesien und Sachsen hinzugefügt; und ungeachtet der ernstlichen Befehle des Gouverneurs, daß alle solche angeschlagene Zettel und Placards, ohne sie zu lesen, abgerißen und verbrannt werden sollten, war doch mehr als ein Soldat, welcher auf seinem Vorposten Notiz davon genommen und die Kunde unter den Kameraden verbreitet hatte; wo sodann zwar Nachrichten dieser Art von einer geringern Zahl gleichgültig aufgenommen, von einer weit größern aber beherzigt wurden und Veranlassung zur Entweichung gaben. So ward die Anzahl der Dienstthuenden täglich geringer, das Mißtrauen des Officiers zum Gemeinen immer größer; und es

---

„heit zurück. Wenn Ihr bisher keinen Theil an der großen „Fehde für das höchste Wohl der Nationen nahmt, so waret „Ihr entschuldiget, indem Ihr sagen konntet, daß der Gehorsam gegen Euern usurpirten Oberherrn Euch, Euern innern „Regungen Gehör zu geben verhindert habe und daß, weil „feindliche Armeen Euer Land besetzt gehalten, Ihr Eure Arme „der gemeinen Sache zu widmen verhindert gewesen. Nach „den großen Begebenheiten der letztern Tage, kann jedoch Eure „Regierung unmöglich länger einen Gehorsam von Euch heischen, der dem Willen der verbündeten Mächte entgegen ist, „durch deren mächtigen Schutz die Vorsehung Eure Länder beglückt hat. Wohlan denn, erhebt Euch für die große Sache „des Vaterlandes! Die Zeiten sind vorüber, wo Ihr Eure „Tapferkeit zum Besten der Unterdrücker anwenden mußtet. „Erinnert Euch jener Zeiten des Alterthums, wo in der Mitte „der deutschen Völkerschaften selten oder nie etwas für Vaterland, Religion und Freiheit geschahe, wobei man nicht ehrenvoll die Namen der Sachsen in den Verzeichnissen der „Streitbarsten und Tapfersten fand“ u. s. w.

trat ein Zustand ein, wo man sich überall von Kundschaftern umgeben glaubte. Meuterei und Verdacht schienen an der Tagesordnung zu seyn *). —

*) Man weiß indeß, und das eigene Zeugniß der Franzosen hat es bestätiget, daß keiner der von fremden oder verbündeten Truppen besetzten Posten der Belagerten irgend verrätherisch überliefert worden, vielmehr sich die Mehrzahl bieder und redlich benahm, und keinen Anlockungen von außen Gehör geben mögen. So ergab es sich denn auch hier, daß Treu und Glauben der deutschen Nation selbst zu Gunsten ihres Feindes Probe gehalten.

Im Grunde hatte denn das mit den Franzosen seit länger als einem Jahre erduldete mannigfache Elend und jede der überstandenen Gefahren selbst dazu mit beigetragen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sich bei den ärgsten Widerwärtigkeiten eine Art des Anreizes und Verführerischem finde, was diejenigen freilich nicht zu beurtheilen vermögen, die nicht lange und genau genug mit Unglücksgefährten umgegangen sind. Man kann durchaus nicht in Abrede seyn (und selbst die zuletzt noch in Frankreich bezeigte ausdauernde, durch Widerwärtigkeiten nicht zu erschütternde Anhänglichkeit an Bonaparte, scheint es bestätigt zu haben) daß Sitten, Character und Geist des französischen Militairs selbst, ungeachtet des höchst sträflichen Leichtsinns und der Frivolität der Nation, welche sie so leicht zu Excessen hinreißt — sich leicht und gern dem Geist anderer Nationen anschmiege; daß der französische Soldat, heiter und aufgeweckt, auch unter Widerwärtigkeiten, selten von der ihm eigenen Bravour weiche, und ohne Unterschied, sich sowohl an den Nord- als Südländer anschließe, für den er meist unter allen Verhältnissen einen treuen guten Cameraden abgiebt. Daher sich denn auch die starke Gemüthsbewegung, der Grad der heftigen Traurigkeit, erklären ließ, die bei der Scene der Trennung, deren wir bald weiterhin gedenken werden, alle Theile so sichtbar ergriffen hatte.

Die Belagerer ihrerseits arbeiteten unablässig an Vermehrung der Batterien auf ihren neueroberten Posten; und ungeachtet sie dabei mitunter durch die Kugeln der Redouten Friaul und des Bischofsberges unterbrochen wurden, kamen doch die mehresten ihrer Arbeiten bis zum 20sten Oktober zu Stande, wo denn die Stadt und ihre Umgebungen mit Wurfgeschütz aller Arten geängstiget wurden und Abends in dem Innern der Stadt durch Feuerkugeln und Raketen eine abermals um sich greifende gewaltsame Feuersbrunst entstand. Ueberall hörte man Generalmarsch schlagen; alle Truppen eilten herbei und die Einwohner, die so oft die Beihülfe der Besatzung erfahren hatten, säumten jetzt aus Dankbarkeit keinen Augenblick, ihre gesammten Kräfte thätigst zum Löschen anzuwenden: denn durch den diesmaligen Brand wurden sowohl die Munitions- und reichen Garnisonvorräthe, von deren Erhaltung Danzigs Vertheidigung abhieng, als alle große und unschätzbare Waarenniederlagen auf der Speicherinsel, womit das Wohl und Weh der Einwohner aller Klassen in Verbindung stand, mit Vernichtung bedroht. Ja, bei dem allgemeinen Umsichgreifen des Feuers, schien wegen der ungeheuern Menge brennbarer Materialien (als Flachs- und Hanfballen, aufgehäufte Schiffbau und andre harzige Hölzer ꝛc.), die ganze Stadt in der äußersten Gefahr.

Unter unbeschreiblichen Anstrengungen, wobei alle und selbst die ersten Officiere der Garnison mittelst unaufhörlichen Wasserpumpens freiwillig Hand anlegten, wurde zwar der Flamme Einhalt gethan und die französischen Magazine gerettet; aber die heutigen so ausgezeichnet günstigen Erfolge des Bombardements wurden leider bald die Losung zu neuen Unternehmungen, mit welchen man zugleich forcirte Attaken gegen mehrere Werke in Verbindung zu bringen suchte *). Seit

*) Unausgesetzt wurden mehrere Bomben und Raketen zugleich in der Luft bemerkt, und die Artillerie von den Wällen

Mit dem 18ten Okt. hatte der Herzog Befehle gestellt, unaufhörlich Bomben und Raketen auf die Vorstadt, vornemlich aber auf die Speicherinsel und die Niederstadt zu schleudern, und die Magazine in Brand zu stecken; es wurden also mit jedem Tage neue Batterien demaskirt, die zwar vornemlich gegen die Stadt, zugleich aber auch gegen die zur Vertheidigung der Laufgräben dienenden Redouten und die vorliegenden Positionen gerichtet waren. So fiel denn bald nicht nur jede Anhöhe von Schidlitz in die Hände der Belagerer, sondern auch die Werke auf Stolzenberg und die Redouten Friauls, die durch das fortwährende Beschießen unterwühlt und fast ganz vernichtet waren, gaben in der Nacht zum 28sten den Gegenstand mehrerer heftigen und hartnäckigen Gefechte ab *), wobei, nachdem die Belagerer die Barrieren von Schidlitz forcirt, die Position Pichon dreimal von den Russen genommen und wieder verloren wurde — bis es den Belagerten mit Tages Anbruch gelang, von mehreren ihnen seit kurzen genommenen Posten (bis auf einige von den Russen bereits rasirte Schanzen) Meister zu bleiben.

Während dieser Vorgänge aber, war durch das ununterbrochene Bombardement aufs neue Feuer in der Stadt ausgebrochen, das schneller um sich griff und verderblicher, als alle vorigen, ward. Auch fiel abseiten der Garnison fast

---

hatte das Feuer der Belagerer auf eine fast wüthende Art erwiedert; wie denn zugleich alle 24 Stunden regelmäßig mehr als 5000 Kanonenschüsse erfolgten.

*) Die Franzosen waren unter Anführung des Bataillonschefs Carré. Auch ein Capitain Leclerc unter ihm, zeichnete sich hier rühmlich aus.

(Wir bemerken indeß auch hier und bei den folgenden Berichten über die Belagerungsereignisse überhaupt, daß dabei aus französischen Quellen geschöpft worden)

jede Assistenz beim Löschen weg, weil sich die gespannte Aufmerksamkeit derselben nur nach außen hin richten mußte, woselbst die neuen heftigsten Attaken statt fanden und man sich indeß der Redoute Friaul bemächtiget hatte — in welcher die aus 50 Mann bestehende Besatzung, weil sie sich nicht ergeben wollte, über die Klinge springen mußte.

Jetzt war es, in einer durch Brand wie durch Blutvergießen bezeichneten Nacht (vom 1sten zum 2ten Nov.), wo die Magazinvorräthe der Speicherinsel — diese letzte und einzige Ressource der Belagerten — unwiederbringlich verloren giengen *). Die brennenden Dächer der weitläuftigen hohen Gebäude, worin man sie aufbewahrt hielt, stürzten

---

*) Man besitzt einen von J. Bonnet gestochenen Grundriß der Danziger Speicherinsel im Kleinen, der außer dem Laufe der sie umgebenden Motlau, mit den vier über dieselbe führenden Zugangsbrücken (die Krahnbrücke, Grünebrücke, Kuhbrücke und Aschbrücke genannt) zugleich die an den beiden Enden dieses Eilands belegene Theerinsel und eine andere, worauf sich die Speicher am Bleihofe befinden, bezeichnet. Mittelst drei anderer Brücken am Ende der drei Hauptstraßen, die die Insel durchschneiden, gelangt man nach dem Bergspeicher, Langgarten, Mattebuden und dem Steindamm.

Von den 360 verschiedenen Speichern, die allhier erbaut standen, sind bei Gelegenheit der Feuersbrunst am 2ten Nov. und die folgenden Tage 192 niedergebrannt; mit diesen aber besonders derjenige Theil, worin sich die Mehl- und Getraidevorräthe rc. der Garnison befanden.

Dem Gouvernement gereicht es übrigens zum Vorwurf, alle die beträchtlichen Vorräthe, ohne sie zu theilen, auf einer und derselben Stelle zusammengehäuft zu haben. Wie ein aus der Festung desertirter Employé des Commissariats versichern wollen, soll mehr als 40000 Centner Getraide in Körnern (ohne Zwieback und Mehl zu rechnen) verloren gegangen und in allem kaum 400 Last (also etwa ein Drittheil des Ganzen) gerettet worden seyn.

zusammen, und unter den brennenden Trümmern fanden die kostbaren Mehl und Getraidebestände, nebst den großen Vorräthen von Zwieback und Eßwaaren jeder Art, ihre Vernichtung. Unausbleibliche Hungersnoth, die bald zu einer wüthenden Höhe stieg, war die Folge davon.

Man denke sich daher die entsetzlich bedrängte, hoffnungslose Situation der Garnison, die von außen (so glaubte sie wenigstens) durch 50000 Russen und Preussen auf alle Weise bedrängt wurde *). Die Elemente sogar schienen mit ihren Feinden im Bunde. — Wenn denn aber die Gegenwart schon so viel Schreckendes für sie hatte: welche Aussicht bot ihnen erst die leidige Zukunft dar! Im Buche des Schicksals standen — leserlich und furchtbar für sie! — nur die Worte: „Tod oder Gefangenschaft!" Konnte eine Alternative wol schrecklicher seyn?

Aber das Maaß dessen, was sie erdulden sollten, schien dennoch nicht voll — wenigstens nicht überfüllt zu seyn. Schon waren die ihnen zugekommenen Provisionen kleiner geworden; schon hatten sich die Portionen von Pferde-

---

*) Um gegen tausenderlei Uebel und Gefährlichkeiten zu gleicher Zeit den Kampf zu bestehn, mußten sie unaufhörlich den einen Posten mit dem andern wechseln, und unausgeruht von der Fatigue eines Ausfalls, sich den Attaken der Belagerer entgegen werfen. Wurden denn ja die Waffen einen Augenblick aus der Hand gelegt, so geschah es früherhin, um dem Ergießen reißender Gewässer durch Dämmung entgegen zu arbeiten, oder seit kurzem, um der Wuth der Flammen Einhalt zu thun, die durch congrevische Raketen veranlaßt waren. Und zu diesem Allen gedenke man sie sich (wenigstens in der letztern Epoche) jeder Hoffnung einigen Entsatzes beraubt „Il faut que rien ne manque aux infortunes des assiégés (sagt der franz. Berichterstatter) et que leur misère soit complète, afin que la gloire de leur défense soit entière". —

fleisch *) um ein Ansehnliches vermindert — und nun, seit die Magazine in Flammen aufgegangen waren, fehlte es auch an Brod, dessen doch wenigstens die Garnison zeither keinen Mangel gehabt hatte. Von den Unglücklichen aus den ärmern Volksklassen, deren zeither täglich einige vor Entkräftung auf den Straßen hinsanken, wurde der Brand der Magazine als eine wahre Wohlthat betrachtet. Gleich gierigen Raben, waren sie über die rauchenden Trümmer hergefallen, hatten überall in der noch glühenden Asche gewühlt, und das halbverbrannte Getraide oder die zum Theil vernichteten Lebensmittel hervorgescharrt, so daß sich in der Zerstörung und Vernichtung selbst Mittel zu ihrer Erhaltung finden mußten **).

---

*) Was jetzt im Preise von 18 bis 20 Düttchen (12 Gr.), weiterhin aber kaum für Geld zu haben war, so daß zugleich das Fleisch eckelhafter Hausthiere, als Hunde und Katzen, (ja Ratzen sogar), aushelfen mußte.

**) Ueber den durch Mangel und Hungersnoth gegen das Ende der Belagerung erzeugten schrecklichen Zustand im Innern, sagten die franz. Berichte: „La famine exténuait en même tems la garnison (?) et les citoyens; les plus vils, les plus dégoûtants alimens étaient payés aux prix de l'or et devorés avec avidité. Tous les matins on faisait enlever dans les rues et charger sur des civières plus de vingt (?) personnes mortes d'inanition. Mais sans tracer ici les hideux tableaux du désespoir, causé par l'excès du besoin; il suffira de dire, qu'on arrêta deux femmes qui vendaient de la chair humaine, dont elles avaient fait des saucisses — — aussi pourrait-on ajouter, qu' après un combat on se hâta d'ensevelir les cadavres, pour les soustraire à la voracité des assiégés, qui eussent ambitionné cette exécrable pâture" !

Einige Officiere von den Neapolitanern vornemlich, sollen die ersten gewesen seyn, die zum Schlachten der Hunde und Katzen die Losung gegeben. Man hatte damals verschiedene

Wir haben bereits die unglückliche Lage der belagerten Truppen und die Schicksale Danzigs (vom 10ten Okt. an) nach auszüglichen Garnisonberichten geschildert. Jeden Augenblick wurden jene durch den Generalmarsch zu neuen Anstrengungen gerufen, und mußten auf den Wällen und Vorposten (ausgemergelt von Krankheit, Nachtwachen und Hunger) sich mit Feinden herumschlagen, denen es an nichts fehlte und deren Muth in eben dem Maaße zunahm, als die Fortschritte der siegreichen Armeen auch auf künftige glückliche Erfolge zu deuten schienen. Und dennoch — gleich viel, ob es aus freien Stücken und als Beweis neuaufstrebenden Muths (selbst in ihrer hoffnungslosern Lage) oder als Werk der eisernen Nothwendigkeit galt, und als solches, den Dispositionen des Gouvernements zuzuschreiben war: — aus dem bravern Theil der Truppen wurden jetzt hundert der Anerkanntbravsten erlesen, die sich durch Unerschrockenheit, kaltes Blut und Ausdauer am meisten ausgezeichnet hatten, und mitten ihrer wurde eine Art Freipartie gebildet, die sich von da an, als eigentliche Partheigänger, zu den gewagtesten Unternehmungen hergab. Das Gouvernement hatte sie Corps auch Compagnie franche oder d'Elite genannt; sie selbst sollen sich Corps terrible und Frères de diable genannt haben *). Den geheimen Statuten ihres

---

Anekdoten darüber. Einer der Officiere z. B. fiel darauf, den feisten Pudel seines Wirths zu schlachten, und nachdem er ihn in Eßig gelegt, als Wildbraten zurichten zu lassen; worauf er denn den Herrn des Hauses zu Gaste lud, der sich auch die Bewirthung gefallen ließ und mit Appetit seinen eigenen und verzehren half. Hinterher erst, bei einem Glase Wein, womit die Mahlzeit gewürzt wurde, erfuhr er, mit welcher Art von Wildpret man ihn regalirt hatte.

*) Auch war es in der That eine Teufelsbande (so sagt Blech) die, wenn sie tollkühn auf Mord und Raub ausgiengen, mit ihrer Flinte, zwei Pistolen im Gürtel, nebst Degen

Vereins zufolge, mußten sie z. B. in feindliche Läger sich stehlen, um dort Generale und Truppenchefs (umringt von

---

und Dolch, in russische Mäntel gehüllt, Banditen eben nicht unähnlich sahn.

Gleich ihr erster Debüt galt ein gewagtes Raubstück (wie man es mit Recht nennen mag, welches Gewand auch der Verf. des Siège de D. darüber hinzuwerfen gesucht); — ein Wagestück von Räuberei war es, das selbst nach französischen Erzählungen an hohe Abentheuerlichkeit gränzte, ohne eben durch glänzende Erfolge belohnt zu seyn. Vielmehr hatte man dabei sehr mangelhafte Umsicht zu Deckung der Retirade bewiesen: — denn diese hundert Streiter (champions, nach französischem Bericht), nachdem sie unterm Schutz der Nacht sich in leichten Böten auf der Weichsel eingeschifft und in Bohnsack wo angeblich 2000 (??) Russen postirt, gelandet, die Schildwachen und was sich ihnen entgegen gestellt, überrumpelt und massacrirt, ja sogar ein Magazin und den feindlichen Artilleriepark vernichtet — waren mit Beute beladen wieder dem Ufer zugeeilt, konnten sich aber leider ihrer indeß durch einen Windstoß losgerissenen und weggetriebenen Böte (die sie unvorsichtigerweise ohne Bewachung zurückgelassen) nicht mehr zur Rückkehr bedienen. Wessen Schuld aber war es also, wenn sie sich nunmehr einen Rückweg unter tausenderlei Fährnissen und dabei auf ungeheuern Umwegen und durch Dörfer, von Feinden besetzt, mit den Waffen in der Hand bahnen mußten? wenn sie (wie feindliche Berichte von ihnen mit vollen Backen gepriesen) Gewässer und Moräste durchwaten, Steinklippen und Barrièren überklettern und sich durch dicke Haufen von Feinden durchschlagen mußten, um des andern Morgens (gewiß nicht ohne bedeutenden Verlust) wieder in der Stadt bei ihren Kameraden einzutreffen — „où l'on ne pouvait se lasser d'entendre le recit romanesque (ja wohl, romanesque!) de leur course glorieuse?"

Wie um Vieles contrastirend hiergegen, lautet Blechs Bericht in den Leidensjahren Danzigs! „Die Partheigänger (heißt es daselbst) fuhren in jener Nacht aus dem Fahrwasser hinaus, längst dem Strande der Nehrung, wo der russi-

ihren Wachen) zu überrumpeln und aufzuheben; ferner sollten sie, unter feindlichem Batteriefeuer, feindliche Werke demoliren und Geschütze vernageln, nicht minder Transporte von Lebensmitteln und Munition aufzuheben suchen — kurz, alle Coups unternehmen, die eben so entscheidend, als gewagt und mißlich waren.

In den französischen Berichten wird übrigens mehrerer — sic dictum! heldenmäßiger Unternehmungen gedacht, die vornemlich unter dem Schutz finsterer Nächte von diesen Kriegern begonnen seyn sollten, und bei deren mehreren sie (vornemlich unter den wiederholten Attaken auf die Schanzen des Postens Frianl) von hundert andern Freiwilligen unterstützt waren. Aber weder von diesem, noch von andern, unter Leitung der Generale Heudelet, Grandjean, Brissand, Husson und Devilliers vornemlich gegen die verschiedenen Posten von Schidlitz, Stolzenberg und Ohra, wie auch auf der andern Seite bei Heubuden und Weichselmünde, imgleichen auf Altschottland, mit wechselseitigem Glück unternommenen Attaken, bei deren einer (am 2ten Nov.) General Brissand schwer blessirt ward *), und am 11ten sich die Compagnie franche, unter Anführung ihres Hauptsche Obriste Jeckel ein Detachement kommandirte, bis Bohnsack hin, und während Jeckel von der Weichselmünde her von einem Detachement angegriffen wurde, fielen die Gelandeten ihn von hinten an, überraschten die von dieser Seite nichts Vermuthenden in den Häusern, ermordeten im ersten Schrecken viele, und verbrannten ein Paar Pulverwagen und einige Häuser. Doch schlug Jeckel, sobald er nur seine Leute geordnet, beide Attaken zurück, rettete den ganzen Vorrath der Raketen, und nahm selbst zwei Transportkähne (vielleicht dieselben, womit jene die Expedition begonnen hatten) in Besitz; wiewohl auch die Terribles nicht ohne mannigfaltige (vielleicht erst auf ihrem Rückwege gemachte) Beute zurückkehrten."

*) Er starb einige Tage drauf an seinen Wunden.

manns Chambür, neuerdings auszuzeichnen Gelegenheit fand, konnten die Erfolge auffallend günstig und von bleibender Wirkung seyn; indem die Belagerten, was sie bei solchen, mehrentheils nächtlich hazardirten, Unternehmungen unter den verzweifeltsten Anstrengungen ins Werk gesetzt oder behauptet hatten, allemal bald darauf wieder verloren gehn ließen. So fehlte es denn aber nicht, daß bei dem so oftmals erlittenen Verlust, neben fortwährender Desertion, ihr diensithuendes Personal täglich geringer ward *).

Aber keine der gewagtern Unternehmungen mehr (so viel Tollkühnheit und Trotz auch immer damit im Spiele seyn mochten); keine der gewohnten Großsprechereien — nichts konnte fruchten, seitdem das allwaltende Schicksal es anders geordnet und die Hauptrollen des Siegers und Besiegten durchaus verwechselt hatte. Alle weitere Bestrebungen, sich aufrecht zu halten, versanken in Unmacht; und jene obenerwähnten Unternehmungen durften nun bald zu den letzten ihrer Art gezählt werden. In den Zeitungen selbst, ward jeder weitern Anstrengung nach außen hin, jedes jener freibeuterischen Wagestücke seltener und oft gar nicht erwähnt, wenn man gleich in den eignen Gouvernementsberichten großes Aufsehen davon zu machen suchte. Der Er-

---

*) Außer den Polen und Franzosen, hatte der Gouverneur bald keine treuen Leute zu sicherer Besetzung der Posten (besonders im Fahrwasser) mehr. Die Desertion nahm zu, mitunter sowohl bei den Officieren, wie bei den Gemeinen; und „die Männer nannten es, seit jenen Aufrufungen, nicht einmal Desertion mehr, sondern Anschließen an ihr Vaterland und den Fürsten" Wie es sich übrigens mit der Expedition eines kleinen Schiffs (des Kaper Desmoland) verhielt, der sich am 9ten Nov. glücklich zum Fahrwasser hinaus, durch die russischen Wachtschiffe schlich, und nach Kopenhagen segelte — darüber blieben die Urtheile verschieden, und keine der Vermuthungen dieserhalb scheint sich bestätigt zu haben.

folg derselben war, wie gesagt, stets zu ephemerisch verblieben.

Indeß hatte die immer mißlicher werdende innere Lage Unterhandlungen zu einer Capitulation herbeigeführt, die zwar am 11ten wieder abgebrochen, jedoch am 14ten von neuem in Gang gebracht wurden. General Heudelet und Obrist Richemont waren zum Parlamentiren beauftragt. — Mit dem Bombardement wurde jedoch, um mehr Nachgiebigkeit und Annäherung vom franz. Gouvernement zu bewirken, auf ausdrücklichen Befehl des Herzogs, ohne Schonung und mit solcher Heftigkeit fortgefahren, daß mitunter in 5 Minuten 50 bis 60 Feuerkugeln fielen. Auch wußte man, daß innerhalb Hungersnoth und Elend immer höher stiegen, daher mit jedem Tage der Wunsch nach Erlösung dringender wurde. Die Garnison selbst wünschte die endliche Entscheidung ihres Schicksals mit einer Ungeduld herbei, die bedenklicher zu werden schien *). —

Außer der Nacht vom 27sten zum 28sten Okt., wo (wie die Garnisonberichte lauteten) um eine der französischen Positionen, Pichon genannt, bis zu Tages Anbruch mit wechselseitigem Glück blutig gestritten wurde, indeß in der Stadt wenige Tage später jener verderbliche Speicherbrand ausbrach — hat sich mehr oder weniger der 2te, 3te, 11te und 21ste Nov., nebst den übrigen Tagen bis zur Capitulation, durch Kraftäußerungen belagerterseits bezeichnet, bei denen sich in mehreren Ausfällen und Scharmützeln die Compagnie franche wiederholt zu signalisiren Gelegenheit nahm **).

---

*) Officiere und Gemeine waren bereits mehr und mehr dem Mangel ausgesetzt, und mußten nach dem Brande vollends mit täglichen Portionen von 12 Unzen Brod und mit verbranntem Reis, wie ihre Pferde mit verbranntem Roggen, vorlieb nehmen. (Blech.)

**) Dieß geschah nemlich bei der Schanze Kabrun und im

Die Wirkung des seit dem 23sten unausgesetzt gegen den Bischofsberg gerichteten Feuers muß, selbst nach dem Bericht der Franzosen, in den beiden letzten Tagen (folglich bis zum 27sten) fürchterlich gewesen seyn. Gegen die vorliegenden Redouten Friaul, den Bischofsberg, das verschanzte Lager auf Zigankenberg und die Stadt wurde aus 9 Batterien, die von Zigankenberg bis gegen Friaul 36 Kanonen und 38 Mörser und Haubitzen enthielten — in allem aus 130 Stück; in den beiden letzten Tagen vor abgeschlossener Capitulation aber ausschließlich und bloß gegen die Fronte des Hagelsbergs aus 150 Stück schwerem Geschütz gefeuert. Sowohl dieser Wirkung wegen, da die Besatzung in den vor 9 Jahren erbaueten Blockhäusern dieses Forts

---

Stürmen auf die Tranchée vor Wonneberg, in der sie 140 (??) Russen den Tod finden ließ; so wie auch sie dagegen in einigen hierauf folgenden Gefechten (es waren die letzten) verschiedene ihrer besten Officiere verlor, von welchen besonders die Namen Jaimbon, Rosei und Connard aufbehalten zu werden verdienten. Aber welch eines Lohnes für so ungeheure Anstrengungen durften selbst die Heldenmüthigsten unter ihnen gewärtig seyn — seitdem Napoleons Glücksstern untergegangen war?

Auf ihren einarmigten Anführer, den Hauptmann Chambur und sein Benehmen, werden wir noch in den Zusätzen zurückzukommen Gelegenheit nehmen —

*) Nach franz. Berichten waren zuletzt 150 Geschütze aus überhaupt zwanzig Batterien gegen den Bischofsberg gerichtet; und sein Gegenfeuer ward in den letzten beiden Tagen ganz eingestellt.

Bei dem englischen Geschütz und Pulver, zum Theil bei geglätteten Kugeln und übervoller Ladung, hat die Wirkung des russischen Feuers, zum Erstaunen der Belagerten, an's Unerhörte gereicht. Selbst die entferntesten Gegenden der Stadt blieben nicht verschont, und die Raketen sind sogar im Bezirk des alten Schlosses niedergeschlagen.

(besonders in No. 4.) sich nicht mehr mit Sicherheit vertheidigen konnte, vielmehr täglich mehrere von der Besatzungsmannschaft durch die einschlagenden Kugeln getödtet, auch eben erst ein Officier (Lieut. Dûmas) schwer blessirt worden — als wegen der mehr und mehr zunehmenden unmuthsvollen Stimmung der Soldaten, die überdies kaum nothdürftig noch zu Besetzung der vielen Werke und Posten (geschweige denn zu den Ablösungen) hinreichten, wurde endlich Befehl ertheilt den Bischofsberg von Geschütz und Truppen zu räumen; wie denn General Husson bereits am 22sten ähnlichen Anordnungen in Absicht der Schanzen vom Stadtgebiet und der Redouten Friauls genügen und diese Werke nicht nur von Geschütz und Mannschaft räumen, sondern auch die erlaßenen Schanzen sprengen, und die Häuser bis zum ersten Einschnitt und zum Petershagner Thore hin vollends niederbrennen mußte *).

---

*) Man hat dem Bearbeiter dieser Belagerungsgeschichte eine der französischen Dispositionen aus der letztern Belagerungszeit mitgetheilt, wonach die Posten in den Lünetten Lassalle und Dehous um damalige Zeit, jede nur mit einem Officier und 25 Mann, die Linie aber zwischen nur gedachten beiden Posten, auf deren Behauptung alles ankam, mit 6 Officieren und 200 Mann besetzt werden mußten; als welche letztere Mannschaft die ganze Deckung des Bischofsbergs von außen rund umher, und angeblich sogar in der Fronte auf 150 Schritte vorwärts, abgegeben. Wie lange sich aber in dieser verfänglichen Position die geringe Mannschaft zu behaupten im Stande gewesen, hat sich aus jenen Tagesregistern nicht ergeben. Daß die hiesigen und mehrere andere wichtige Postenbesetzungen um damalige Zeit so äußerst geringe angeordnet gewesen, läßt übrigens auf die übergroße Schwäche der Garnison schließen. So wurden z. B. für die inneren Posten des Bischofsberges überhaupt nicht mehr als 3 Officiere und 120 Mann, und zur Nachtarbeit bei diesem ganz durchlöcherten, ruinirten Werke 200 Mann hergegeben. Mit den andern Posten befand es sich eben so; in

Früher schon, ehe die nunmehrige Lage der Dinge eingetreten war (seit dem 10ten nemlich) — vollends aber jetzt, war kaum in der ganzen Stadt ein Haus noch zu finden, das nicht durch Feuersbrünste oder durch Bomben und Raketen beschädigt war *); und Menschenelend aller

---

den Bastionen Sandgrube und Vigilance war, in jeder 1 Officier und 25 Mann; in den Lünetten Cafarelli und Leclerc, in jeder 2 Officiere und 40 Mann; an jedem der Thore Petershagen und Neugarten 1 Officier und 30 Mann, und sogar im Holm nur 50, im Fort Napoleon 100, und in Weichselmünde 200 Mann.

Ueber die zu leichte Bauart der Blockhäuser auf dem Bischofsberge, heißt es in jenen Berichten: „Il eût été à désirer, que ces ouvrages eussent été plus fortement construits et enterrés de manière à être entièrement couverts par les parapets. Il n'y a plus de sûreté pour les troupes logées dans les blockhaus de ce fort; les boulets les traversent de part en part.“ — Kein Wunder übrigens, da vielleicht in der ganzen Zeit seit der Erbauung dieser Blockhäuser und zu ihrer mehreren Versicherung gar nichts geschehn war.

*) Gegen die Stadt und ihre Werke waren überhaupt gegen 80,000 Schüsse von allem Caliber geschehn, die nach genau geführten Tabellen (vom 29sten Aug. bis zum 28sten Nov.) mit 95552 (?) erwiedert worden. In der Stadt lagen 112 Gebäude, nebst dem Dominikanerkloster und 197 Speichern, in der Asche; 1115 Gebäude waren mehr oder weniger (mit den Verwüstungen der Belagerung von 1807 aber überhaupt 1423 Gebäude) beschädiget oder vernichtet, deren ungefährer Werth über zwei Millionen betrug. — Von Menschen waren bis 60 erschlagen und eben so viele verwundet. Die Zahl der ausgemacht Verhungerten ward auf 40, die durch schlechte Lebensmittel und Mangel Umgekommenen konnten auf das dreißigfach Höhere angenommen werden. Durchs ganze Belagerungsjahr ward die Zahl der innern Todten (ohne Besatzung) auf 5590 angegeben.

Art, Hungersnoth und Tod hatten hier, durch eilf volle Monate, in immer neuen, grausenden Gestalten sichtbarlich gewandelt. So erließ denn nun der Rath der Stadt, um die zur Verzweiflung gebrachten Einwohner, wo möglich, vom gänzlichen Untergange zu retten, eine Adresse an den Gouverneur, die ihn zur Uebergabe bewegen sollte *). Aber er las sie, und — legte sie bei Seite, indem es bei dem Entschluß der hartnäckigsten Vertheidigung sein Bewenden behielt.

Wirklich war die damalige Situation der Belagerten, wie wol nicht zu verkennen, von einer Art, wo jeder weitere Widerstand nicht allein in den Augen der Menschheit, sondern auch nach den strengern Kriegsgesetzen sogar, Tadel verdient hätte. Theils hatte man den Platz in Hinsicht der daselbst aufgehäuften, beträchtlichen Magazine zu erhalten gesucht, die aber ein Raub der Flamme geworden; theils hatte man ihn auch darum vertheidigt, weil eine in Retraite begriffene Truppenmenge hier ein Asyl gefunden hatte; aber

---

*) Dem Gouverneur wurde im Eingange dieser Adresse viel Schmeichelhaftes gesagt, das jedoch eben nicht zu grell aufgetragen war. Mit einer geschickten Feder schien alles darin erschöpft, was ihn rühren und dem grausamen Schicksal der Stadt und ihrer Einwohner ein Ziel zu setzen vermochte.

„Au surplus ce n'est point à vos ennemis" (hieß es daselbst am Schluß) „que Vous rendrez cette place; ce n'est pas même comme forcé par les épidemies, les inondations, la famine, que Vous aurez abandonné ces ramparts; non, ce n'est qu'à notre malheur, à nos larmes, à nos prières, que Vous n'aurez pu résister. Inflexible devant la force, Vous céderez à la faiblesse, et cet acte d'un coeur compatissant, loin d'obscurcir Votre gloire, l'élèvera au-dessus des trophées du vainqueur" — —

Man wollte behaupten, daß einer der Adjutanten des Generals selbst zu diesem Aufsatz seine Feder hergegeben; der unmenschliche d'Hericourt hatte es gewiß nicht gethan.

die Mehrzahl derselben hatte ja seitdem unter Krankheiten, Mangel und zu großen Anstrengungen den Tod gefunden, dem er doch hier zu entfliehn geglaubt hatte. Was blieb den Uebrigverbliebenen für andre Rettung übrig, als Capitulation?

Wäre Bonaparte siegreich verblieben, so konnte vielleicht von Danzig aus seinen Feinden zum Nachtheil operirt, oder von jenen Vorräthen Gebrauch gemacht werden; aber seit den Unfällen der russischen Campagne, hatte er neue wiederholte Niederlagen erlitten und war mit den mitleidswürdigen Ueberresten seiner zertrümmerten großen Armee bereits den Rhein passirt. Wohin also hätte in einer so ganz verzweifelten Lage jeder verlängerte Widerstand führen können. Wozu hätte es geholfen, die Trümmer einer unglücklichen Stadt, oder die unzähligen Grabhügel umgekommener Kameraden, noch länger behaupten zu wollen? Wozu half es, die Einwohner vollends zu vernichten, die ihren Ingrimm, ihren lauten Unmuth gegen die Franzosen, kaum länger zurückhalten mochten — zumal diese letzteren, wie die von ihnen Gepeinigten, wahrscheinlich ohne Ausnahme ihren Tod gefunden hätten, ohne daß dem Kaiser und dem schmerzlich gebeugten Frankreich daraus etwas Gutes entstand? Blutete nicht dieses noch immer aus den bei Smolensk und Moskau, auf Polens, Preußens und Sachsens Gefielden frischgeschlagenen unzähligen Wunden? Hatte es nicht schon den Tod von mehr als 400,000 Vaterlandssöhnen zu beweinen?

Alle diese Betrachtungen mußten endlich für Rapp die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit anderer Entschlüsse herbeiführen, nachdem die Soldaten der Garnison, fast ohne Ausnahme, mehr geleistet hatten, als sich nach menschlichen Begriffen erwarten ließ; — aber welches konnten die Bedingungen seyn, frug es sich, die in der damaligen Lage ei-

ner ehrenvollen Uebergabe des Platzes zu Grunde zu legen waren *).

Vermöge einer zwischen dem Herzoge und dem General am 27sten unterzeichneten Capitulation ward festgesetzt, daß die Garnison mit allen üblichen Ehrenbezeigungen, einer bestimmten Anzahl Kanonen und 600 Feuergewehren, zugleich aber auch mit ihrer völligen Bagage, freien Abzug haben und unter der Versicherung, binnen Jahr und Tag nicht gegen die Verbündeten zu dienen, nach Frankreich zurückkehren sollte. Die Zeit des Abzuges war auf vier Wochen angesetzt, bis dahin die Ratification erfolgt seyn konnte **).

---

*) Es gab, wie man denken kann, eine Menge Discussionen, und jeden Augenblick entstanden niederschlagende Gerüchte, daß die Unterhandlungen abgebrochen wären — zu welchen sich französischer Seits Heudelet, d'Hericourt und Richemont draußen, russisch-preussischer Seits aber die Generale Borosdin, Williaminof, nebst den Obristen Manfredi und Pullet sich darin befanden.

**) Besonders ist es, daß sich bald gegen diese Ratification einige (wenigstens stille) Zweifel erheben wollten. Der Zeitpunkt bis zum 1sten Jan. hin, wo die Bedingung des Abzugs ihre Erfüllung finden sollte, ward übrigens für die Einwohner sehr bald ein Zeitpunkt ungeheurer Langeweile und mißmuthiger Erwartung; wie denn auch gegen die Versorgung der Einwohner mit Lebensmitteln auf dazu angeordneten Märkten, bei den immer noch zu hohen Preisen, sich so manche Schwierigkeit fand. Die Zahl der Sterbenden (denn der Tod des Hungers, wozu sich Nervenfieber gesellten, zeigte sich von neuem in schreckbaren Folgen) hatte sich in dieser Zwischenzeit wöchentlich von 103 bis 138 vermehrt.

Auch war es in eben diesem Zeitpunkt (vom 11ten bis 18ten Dec.), wo zwei zum Theil langvermißte Freunde: das Radaunenwasser und das Glockenspiel, zu den armen Danzigern zurückkehrten.

Sofort nach unterzeichneter Convention, wurden von Seiten des Herzogs, im Namen der verbündeten Mächte, alle Soldaten der Garnison reclamirt, welche ihnen zugehörten und die vom Gouverneur bisher verweigert worden waren *). —

Die Franzosen wurden bei dem Gedanken, ihr Vaterland bald wieder zu sehn und im Schooße der Ihrigen alles Elends, aller Drangsale zu vergessen, von einer unmäßigen Freude ergriffen. Jeder hatte schon seinen Plan der Reise entworfen, und erwartete nur das Signal zum Aufbruche — als der Gouverneur (am 24sten) einen Brief aus dem russischen Hauptquartier erhielt, worin ihm gemeldet wurde, der Kaiser habe den Punkt der Rückkehr der Danziger Garnison nach Frankreich nicht genehmiget, sondern vielmehr ihre Abführung nach Rußland, als kriegsgefangen

---

*) Ueber diese Verweigerung, wie über die angeblichen Motive dazu, ward damals in öffentlichen Blättern manches zur Sprache gebracht.

Die Schilderung der bei jener Trennung vorgekommenen herzergreifenden Scenen (wie sie der Verf. des Siège de D. geliefert) verdient dort nachgelesen zu werden. Allerdings mußte es rührend seyn, diese Braven sich immerwährende Achtung und Freundschaft, durch so viele Proben bewährt, zuschwören zu sehn; mehrere wechselten ihre Degen, indem sie sich mit Wärme umarmten, und dann, dem Rufe ihrer Herrscher getreu, hingiengen, um ihre Waffen gegen die bisherigen Kriegskameraden zu führen. Namentlich und vor andern, wird des Obristen v. Butlar von den baierschen Truppen erwähnt, dessen Herz ein „foyer de toutes les vertus militaires de la Germanie" genannt wird.

Die einst bei ihren Ausmarsch 1600 Mann starken Baiern, wovon aus Rußland 900 angekommen, nahmen jetzt (am 12ten) mit 350 Mann ihren Abzug; die Anhaltiner, statt anfänglicher 1200, mit einigen 80 Mann — und so im Verhältniß die übrigen.

gen, angeordnet. Waren die Armen in ihrer Freude exaltirt gewesen — so wurden sie bei dieser Nachricht in einen Abgrund der tiefsten Traurigkeit geschleudert. *).

Nachdem sie Fatiguen und Gefahren aller Art — kurz Uebel, die alle menschliche Kräfte überstiegen, erduldet hatten, sollte eine Gefangenschaft im rauhen Rußland, wo ihre Brüder in Frost und Elend umgekommen waren, ihr endliches Loos seyn. Laut, glaubten sie über die Grausamkeit Alexanders, über Verletzung aller Billigkeit und des Völkerrechts klagen zu müssen, weil man gegen eine in seinem Namen mit ihnen abgeschlossene Convention handeln wollte. Schon vergaßen sie, welche vielfältige Beweise erhabener

---

*) Im russischen Hauptquartier wußte man eigentlich die Verwerfung der Capitulation schon lange und bereits seit dem 5ten Dec., wonächst sie seitdem durch mehrere eingegangene Couriere bestätigt wurde. Zwar hatte der Herzog (wie man weiß) um dem Bruche der Capitulation vorzubeugen, sofort einen Courier mit Gegenvorstellungen abgeschickt, und dem ungewarnten Gouverneur indeß zugelassen, daß er die Baiern und übrigen Truppen, nebst den Gefangenen, ziehen ließ. Aber es behielt bei der einmaligen Erklärung des Kaisers sein Bewenden — welches denn auch im russischen Lager allerdings die Verlegenheit mehrte und einen besondern Kriegsrath veranlaßte, in welchem die Nachtheile eines solchem Bruchs erwogen, und beschlossen wurde, nochmals die Gegengründe dem Kaiser vorzulegen. Auch dieser Courier gieng ab — aber ehe er zurückkehren konnte, traf schon am 18ten der mit der Capitulation nach Frankfurt geschickte Adjutant des Herzogs mit dem ausdrücklichen Befehl ein, die Capitulation zu brechen, sofern die Besatzung sich nicht gefallen ließe, als Kriegsgefangen nach Rußland zu gehn. Alles übrige war bestätigt, und den Polen und Westphalen die Rückkehr in ihr Vaterland zugesagt. Da galt es also kein längeres Zaudern mehr, und der Garnison ward am 24sten ihr leidiges Schicksal kund gethan. (Blech.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Menschlichkeit, welche Gnadenbeweise den erhabenen Monarchen bei hundert Gelegenheiten charakterisirt und von großmüthigen und edeln Seiten bezeichnet hatten; und schon giengen sie damit um, sich mit den Waffen in der Hand einen Weg zur Befreiung über die Leichname ihrer Feinde zu bahnen *); aber bald kehrte bessere Ueberlegung zurück, und sie überzeugten sich, daß Alexander nicht grausam sei, sondern Bonaparte vielmehr dieses neue größere Unglück dadurch über sie gebracht habe, weil er einen mit der Garnison von Thorn vollzogenen feierlichen Traktat nicht gehalten, vielmehr die Garnison, ihren von sich gestellten Versicherungen ohngeachtet, vor abgelaufener Zeit wieder zu dienen gezwungen.

Gouverneur, Officiere und Gemeine gaben dem ihnen bereiteten grausamen Schicksale nach, und verließen Danzig, um ihrer Bestimmung zu folgen **). Mit Zagen traten sie

---

*) Wirklich hatte es in einem gehaltenen Kriegsrath heftige Debatten gegeben, und mehrere Stimmen forderten laut, „die Einwohner zu plündern, dann Alles, die Magazine, die Festungswerke zu zerstören, die Stadt anzustecken und endlich sich durchzuschlagen. Auch der Anführer der Terribles, Chambür, votirte mit großer Heftigkeit dafür, ward aber aus dem Kriegsrath verwiesen — und desertirte auf der Stelle. (Weiterhin in den Zusätzen ein Mehreres hievon.)

**) Und man kann, sagt der französische Bericht, ihre Empfindungen sich denken, indem sie eine Stadt verließen, die durch sie zum größten Theil in Steinhaufen zusammengestürzt war, und wo sie bei ihrem Ausmarsch die weiten Gräben passiren mußten, die während der Belagerung ihren Todten zum Begräbniß gedient hatten („plus de quarante mille (?) cadavres y étaient engouffrés"), und wo sie nun das Loos ihrer hier modernden Waffenbrüder beneiden mußten: — indeß sie Schicksalen entgegen giengen, die sie sich weit ärger dachten, als sie waren, und die das Leben, in diesen Augenblicken, ihnen lästiger machten, als den Tod.

die fürchterliche Reise an; mit Zagen wurde endlich das Ziel derselben erreicht; aber der Ruf ihres tapfern Benehmens, ihrer bewiesenen beispiellosen Ausdauer, war ihnen an die Ufer des Dnieperś und der Wolga zuvor geeilt, deren Bewohner sich gegen sie mit Menschlichkeit, mit rührender Theilnahme und durch eine jede Erwartung übertreffendes Wohlthun, erwiesen. Ja, die edeln Russen stritten sich darum, wer ihnen ein bequemeres Asyl bereiten und lindernde Tröstungen oder den Balsam froher Hoffnung einer bald glücklichern Zukunft über sie hintröpfeln könnte.

Nur zu bald wurden die ihnen verheißenen froheren Aussichten erfüllt — und sie kehrten glücklich und froh zum heimischen Boden zurück, um vom Joche eines Tyrannen befreit, am vaterländischen Heerde, sich aller Segnungen einer sanftern und väterlichen Regierung zu erfreun.

Dritte Abtheilung.

Detaillirte Geschichte der Begebenheiten und Ereignisse, vom Anfange der Belagerung an, bis zur erfolgten Capitulation und Uebergabe — vornemlich nach den Berichten im herzoglichen Hauptquartier und den daselbst geführten Tagesjournalen *).

Nochmals lenken wir unsern Blick auf jenen Zeitpunkt zurück, wo die Belagerten, außer den Uebeln, die mit Einschließung der Stadt und dem darauf folgenden Bombardement für dieselbige erzeugt wurden, zugleich gegen das Naturübel einer fürchterlichen Wassersnoth kämpfen mußten. Die Thätigkeit und stets neue Anstrengungen der Belagerer hingegen, waren durch dieses Letztere wenig oder gar nicht

*) Bis hieher haben wir die Darstellung der Begebenheiten auf dem Grunde französischer, zum Theil officieller Berichte geliefert, die jedoch auf das Ganze und die Operationen der Belagerer (worauf es für dieses Werk vornemlich ankommt) weniger Beziehung nehmen konnten, und immer noch, bei aller Impartialität im Ganzen, in Absicht vieler Erwähnungen, den Vorwurf von Einseitigkeit und französischer Uebertreibung verdienten.

unterbrochen; und der Herzog hatte seinen Plan, wie die Mittel zu Beseitigung der sich ihm zeigenden Schwierigkeiten, keinen Augenblick aus dem Gesicht verloren.

Nur die Nichtbeitretung Dänemarks zur Coalition hatte ihn bei allen dem mit Besorgnissen für die nicht mehr ferne Zeit erfüllt, wo die Kanonierschaluppen genöthiget seyn würden, die Ostsee zu verlassen; und wo denn als gewisse Folge anzunehmen war, daß das Ravitaillement der Garnison in Danzig, so lange Neufahrwasser, die Westerplatte und Weichselmünde im Besitz der Feinde waren, seewärts durchaus nicht zu verhindern seyn würde. Jene mehr als 80 Kanonierschaluppen (so viele es nemlich bei ihrer Ankunft waren) hatten ohnehin dem Herzoge eines der sichern Mittel zum Zweck geschienen, weil selbst Seemänner von Bedeutung versichert hatten, daß ihre Geschütze die Schanzen nicht nur bald demontiren, sondern auch von Grund aus demoliren würden; und da diese Redouten bekanntlich aus Seesand erbauet waren, und nur eine schwache vorgesetzte Kruste von Baggererde hatten, so durfte auch von Seiten des Geniewesens die Ausführung eines Unternehmens dieser Art um so weniger bezweifelt werden.

Der Herzog beabsichtigte nemlich einen förmlichen Angriff von der See mit einer Attake zu Lande in solcher Art zu combiniren, daß, sobald das Geschütz in den Schanzen demontirt und die Brustwehren rasirt seyn würden, alsdann eine Landung auf die Westerplatte und ein Sturm auf das verschanzte Lager von Fahrwasser gleichzeitig unternommen werden sollten. Um die Zeit, als dieser Plan entworfen ward, hatte die vorerwähnte grausame Wassersnoth bereits mehr als 14 Tage bestanden, und die See war um Vieles nicht beruhigter gewesen, daher denn bei dem anhaltenden schlechten Wetter und Seewinde die Flottille (bis zum 16ten) kaum auf Augenblicke Gelegenheit gefunden hatte, sich dem Hafen und den Werken der Westerplatte zu nähern. Sogar waren am 12ten (24sten) Aug. durch einen Sturmwind

sechs dieser Schaluppen mit dem aus Riga angekommenen Transport von Lebensmitteln auf den Strand gejagt worden. —

Da bereits mit dem 2ten und 4ten Sept. (21sten und 23sten Aug.) etwas günstiger Wetter eingetreten war, und man zuvor eine Recognoscirung für den etwanigen Landungsfall auf der Westerplatte unternommen hatte, wurden rings um Weichselmünde, die Westerplatte und Neufahrwasser die Kanonierbôte stationirt, und es begann eine der furchtbarsten Kanonaden aus mehr als 120 Feuerschlünden, in Begleitung congrevischer Raketen, 6 Stunden hindurch *), wodurch die seit zwei Jahren von den Franzosen sehr verbesserte Batterien der Westerplatte und des Neufahrwassers beträchtlichen Schaden erlitten. Dennoch waren die feindlichen Geschütze die Antwort darauf keinesweges schuldig verblieben; und einer eingetretenen Veränderung des Windes wegen ward die Flottille wieder in See zu stechen genöthigt, um nicht auf den Strand zu gerathen — nachdem sie bei dieser Expedition, öffentlichen Blättern zufolge, auf 78 Todte, inclusive einem Officier, und 192 Blessirte gezählt hatte.

Wenn aber auch die Station der Schaluppen, um nicht auf den Strand zu gerathen, etwas zu weit ab angeordnet gewesen, als wodurch freilich ihr Erfolg vermindert wurde: so war doch der Herzog durch diesen ersten, nicht gelungenen Versuch keinesweges von einem zweiten abgeschreckt, den er sich, sobald es die Lage erlauben würde, vorbehielt.

---

*) Nach obiger franz. Angabe: „pendant trois jours et trois nuits consécutifs“ — und zwar sollten es mehr als: „cinq-cent mille projectiles de tout calibre“ gewesen seyn, womit die feindlichen Werke heimgesucht worden.

Vom Obrist Rousselot, welcher hier kommandirte, wurde gerühmt, daß er au milieu de cette grêle de boulets et de bombes, ohne daß es ihn rührte, (tout impassible) da gestanden habe.

Am 16ten, nachdem die Position von Neuschottland und Langfuhr so befestigt schien, daß nichts von dieser Seite mehr zu besorgen war, legte sich die Flottille Morgens um 6 Uhr abermals vor die Schanzen der Westerplatte, und beseuerte solche bis 6 Uhr Abends Divisionsweise (jede Division zu 60 Geschütz gerechnet) auf das heftigste. Das Feuer war aber dennoch nicht vermögend, die feindlichen Geschütze (obwohl deren nur 12 an der Zahl) zum Schweigen zu bringen; noch weniger aber die feindlichen Werke zu rasiren; weshalb denn auch der Sturm auf der Landseite und die projektirte Landung ganz unterbleiben mußten, indem ein dabei möglicher Verlust von 800 bis 1000 Mann in des Herzogs Lage durchaus nicht statt finden durfte.

Schon Nachmittags um 2 Uhr waren mehrere Schaluppen außer Gefecht gesetzt, und da der Feind mit glühenden Kugeln schoß, war eine derselben in die Luft gegangen, wobei nur der commandirende Officier und 3 Mann gerettet werden konnten *). Der Admiral, welchem der Directeur

---

*) Muthmaßlich ist Unvorsichtigkeit oder Uebereilung, oder vielleicht auch zu schwache Bemannung und Mangel an Aufsicht, Schuld an diesem Ereigniß gewesen, weil die Schaluppe selbst schon außer Gefecht gesetzt, und der auf derselben kommandirende Officier so eben zum Divisionnair gefahren war, um von ihm die Erlaubniß zum Außergefechtgehen zu holen; als welchem Umstande er denn auch lediglich seine Erhaltung verdankte.

Wie sich aus der weiteren Untersuchung ergeben, schienen die Bombardierschaluppen überhaupt, ihrer Bestimmung nach, wol nur für die mit Klippen besäeten niedrigen Küsten Finnlands erbauet, und daß, da die feindlichen Batterien höher als die Kanonierschaluppen waren, die Wirkung um so weniger den Erwartungen entsprechen können, als sich gegen Mittag ein heftiger Wind erhob. Im Ganzen war von sämmtlichen Divisionen der Flottille viel Unerschrockenheit um Umsicht bewie-

des Geniewesens (nunmehriger General Pullet) für diesen Tag beigegeben war, beauftragte daher diesen letztern, Seiner Hoheit zu sagen, daß er schlechterdings verzweifeln müsse, die feindlichen Geschütze zum Schweigen zu bringen, und daß, wenn das Gefecht fortgesetzt werden sollte, die Schaluppen eine nach der andern in die Luft gehen würden.

Um sich dieses Auftrages in seinem ganzen Umfange zu entledigen und sich zuvörderst selbst und zur Stelle überzeugt zu haben, begab sich der Beauftragte, in Begleitung eines Adjutanten vom General (nachmaligen Major Cosmin), in die Linie der fechtenden Schaluppen. Man gab beiden, um dahin zu kommen, ein Boot von einer Construction, daß wenn solches auch ganz durchlöchert worden wäre, das Untersinken doch nicht erfolgen konnte.

Sie bestiegen zuerst diejenige Schaluppe, welche links der aufgeflogenen stationirt gewesen, und wohin der Weg im Kugelstrich der Schanzen No. 1. auf der Westerplatte und No. 5. in Neufahrwasser lag — und sodann die bei der aufgeflogenen rechts befindliche Schaluppe, wo sich demnächst bei den vorgenommenen Untersuchungen ergab;

Erstens, daß die Einrichtung der Schaluppen und ihre schwankende Bewegung die Artilleristen verhindere, ein gezieltes Feuer zu geben;

Zweitens, daß die Schaluppen gegen das Vorland zu niedrig lagen, dergestalt daß die Schüsse von selbigen nur die Brustwehren im Kamm berührten, mithin es unmöglich wurde, mit solchen die Geschütze in den Schanzen zu demontiren;

Drittens, daß die Bravour der Seesoldaten auf diesen Schaluppen alle Bewunderung verdiene, indem

---

sen. Abwechselnd waren sie sogar bis im Kartätschenschuß herangegangen, ungeachtet der Feind den ganzen Vortheil der Position vor sich hatte und ihnen fortwährend mit Bomben, Raketen und glühenden Kugeln zusetzen konnte.

selbige, so zu sagen, auf einem schwimmenden Tisch, welcher mit Geschütz besetzt, im reinen Kartätschenschuß, mit solcher Ausdauer und Unerschrockenheit gefochten hatten *).

Während diesem Angriffe der Flottille waren übrigens, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, auf mehreren Punkten der Festung falsche Attaken unternommen. Der Feind, welcher besonders viele Truppen auf der Ohraseite anrücken lassen, hatte daselbst durch unser Geschütz ansehnlichen Verlust gehabt **).

Der Herzog war nun zwar in seinen Aussichten durch jenen mislungenen Flottillenangriff abermals getäuscht; doch ließ er folgenden Tages (am 17ten) sofort Schellmühl, Reiershof und Aschbude nehmen und pallisadirte Batterien anlegen, durch welche er Herr des linken Weichselufers und der Feind mehr eingeengt wurde, indem der linke Flügel von Langfuhr und Schottland eine größere Ausdehnung bekam. Mit diesem Zwecke verbunden, wurde (wie solches auch Zeitungsnachrichten vom 20sten Sept. besagt) die zwischen Aller Engel und Neuschottland gelegene Kuppelschanze und eine andere bei Schellmühl (welche beide erst während der Blockade angelegt waren) genommen; und indem man zugleich Aschbude, Reiershof ꝛc. zu emportiren beschloß, geschah es, daß ein dreimastiges, auf der Weichsel liegendes Kaper-

---

*) Während der Lokaluntersuchung nahm eine feindliche Kanonenkugel 10 Menschen an der Seite des Ingenieurchefs weg; die übrigen 40 Mann der Schaluppe blieben in Aktion, als ob nichts vorgefallen wäre.

**) Diese Attaken, deren im Abschnitt II. erwähnt, schienen mehr gegen die Werke, als gegen die Stadt gerichtet. Es waren damals 9 Batterien mit schwerem Geschütz, woraus gefeuert wurde; des vermehrten Feuers in der letztern Zeit haben wir bereits oben erwähnt.

schiff, dessen heftiges Feuer uns bisher in die Flanke genommen und sehr behinderlich geworden war, gleich durch den vierten Schuß mit seinen 10 Kanonen, 3 Officieren und vielen Artilleristen (außer der übrigen Bemannung) in die Luft gesprengt wurde. Es wurden sodann, beim Anbruche der Nacht, durch Ueberrumpelung Aschbuden und Reiershof rc. genommen, wo denn der allenthalben geworfene Feind, trotz seines starken Widerstandes, auch sein bei Aschbuden erbauetes neues Blockhaus verlor.

Nicht weniger sind, unmittelbar nach diesen Affairen, drei Redouten angelegt worden, worin man 12 Vierundzwanzigpfünder placirte, die nicht nur die Communication der Stadt mit Neufahrwasser gänzlich abzuschneiden dienten, sondern auch mit ihren Kugeln bis auf den Holm und in die Stadt reichen konnten *). —

Zu dem, was den Herzog sonst als Widerwärtigkeit betraf, gehörte vorzüglich, daß die seit seiner Ankunft (folglich seit Anfang August) ausgebliebenen Fuhren auch jetzt immer

---

*) Zugleich verdient hier bemerkt zu werden, daß bei den hier bezeichneten Unternehmungen der vorbenannte Ingenieurchef die Dienste des Directeurs und die eines Subalterns gleichzeitig verrichtet hat, und daß sein damals vierzehnjähriger Sohn, der Unterofficier Pullet (gegenwärtig als Cornet bei dem von Colongschen Husarenregimente angestellt) bei einigen der letztern Affairen, wie auch früherhin öfters, wenigstens den vollen Willen des Vaters zu beweisen strebte, wenn er auch noch nicht dessen Wirksamkeit zu erreichen vermögend war.

Dem Körper nach, zwar damals noch Knabe, war sein Feuergeist dem englischen Obristen Campbel nicht entgangen — auf dessen Vorschlag ihm für seine bewiesene Unerschrockenheit und den Umständen angemessene Umsicht, der Georgenorden 5ter Classe ertheilt ward. (Auch weiterhin wird des braven jungen Mannes Erwähnung geschehn.)

noch vergebens erwartet wurden; wie er denn überhaupt mit Opiniatretät und allem nur möglichen Widerspruch zu kämpfen hatte. Ueberall wurde — in Absicht dessen sogar, was hier als nächstes Mittel zum Zweck hätte führen sollen — Geist des Widerstrebens und Mißmuth bemerkt. Gewisse Herkommensleute, welchen in der Regel alles Außergewöhnliche auch unausführbar scheint, hätten es offenbar gerne gesehn, wenn der Herzog, fein die Hände in den Schooß legend, abgewartet hätte, bis **Hunger** die Feinde ihm Danzig anzubieten zwang *).

---

*) Wie verlauten wollen, hatten dergleichen Herren sogar schon auf Cantonnirungsquartiere gedacht, um in aller Gemächlichkeit die weitern Ereignisse ruhig abwarten zu können. Ob in diesem Gange der Dinge und über dieses bedächtliche Abwarten mehr als 20000 (sage zwanzigtausend) unschuldige Bürger und Landsassen verhungert seyn dürften, schien für sie weiter kein Gegenstand von Bedeutung. In ihrem egoistischen Dünkel ließen sie ganz unbeachtet, daß die Brüder im Felde nach dem Rhein hin auch eben nicht um diese Zeit auf **Rosen** wandeln mochten.

Uebrigens war den Klüglern der Hauptumstand entgangen, daß Provinzen, welche im zweiten Jahre mit Truppendurchzügen von fast allen Nationen heimgesucht waren und nunmehr ein stehendes bedeutendes Corps fast dreiviertel Jahre durch ausgeschriebene Lieferungen und Prästationen erhalten mußten, wol nicht mehr vermögend seyn dürften, es so lange als die nach einigen Angaben, mit allem (außer Fleisch und Medecin) auf zwei Jahre wohlversehene Festung, auszuhalten; daß mithin — zum Schimpf der alliirten Waffen und zum völligen Untergange der armen Stadt- und Landbewohner — sogar eine **Blockade** nicht länger, als höchstens bis Ausgangs December statt finden konnte. Wonach es also, in der Natur der Sache lag, wenigstens zu versuchen, ob man dem Feinde in seinem Innern die Mittel der Erhaltung so zu verringern vermöge, daß solche

Sehr gut demnach, wenn der Herzog eines eigenen festern Sinnes war, und daß er glücklicherweise in seinem Chef des Geniewesens einen Mann besaß, der alles, was nicht gradehin gegen die Gesetze der Natur anstritt, auch schlechterdings nicht außer den Gränzen der Möglichkeit fand, und der sich Danzig vielmehr (je gewisser der Winter mittlerweile vor die Thüre trat) als einen Platz gedachte, welcher auf Felsen gebauet und mit aller Förmlichkeit und sehr ernstlich angegriffen seyn wolle *).

Weder Ueberschwemmung und reißende Wasserfluthen, noch Frost und das Mißgeschick bei den Operationen der Flottille **), vermochten dem Manne von Charakter und

---

mit denjenigen, die man außerhalb zur Subsistenz hatte, in Gleichgewicht zu bringen wären.

Auch stand wohl zu erwägen, daß die täglichen Ausgaben zur Erhaltung der vor Danzig befindlichen Truppen, eines in das andre gerechnet, (mit fas und nefas) nach dieserhalb angelegten Berechnungen füglich zu 35000 Thaler in Anschlag zu bringen waren, wonach sich also die ganz ungeheure Summe von selbst ergab, die bei Befolgung jener Ideen der Oppositionsparthei bis dahin, wo eine Capitulation durch Noth oder (was noch wahrscheinlicher) erst durch den Frieden herbeigeführt wurde, dem Staate entzogen worden wäre — wie sich dies, nach den genauern Berechnungen in Zusatz 9. zu diesem Werke noch bestimmter ergeben wird.

*) Sinnbildlich ward Danzig schon früher als eine mitten in stürmendem Seeungestüm auf einer hohen, schwer zugänglichen und von allen Seiten mit Kanonen vertheidigten Steinklippe belegenes Castell abgebildet. Nicht uneigentlich darf dieser Platz, nach dreimal überstandenen heftigen Belagerungen, als auf einem steilen unzugänglichen Felsen erbaut, dargestellt werden. (Man s. das allegor. Titelkupfer des Belagerungsjournals von Danzig, 1734. von Friedlieb Wahrmund.)

**) Die herannahende stürmische Jahreszeit, welcher die

Energie das sich einmal vorgesteckte Ziel aus dem Augenpunkte zu verrücken soviel auch Kleingeisterei immer aufbringen mochte; und so folgte man denn der Ueberzeugung, daß nur ein kräftiges Bombardement das einzige Mittel sei, zum Zwecke zu gelangen. Ein Bombardement, das um die beabsichtigte Wirkung zu erreichen, aus angemessener Ferne, das heißt: aus der ersten Parallele unternommen werden mußte; so, daß die Nothwendigkeit einer Tranchée-Eröffnung sich von selbst ergab *).

Um aber den Feind über seine eigentlichen Absichten irre zu führen, ließ der Herzog in seiner Position von Neuschottland und Langfuhr förmlich so arbeiten, als wenn er zur Absicht hätte, vom Oliver Thore her sich der Stadt zu bemeistern. Hier aber die nöthigen Fortschritte zu machen, so lange es an Herbeischaffung jener Fuhren fehlte, fand

---

leichten Kanonierböte nicht zu widerstehen vermochten, hatte den Erfolg der Beschießung von der Seeseite fast ganz vereitelt; und so waren denn (öffentlichen Nachrichten zufolge) 75 Fahrzeuge von der russischen Scheerenflotte, die bis dahin vor Danzig gelegen hatten, um die Mitte Oktobers in feierlichem Zuge zu Königsberg (eigentlicher wol bei Pillau) angekommen. — Die Zusicherung jener beiden angesehenen Seemänner, in Absicht des Erfolgs dieser Expedition, hatte leider keine Erfüllung gefunden.

*) Im Hintergrunde freilich lag zwar die Idee zugleich verborgen, daß vielleicht durch Demoralisirung der Garnison früher, als man es erwarten durfte, zum Zwecke zu gelangen sei: denn es ließ sich gedenken, daß von einer Besatzung, die beinahe ein Jahr eingeschlossen gewesen, nicht zu erwarten war, daß sie zu einer Jahrszeit, wo man gewöhnlich Belagerungen aufzuheben pflegt, um sie höchstens in Blockaden zu verwandeln, sich gutwillig einer förmlichen Belagerung unterwerfen würde. (Besser unten werden sich Beweise finden, wiefern hierunter nicht richtig kalkulirt worden sei.)

die äußerste Schwierigkeit *); und darum hatte dieser Herr, nachdem er durch eine Menge Winkelzüge und Widersprüche zur Genüge überzeugt worden, daß man mitunter ihn bloß hinzuhalten suche, die kaiserlichen Kronpferde zum Transport des aus England angekommenen Belagerungsgeschützes und der Munition, von Kalipke nach den Parken zwischen Schidelkau und Wonneberg, einschirren zu lassen **). Eine Un-

---

*) Daß die um Danzig und weiterhin belegenen west- und ostpreußischen Provinzen dermalen sehr ausgesogen waren, nachdem sie (seit dem 1sten Mai vorigen Jahrs, den Blechschen Anführungen zufolge) 20,000 Cent. Roggen, 2400 Cent. Reis, 400,000 Cent. Waizen, 60,000 Cent. Heu, 350,000 Cent. Stroh, und 600,000 Cent. Hafer in die franz. Magazine geliefert und zugleich für 20,000 Kranke Hospitäler und deren Einrichtung gestellt hatten, läßt sich gedenken, und mußte, wie schon bemerkt, einen Beschönigungsgrund in Absicht der diesmaligen Unterlassung abgeben. Es war aber immer höchst nachtheilig, daß fast alle diesmalige Prästationen, so dringend nöthig sie waren, mehr oder weniger unerfüllt verblieben.

Ueberhaupt gilt es als bestimmter Erfahrungssatz, daß, so lange es darauf ankommt, Patriotismus bloß mit dem Munde zu bekunden, man die Mehrzahl der Menschen als die größten, immer fertigen Schreier findet; daß aber da, wo es auf Aufopferungen zum Beweise ächter Vaterlandsliebe ankömmt, sich wenige finden lassen. Mehrere von denen, welche sich ihren Verpflichtungen entziehn, schämen sich oft sogar nicht, damit als mit einer Heldenthat groß zu thun.

Beruhigend ist es indeß, für Fälle der letztern Art, auf die man bei Gelegenheit dieser und der vorigen Belagerung (1807) leider nur zu oft in der Wirklichkeit stieß, zur Ehre der Menschheit, durch so viele herrliche Züge von Wohlthätigkeit und unbedingter heldenmüthiger Hingebung seit den letztern beiden Jahren reichlichen Ersatz gefunden zu haben.

**) In Kalipke war anfänglich des Herzogs Hauptquartier, weiterhin im Erziehungsinstitute zu Jenkau; die letzte Zeit

ternehmung, die allerdings, bei dem durch langen Regen verdorbenen Wegen und der fast ganz unter Wasser gesetzten Gegend, noch das einzige war, was zur Aushülfe gereichen und zum Zwecke führen konnte.

Der erste entscheidende Schritt bestand darin, daß man vor Anfang der förmlichen Belagerung, zur Eröffnung der Parallele, eine gehörige Flanckendeckung zu haben suchte, und dieserhalb in der Nacht vom 9ten zum 10ten (22sten) einen Angriff auf die Schottenhäuser, und demnächst auf die drei, auf einer Haupthöhe vor denselben liegenden Redouten dispositionmäßig mit Sturm unternahm *). Die dabei gebrauchten Truppen bestanden aus preußischer Landwehr, unter Führung des Obristen Grafen Dohna; zur Reserve waren russische Linientruppen bestimmt. Das Ganze wurde mit großer Pünktlichkeit, und wie angeordnet, mit möglichster Stille ausgeführt.

Die Höhen des diesseitigen Thalrandes, worin die Schottenhäuser belegen, wurden sogleich genommen; auch auf den jenseitigen Höhen hielt der Feind eben nicht gar lange Stand. Der durch ein starkes Blockhaus von mehreren Etagen und durch häufige Palisadirungen vertheidigte Eingang des Thales aber, leistete einen so starken Widerstand, daß die Disposition des Herzogs, hier durchzudringen, nicht effectuirt werden konnte; zumal der hier commandirende Major le Gros, welcher sich mit 600 Mann ins

---

aber in einem der Gärten bei Oliva. (Auch waren manche der öffentlichen Belagerungsnachrichten in den letzten Monaten aus Praust, eine starke Meile von Danzig, gegen Dirschau zu, datirt.)

*) Die Schottenhäuser formiren eigentlich eine Vorstadt, und bestehn in einem Thal, welches sich aus Altschottland, ohnweit dem Jesuitercollegio, fast parallel nach Wonneberg herauf schlängelt — und werden, wegen der diesseitigen Höhen des Thalrandes, auch die Schottenhäuser Höhen genannt.

Blockhaus geworfen, auch eine Verstärkung von 2000 Mann unter General Husson bekommen hatte.

Der Kampf dauerte die ganze Nacht, und während demselben wurden, um sich festzusetzen, auf den diesseitigen Höhen Einschnitte gemacht. Durch ein unbegreifliches Mißverständniß aber, waren die bereits von unsern Truppen genommenen Höhen nach der Wasserseite hin unbesetzt verblieben. Die wenigen preußischen Ingenieurofficiere arbeiteten demungeachtet, unter dem daher kommenden starken Feuer, ruhig bis Tages Anbruch fort, wo es sich denn entdeckte, daß der Feind am Bergrande, queer in die rechte Flanke und den Rücken des Einschnitts, sich von neuem wieder festgesetzt hatte. Erst am folgenden Abend konnte seine völlige Delogirung erfolgen *).

Bei-

---

*) Die eigentliche Disposition der Affaire wurde damals in öffentlichen Blättern gelesen. Die früherhin angeführten Berichte darüber, von französischer Seite, waren freilich in ihren Details sehr abweichend hievon. Gewiß ist indeß, daß General Rapp, durch die falschen Angriffe irre geleitet, sich auf dem rechten Flügel dem Andringen der Belagerer entgegen warf (und wobei ausdrücklich gesagt ward: „Les postes de la coupure et la barrière dans le fauxbourg de Schidlitz avaient été forcés par l'ennemi".) Aber während dies vorgieng und die Belagerten gegen eine ganz andere Seite ihre Defensionsoperationen zu richten suchten, war Rapp endlich den wahren Zweck des Angriffs inne geworden und hatte seine Truppen eiligst zusammengezogen, um sie mit größter Schnelle gegen die Attake auf die Schottenhäuser zu brauchen. Auch gelang es ihnen, durch das ununterbrochene starke Feuer des Bischofsbergs und Friauls unterstützt, in der Hitze des Gefechts sich wieder der Schottenhäuser und der erwähnten Höhen zu bemächtigen. Aber nur augenblicklich war dieser Vortheil: denn die braven Belagerungstruppen überstiegen bald jedes Hinderniß, und nahmen einst allein in Zeit von einer halben

Beinah hätte diese Nacht (vom 9ten zum 10ten) zween Officieren der combinirten Armeen ungemein nachtheilig werden können. Der Kaiserliche Obriste v. Schulmann, Chef der Artillerie, und der preussische Chef des Geniewesens waren nemlich, jeder von seiner Seite und ohne Verabredung, in der Nacht des Angriffs und als der Thaleingang noch um 1 Uhr nicht forcirt werden konnte, an Ort und Stelle gegangen, um ihrerseits vielleicht, durch Geschützanbringung oder sonstige Anordnungen, der Sache ein erwünschtes Ende zu machen. Beide trafen im Eingange von Altschottland an dem jenseitigen Thalrande, wo der die Expedition commandirende Graf Dohna seine Station hatte, zusammen. Da aber des Dampfs der brennenden Schottenhäuser und der Hitze des Gefechts wegen, bei dem entgegenstehenden

---

Stunde das ganze Terrain wieder, sondern logirten sich auf demselben, troß dem feindlichen Feuer und dem heftigsten Widerstande von Seiten der Blockhäuser, ein, welche letzteren die Belagerten statt besetzt hatten und hartnäckig zu vertheidigen suchten. Das Gefecht währte die ganze Nacht, und wir blieben im Besitz einer Position, deren große Wichtigkeit sich in der Folge genugsam bestätigt hat.

Der Verlust des Feindes hiebei soll beträchtlich gewesen seyn. Sein Bataillon d'Elite, damals, nach Aussage der Gefangenen, aus wenig mehr über 1000 Mann bestehend, soll allein 400 Mann verloren haben — was für uns um so erwünschter war, da die von uns erstrittenen Posten hauptsächlich mit Truppen aus dieser Elite besetzt gewesen. — Zu gleicher Zeit hatte übrigens auch der durch das mit den Gefechten begleitete heftige Bombardement entstandene Brand des Lazareths (wo jene 700 Blessirte lagen) nebst 28 Häusern und Kleidermagazinen statt gefunden.

Unsererseits ward der Verlust auf 80 Todte und 350 Blessirte angegeben; wobei vornemlich der durch eine Kanonenkugel getödtete brave Obriste Bojajewsky vom 5ten Jägerregiment sehr bedauert worden.

Winde, hier nichts zu sehen war, so begaben sich beide, in Begleitung des Premierlieutenants v. Radecke und des Brigadeadjutanten Brese, queer im Thalrande hinunter, um ein Emplacement zu ein Paar Haubitzen aufzufinden. Beide sehen nicht scharf in der Ferne; der Obriste v. Schulmann am wenigsten — so, daß die beiden Officiere, um ein solches Emplacement mit Gewißheit des Effekts aufzusuchen, bis auf 25 Schritte an das in vollem Musketenfeuer agirende Blockhaus herangiengen. Bald hatten sie, was sie suchten; und Radecke wurde nach zwei Haubitzen, Brese aber nach Arbeitern in der Nähe versandt, um erstern den Weg durch die Coupüren rechts und links zu bahnen. Die beiden Chefs aber wollten indeß, um Irrthümer zu vermeiden, an Ort und Stelle bleiben.

Kaum mochten acht Minuten verflossen seyn, wo bereits Haubitzen und Artillerie im Anzuge waren — als Graf Dohna ins Thal heruntergestürzt kam, mit dem Zuruf: „Meine Herren, retten Sie sich! Ich kann Sie nicht mehr schützen, und werde von allen Seiten gedrängt!" — woselbst er sich wieder, eben so eilfertig, zurück an die Spitze der Truppen verfügte, die eben vom Jesuiterthalrande heruntergedrängt wurden, und zwar in dichten Haufen fochten, aber dem übermächtigen Feinde das Terrain überlassen mußten *). Erst am folgenden Tage, wo

---

*) Der Artilleriechef hatte sich Rechts geschlagen, und war auf einem Kosakenpferd glücklich entkommen; der Ingenieurchef blieb auf der Straße gradeaus, wo er denn seine Rettung den herbeigeschafften Haubitzen verdankte, auf deren eine man ihn warf und mit ihm davonjagte.

Mag es doch immer an sich lobenswerth seyn — (wie der Bearbeiter dieses Werks hinzusetzen zu müssen glaubt) wenn Chefs zu Zeiten sich selbst überzeugen, woran es liegt, im Fall dies und jenes nicht so gehen will, wie es soll. Ja, zu Zeiten ist es sogar nothwendig, weil ihre Erfahrungen und Kennt-

indeß General Löwis mit frischen Truppen herbeigekommen war, konnten die Belagerer (wie schon erwähnt) sich des vollen Besitzes der Position versichern, aus welcher die Franzosen, troß der in den folgenden Nächten erneueten Versuche, sie nicht wieder zu verdrängen vermochten, nachdem zu Vertheidigung derselben erst wieder vier neue Batterien mit Wurf- und schwerem Geschüß entstanden waren.

Vom Tage der Belagerung (am 10ten) an, wo die Witterung immer ungünstiger wurde, mußten die kaiserlichen Dienstpferde beinah unter den Strapazen der Transporte erliegen; und dennoch kamen die so lange Zeit erwarteten Gespanne nur äußerst sparsam und dabei in so elenden Umständen an, daß man sich ihrer kaum ledig bedienen konnte. Ein oder höchstens zwei Schanzkörbe war zum öftern die Ladung einer vierspännigen Fuhre. Schweres Geschüß mit Pferden dieser Art transportiren zu lassen, ließ sich schwerlich gedenken; und zu diesem Mangel brauchbarer Fuhren war auch bald Mangel an Verpflegung der Truppen getreten *).

---

nisse allein in entscheidenden Augenblicken durch geringe Zurechthelfung dem Ziele näher führen können. Auf alle Fälle wäre es doch hier für den armen Herzog ein harter Schlag gewesen, wenn grade diese beiden Officiere, welche an der Spiße seiner damaligen, zum Theil noch unausgeführten, Entwürfe standen, von seiner Seite gerissen oder gar in die Gewalt des Feindes gefallen wären.

*) Für die Bemerkungen der Klügler, deren wir oben erwähnt, konnte es unter den mißlichen Umständen, worin sich der Herzog damals befand, je länger, je mehr, wol nicht an Stoff gebrechen. Ja, es gab mehrere Oberofficiere, deren Aeußerung ziemlich laut dahin gieng, daß es Tollkühnheit sei, mit so geringen Mitteln, als man besiße, eine Belagerung anzufangen; und überdieß in einer Jahrszeit, wo man mit Unter-

Das einzige, was unter diesen Umständen dem Herzoge zum vorliegenden Zwecke die Hand bot, war, daß schon früherhin eine preußische halbe Pioniercompagnie, und nur eben erst mehrere kaiserliche Sappeur- und Pioniercompagnien eingetroffen waren — und daß Er selbst und der Chef des Geniewesens, trotz aller auf sie einwirkenden äußern Umstände, in Absicht ihrer Meinungen und Grundsätze sich dennoch einander treu verblieben. Beiden war freilich nicht entgangen, daß die Stärke des Belagerungscorps, sowohl durch das Abgeben an die Artillerie, als der 4000 Mann zur Arbeit bei der Tranchéeverfertigung fast unter der der innern Besatzung gesunken war *); beiden entgieng ferner eben so wenig, daß der hier früheintretende Frost die Arbeiten vor der Festung, nach dem gewöhnlichen Maaßstabe, nur zu bald vielleicht ganz unmöglich machen würde — und endlich, daß bei fortwährendem Mangel an Verpflegung spätestens mit Ausgang Decembers sogar auch die Blockade aufgehoben werden müsse **).

---

nehmungen dieser Art, nach allen Regeln, gewöhnlich lieber abzubrechen suche. Daher hörte man die hartbombardirte Stadt gar sehr bedauern, weil sie in einen Schutthaufen verwandelt würde, ohne daß man den Feind zur Uebergabe bringen werde, und was dergl. mehr war.

*) Wobei die letztere noch den Vortheil hatte, aus lauter geübten Soldaten zu bestehn, indeß jene, außer 5500 Mann regulairer Infanterie, welche nach dem mancherlei erlittenen Verlust und nach den öftern Detachirungen zur Armee übrig verblieben waren, eigentlich bloß Landwehren aufzustellen wußten.

**) Für diese Verpflegung des zu Anfang Junius noch auf mehr als 40000 Mann zu schätzenden Belagerungscorps war zuerst durch Naturallieferungen aus den vorpommerschen Kreisen gesorgt worden. Vom 7ten Juni an, hatte dies aufgehört, wo der erforderliche Proviant vornemlich von Liefland aus er-

Nichts destoweniger aber hielt sich der Herzog, trotz allem, was sich Ihm und seinen Plänen entgegen stämmte, überzeugt, daß es ihm bei genauer Vertheilung und militärischrichtiger Benutzung seiner, obgleich nur schwachen Kräfte, dennoch gelingen müsse, den Abgang an Truppen zu ersetzen, sofern er Kunstmittel mit zu Hülfe nähme. Was Genialität und Kunstsinn darzubieten vermögen, glaubte er mit vollem Vertrauen von seinem Ingenieurcorps und dessen Chef erwarten zu können, die, wenn es dessen bedurft hätte, ihm allenfalls eine andere Festung gegen die von Danzig hingebaut haben würden *) — ein Unternehmen, wobei selbst der stärkste Frost nichts Abschreckendes für sie gehabt haben dürfte, indem nach ihrer Ueberzeugung eine jede, selbst auf Granit erbauete Festung, immer noch regelmäßigen Angriffen unterliegt. Wohl Ihm, daß Er weiter als jene Klügler gesehn, und Seinen Muth unter keinerlei Besorgnissen niederbeugen ließ!

Schon haben wir erwähnt, daß der vor seiner Seele schwebende Gedanke, den Platz durch förmliche Belagerung in seine Gewalt zu bringen, zum festen Vorsatz gereift war; und er hatte daher seine ganze Ueberzeugung auf ein gut angebrachtes kräftiges Bombardement gerichtet. Nur, wenn dies den vollen Erfolg hatte, wurde der Feind seiner noch weit ausreichenden Vorräthe beraubt, und Danzig — mußte durch Noth in die Hände seiner Belagerer fallen.

---

folgt war, und die Lieferungs- und Magazingeschäfte (wie schon anderswo erwähnt) durch eigene Militärpersonen betrieben waren.

*) Für die Verwirklichung einer solchen Idee (wenn man sie auch außer den Gränzen der Wahrscheinlichkeit glaubte) dürfte allenfalls das, was vor Danzig an palisadirten Schanzen in so kurzer Zeit entstanden ist, hinreichende Gewährleistung abgeben.

Seit der Nacht vom 10ten zum 11ten war mit der Belagerung ernstlich vorgeschritten; und gleich der Anfang ward durch den vollgültigsten Succes bezeichnet. Die hohe Wichtigkeit der dem Feinde in jener Nacht abgenommenen und bald darauf ganz behaupteten Schottenhäuser Höhen war bestätigt, seitdem daselbst jene schon erwähnten neuen Batterien von schwerem, besonders Wurfgeschütz errichtet waren, die der Absicht, die feindlichen Magazine zu zerstören, ganz zu entsprechen schienen *). Auch zeigte es sich bald (und schon am 19ten Abends), daß ein wohldirigirtes Feuer aus 142 Stücken Geschütz, mit congrevischen Raketen begleitet, der gewünschten Wirkung entsprach, und die sämmtlichen feindlichen Magazine von Lebensmitteln

---

*) Wie sich aus dem im Büreau des Herzogs vom Ingenieurchef geführten, folglich officiellen Tagesjournal, ausdrücklich ergiebt, waren zwar sowohl durch die Batterien auf den Höhen der Schottenhäuser, als durch die, welche in Aschbuden und Reiershof aufgeworfen waren, die Brände auf den Speicherinseln und der Altstadt entstanden; aber dennoch waren die Distanzen noch immer zu weit entfernt, und der Erfolg dadurch verringert; erst zwölf Tage später und nachdem man auf bessere Direction des Feuers bedacht gewesen war, hatte der letzte und entscheidende Schlag statt gehabt.

„Seit dem ersten großen Speicherbrande (am 19ten) blieb übrigens fast kein Tag ohne Feuersbrünste. Weiterhin und in der letztern Zeit der Belagerung ward man gleichgültiger gegen jede innere Gefahr; unbekümmert um das Pfeiffen der Kugeln und Summen der Bomben, gieng zuletzt jeder, auf der Straße, seinen Geschäften nach. Man ließ brennen, was brennen wollte, und zeigte weniger Furcht vor dem Feuer, als vor der Raubsucht des Soldaten, der unter dem Vorwande zu löschen, in die brennenden Häuser fiel, um zu plündern und zu stehlen, und dann gleich hausirenden Juden die Sachen öffentlich auf den Straßen feil bot.“

und Vorräthen aller Art ein Raub der Flamme werden ließ *).

Der mit diesen Feuerscenen begleitete ununterbrochene Geschützdonner ward auswärts bis Marienwerder (11 Meilen weit) gehört, und die Flammen, besonders am 19ten und 20sten Abends, hatte man auf 15 Meilen weit gesehn. Sie nahmen einen Umfang ein, wonach man mehr als die halbe Stadt in Flammen vermuthen mußte; der ganze nördliche Horizont war geröthet. — Auch von dem am 1sten Nov. neuerdings aufgestiegenen großen Feuer ließen sich sogar in

---

*) Ueber die Begebenheiten am 10ten Abends wurde, in damaligen officiellen Berichten, folgendes gelesen:

„Nachdem vor Anfang der förmlichen Belagerung, um zu Eröffnung der Parallele eine gehörige Flankendeckung zu haben, beschlossen war, die Vorstädter Schottenhäuser und drei auf einer Haupthöhe vor denselben liegenden Redouten am 10ten und 11ten mit Sturm zu nehmen: so wurde, dieser Disposition zufolge, mit der Beschießung des Platzes aus ungefähr 142 Stück schwerem Geschütz der Anfang gemacht, wobei mitunter einige Stunden die congrevischen Raketen stiegen — welches bei einem schönen, angenehmen Herbstabend ein fürchterlichschönes Schauspiel gewährte. Schon nach einer Stunde (etwa um 9 Uhr) entstand Feuer in der Stadt, das einige Stunden lang brennte, worauf denn noch an zwei Stellen Feuer auskam, wovon das in Altschottland das größte war. Auch am 11ten dauerte das Beschießen bis in die Nacht, wobei an einigen Orten abermals Feuer aufgieng; und wie man sagte, sollen die Franzosen selbst einen Theil der Vorstadt, das Stadtgebiet genannt, angezündet haben. In Schidlitz, Altschottland und in Danzig am Altstädter Graben brannte es stark. Dabei sollen Altschottland und die Jesuiterschanze, nach wiederholten heftigen Angriffen genommen, auch außer dem schon erzielten Terrain, neuerdings zwei Schanzen erobert seyn u. s. w."

der weitesten Entfernung die aufsprühende Funken erkennen *).

Mit dem Angriffsplan der Schottenhäuser war die Hinwegnahme der drei auf dem Jesuiterthalrande in der Höhe des Jesuitercollegiums belegenen Schanzen, das Fort Friaul genannt, (welche anfänglich den Belagerten bloß zu Vorpostendetachements gedienet) mit einbegriffen; und zwar ward jetzt das Wegnehmen derselben um so nothwendiger, als mit der Festsetzung auf dem diesseitigen Thalrande dem Feinde die Absichten gegen den Bischofsberg unverkennbar seyn mußten; wie er es denn längst gewahr werden konnte, daß jener Angriff der Oliver Thorseite um Vieles nicht mehr so scharf betrieben wurde.

Obwohl der Herzog ein paar Tage nach der Einnahme des diesseitigen Thalrandes bereits mit den Ingenieur- und

---

*) Man kann sich übrigens vorstellen, wie es um diese Zeit in Danzig gestanden haben müsse, wo aller Blicke auf den neuen besorglichen Angriffspunkt gegen die Stadt gerichtet waren; wo Hungersnoth und Sterblichkeit, nach den Aussagen der zahlreichen Ueberläufer, jetzt nicht mehr höher steigen konnten; wo trinkbares Wasser schon lange gefehlt; wo die größere Zahl der Aerzte mit von den Krankheiten weggerafft waren, und von der im Januar noch auf mehr als 33000 Gesunde und Kranke anzunehmenden Besatzung sich weit weniger als ein Drittheil in Thätigkeit befand. Auch war man unterrichtet, daß (vom 18ten an), nach des Herzogs ausdrücklichen Befehlen, die Speicherinsel und die Stadt mit unausgesetztem Bomben- und Raketenregen werde heimgesucht werden; was denn die Muthlosigkeit mehrte, so daß auch die Desertion überhand nahm. Erst im Monat Oktober war ein sächsischer und ein holländischer Capitain zu den Belagerern herüber gekommen; und nur der Umstand, daß noch keine Brêche geschossen, soll den Gouverneur (oder vielmehr den General Bachelû, der den mehresten Einfluß im Kriegsrath hatte) von der Capitulation abgehalten haben.

Artilleriechefs wegen Wegnehmung der Redouten Friauls im Einverständniß, und dieses Unternehmen mit Beiden völlig verabredet und beschlossen war, so hatte sich doch dieser Herr noch am Abend des Angriffs auf die Schottenhäuser, kurz vor Ausführung desselben, in Berücksichtigung, daß er nicht viel Menschen daran setzen wollte (und aus andern triftigen Gründen vielleicht) zu dem Entschluß bewegen lassen, die Hinwegnehmung dieser Schanzen als eine besondre Expedition zu behandeln. Kurz, er war von da an, um die gewünschte Menschenschonung sicherer zu bewirken, ganz der Idee zugethan, sich der mehrerwähnten Schanzen durch Approchiren zu bemeistern *).

Auch wurde sofort zur Ausführung geschritten; indem sich ein bei dem Belagerungscorps seit kurzem eingetroffener kaiserlicher Brücken- und Wege-Ingenieur der Führung des Unternehmens unterzog. Aber diese Approchenarbeit wollte durchaus nicht den gewöhnlichen Fortgang gewinnen. Man arbeitete vom 20sten bis 29sten Oct., rückte zwar in dieser Zeit bis an den jenseitigen Thalrand hinauf; aber immer war nichts mehr gewonnen, als was man durch die Beschaffenheit des Terrains auch ohnedieß schon hatte, nem-

---

*) Gegen dieses Approchiren hätte sich allerdings der Gedanke aufdrängen müssen, daß, da die gegenwärtige Position noch über 20 0 Schritt vom Bischofsberge entfernt lag, eine dergleichen Vorgehung par approche dem Feinde nicht nur den sichern Beweis geben werde, wohin man eigentlich gedenke, sondern auch, was noch schlimmer — ihn vermuthen lassen, oder als Fingerzeig dienen, daß es den Belagerern an einem oder andern fehlen müsse. Wie denn auch wol beiläufig die Besorgniß eintreten mußte, daß während man bis auf 400 Schritte direkter Entfernung approchirte, man nicht nur Zeit, sondern auch vielleicht noch mehr Menschen, wie sonst, verlor — anstatt man sowohl Menschen als Zeit dabei zu gewinnen beabsichtigt hatte.

lich: Gedecktes Heranrücken der Colonnen bis auf den Thalrand *).

Der Feind dagegen hatte die Zeit sehr ernstlich benutzt, um aus seinen Schanzen Frlaul noch haltbarere Werke zu machen; wie er denn die zunächst am Weingrunde belegenen beiden Schanzen noch durch eine Art Courtine verbunden hatte. Die zunächst an den Schottenhäusern belegene Flèche pallisadirte er, so wie das Hauptwerk, nicht nur vortrefflich; sondern umgab selbige überall mit Flatterminen, in eingegrabenen Pulverkästen und schweren Bomben bestehend — dergestalt, daß diese Position, indem sie zugleich von den Werken des Bischofsbergs in der Fronte und im Rücken, von Bastion Gertrude und Mädloch aber von Petershagen her im Rücken gesehn und flankirt wurde, nunmehr bei weitem schwieriger zu emportiren blieb, als früher und bei Ausführung des ersten Entwurfs der Fall gewesen wäre.

Um der Sache näher zu kommen, befahl der Herzog die Hinwegnahme der Flèche in der Nacht vom 28sten zum 29sten Oct., und, in Folge dessen, Einschneidung auf der Crête des Berges, den verbundenen Schanzen gegenüber.

---

*) Um das Ende Monats October sollen einige der angelegten Batterien, die den feindlichen Werken nachmals am meisten zum Schaden gereicht, dem Vernehmen nach, nur ungefähr 400 Schritte vom Stolzenberge entfernt gelegen haben.

Uebrigens wurde der Bravour und des guten Muthes der Belagerungstruppen (meist, wie wir schon wissen, aus Landwehrmännern bestehend) öffentlich mit vielem Lobe gedacht. In den Trancheen besonders hatten sie mit großem Ungemach zu kämpfen, indem sie nicht nur das heftigste Feuer der Belagerten, sondern auch Schnee und Regen gegen sich hatten; wo denn der Dunst und die feuchte Luft in dieser Jahrszeit den beständigen Aufenthalt in den Trancheen fast unerträglich machten.

Zwei Generale und bemeldeter Brücken- und Wege-Ingenieur dirigirten den Angriff. Die vorderste detachirte Schanze wurde genommen; der Feind drang jedoch sofort mit großer Ueberlegenheit vor, und nahm die Schanze wieder. Der angeordnete Einschnitt und die Festsetzung auf der Crête des Berges, den verbundenen Schanzen gegenüber, hatte also nicht realisirt werden können.

Der Ingenieurchef *) glaubte es zweckdienlich, den Feind, wo möglich, abermals zu deroutiren. Es schien einleuchtend, daß der Feind die Eröffnung der ersten Parallele vor dem Bischofsberge nunmehr nicht nur zuverlässig erwarten, sondern auch, daß die Schanzen Friaul den ganzen rechten Flügel derselben völlig behindern würden.

So sehr sonst auch ein regelmäßiges Verfahren bei Eröffnung der Tranchée vor einem Platze sich durch vielfältige Erfahrungen bestätiget hat, so blieb in den Verhältnissen der Belagerer wohl zu erwägen, daß hier mit allem, was sonst gebräuchlich, sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden mußte **). Hauptsächlich aber blieb der nicht zu überwindende Mangel an regulärer Infanterie ein Hauptimpediment.

Jedoch das Genie des Herzogs und der gute Wille seines Ingenieurchefs ***) traten um so vereinter wieder zu-

---

*) Welcher sich um die Approchen gegen gedachte Schanzen, anderweitiger Beschäftigungen wegen auf jenem Flügel (und aus sonstigen Gründen), nicht wol bekümmern konnte —

**) Es versteht sich daher von selbst, daß fortan fast jeder Schritt, welchen man vorwärts gegen die Festung that, durch palisadirte Redouten oder Flêchen beschützt, unternommen wurde, um dem ausfallenden Feinde einen jeden Succes — wo nicht ganz unmöglich, doch äußerst schwierig zu machen.

***) Beide waren während der Zeit, welche die Approchen gegen die Schanzen Friaul wegnahm, auf mehrere Tage von

sammen, als einem Scharfblick, wie in Alexander von Würtemberg wohnt, es nicht entgehen konnte, daß wenn Er vielleicht (nach dem Zeugniß des eignen innewohnenden Gefühls) für einen der äußerst seltenen Heerführer galt, deren Ausdauer und Ressource in sich selbst, troz allen obwaltenden Entbehrungen, die Sache dennoch zu einem guten Ausgange zu bringen vermögen, er zugleich nicht minder, in solcher Hinsicht, seines sich stets persönlich hingebenden Ingenieurchefs bedurfte. Alle fremde Einmischung wurde demnach von jetzt an beseitiget. Beide ordneten an; und der Ingenieurchef führte zugleich dasjenige in den mehresten Fällen persönlich aus, was beschlossen worden war.

Auf dem linken Flügel der Parallele, und zwar auf dem nach Zigankendorf zugekehrten Thalrande der Schidliz, befand sich außer denen vor dem Hagelsberge im Halbkreise herumliegenden sieben Schanzen noch eine, die den Eickholzgang (welcher am Ende von Schidliz nach Stolzenberg heraufführt) bestreicht, mithin ganz im Rücken des linken Flügels der ersten Parallele auf Stolzenberg belegen war*). Schon hatte man bemerkt, daß auch auf dieser Seite aus einer anfänglichen Erdfläche ein solides Werk entstehn dürfte. Um den Feind irre zu führen, wurde beschlossen, diese Schanze zu nehmen und eine Tranchéeverbindung von ihr nach einer Schanze, welche den Höhen vor Dreilinden, den französischen Schanzen hinter Zigankendorf auf geringe Kanonenschußweite gegenüber, und früher von den Belagerern

---

einander getrennt gewesen — wie dies zum Theil aus dem Vorhergehenden bemerklich ist.
Pl.

*) Die Geschichte der Schanzen Friaul kann übrigens für den ruhigen Bemerker zum Erweise dienen, daß man nicht wohl ungestraft auf 300 bis 400 Schritte Entfernung in seinen Flanken Werke liegen lassen müße.

während des Waffenstillstandes erbaut war — zu fertigen. Gleichzeitig sollte Stolzenberg genommen, und die Tranchée im linken Flügel vor dem Bischofsberge eröffnet werden.

Beide Unternehmungen wurden in der Nacht vom 1sten zum 2ten Nov. ausgeführt. Abends um 8 Uhr geschah der Angriff gegen die Schanze auf dem Thalrande von Schidlitz, und wurde mit sehr geringem Verlust glücklich ausgeführt. Man hatte aber bereits an 800 Schritte Tranchéeverbindung und Umänderung in Arbeit genommen, als der Feind mit überlegener Macht andrang und die Unsrigen wieder in das Thal warf. Viermal wurde diese Nacht hindurch die Schanze genommen und wieder verloren, bis endlich am Morgen der Feind im Besitz derselben blieb *). — Diese

*) Bei dieser Gelegenheit wurde, gleich beim ersten feindlichen Wiederandrange, der freiwillige Pionierunterofficier Brese an der Seite seiner Kameraden, der beiden freiwilligen Unterofficiere Loose und Pullet, durch eine Kanonenkugel getödtet; und dennoch ließen sie sich nicht abschrecken, unter Anführung ihres braven Ingenieurlieutenant Mebes, entschlossen und ohne Furcht, mit ihren Arbeitern so oft wieder vorzugehn, solche in Arbeit zu stellen und dabei festzuhalten, als oft sie durch die feindlichen Bajonette genöthiget wurden, sammt der Bedeckung die Arbeit zu verlassen.

Der Tod des Unterofficiers Brese wurde dem unterhalb der Schanze bei dem die Affaire commandirenden russischen General haltenden Ingenieurchef, von seinem Sohne, dem Unterofficier Pullet gemeldet, bei welchem sich gleich darauf der Bruder des Gebliebenen, welcher Adjutant des Obristen war, sehr angelegentlich nach seinen Bruder erkundigte. Obwohl man ihm nun Anfangs den Tod desselben verheimlichte, so wurde doch der Ingenieurchef durch die zugenommene lebhafte Besorgniß des jungen Mannes bewogen, ihn lieber mit kurzen, aber eindringlichen Worten seiner Ungewißheit zu entziehn; worauf er sodann, vom Schmerz des jungen Mannes ergriffen, seinen Sohn an die Spitze der wiederandringenden Co-

Nacht war übrigens durch einen starken Brand auf der Speicherinsel sehr erleuchtet.

Der mit den Operationen dieser Nacht combinirt gewesene Angriff auf Stolzenberg hatte sich bis um 3 Uhr Morgens verzögert, wo denn die Hinwegnahme der Schanzen daselbst aufs vollkommenste gelang. Um gewiß zu seyn, daß die verlorne Zeit möglichst eingebracht würde, hatte der Ingenieurchef mit seinen beiden Adjutanten, denen Lieutenants Brese und Schmiedeknecht, persönlich die Arbeiten übernommen. Schon gegen 7 Uhr Morgens war auf 650 Schritte Entfernung vom äußersten Werke des Bischofsbergs, nach dem Neugartner Thalrande hin, auf Stolzenberg ein Trancheélogement mit rückwärts liegender Communikation bis in den Schildlitzer Grund zu 150 Mann gefertiget, ohne daß auch nur ein Mann von den Arbeitern verwundet worden wäre, obwohl ein unaufhörlicher Kartätschenhagel bis 300 Schritte hinter den Arbeitern über ihre Köpfe hinwegsausete *).

---

lonnen beorderte, den Leichnam seines verlornen Kameraden möglichst schnell aufzusuchen. Durch einen Befehl dieser Art und indem der Vater seinen Sohn selbst hergab, hatte er seinen für den übrigen Theil der Nacht anderweit dringend nöthigen Adjutanten, wo möglich, aufzurichten und zu recolligiren gesucht; da aber der russische General v. Treskin Einwendungen wegen Exponirung des Knaben machen wollte, antwortete der Obriste sehr bestimmt: „Wer Georgenkreuze tragen will, muß keine Gefahr scheun!"

Auf diesen ernsten Wink seines Vaters war sofort der junge Mann muthvoll an die Colonnenspitze getreten, und hatte mit hinauf gegen die Schanzen gestürmt, wurde aber auf herzoglichen Befehl von Stund an dem väterlichen Commando entzogen, und blieb weiterhin dem russischen General Manfredi untergeordnet.

*) Wahrscheinlich hatte der Feind diese Arbeit nicht so

Der Ingenieurchef selbst hatte, vor dem Abmarsch der Arbeiter, die zur Tranchéewache und zu Behauptung der Position zurückbleibenden Truppenchefs persönlich zu drei wiederholten malen instruirt; und so konnte es nur durch ein unbegreifliches Mißverständniß geschehn, daß die Truppen, welche die Position vom Stolzenberg behaupten sollten, ohne vom Feinde gedrängt, angegriffen oder beschossen zu werden, eine Stunde nach dem Abgange der Arbeiter solche dennoch verließen, und sich nach Wonneberg in ihre Bivouaks begaben — dergestalt, daß die in verwichener Nacht gefertigte Tranchéearbeit vom Feinde ohne weiteres Hinderniß wieder zugeworfen wurde.

Indem der Herzog mit Recht auf ein solches Betragen äußerst ungehalten seyn mußte, ordnete er für den nächstfolgenden Abend und Nacht (vom 2ten zum 3ten) den erneueten Angriff durch die nemlichen Truppen wieder an, welcher sehr glücklich von Statten ging. Auch machte der Feind seit dieser zweiten Wegnahme der Position keinen Versuch mehr, uns von neuem zu delogiren *); und es wurde nun-

---

nahe gesucht und daher seinen Geschützen fälschlich eine Elevation für 800 bis 900 Schritte gegeben.

*) In einem der damaligen öffentlichen Berichte wurde (als Auszug eines Briefes aus der Gegend von Danzig) der Vorgänge in der Nacht vom 2ten zum 3ten Nov. und weiterhin in folgender Art gedacht:

„Der Feind wurde in der Nacht (vom 2ten zum 3ten) und in den folgenden Tagen nicht allein aus den Vorstädten Schidliz und Stolzenberg vertrieben, sondern dergestalt aus allen vor dem Bischofsberge inne gehabten Positionen verdrängt, daß, nachdem man vorher, um den wahren Angriffspunkt zu verbergen, ihm auf dem rechten zum linken Flügel Besorgnisse erregt hatte, in der nur gedachten Nacht gegen den Bischofsberg (als der anerkannt schwächsten Seite der Festung) die erste Parallele eröffnet

mehr fortwährend daran gearbeitet, sich vor dem Stolzenberg mehr und mehr auszubreiten und zu consolidiren. Zu gleicher Zeit wurde aber auch auf dem Flügel der linken Parallele eine palisadirte Schanze angebracht, und an dem Schidlitzer Thalrande die seit den letztern Tagen so heftige Attaken veranlassende Schanze gehörig pallisadirt, so daß in kurzem

---

und nicht weniger in der Nacht vom 3ten zum 4ten mit stürmender Hand die Redoute vom Zigankenberg genommen wurde, deren Besitz zur linken Flügeldeckung der Tranchée höchst nothwendig war."

„Zu unserm größten Erstaunen entdeckte der Feind erst in der zweiten Nacht nach Eröffnung der Tranchée die angefangenen Arbeiten, die jetzt mit aller Thätigkeit fortgesetzt wurden. Sowohl diese, als alle Affairen und verunglückten Ausfälle des Feindes, wo er stets mit Verlust und ohne einen Zoll Terrain zu gewinnen, zurückgedrängt wurde, werden ihm unbezweifelt gegen die braven russischen und preußischen Truppen gehörige Achtung abgenöthiget haben, indem sie auf einem Terrain, das seit 6 Jahren mit aller Umsicht verschanzt worden, und Schritt vor Schritt erobert werden mußte, eben so viel Muth, als Einsicht und Ausdauer bewiesen. Unser Verlust bei den verschiedenen Affairen, bei Wegnahme der Redoute und bei Eröffnung der Tranchée, betrug im Ganzen kaum 500 Mann"

Das Abweichende in diesem von den französischen Berichten ergiebt sich von selbst. Nach Blechs Erwähnungen in den Leidensjahren, wäre der Feind am 1sten Nov. Abends gegen die Verschanzungen von Friaul, Stolzenberg und Schidliz näher angerückt; und die Gefechte, die mit den aus der Stadt hinzueilenden Truppen sich nachmals hier entwickelten, hätten viel Blut gekostet. Zuletzt habe General Peiker die nähere Position in Stolzenberg, wie General Treskin in der Schidliz behalten, und die Franzosen hätten aufgehört, ihnen das gewonnene Terrain streitig zu machen.

zem hier jede Unternehmung des nunmehr gänzlich deroutirt scheinenden Feindes ruhig abgewartet werden konnte.

In der Nacht vom 4ten zum 5ten Nov., wurde unter Leitung des preußischen Ing. Capitains v. Gayette nicht nur die halbe Flanke des Bischofsberges mittelst der ersten Parallele umschlossen, sondern auch selbige mit der Position an den Schottenhäusern hin in Verbindung gesetzt.

Da die erste Parallele sehr nahe an den Werken lag, so wurde eine Arrièreparallele gefertiget. Dies System der doppelten Parallelen wurde darum gewählt, um sich nöthigen Falls zwischen beiden mit dem Feinde schlagen zu können; statt, daß solches sonst in der Regel zwischen der ersten Parallele und der Festung geschieht *).

In der Nacht vom 8ten zum 9ten wurde in der nemlichen Schanze, in welcher der Unteroffizier Brese geblieben war, der zweite Adjutant des Ingenieurchefs, der Kaiserliche Ing. Lieutenant Schmiedeknecht, durch eine Kanonenkugel von seiner Seite gerißen **).

Am 13ten und 14ten Nov. fanden einige Unterhandlungen wegen Arrangements zur Uebergabe des Platzes statt; wobei die Franzosen äußerten, daß sie schon früher an dergleichen gedacht haben würden, wenn sie nicht bemerkt zu haben glaubten, daß es so schiene, als wolle man sie förmlich belagern; in welchem Falle es ihnen die Ehre verbiete, sich in Unterhandlungen einzulassen ***). Dies und

---

*) Jedoch sind die wirklichen Parallelen vor Danzig jederzeit eher, denn die Arrièreparallelen gefertiget worden, indem der Feind sonst die diesseitigen Absichten früher bemerkt haben dürfte.

**) Er besaß einen sehr hellen Kopf; Rußland verlor einen dereinst sehr brauchbaren Officier an ihm. Seine Bravour war jederzeit über alle Prüfung erhaben.

***) Für die oberwähnten Klügler schienen Aeußerungen solcher Art wahres Wasser auf die Mühle zu seyn. Schon

gewisse Anforderungen, welche sie sich erlaubten, waren Ursache, daß der Herzog diese Conferenzen ganz wieder abzubrechen für nöthig fand.

Nachdem seit dem 3ten Nov., als dem Tage der Trancheeeröffnung, ungeachtet der hartnäckigen Vertheidigung des Platzes und der sehr großen Schwierigkeiten, welche der commandirende General, in Hinsicht der nöthigen Fuhren zum Munitionstransport und aller zur Belagerung unentbehrlichen Sachen, imgleichen wegen der Vivres und Lebensbedürfnisse, bisher zu überwinden hatte, die Belagerungsarbeiten mit größter Thätigkeit fortgesetzt worden — fieng am 17ten Morgens fast zu gleicher Zeit ein Spiel aus 131 Geschütz aus den Batterien der ersten Parallele an *).

Recht, daß der Herzog sie für das genommen, was sie waren, und sich darum nicht im mindesten zu Abschließung eines leichtern Handels bewegen ließ. Der Erfolg hat ihn auch hier wieder, zu Beschämung so manchen Dünkels, gerechtfertigt.

*) Ein in allen Belagerungsgeschichten kaum erhörtes Beispiel, da man sonst in der ersten Parallele nur 50 oder 60 Stücke zu placiren pflegte; und es versteht sich, daß bei solcher, (in den letzten Tagen sogar noch vermehrten) Anzahl Geschütz die angestrengtesten Bemühungen der Artilleristen vonnöthen wurden.

Bei der russischen Belagerung im Jahre 1734 wurde die Stadt, durch sieben Batterien, aus 29 (Andere melden 35) Stück Belagerungsgeschütz und aus 16 um die Stadt stationirten Bombenkesseln beschossen. Aus letztern und den Haubitzen wurde die Stadt im Zeitlauf von 62 Tagen mit 4430 Kugeln heimgesucht, wodurch in allem 1800 Häuser beschädigt wurden — anstatt, daß jetzt wenige oder gar keine Häuser ganz unbeschädigt blieben. (Man s. weiterhin eine bestimmtere Nachweisung in Zus. 8. hierüber.)

„Quantum distat ab illis!“ möchte man sowohl in Rücksicht der sehr verschiedenen Geschützzahl, als der ungleich kürzern Belagerungsdauer ausrufen: denn damals hat die Be-

Auch hier zeigte der Herzog, daß er, um sich seinen Zwecken zu nähern, gewöhnlich ein mehreres, als was Herkommens sei, zu thun pflege; doch darf dabei die hohe Regsamkeit seines Artilleriechefs, Obrist Schulmann, der desfalls mit so vielem Rechte Lobsprüche verdient, ja nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Nur ihm hatte man es zu danken, daß man den Werken des Feindes, ungeachtet der hinderlichen schlechten Jahrszeit, mit so viel Kraft und Nachdruck zu Leibe gehen konnte *) —

---

lagerung volle zwei Monate, und die diesmalige nicht halb so lange gewährt. In der Stadt und deren Werken waren in der vorigen (1807) und jetzigen Belagerungszeit oft mehr Kugeln binnen 24 Stunden niedergefallen, als in der Zeit der ganzen Belagerung von 1734.

*) Denn wenn man erwägt, daß die Landpferde oft schlechterdings unvermögend waren, die englischen eisernen Defensionsgeschütze aus der Stelle zu bringen, geschweige Berg auf auf Berg ab erst von Kalipke nach dem Park von Schiddelkau, und von hier wieder, Berg auf und Berg ab, in die Tranchée vor den Bischofsberg zu führen, und daß das Nemliche mit sämmtlicher Munition Statt fand — wobei Obrist Schulmann sich bloß der kaiserlichen Kronpferde zum Transport bedienen konnte; so wird jeder Sachverständige zugeben müßen, der Mann habe, indem er das Uebermögliche möglich gemacht, den Zwecken des Herzogs erst die Realisirung zu schaffen gewußt.

Auch zweier ihm attachirten Officiere des preussischen Artilleriecorps, des Majors v. Lieben und des Capitains Pietscher — beides Officiere, die schon bei frühern Gelegenheiten ausgezeichnete Dienste geleistet hatten — verdient hier billig mit allem Lobe erwähnt zu werden.

In der Regel pflegt sonst das Einbringen des Geschützes in die Parallelen, um dem Feinde dies Manöver zu cachiren, mit der größten Stille bewirkt zu werden; wie man es denn auch dieserhalb gern in einer und derselben Nacht ins Werk

Gegen Abend des zweiten Tages, nach Anfang des Spiels aus jenen Batterien, wurde man gewahr, daß die

---

zu setzen sucht. Hier bei den beschränkten, durchaus nicht entsprechenden Mitteln aber, mußte dieß nicht nur mehrere Nächte hintereinander geschehn, sondern da zum Transport der Geschütze Baskiren hergegeben waren, und diese Menschenraçe vielleicht nie ein Kanon gesehn hatte, auch Niemand ihre Sprache verstand: so wurde bei diesem Transport so laut und mit so vielen Ha, Hôs! zu Werke gegangen, daß es sehr zu verwundern blieb, wie der Feind nicht mehr Aufmerksamkeit auf diesen nächtlichen Lärm in den Tranchéen gerichtet. Späterhin aber versicherten die französischen Ingenieurs, man habe sich während dieses Lärms immer auf einen gewaltsamen Angriff gefaßt gehalten. (Ein Beweis mehr, daß man just nicht immer an das, was Herkommens ist, sich mit ängstlicher Pünktlichkeit binden dürfe; wiewohl diesmal ein bloßer Zufall mit im Spiele gewesen.) Die zu naive Natürlichkeit der Baskiren gieng übrigens bei diesem Transport so weit, daß sie die zwölfpfündigen Kanonen für Kinder der Vierundzwanzigpfündigen hielten und dem Obristen Schulmann öfters anlagen, ihnen doch „nur die Söhne, nicht aber die Papa's" zum Transport geben zu wollen.

Versteht sich, daß übrigens dies mit Roh- und Wildheit begleitete Naturwesen jener Truppenart sich seit den Zeiten jener frühern Belagerung (1734) sehr gemildert, und vollends seit den russischen Truppenmärschen bis ins Innere Frankreichs ein noch größerer Theil ihrer Originalität hinweggeschliffen. So z. B. wurde von einem Kosaken (unter welcher Benennung damals auch Calmucken und Baskiren mit begriffen) in jener Belagerungsgeschichte erzählet: „daß, als der Herzog von Weissenfels damals, nach übergegangener Münde, den franz. Brigadier de la Motte, nebst mehreren Staabsofficieren bei sich zur Tafel gehabt, und das Gespräch auf die Wildheit einiger russischen Nationen, besonders der Kosaken, gekommen, welche am liebsten Wurzeln und rohes Fleisch fressen möchten, die Franzosen wol sich davon zu überzeugen ge-

Werke nur sehr matt antworteten. Desto heftiger aber agirten die Schanzen vor dem Hagelsberge, auf dem linken Flügel der Parallele, weil selbige, obwohl mit 1100 bis 1200 Schritte Entfernung, den zunächst am Flügel befindlichen Batterien fast im Rücken lagen; aber auch das hinderte weder den Fortgang der Arbeiten, noch auch das Feuer unsrer Batterien. Der Menschenverlust war im Ganzen immer sehr geringe dabei *).

Obwohl nun der linke Flügel der ersten Parallele von den Schanzen des Zigankenbergs flankirt und sogar im Rücken genommen war — ein Umstand, worin für Manchen (nicht ohne Grund) mancherlei Bedenkliches lag, indem alle Kräfte des Herzogs kaum hinreichend waren, sich durch eine gewaltsame Hinwegnahme dieser Schanzen Ruhe zu schaffen: so war doch sein ernstes Wollen allein der schwarzsehenden Kleinmüthigkeit Ruhe zu gebieten im Stande. Eben jene mangelnden Kräfte schienen indeß auch die Position auf dem rechten Flügel in allem Ernst bedenklich zu machen: denn hier hatten die Feinde, durch unser mißgegriffenes Mittel, von den Schottenhöhen herunter par approche gegen die

---

wünscht; worauf der Herzog einen Kosaken, welcher bei ihm zur Ordonnanz war, herbeikommen und ihm rohes Fleisch mit Salz geben ließ. Nachdem er nun dies mit großem Appetit verzehrt hatte und man ihm die Verwunderung der franz. Offiziere darüber zu verstehn gab, äußerte derselbe, indem er sich an den Herzog wandte, daß wenn es Se. Durchlaucht beföhlen, er allenfalls wol einen der hier gegenwärtigen Franzosen selbst verzehren wolle. Man kann denken, welch ein Gelächter hiebei entstanden, indeß die Franzosen kaum ihre Bestürzung zu verbergen gewußt. —

*) Die Artillerie hat, während dem Feuer der Parallele, etwa 30 bis 40 Todte, und 80 bis 90 Verwundete gehabt; das heißt, im innern Durchschnitt von 9 Tagen, täglich etwas über 4 Todte und 10 Verwundete.

Jesuiterschanzen vorzugehn, Zeit genug gewonnen, diese Schanzen (wie schon erwähnt) in einen so haltbaren Zustand zu versetzen, daß jede gewaltsame Hinwegnahme derselben, viele Menschen gekostet haben würde. Indeß waren diese Schanzen zum Appui des rechten Flügels der Parallelen einmal nothwendig, weil in und unterhalb ihnen, am Abhange des Berges, sehr vortheilhaft mehrere Batterien gegen das Corps de la Place anzulegen waren.

Auch will es der Ingenieur in der Regel, daß dergleichen weit vorliegende Werke gewaltsam emportirt werden sollen; womit freilich der Herzog sich, vermöge seiner Lage, nicht wohl befassen konnte. Indeß faßte er, im Vertrauen auf seinen Ingenieur, den kühnen Gedanken, jene Schanzen mit Arbeiten so zu umgehen, daß selbige auf eine oder andere Weise nicht mehr hinderlich werden könnten; und wenn gleich diese Aufgabe schwierig war, indem sich die Jesuiterschanzen etwa 700 Schritte vom Centro der ersten Parallele, grade in ihrem Allignement auf dem Flügelpunkte befanden, so schien doch dem Unternehmungsgeist des Herzogs nichts unmöglich, zumal die Ausführung seiner Entwürfe sich in berathenen Händen befand.

Es wurde also nach Angabe des Ingenieurchefs der Anfang mit den Umgehungsarbeiten gemacht, die zwar die erste Nacht verunglückten, in der nächstfolgenden aber, wo er sich in Person zur Stelle mit seinen beiden Adjutanten befand, völlig nach Wunsch gelangen; so, daß am nächsten Morgen eine Parallele von 1800 Schritt da stand, in einerlei Höhe mit den Jesuiterschanzen, gegen welche sie mit einem Crochêt Fronte machten.

In der nächstfolgenden dritten Nacht, sollten diese Schanzen vollends ganz umgearbeitet werden, wozu die Arbeiter bereits in das wirkliche Allignement gestellt waren; aber eine ungewöhnliche Stille in den feindlichen Schanzen hatte die Aufmerksamkeit des kaiserlichen Ingenieurkapitains Sawitsch erregt, welcher recognoscirt und sich herange-

schlichen hatte, wo er denn gegen alles Erwarten die Schanzen verlassen fand, und worauf sofort die erste Parallele dran angeschlossen wurde *).

Erst durch Räumung dieser Schanzen ward die förmliche Anlage der ersten Parallele erleichtert, in welche nun-

---

*) Ein seltenes Beispiel im Belagerungskriege und ein sprechender Beweis, was Kühnheit zu Zeiten vermag! — indem diese Schanzen, im eigentlichen Wortverstande, durch den Spaten umgangen waren. Späterhin erfuhr man, daß der Feind, welcher den Sturm dieser Schanzen nunmehr vor gewiß erwarten zu dürfen geglaubt, selbige verlassen habe, um nicht ihre Besatzung aufzuopfern.

In Zeitungsblättern wurde, mittelst officieller Nachrichten aus der Danziger Gegend, der hier erwähnten Vorgänge in der Art gedacht, „daß das Batteriefeuer aus 131 Stücken (den 17ten) bald eine solche Ueberlegenheit über das der feindlichen gewonnen habe, daß mehrere von dessen Werken, unter andern die Redouten Friaul, dergestalt gänzlich zerstört worden, daß der Feind genöthiget gewesen, sie bei Nachtzeit zu verlassen; daß sie alsdenn sofort besetzt worden wären, und man durch sie vollkommene Deckung des rechten Flügels unsrer Tranchée-arbeiten erhalten, indem diese nun mit mehrerer Thätigkeit gegen den Bischofsberg und das Thor von Petershagen, als den anerkannt schwächsten Punkt, fortgesetzt werden konnten" u. s. w.

Blech sagt über diese Vorgänge, daß: „nachdem die Anstrengungen, Friaul zu retten, vergebens gewesen wären, General Husson Befehl erhalten hätte, von Stadtsgebiet, Friaul und dessen Vorschanzen die Truppen wegzuziehn, zuvor aber alles zu sprengen, und die Häuser in Schottland, Weinberg u. s. w. anzuzünden; welches denn auch unter den heftigsten Angriffen des Feindes am 21sten Nov. geschehen sei. Nach der Zerstörung habe dieser sogleich Posto daselbst gefaßt und seine Tranchéen auf Friaul zugezogen, wobei er aber in das Kreuzfeuer aller weit ausgedehnten Werke gerathen wäre, und vornemlich durch das Kartätschfeuer einiger Bastionen, viele Leute verloren" ꝛc.

mehr mit den hinterwärts liegenden Batterien vorgerückt werden konnte. Bis Abend den 27sten schlugen alsdann 150 Geschütze die Fronte des Bischofsberges, welche nun ganz und gar mit Gegenfeuer einhielt; wie denn jeder Sachverständige sich den Effekt eines so mörderischen Feuers und die Unmöglichkeit, ihm länger zu widerstehn, gedenken kann, indem der Fronte des aus einer ganzen und zwei halben Bastionen bestehenden Bischofsberges zwei Tage und Nächte, immerwährend, mit einem so gräßlichen Feuer Schlag und Schlag und sich kreuzend zugesetzt wurde *).

---

*) Dieses sonst vortreffliche Vertheidigungswerk, dessen Werth sich auch in der Belagerung von 1807 bewährt erwies — obwohl schon damals ein Angriff gegen die Fronte desselben, wie der damalige Ingenieur vom Platz der französischen Behörden vom Genie dies (besage Belagerungsgeschichte v. 1807 an s. Orte) erweislich zu machen gewußt, jeder auch noch so regelmäßigen Attake des Hagelsbergs vorzuziehen gewesen wäre — ward auch nachher noch so äußerst mitgenommen befunden, daß sich darin alles drunter und drüber geworfen fand. Haubitzen lagen umgekehrt in die Scharten geworfen, durch Bomben, welche, indem sie ihre Bettungen durchschlagen hatten, unter ihnen crepirt waren. Sogar hatten die feindlichen Artilleristen, wie man gehört, nicht mehr dahin gebracht werden können, die Geschütze zu bedienen. Die Holländischen sollen noch am längsten ausgehalten haben. Nachdem aber endlich auch diese sich nicht mehr zum Dienst auf den Bischofsberg begeben wollen, so ist derselbe nach 26 Tagen offener Tranchée, einem Batteriefeuer von sieben Tagen aus 131 Geschützen, und einem Batteriefeuer von zwei Tagen aus 150 Stücken die Antwort schuldig verblieben.

„Die Lünette Leclerc vor dem Hagelsberge war früher schon ebenfalls genöthiget, ihr Feuer einzustellen, wodurch bisher die Fronte der Parallele incommodirt ward. Ein Pulvermagazin in diesem Werke, durch eine der Bomben in die Luft gesprengt, erregte nicht allein allgemeine Verwirrung bei der

Seit dem 25sten Nov. hatte man endlich in Langfuhr an einer Capitulation gearbeitet, mit welchem Geschäft es denn dahin gedieh, daß am 27sten Abends um 8 Uhr die Feindseligkeiten eingestellt, um am 29sten die Capitulation

---

Besatzung derselben, sondern begünstigte das Vorrücken der Belagerungsarbeiten, mittelst deren jede Nacht ein verstärkter Nachdruck statt fand."

„Da nun das diesseitige Feuer durch 6 neue Batterien, theils in den Redouten Friaul, theils auf dem linken Flügel der Position angelegt, immer lebhafter wurde, wobei die feindlichen Batterien ruinirt und die Palisaden umgestürzt wurden, so daß die Arbeiten immer weiter gegen das Petershagner Thor vorrückten und der Bischofsberg dergestalt durch unser Geschütz mitgenommen war, daß binnen kurzem ein Sturm auf dieses Werk unternommen werden konnte: so mußte der General Rapp, in Betracht aller dieser vereinten Umstände, endlich sich in Unterhandlungen einlassen, welche nach langen wiederholten Debatten und vielerlei Diskussionen eine Capitulation herbeiführten, wodurch der Feind zugleich verpflichtet wurde, die großen Forderungen der durch ihn so mitgenommenen Einwohner durch gültige Bons rechtlich anzuerkennen und zu einer künftigen Ausgleichung gelangen zu lassen."

Blechs Bericht (damit wir nun doch einmal auch diesen mit den unsrigen bis gegen das Ende hin zu collationiren fortfahren) lautet, „daß da seit der Zeit der Bischofsberg durchwühlt und durchlöchert worden, in den Blockhäusern keine Sicherheit mehr gewesen sei. Die Besatzung darin habe viele Menschen verloren und mehr, wie eine Kanone, sei demontirt, auch ein Vorrath von Granaten in die Luft gesprengt worden. Die nun enger eingeschlossene Besatzung habe desto eifriger das Petershagner Thor und den Brückenkopf am Legemathore verpalisadirt, eine verdeckte Communication dahin gezogen und den neuen Weg durchstochen; wogegen der Feind indeß seine Tranchéen fortgesetzt, seine zweite Parallele begonnen, und in seiner Arbeit erst durch die Capitulation unterbrochen worden".

(unter zu hoffender höchster Ratifikation) unterzeichnet wurde, wo denn kein Gewehrschuß mehr bis zur Uebergabe und völligen Räumung der Stadt (am 1sten und 2ten Jan.) erfolgte *).

Des Inhalts der Capitulation ist bereits oben nach französischen Berichten erwähnt. Der Hauptpunkt derselben, welcher besagte, daß, nachdem die Garnison auf dem Glacis das Gewehr gestreckt, der aus Franzosen bestehende Theil derselben, unter der Bedingung, auf Jahr und Tag nicht dienen zu wollen, nach Frankreich als kriegsgefangen abgeführt werden solle — ward von des russischen Kaisers Majestät nicht genehm befunden, und in Folge einer andern, unterm 29sten Dec. unterzeichneten Capitulation dahin abgeändert, daß die französische Garnison nach den zunächst belegenen russischen Provinzen in die Gefangenschaft abgeführt werden solle **).

---

*) „Am 27sten, noch Abends um 7 Uhr, kam eine Bombe in die Langgasse — es war die letzte. Es schlug 9 Uhr — und kein Schuß fiel mehr!"

Einer officiellen Nachricht vom gewesenen Großkanzler Beyme zufolge (in einem Schreiben an das Berliner Generalgouvernement) bestanden die Capitulationspunkte vornemlich darin, daß am 24sten die Festung mit sämmtlichen Werken, den vereinten Truppen übergeben werden sollte, wobei die Garnison, kriegsgefangen, das Gewehr strecken, die National-Franzosen alsdann auf ihr Ehrenwort, nicht gegen die verbündeten Mächte zu streiten, nach Frankreich abgeführt, den übrigen aber freigestellt bleiben sollte, auf gleiche Bedingungen entlassen zu werden, oder bei den verbündeten Mächten Kriegsdienste zu nehmen. Gouverneur Rapp sollte mit einer Eskorte von 600 Mann nach Frankreich gehn u. s. w. — Die Capitulation in extenso findet sich (aus der Danz. Zeit. No. 197 entlehnt) in den Belägen des Blechschen Werks.

**) Sollte man wol glauben, daß die überall etwas aufspürenden Krittler sogar jene erste Capitulation, als zu über-

Einige Tage früher, und gleich nach Unterzeichnung jener Capitulation, hatte der Herzog, im Namen der coalisirten Mächte, von dem Gouverneur die ungesäumte Entlassung der Baiern, Sachsen und übrigen nicht nationalfranzösischen Truppen verlangt, welche denn nun unbedenklich Statt gefunden hatte *). Auch waren bald nach unterzeich-

---

eilt, dem Tadel unterworfen haben, und daß der Herzog sich dadurch bewogen gesehn, kurz nach der Einnahme Danzigs, auf Ersuchen eines seiner Bekannten, Erläuterungen über die Gründe, welche die Capitulation herbeigeführt, von sich zu stellen? Da wir dieses interessante Aktenstück aus sicherer Hand mitgetheilt erhalten haben, so glaubten wir dessen Mittheilung in den Zusätzen (No. 10.) unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen.

Ohngeachtet des Harten, was übrigens in der nichterfolgten Ratifikation der Capitulation (mit einigem Grunde) für die Franzosen gelegen, war dennoch von dem klügern Theil derselben diese Maaßregel gehörig gewürdiget worden. Auch haben wir weiter oben (Abschn. II. S. 98.) das unbefangene Urtheil eines Mannes aus der Mitte der Feinde gelesen, dessen Aeußerungen überhaupt Mäßigung und Billigkeit verrathen. Aber jede nicht bloß scheinbare Härte hätte weiterhin, nach der Einnahme von Danzig, ihre völlige Rechtfertigung gefunden, nachdem das, vor der erfolgten Ratifikation bezeigte, capitulationswidrige Benehmen französischer Behörden (wovon gleichermaaßen in den vorhin erwähnten Erläuterungen des Herzogs die überzeugendsten Beweise dargelegt worden) durch treue Einwohner Danzigs angezeigt und zur Untersuchung gezogen war.

*) Daß Rapp früherhin unter sehr leeren Ausflüchten der Truppenentlassung Hindernisse entgegengestellt, versteht sich von selbst. Rührend aber waren die Abschiedsscenen, als sie von ihren bisherigen Waffenbrüdern, den Franzosen schieden; wir haben solche, zum Theil, (oben S. 96) nach den Erwähnungen des Verf. vom Siège de D. geschildert. Uebrigens hatte kein

neter Capitulation die Westerplatte, Neufahrwasser, das Fort Montebello, die Mövenkrugschanze, die Batterie Aller Engel, die sieben Zigankenredouten und das Fort la Coste übergeben worden. —

Bei einem ernsten Rückblick auf den Platz, welcher durch sieben Jahre, mittelst Verbesserungs-, Verstärkungs- und neuer Bauten, zu einem der stärksten auf dem Continent erhoben war — in welchem sich eine auf 36000 Mann starke, aus alten gedienten Soldaten, bestehende Garnison befand, an deren Spitze, außer einem wackern Gouverneur, 15 Generale und über 3000 Officiere befunden, der mit mehr als 530 Geschütz und Munition aller Art versehn *), und

---

geringer Theil von ihnen, durch Krankheiten oder mit den Waffen in der Hand, hier den Tod gefunden, und die, welche seit jenen im Namen ihrer Souverains ergangenen Aufforderungen nicht schon zu den Belagerern übergegangen waren, hatten solches nur in der bestimmten Gewißheit einer baldigen Uebergabe der Stadt unterlassen: — denn die Unzufriedenheit der deutschen Officiere, über das Benehmen der Neapolitanischen besonders, gieng sehr weit und hatte bei mehreren Gelegenheiten (wie einst im Schauspielhause) blutige Händel veranlaßt, deren Folgen in Aufläufe und beinahe in förmliche Revoltirung ausarteten, wenn nicht der Gouverneur mit nachgiebiger Klugheit gehandelt und einige bereits arretirte deutsche Officiere losgelassen hätte. Pl.

*) Wohl hätte es, wie man weiß, besonders zuletzt, den Belagerten an brauchbarer Munition gefehlt, wenn sie nicht die Kugeln von fast allen Calibern (außer den 27pfündigen und mehrern noch schwerern, deren sie eine große Menge hinein bekommen hatten, ohne sie für ihr Geschütz anwendbar zu finden) immer wieder hinaus gefeuert hätten. Selbst die angebliche große Menge von Kugeln (man s. Zus. 10.), die bei der Occupation der Stadt vorgefunden wurden, soll größern Theils in jenen, zu ihrem Caliber nicht passenden, bestanden haben.

dabei so verproviantirt war, daß derselbe, wenn es nach obi- ger Versicherung des Moniteurs *) gegangen wäre, wäh- rend zweier Jahre keine Noth leiden konnte: kann man es allerdings nicht auffallend finden, wenn die Belagerung die- ses Platzes, selbst von Sachkundigen, als eine der ersten und schwierigsten Unternehmungen beurtheilt worden.

Die Ueberzeugung von der großen Schwierigkeit, wo- mit die Unternehmung begleitet seyn mußte, nimmt zu, wenn man auf die oben detaillirten, beschränkten Mittel zu- rückblickt, die dem Herzoge zu Gebote gestanden — wo man sich nicht enthalten kann, den Mann zu bewundern, der nicht nur Muth genug, ein Werk dieser Art zu unterneh- men, sondern auch Geist und Ausdauer dazu bewiesen. Welche Triebfedern immer dabei mit wirksam gewesen — (selbst wenn vornemlich Ehrgeiz Sein Benehmen geleitet hätte): das Factum oder das Resultat, welches sich ergab, bleibt immer dasselbe. Genug, daß unter allen Plätzen von Bedeutung Danzig der erste gewesen, welcher in die Hände der Alliirten gefallen; wobei es jedoch außer Widerspruch bleibt, daß jene Verheerungen der feindlichen Magazine durch den Brand auf der Speicherinsel die Hauptveranlas- sung zur Uebergabe abgaben **).

---

*) Wie sich dies officielle franz. Lügenblatt (No. 27, v. 26sten Jan. 1813 besonders) über Danzig sonst ausgelassen, ist bereits oben Absch n. I. S. 3 erwähnt.

**) So gewiß das Verdienstliche, was in dem gelungenen Magazinbrande auf der Speicherinsel lag, durchaus nicht ver- kannt werden sollte, so haben doch gehässige Gesinnungen, Neid und Simplicität (oder unrecht angebrachtes Mitleid und Scho- nung zur Unzeit) das diesseitige Benehmen mit der erbärmlich- sten Kurzsichtigkeit als ein vor der Menschheit nicht zu vertre- tendes Verfahren bekrittelt. Mag immer Danzig und nicht die Garnison allein darunter ansehnlich gelitten haben, so ist die Wahrheit doch unverkennbar, daß ohne jenes Ereigniß und die

Je mehr die Jahrszeit zu einer solchen Unternehmung bereits vorgerückt und der Dienst in den Tranchéen beschwerlicher war; — je schwächer besonders in der letzten Zeit das Belagerungscorps gewesen, desto mehr haben sowohl die russischen als preußischen Landwehren sich durch einen Eifer und eine Ergebenheit ausgezeichnet, die dem Cha-

---

davon vornemlich ressortirte Capitulation, das Land umher, auf wenigstens zehn Meilen weit, ohnfehlbar zur Wüste geworden wäre; wie denn gewiß ohne jenen Speicherbrand die Garnison noch volle sechs Monate zum wenigsten, und bis tief im Julius hinein, auskömmliche Subsistenz, und das Elend der Einwohner folglich noch eben so lange Fortdauer behalten hätten, wobei folglich mehr als 20000 Nichtsoldaten einem wahrscheinlichen Hungerstode Preis gegeben waren.

Man hätte doch hingehn und den Druck sehn sollen, welcher bei Magdeburg, Stettin und Glogau noch mehrere Monate nachher statt gefunden, und wo man immer noch die Truppen im härtesten Ungemach vor den eingeschlossenen Festungen liegen sah — dann würde man, mit Beseitigung aller Süffisance und Klügelei, sich vielleicht sehr geschämt haben, ein Paar Wochen Ungemach als so hohes Verdienst in Anschlag bringen zu wollen. Oder sollte etwa der gebildete Infanterist nicht recht gut wissen, daß wenn die erste Parallele angelegt, die Batterien erbaut und deren Wirkung eingetreten, für ihn bei allen nachfolgenden Operationen, wofern der Feind nicht Ausfälle macht (was bei Danzig nach Eröffnung der ersten Parallele gar nicht weiter statt fand) fast soviel wie nichts zu thun bleibt? Würde also wol, außer dem Aufziehn der Tranchéewache (das freilich im Sommer bequemer, als in der schlechten Herbstwitterung seyn mag) von Seiten der Fußtruppen, noch irgend eine Art von Dienstleistung statt gefunden haben?

Man erwäge demnach, wie wenig Mitleid oder Schonung zur Unzeit in militärischer Berücksichtigung zuläßlich, und wie wenigstens das eine, wie das andere, sehr genau abgewogen seyn wolle —

Anmerk. des Redakteurs.

rakter beider Nationen eigen sind. Aber solchem nach hatten denn auch beide Theile das ausgezeichnete Lob in vollem Maaße verdient, alle vorgefundene Schwierigkeiten mit Heldenmuth überstanden zu haben *).

Folgendes war die vom commandirenden General an seine Truppen gerichtete Dankadresse:

„Eure Anstrengungen, Eure Standhaftigkeit und Euer Muth haben ihre Belohnung erhalten."

„Danzig, diese Stadt, welche unsere stolzen Feinde als nicht zu erobern angesehn, hat Eurer Anstrengung, nach einer tapfern und hartnäckigen Vertheidigung, unterliegen müssen. Euer General verdankt Euch diese Eroberung und bezeugt Euch seine Verbindlichkeit."

„Ihr werdet in wenigen Tagen die stolze Garnison die Waffen strecken sehn, als Beweis ihrer Unterwerfung und Ehrfurcht gegen Euch."

„Ich werde unsern erhabenen Kaiser und Sr. Maj. den König von Preußen von den bedeutenden Diensten unterrichten, welche Ihr bei allen Vorfällen geleistet habt."

„Sie werden es erfahren, daß der Feind in allen Affairen nachdrücklich zurückgeworfen, und daß keine Eurer Unternehmungen fehlgeschlagen ist."

„Eure Anzahl war nicht groß, aber Euer Unternehmungsgeist hat dieselbe erhöht."

„Sechste und fünfundzwanzigste Division! Nie werde ich die Dienste vergessen, die ihr der guten Sache

---

*) Die russischen Landwehren, deren wir schon oben erwähnt, wurden in großer Anzahl bei den Schanzarbeiten gebraucht, und haben ungeachtet des lebhaften feindlichen Kartätschenfeuers, mit Eifer die bedeutendsten Arbeiten vollendet, die dem Feinde selbst Erstaunen abgenöthiget und Achtung eingeflößt haben. Nicht minder ausgezeichnet war auch das Benehmen der preußischen Landwehren.

geleistet habt; und auch Ihr, russische und preußische Landwehren! Ihr habt durch Euer tapferes Benehmen mit den ältesten Truppen meines Armeecorps gewetteifert, weshalb Ihr sowohl den Dank Eures Vaterlandes, als die allgemeine Achtung verdient.

Gez. Alexander, Herzog zu Würtemberg."

Für den Herzog, so wie für seine beiden Genie- und Artilleriechefs, lag gewiß der beste und verdienteste Lobspruch in folgenden, nach Unterzeichnung der Capitulation, gegen die Commission geäußerten eigenen Worten des General Rapp:

„Sehr grausam ist meine Lage gewesen. Nachdem „ich ein Jahr lang enge eingesperrt war, durft' ich hof„fen, daß die Natur mir Luft machen, oder wenigstens „meinen Operationen mehr Spielraum schaffen würde; „aber ihr Herren! habt angefangen, wo Andere aufzu„hören pflegen. Nach den Mühseligkeiten einer langen „Einschließung, seid ihr mir nun noch zum Schluß mit „einer Belagerung zu Halse gegangen; habt mit einer „Quantität Geschütz auf mich eingeschlagen, die uner„hört ist. So freilich mußte denn Demoralisation un„ter den besten Truppen entstehn. Ja, die Elemente „sogar schienen in den feindseligen Bund gegen mich „mit einzutreten; bisher habt Ihr mich mit Erde, so „zu sagen, umwühlt — und erst seit ich unterzeichnet „habe, ist diese Erde zu Stein gefroren" u. s. w. —

Wenn es schon an sich etwas hochverdienstliches hatte, von guten Rathgebungen — selbst zu einer Zeit, wo so gern die Opposition entgegen strebender Ideen in den Weg treten oder irre leiten wollte — zu rechter Zeit und durch richtig gewählte Mittel muth- und einsichtsvollen Gebrauch gemacht zu haben: so hat der Herzog alles, was zu seiner Ehre bisher geäußert worden, in reichlichem Maaße verdient. Aber

an Seine Triumphe darf sich mit gegründetem Rechte auch der Triumph desjenigen schließen — der (wie es nur immer gekommen wäre) mit dem Fürsten und an Seiner Seite ehrenvoll stehn oder fallen wollte. Wohl Beiden! es ist gelungen! Was kümmert es Sie, ob kleinlicher Neid und Cabale am Lorbeer genagt, der die Schläfe des Fürsten umgrünt! ob man Seinem Ingenieurchef einen Augenblick des Verdienstlichen zu berauben gesucht, was die Muse der Geschichte, bereits neben dem Namen Danzigs und seines erhabenen Befreiers, unauslöschbar mit ehernem Griffel bemerkte! *)

---

*) An mehreren Stellen dieses Werks beweist es sich, daß der damalige Obrist Pullet (der doch eben für keinen Schmeichler gilt, als wozu er zu biederstolz ist) den Verdiensten des braven Herzogs von Würtemberg, als commandirenden General, in Absicht seines Benehmens bei der Belagerung volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen; und auch späterhin und nach der Einnahme Danzigs hat man wiederholt von ihm die Aeußerung vernommen, „daß unter Umständen, wie sie hier, zur Stelle, obgewaltet, es vielleicht keinem andern General eben so, wie Alexander Würtemberg gelungen seyn dürfte. Eine Aeußerung, die man in Hinsicht auf das hohe verwandschaftliche Verhältniß zu des Kaisers Maj., und auf des Herzogs benutzten Einfluß dadurch, auch nach England hin, erklärbar und völlig gegründet finden wird.

Ja, in einem engern Zirkel, bald nach Abschluß der Capitulation, soll der Obriste P. keinen Anstand gefunden haben, dem Herzoge Selbst diese Aeußerung ins Gesicht zu wiederholen, wo denn dieser Herr zwar (als wahrhaft großer und daher zugleich bescheidener Mann) das Compliment abzulehnen gesucht und dem Obristen zu verstehn gegeben, daß er ihn zum erstenmal als Schmeichler höre; aber jener sodann, mit innerem Bewußtseyn, im Ausdruck gekränkten Stolzes rasch das Wort genommen und erwiedert haben soll: „Was ich gesagt, mein Prinz, ist die reine Wahrheit, und so wiederhole ich

Uebrigens verdient hier am Schlusse des Werks auch das noch, als sonderbar, unsre Bemerkung, daß so wie Danzig in dem sonst unglücklichen Kriegsjahre 180$\frac{6}{7}$ der einzige Platz war, der einem mit allen Förmlichkeiten regelmäßig unternommenen Angriffe nach 51 Tagen offener Tranchée unterlegen, es im Jahre 1813 wieder der einzige Platz seyn sollte, welcher nach 27 Tagen offener Tranchée genommen worden. Wobei es denn nicht minder auffallend scheint, wenn derjenige, welcher 180$\frac{6}{7}$ an der Spitze der Vertheidigung stand und dann endlich an der Capitulation zur Uebergabe des Platzes arbeiten mußte, jetzt (1813) abermals an der Spitze des Angriffs vor Danzig gestanden, und sodann an der Capitulation zur Wiedereinnahme des Platzes, sehr freudig und in heiterer Stimmung, in den nemlichen Zimmern gearbeitet.

Und Du, Erhabener Fürst, aus Altdeutsch-Suevischen Stamme! dem es nicht bloß durch die Gewalt der Waffen, von denen Du mit so vieler Klugheit, als Ausdauer, Gebrauch zu machen wußtest, Danzigs Veste zu erobern gelang, sondern der, was mehr sagen will, durch Edelmuth und Güte selbst die Herzen der Feinde zu erobern gewußt: wie hochverdient hast Du Dich um die dankbare Gesinnung der durch dich geretteten Einwohner einer seit sieben Jahren unglücklichen Stadt gemacht! Wie paſ-

---

zwar das Gesagte aus voller Ueberzeugung, darf aber zugleich mit Fug und Recht hinzusetzen, daß Euer Hoheit vielleicht nicht mit Jedem Andern (avec le premier venu) eben so weit gekommen seyn dürften. Sowohl das Ganze, als die einzelnen Individuen insbesondere — Alle haben ihrer Schuldigkeit zu genügen gestrebt! und so glaube ich, dieses Zeugniß mir und uns übrigen allen schuldig zu seyn!"

send waren die Worte, mit denen ein Jüngling aus der Mitte der Geretteten *) vor Dich hintrat, und, als treuer Dolmetscher ihrer dankbaren Gefühle, die an Dich gerichtete Anrede mit den Worten beschloß:

„Von Myrth' und Lorbeerreis durchschlungen,
„Nimm hin den Eichenkranz! — Es ist die Bürgerkrone,
„Die Dir die arme Stadt, zum wohlverdienten Lohne
„Für das, was Du ihr seyn willst, bringt.
„Ringsum auf Feldern, die mit Blut gedüngt,
„Ward früher längst von Dir der Heldenruhm errungen,
„Der mit dem Lorbeer Deine Stirn umschlingt.
„Komm! Heile nun die Wunden, die noch bluten,
„Und reiche Tausenden, die gegen grause Fluten
„Des Schicksals kämpften, väterlich die Hand!
„Sei Danzigs Schutzgott! Sei sein Retter! Laß die Milde
„Des Kaisers walten — Ihm durch Blut verwandt!
„In Deinem Namen schon ruh' künft'ger Zeiten Saat;
„Er diene gegen Mißgeschick zum Schilde.
„Und ist es Dir dann ehrenvoll gelungen,
„Hast Du, als Held und Mensch, das hohe Ziel errungen,
„Dann trete lächelnd Dir Dein Genius entgegen,
„Und führe einst Dich spät, auf schön beblümten Wegen,
„Zum Tempel der Unsterblichkeit!"

Pl.

---

*) Der Sohn des Hofraths Arnoldi — damals eigentlich noch im Knabenalter, durch früher entwickelte Fähigkeiten aber zum Jünglinge gereift.

Zusätze.

Mehrere dem Verfasser erst spät durch einen Freund in Danzig, welcher in Rußland ansehnliche Verbindungen unterhält, (folglich aus sicherer Hand) zugekommene Charakterzüge und Anekdoten, welche den edeln Fürsten als Feldherrn und Menschen bezeichnen, und daher als schätzenswerthe Beiträge dem künftigen Biographen dieses großen Mannes dereinst zu statten kommen, haben im Ganzen zu viel Interesse, um dem Leser vorenthalten zu werden. Wir werden sie hier nach der ungefähren Zeitfolge bis zu dem Zeitpunkte der Belagerung ordnen; und jeder wird nach Lesung derselben bedauern, daß die Ausbeute (in Rücksicht des ergiebigen Gegenstandes) im Ganzen nicht reichlicher ausgefallen ist.

1.

Daß der Herzog jederzeit, in allem Betracht, die allgemeine Liebe und Werthschätzung der Officiere Seiner ganzen Armee besessen, ist bekannt. Sowohl Russen als Preussen gestanden einstimmig, daß Er mit dem ausgezeichnetsten und seltensten Feldherrntalenten zugleich das edelste, gefühlvollste Herz verbinde. Als Beweis vom Letztern gilt z. B., daß

kein einziger Subalternofficier der russischen Armee bei Danzig verwundet worden, ohne daß nicht der Herzog aus Seiner eigenen Tasche ihm Geldunterstützungen reichen ließ.

*　*
*

Im Jahr 1794, wo der Herzog als östreichischer Obrister à la Suite, beim Generalstaabe der Rheinarmee stand, machte Er alle Gefechte mit und zeichnete sich überall auf das rühmlichste aus, wie solches aus den damaligen östreichischen Armeeberichten zu ersehn war.

Bei der Schlacht von Kaiserslautern am 20sten Sept. insbesondere, welche der preußische General der Infanterie, Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, gegen die Franzosen gewann, leistete der Herzog Alexander die wichtigsten Dienste. Er führte unter andern, im stärksten Kartätschfeuer, mit der größten Entschlossenheit mehrere Colonnen zum Angriff gegen den Feind, machte mehrere brillante Kavallerieangriffe mit, und erwarb sich dergestalt die Zufriedenheit der Anführer, daß Er nach Wien geschickt wurde, um dahin die Nachricht dieser gewonnenen Schlacht zu bringen.

*　*
*

Bei der Schlacht von Stockach im Jahre 1799, wo der Herzog damals noch bei der östreichischen Armee als Generallieutenant stand, commandirte derselbe den linken Flügel der Kavallerie des zweiten Treffens von der Armee des Erzherzogs Carl. Die rechte Flanke der Oestreicher mußte im Anfange der Uebermacht des Feindes weichen. General Vandamme, der seinen errungenen Vortheil nutzen wollte, drang mit seinem Corps bis auf 500 Schritte von der Straße, die nach Phulendorf führt und wo die ganze Artillerie-Reserve aufgestellt stand, vor. Der Augen-

blick war ungemein kritisch. Durch Seine Patrouillen hatte der Herzog die mißliche Lage des rechten Flügels in Erfahrung gebracht. Ohne auf Befehle zu warten, setzte sich derselbe sogleich an die Spitze der beiden Cürassierregimenter Franz Mailand und Anspach, und kam glücklicherweise noch zur rechten Zeit, um den Artilleriepark zu retten, indem er das starke Corps von Vandamme angriff und gänzlich zurückwarf. Dies bewerkstelligte Er theils mit Seiner Kavallerie, theils mit der wieder gesammelten, zerstreut gewesenen Infanterie des rechten Flügels.

Durch diese entschieden kühne That, wovon auf die rühmlichste Weise in östreichischen Armeeberichten erwähnt worden, war nicht nur der Artillerietrain von wenigstens 150 Kanonen gerettet, sondern überdies noch zwei beinahe complette französische Bataillone wurden gefangen, so daß dieses Ereigniß nicht wenig zum Siege dieses Tages beitrug. Auch wurde dem Herzoge vom Erzherzoge Carl in den verbindlichsten Ausdrücken gedankt —

* *
*

Vor und während der blutigen Schlacht von Zürich im Jahre 1799 stand der Herzog als Generallieutenant beim Armeecorps des Generals Hoze, welches in der Position zwischen Wesen und Rapersweil aufgestellt war. Der franz. Marschall Soult griff das östreichische Corps den 25sten Sept. früh in der nemlichen Zeit an, wo die russische Armee unter Korsakow durch den Marschall Massena angegriffen wurde. Hoze, der ein besonderer Freund des Herzogs war, hatte Ihm ein detachirtes Corps anvertraut, welches den rechten Flügel bildete, und die Communikation mit der Korsakowschen Armee unterhielt. Diesem Umstande verdankte der Herzog, daß er bei dieser übrigens unglücklichen Schlacht neuerdings Gelegenheit fand, seine Talente und Kenntnisse an Tag zu legen. Bekanntlich wurde General

Hoze gleich beim Anfange des Gefechts, nebst dem Chef seines Generalstaabs und dem Commandanten seiner Vorposten, beinah in demselben Augenblick, ohnweit Wesen, am äußersten linken Flügel der östreichischen Position erschossen. Dadurch entstanden natürlich Unordnungen beim östreichischen Corps, die Marschall Soult zu seinem Vortheil benutzte. Der linke Flügel und das Centrum wurden mit Verlust zurückgeworfen; die Verschanzungen vorwärts von Uznach, längst der Linth (ein Fluß, der sich in den Zürcher See ergießt) wurde vom Feinde erstürmt, nachdem derselbe die Grinauer Brücke wieder in der Eile hergestellt hatte. Zugleich ließ der Feind 4 Bataillone auf Prahmen und andern Fahrzeugen bei Schmerikon landen, so daß das Corps vom Herzoge, welcher Sein Hauptquartier unweit Rapersweil hatte, gänzlich von dem des Generals Hoze abgeschnitten war. Unter diesen kritischen Umständen sammelte der Herzog sogleich Sein kleines Corps, welches nur aus vier schwachen Bataillonen (worunter zwei russische) und zehn Eskadrons Kavallerie bestand, griff, ohne einen Augenblick zu verlieren, den zahlreich gelandeten Feind bei Schmerikon an, zwang einen Theil dieser Truppen das Gewehr zu strekken, indeß der andere alle Mühe hatte, sich noch auf die Fahrzeuge zu retten; und so kam der Herzog, unter einem starken ununterbrochenen Feuer, in Uznach an, wo er zuerst den Tod des Generals Hoze, so wie auch die Einnahme der östreichischen Verschanzungen unweit dieses Städtchens erfuhr.

Das Commando der östreichischen Truppen, hatte, nach dem Tode des Generals Hoze, der Generallieutenant Petrasch übernommen. Diesem stellte nun der Herzog vor, wie nothwendig es seyn würde, die verlorenen Verschanzungen wieder zu erobern und dem Feinde durchaus keine Zeit zu lassen, sich darin fest zu setzen. Der Angriff wurde demnach, unter Anführung des Herzogs, sofort unternommen, wobei jene zwei Bataillone Russen die Tête der Attake formirten.

Seiner Disposition zufolge, sollten die Truppen mit gefälltem Bajonett, ohne einen Schuß zu thun, gegen die Verschanzungen stürmen; zwei östreichische Infanteriecolonnen waren bestimmt, nebst dem nöthigen Geschütz, diese Attake zu unterstützen. Der Herzog befahl ausdrücklich, daß, sobald die Verschanzungen erstürmt seyn würden, die Truppen halt machen, und nicht weiter vorrücken sollten, damit sie gegen das Feuer der französischen Batterie jenseits der Linth gedeckt wären. Hiernach begann nun der Angriff. Mit unglaublicher Kaltblütigkeit erstürmten die braven Bataillone Russen, unter dem mörderischsten Kartätschenfeuer, die Verschanzungen, wobei sie keinen Schuß thaten, und weder auf das Geschrei noch die wiederholten Angriffe des Feindes achteten, bis sie sich in den genommenen Verschanzungen festgesetzt hatten.

Als die Franzosen sahen, daß nunmehr keine Rettung mehr für sie wäre, eilten sie in gedrängten Massen über die lange Brücke, die der Marschall Soult vorwärts Grinau über die Linth schlagen lassen. Diese während der Nacht verfertigte Brücke aber konnte die große Last der Menschen, die sich in gänzlicher Unordnung zurückzogen, nicht tragen, zumal nachdem eine Kanonenkugel der linken östreichischen Batterie, welche der Herzog zur Unterstützung des Angriffs hatte aufführen lassen, einen der Hauptbalken der Brücke weggenommen hatte; sie stürzte ein, und mehr als tausend Mann fanden ihr Grab in den Wellen der Linth, die hier bei ihrem Ausfluß in den Zürcher See von ungemeiner Breite ist.

Die beiden tapfern russischen Bataillone waren hierauf, im Eifer und ihrer gelungenen Attake wegen, gegen den gegebenen Befehl, über die Verschanzungen hinaus gerannt, um den sich über die Brücke zurückgezogenen Feind zu verfolgen. Auch dürfte das zu kühne Unternehmen ihnen vielleicht gelungen seyn, wenn nicht, wie schon erwähnt, die Brücke mit großem Krachen zusammengestürzt wäre; als wodurch die

Braven an der weitern Verfolgung des Feindes verhindert wurden, und durch die feindlichen Batterien 165 Mann an Todten verloren, ohne gegen 200 Mann Verwundete zu rechnen.

Der Zweck der Attake war indeß, durch die Eroberung der Schanzen, in Folge der guten herzoglichen Dispositionen vollkommen erreicht, so daß der Herzog Seiner Anordnungen halber den nicht geringen Vorzug hatte, einer der Wenigen zu seyn, die an diesem blutigen, für die Allirten höchst unglücklichen Tage dennoch Lorbeeren errangen.

Sowohl Generale als Officiere bewunderten nach diesen Vorgängen mit Recht die Kenntnisse und das Genie des Herzogs; daher sie an Seiner Seite auch stets des Sieges gewiß, mit frohem Muthe ins Feuer giengen *). Dabei ließ die Ihm eigene, besondre Divinationsgabe fast jedesmal den Ausgang vorausbestimmen, und Seine Berechnungen trafen, zur hohen Verwunderung für Alle, sehr pünktlich ein.

Schon in der blutigen Campagne von 1812 errieth derselbe die Absichten des Feindes oft so genau, daß er sogar im Voraus die Stellen angab, wo die beiderseitigen Armeen zusammentreffen mußten; wo sodann die Erfolge immer diesen Voraussagungen entsprachen.

* *
*

In der Campagne von 1812, unweit Schmolenske, bei einem lebhaften Gefechte, wurde ein Transport von eini-

---

*) Seine Dispositionen macht dieser Herr jederzeit selbst, und zwar pflegen sie stets mit einer Präcision und Deutlichkeit entworfen zu seyn, daß der glückliche Ausgang kaum mehr zweifelhaft scheint. Auch das Danziger Belagerungscorps weiterhin hat das seltene Glück gehabt, daß auch nicht eine einzige der von Ihm angeordneten Attaken mislang, und daß alle Unternehmungen des Feindes glorreich vereitelt wurden.

gen hundert Gefangenen gebracht, als eben sich der Herzog bei den Vorposten befand. Die damals sehr gestiegene, gerechte Erbitterung gegen Napoleons zügellose Schaaren bewog einen feurigen jungen Staabsofficier, die französischen Gefangenen ziemlich unsanft anzufahren und einen sogar, der die Frechheit zu weit trieb, mit der Degenklinge zurückzustoßen. Dieses misbilligte der Herzog, rief ihn zu sich und sprengte mit demselben zu einem nahe befindlichen Kosackenpiquet, welches eben im Plänkeln begriffen war. Hier zeigte Er auf den Feind hin und sagte dem jungen feurigen Manne: „Hier ist es mein Herr, gegen jene Leute da! (auf die Feinde hinzeigend), wo Sie Ihren Aerger auslassen und thätlich werden dürfen; keineswegs aber gegen Wehrlose."

* *
*

In der blutigen Schlacht bei Borodino hatte sowohl der Feind, als auch die russische Armee, einen so ungeheuern Verlust an Menschen erlitten, daß die Nachwelt es kaum glaublich finden wird. An diesem Tage nemlich waren mehr als 80000 Menschen auf beiden Seiten entweder getödtet, oder verstümmelt worden. — Der Herzog Alexander bekam (nachdem der Fürst Bagration tödtlich blessirt war) vom verewigten Feldmarschall Kutusow, dessen innigster Freund Er war, das Commando des linken Flügels der russischen Armee; wo Er denn auch auf diesem äußerst gefährlichen und kritischen Posten bewiesen hat, was ein einsichtsvoller und kaltblütiger Feldherr zu leisten vermag. Er sammelte die zerstreuten Truppen, ordnete mehrere zweckmäßige Attaken an, so daß endlich durch die Bildung einer Infanterielinie en potence dem weitern Vorrücken des Feindes gegen den linken Flügel glücklich Einhalt geschahe.

* *
*

Bekanntermaaßen war anfangs das schwache Danziger Blockadecorps, selbst nachdem es schon seine ersten Verstärkungen erhalten hatte, vor Ankunft der Preußen nicht über 12000 Mann stark, und bestand größtentheils aus Landwehrmännern oder Druginen, welche keine andere Waffen, als Piken und schlechte, beinahe unbrauchbare Flinten führten.

Am 29sten Mai, als dem Tage vor der Bekanntmachung des allgemeinen Waffenstillstandes, wurde dieses Corps von der ganzen Danziger Besatzung, die sich um diese Zeit gewiß noch auf 20000 Mann und drüber belaufen mochte, so lebhaft und mit einer solchen Uebermacht angegriffen, daß jeder Augenzeuge die gänzliche Aufreibung des Blockadecorps befürchten mußte. Und zwar war dieser Angriff um so bedenklicher, da solcher zu einer Zeit geschah, wo die Nachricht bei Danzig angelangt war, daß die beiden Schlachten von Lützen und Bauzen für die Alliirten ungünstig ausgefallen wären. Aufgefangene Briefe der Danziger Besatzung gaben zu verstehen, daß Rapp diesen kritischen Augenblick benutzen würde, um mit seiner eingeschlossenen Armee die Handvoll Leute, die ihn blockirten, zu vernichten und alsdann ungesäumt nach Pohlen vorzurücken, wo er dieses ganze Land gegen die Alliirten zu bewaffnen und aufzuwiegeln glaubte *);

---

*) Diese hier aufgestellte Intention des Rapp scheint eben nicht viel vor sich zu haben. Auch ist er, mit seinen Truppen, bei dieser Attake nicht über das Thal herausgekommen, welches von den Schottenhäusern sich um Schidlitz, Dievelkau, Heiligenbrunn bis an Langfuhr herumzieht. Die aufgefangenen Briefe mochten von nicht wohl Unterrichteten, und der ganze Vorgang vielmehr nicht viel anders, als eine gegenseitige Demonstration von Morgens um 9 Uhr bis Abends zu betrachten seyn.

Anmerk. des Redakteurs.

auch allerdings dazu in seiner Festung alle Mittel vorräthig hatte. Es befanden sich nemlich über 200,000 (?) Gewehre (früheren Nachrichten zufolge 120,000 neue Gewehre) (man sehe S. 9.) und Montirungen für eine complette Armee von 160,000 Mann in Danzig; wie man denn überhaupt alle Depots in dieser Hauptfestung sicher aufhäufen zu können geglaubt, die Napoleon zu seiner großen Expedition nach Rußland hatte sammeln lassen; und so hätte jenes Unternehmen vielleicht sichern Fortgang gefunden, indem man mit einem Male im Rücken der Hauptarmee eine Macht erblickt haben würde, welche nicht nur alle Communikationen mit Rußland gehemmt, sondern auch noch durch ihre vortheilhafte Lage den weiteren feindlichen Operationen gegen Bonaparte Tête geboten hätte. — Die Lage des Blockadecorps war also höchst kritisch, und die Verantwortung des Herzogs ungemein groß; aber um so größer bewies sich sein Muth und seine Ausdauer. Vielleicht, daß sich der eisenfeste Character des Feldherrn bei keiner Gelegenheit in einem schönern und vortheilhaftern Lichte, als bei dieser wichtigen Affaire vom 29sten, erwiesen. Einem jeden der Seinen sprach Er mit ächtem Heroismus Muth zu, und zeigte ihm die Nothwendigkeit, alles anwenden zu müssen, um nicht bei einem Gefecht zu unterliegen, das von unabsehbaren Folgen war. Mit einer Kaltblütigkeit ohne gleichen, machte Er die trefflichsten Anordnungen, die mit so viel Klarheit und Deutlichkeit gegeben wurden, daß sie einen Jeden in Erstaunen setzen mußten, und die denn auch mit dem herrlichsten Erfolg gekrönt worden, indem der Feind überall mit dem größten Verlust zurückgetrieben und Rapp genöthigt wurde, mit seiner großen Truppenmenge den Angriff aufzugeben und sich schon gegen 5 Uhr Nachmittags zurück in die Festung zu ziehn. Jede Gattung von Truppen, Artillerie, Infanterie und Kavallerie eilte zugleich dem bedeckten Wege zu, welches den großen Verlust der Franzosen um Vieles vermehrte; und so gebührt denn dem Herzoge

(der sich, bei der Schwäche seines Corps, dieser Unordnungen seiner Feinde zum Miteindringen in die Stadt durchaus nicht bedienen durfte) der seltene Ruhm, seinen beinah dreimal stärkern Feind bei dieser hitzige Affaire geschlagen und — was noch viel wichtiger ist, der guten Sache der Verbündeten einen der wesentlichsten Dienste geleistet zu haben. (Man vergl. mit Vorstehenden, was S. 37 — 40. dieser Belag. Gesch. angeführt worden.)

* *
*

Der Ausgangs Mai (1813) bei dem Hauptquartier geschlossene Waffenstillstand wurde dem Herzoge durch einen russischen Staabsofficier (welchen ein französischer begleitete) bekannt gemacht. Der Herzog beritt eben seine Vorpostenchaine, bei der er unweit Wonneberg auf die feindlichen Generale Campredon und Cavaignac, nebst mehreren französischen und polnischen Officieren stieß, denen die Nachricht des Waffenstillstandes nur eben erst bekannt gemacht war.

Nach den ersten Bewillkommungs-Complimenten, schlug der Herzog den feindlichen Generalen vor, da der Weg kürzer war, längs der französischen Vorpostenchaine nach Langfuhr zu reiten (welches damals noch von der Danziger Garnison besetzt war) um daselbst die Rückkunft des von Napoleon an den General Rapp geschickten Officiers, aus der Stadt abzuwarten, und zugleich daselbst dasjenige zu reguliren, was für die beiderseitigen Truppen nothwendig befunden würde. Die feindlichen Generale gaben zwar dagegen zu bemerken, daß, da sie nur so eben erst die Nachricht des Waffenstillstandes erhalten, denen entferntesten Vorposten und Vedetten noch nicht die Benachrichtigung davon zu Theil werden können; daß es also sehr leicht geschehn dürfte, daß die hinter Hecken und Sträucher postirten Tirailleure auf sie feuern könnten, indem ihre Adjutanten mit der Nachricht vom Waffenstillstande kaum erst dahin abgefertiget wären.

Der Herzog, welcher keine Gefahr kannte, erwiederte jedoch, daß, da dieser Weg weit näher als der andere wäre, die besagten Umstände ihn nicht hindern könnten, wofern die feindlichen Generale damit zufrieden seyn würden.

Der Weg längs der Vorpostenkette ward also eingeschlagen. Nach einigen Entgegnungen, ritt der General Campredon, mit seiner Suite, neben dem Herzoge und seinem Gefolge. Kaum aber waren sie in dem Dievelkauer Thal angelangt, so schoß ein französischer Tirailleur, der nicht mehr als vierzig Schritte entfernt war, da er im Gefolge einige Kosaken bemerkte, auf den Herzog, so daß die Kugel ganz nahe an seinem Kopf vorbeistrich.

Der französische General schickte sogleich auf beiden Seiten Officiere ab, um weitere Misverständnisse zu verhindern; welches besonders beim Eingange in Langfuhr sehr nothwendig wurde, indem wahrscheinlich sonst das ganze dort befindliche, in 300 Mann bestehende, feindliche Piket eine Salve gegeben haben würde.

Nach einigem Verbleiben in Langfuhr, ritt der Herzog, von einem zahlreichen Gefolge von französischen und polnischen Officieren begleitet, nach den russischen Vorposten zurück. Da aber die russischen Vorposten des linken Flügels, wegen ihrer Entfernung vom Hauptquartier, vom Waffenstillstande noch eben so wenig benachrichtigt waren, so zogen sich sogleich die dort auf Piket stehenden Tartaren und Jäger zusammen, um auf die feindlichen Generale und ihre Suite, welche den Herzog begleiteten, Feuer zu geben; wobei denn, wie natürlich, den französischen Generalen nicht wohl zu Muthe seyn konnte.

Kaum aber hatte es der Herzog bemerkt, als Er hastig vorritt, indem er den feindlichen Generalen die Aeußerung machte: „Les coups de fusils ne sont pas pour Vous, Messieurs! Je Vous prie, de Vous retirer“ — Seinen Adjutanten aber zurief: „Sur le flanc gauche, Messieurs les Aides de Camp! C'est à nous à empêcher, qu'il

n'arrive quelque chose aux Généraux ennemis! wobei zugleich der Herzog sich vorwärts und auf die linke Seite des General Campredon begab.

Mit vieler Mühe aber nur hatten die Adjutanten des Herzogs denen Tartaren, die im allgemeinen wenig Russisch verstehen, begreiflich machen können, daß es nunmehr vermöge geschlossenen Waffenstillstandes nicht weiter erlaubt sei, auf den Feind zu schießen oder ihn anzugreifen, und daß sich der Herzog selbst in der Mitte der französischen Generale befinde.

* * *

Ein polnischer Sergeant von der Besatzung Danzigs hatte wenige Tage vor der Räumung der Stadt an seinen Freund im Posener Departement einen in den heftigsten Ausdrücken verfaßten Brief geschrieben, worin er sich auf die ungebührlichste Art gegen die Russen, und noch weit mehr gegen die Preussen, geäußert hatte; zugleich aber ganz unverholen erklärte, daß er nicht ermangeln würde, sobald er mit der Garnison ausmarschirt, sich mit so vielen seiner Cameraden, als er nur würde zur Desertion verleiten können, nach dem Rhein zu schleichen, um auch fernerhin noch dem großen Napoleon zu dienen (da er unter seinen Befehlen auch schon in Spanien gedient hätte.) Dieser Brief wurde dem Herzog, nebst einigen andern, überbracht.

Nach dem Ausmarsch der Garnison und beim ersten Nachtquartier der polnischen Truppen, ließ der Herzog diesen Sergeanten vor sich bringen, zeigte ihm den Brief und fragte, ob solcher seine Hand wäre? der bestürzte Sergeant warf sich zu den Füßen des Herzogs, bat um Gnade und gestand zu, daß er das Leben verwirkt habe. „So!" sagte der Herzog dem Unterofficier. „Euer großer Napoleon hätte euch freilich gleich erschießen lassen, wenn ihr als Gefangener auf diese Art gehandelt hät-

tet. Lernt aber einen Unterschied machen, zwischen ihm und den Alliirten! Ihr sollt frei seyn! Geht, wohin ihr wollt!" — und indem er sich entfernte, befahl Er zugleich einem seiner Adjutanten, dem Unterofficier 30 Dukaten aus seiner Tasche zu geben. Der Sergeant stand, wie versteinert, da. Erst nach einer Weile schrie er laut auf, daß er jetzt „nur unter den Fahnen des edlen Kaisers Alexander zu dienen, zu bluten und zu sterben wünsche!"

*   *
*

Der Divisionsgeneral Bachelû, einer der tapfersten, aber auch eigensinnigsten Generale der Danziger Besatzung, wurde, gleich nach erfolgter Benachrichtigung von nicht erfolgter Ratification der Capitulation, vom General Rapp ins russische Hauptquartier geschickt, um in Hinsicht der Umänderung weniger Punkte derselben eine Verabredung zu treffen. Bachelû wollte erst überhaupt von keiner Veränderung wissen, sondern bestand hartnäckig auf die Ersten, obwohl dieselbe (wie sich schon aus dem Eingange derselben deutlich entnehmen ließ) nur unter speciellen Bedingungen geschlossen und von einer höhern Ratifikation abhängig war. Die gänzliche Räumung Danzigs war zugleich darin zum $\frac{\text{21sten Dec.}}{\text{2ten Jan.}}$ bestimmt.

Nach vielen Reden und Entgegnungen, wo ihm zugleich vorgestellt wurde, daß man der französischen Besatzung die Rückkehr in ihr Vaterland, als Kriegsgefangen und mit dem Versprechen, bis zur gänzlichen Auswechselung nicht zu dienen, höhern Orts nicht hätte gestatten können, indem sich durch Erfahrung sattsam erwiesen, daß viele Gefangene ihr gegebenes Wort gebrochen, und hienächst wieder zum zweiten Mal in die Hände der alliirten Mächte gefallen wären: — behauptete dennoch Bachelû mit Ungestüm, daß kein

Sol-

Soldat des großen Napoleon dies thun könne; daß die Danziger Besatzung sich lieber unter den Ruinen der Festung begraben würde, und was dergleichen mehr war. Auf diese Aeußerungen aber erwiderte der Herzog hastig, indem er aufsprang und das ganze Geschäft abbrach: „Je n'ai plus rien à Vous dire, Général. La signature ou le boulet rouge à demain!“ Der General stand jetzt betroffen da — und Tages drauf (den 29sten Dec.) wurde die neue Capitulation französischer Seits unterschrieben.

2.

Von dem für Danzig und dessen Belagerungsgeschichte nicht unmerkwürdigen General Rapp, hätten wir hienächst (als Pendant zu der in diesen wenigen einzelnen Umrissen mitgetheilten Charakterschilderung des Herzogs) gleichermaßen eine Ausbeute ähnlicher Züge und Anekdoten mittheilen zu können gewünscht; aber verschiedene uns zugesicherte Beiträge in dieser Rücksicht, sind nicht eingegangen. Auch dürften die mehreren von Hrn. Blech in der Leidensgeschichte dieser Stadt hin und wieder aufgestellten charakteristischen Züge die diesfällige Lücke auszufüllen dienen, und von dem in so manchem Bezuge (zugleich wegen seiner zwanzig Wunden) interessanten Manne nicht nur dessen nicht unbedeutsames Thun und Treiben als Soldat, sondern auch die manchen Seiten seines Privatlebens, bezeichnet haben. Nach der entschiedenen Gemüthlichkeit, wodurch sein oft rauher und störrischer Dienstcharakter sehr gemildert und zum Guten hingeneigt wurde, dürften ohne den Einfluß seiner Umgebungen (besonders eines d'Hericourt, Bachelü und Heudelet) mehrere Parthien seines Gemäldes aus den tiefen Schattirungen weit sanfter hervorgetreten seyn, wo denn, gleich seinem Aeußern, auch die innere Charakterseite um

Vieles gewonnen hätte. Aber jene Nachgiebigkeit selbst und das Sanftere, was oft in sein Wesen verschmolzen schien, ließen selbst dann, wenn er nach rauher Leidenschaftlichkeit handelte, den guten Mann in ihm nie ganz verkennen — der nach seinem Wirkungskreise des Bösen weit mehr, als des Guten hätten wirken können, und es zum Glücke nicht that, wiewohl er, als Liebling des Kaisers, mehr als mancher Andere vor Verantwortlichkeit gesichert schien.

Selbst die ihm beiwohnende Kunde der deutschen Sprache ist Danzigs Einwohnern sehr zu Statten gekommen; wie es denn auch keiner der schlechtesten Züge an ihm war, gern frohe Menschen um sich zu sehn — ob es gleich geschah, um dabei sich selbst mehr repräsentiren zu können, und der Aufwand dabei auf fremde Kosten gieng. Dies war denn mit seinen öftern Fêten (besonders früherhin) der Fall, die, so wie seine und der übrigen französischen Behörden geäußerte Begehrlichkeit, die bei letztern und bei dem Commandanten Laurinet besonders (der wahre Höker- und Wuchergeschäfte betrieb) ans Unersättliche gränzte, nach dem tabellarischen Tableau, welches Blech als einem der Beläge zum zweiten Theil geliefert, der armen Stadt ungeheure Summen kosteten.

Auch seine Zusammenkunft mit dem Herzoge auf dem Strießschen Felde (deren S. 41 und 42 erwähnt worden) bezeichnete zum Theil den Mann, wie er war. Des grellen Abstichs dabei im Aeußern, da er den Herzog und dessen Umgebungen in ihren alltäglichsten Formen überraschte, haben wir schon gedacht. Man bezeigte (ganz dem französischen Charakter entgegen) viel steifceremonieuses Wesen bei dieser sehr abgekürzten Unterredung. So soll Rapp z. B. es lange verweigert haben, in Gegenwart des Herzogs den Hut aufzusetzen, und da er es endlich gethan, seine Hutfeder verloren haben, die einer aus den nächsten herzoglichen Umgebungen, preussischer Seits, aufgenommen, und indem er sie dem General hingereicht, zum Herzoge sagte: „Voilà

le Panache de Monsieur le Gouverneur, qui tomboit à Vos pieds! Danzig est à Vous, Monseigneur!“

Eine der Erwähnungen aus Blechs Leidensgeschichte verdient zu einiger Charakterschilderung Rapps (für diejenigen besonders, die jenes Werk nicht besitzen) hier angeführt zu werden: „Vor dem Auszuge der Garnison zeichneten sich charakteristisch zwei der Hauptspieler in den bisherigen Geschichten aus; Bachelu, voll Ingrimms, läßt seinen Wagen mit einem Theil seiner Habe auf Langgarten aufpacken, und den bepackten zündet er an, um alles in Asche dem Feinde zu überliefern. Rapp dagegen — blieb sich treu, strenge die Zügel haltend bis ans Ende. Als wenig Tage zuvor ein angesehener Bürger ihm seine Besorgniß vor den Excessen der Ausziehenden äußerte, erwiederte er: „So lange er das Commando führe, solle nicht der geringste Exces vorfallen; er werde sich lieber noch in der Stadt von seinen eigenen Leuten erschießen lassen.“ Und er hielt Wort! Nicht ein Exces, weder in den Häusern noch auf der Straße, selbst nicht in dem dunkeln Abende unter dem tausendfachen Gewühle, ist vorgefallen.“

Der Mann, der durch die ganze Zeit der französischen Herrschaft, als General-Gouverneur der Stadt, über das Schicksal derselben entschied, verdient es wohl, daß wir die treffende Charakterschilderung beifügen, die der obenbenannte Schriftsteller *) zur näheren Kunde dieses Mannes entwor-

---

*) Blech in seiner Gesch. der Leidensj. Danzigs (Th. I. S. 64 u. f.) — welcher ihn sieben Jahre hindurch in der Nähe zu beobachten Gelegenheit fand, und dem ich diese Stelle für diejenigen Leser entliehn, denen sein interessantes Werk unbekannt verblieben.

sen hat; „eines Mannes, der bei seiner den Satrapen des großen Kaiserreichs verliehenen großen Gewalt, vor welcher so gut als keine Appellation statt fand, auf das Wohl und Wehe der Stadt so unmittelbaren Einfluß gehabt.“

„Der blühende junge Mann von einigen dreißig Jahren, — ein Kind des Glücks, als beständiger Gefährte und Günstling seines Herrn, schnell emporgestiegen wie jener aus dem dunkeln Mittelstande bis zur höchsten militärischen Stufe — stellte sich mit seinem einnehmenden Gesicht und der nicht unfreundlichen Geberde, dabei geziert mit der kostbaren Generals- und Adjutantenuniform und mehreren Orden, in dem harten Drange der Zeitumstände (1807) den armen Danzigern, bis zur Täuschung, wie ein wohlthätiger Genius dar. Und als er in jeder Audienz, ganz im Contraste mit einem Darû, zwar kurz, aber wohlwollend sich äußerte; als er einen der Deputirten einst nach einer großen Audienz zurückhielt, ihn auf seinen Sopha zog und unter Eröffnung der schönsten Aussichten erklärte, daß er auch keinen Sous über die Gebühr nehmen wolle: da dankte ein Jeder dem Geschicke, daß es unter dem harten Drange der Nothwendigkeit doch einen wohlwollenden Freund der Menschen als den Regierer des Ganzen über die Stadt gestellt hatte“.

„Ganz verläugnete er auch diese wohlwollende Regungen nicht; aber nur zu bald entdeckten sich andere Seiten. Wie seine guten Eigenschaften nicht auf feste Grundsätze der Tugend gebauet waren, so flossen seine Fehler auch nicht aus einer inneren Bösartigkeit des Gemüths; sondern alle seine Fehler und alle seine Tugenden waren die eines warmblütigen Schwächlings, der ein Spiel der Umstände und Verhältnisse, der äußern Einwirkungen, von wem es auch sei, der Laune, der Einfälle, der Leidenschaften ist. Daher der immer abstoßender werdende Stolz in seinem ganzen Wesen, und die in seiner Wohnung und seinem äußern Aufzuge zunehmende Prachtliebe, je lebhafter es ihm durch alle seine

Umgebungen wurde, daß er der Erste und an der Stelle seines Herrn, die höchste Autorität vorstellend, Gebieter sei; daher, bei eigner besserer Meinung und im Begriff sie auszuführen, seine Schwäche gegen die Leitung Anderer, die mit einer Anklage beim Kaiser, oder mit einem dieses andeutenden furchtbaren que dira-t'on? ihn, wie Pilatus, einschläferten; daher diese Geneigtheit, jedem elenden Zeitungsträger sein Ohr zu öffnen, und ohne weiteres die raschesten Entwürfe zur tiefen Kränkung manches Unschuldigen zu fassen; daher seine Nachsicht gegen seine Hausgenossen, die, da alles auf der Stadt Unkosten geschah, so augenscheinlich die Stadt betrogen; daher jener leichtsinnige Uebermuth (seiner Nation ohnedies eigen), aber in ihm auf diesem Posten drückender wie bei Andern; daher jener unbedachtsame Spott oft bei den gerechtesten Klagen, aus bloßem Mangel an Ueberlegung dessen, was er that; daher jene Selbstvergessenheit, die auf Ehre oft die heiligsten Versprechungen that, und dem Getäuschten doch nicht Wort hielt; daher jene Heftigkeit, die in dem ersten Augenblicke alles zerstören wollte und das Aergste verfügte, welches durch die beim kälterwerdenden Blute gesuchte Vermittlung und Aussöhnung oft kaum wieder gut gemacht werden konnte; daher jene unersättliche Habsucht, die es machte, daß er für jede Gunst bedeutende Summen forderte, alle Augenblicke ein Geschenk (Cadeau) verlangte und in alle vortheilhafte Unternehmungen, z. B. in die Capereien, mit verflochten wurde, um vielleicht durch diese zusammen getriebenen Summen sich noch höhere Würden zu erkaufen; daher endlich jene Wollüstigkeit, die sich nicht schämte, offen genug vor die Augen zu treten. Aber eben daher auch sein unverkennbares Mitleiden bei manchen Härten, sobald er nur erst zur Erkenntniß gekommen war; seine überfließende Wohlthätigkeit in Geschenken an öffentliche Anstalten, an Hülfsbedürftige, und in den Speiseaustheilungen an Arme; sein Ohr, geöffnet zu stillen Klagen manches Bedrängten, und seine

Bereitwilligkeit, ihm zu helfen, auch wohl durch Mittel oder Eingriffe, die, gehörig überlegt, nicht erlaubt waren, oder Einmischungen, die ihm nicht zukamen; sein Streben, sich mit den von ihm Beleidigten zu versöhnen, welches freilich oft, weil er seine Würde dabei behaupten wollte, zur neuen Beleidigung wurde."

„Uebrigens erhielt Alles dieses durch den Umstand, daß bei keinem hohen Grade von Geistesfähigkeiten, eine mangelhafte Erziehung ihm wenige Kenntnisse *) und Gewandtheit zu eigen gemacht und das rohe Soldatenleben alles verdorben hatte, eine eigene Farbe. Doch war bei diesem Mangel an höherer Bildung die sogenannte Artigkeit oder Galanterie der Franzosen, besonders gegen Damen, auch ihm eigen, und selbst bei seinen von vielen Bedientenhänden, verwalteten Gastmählern gab es keinen aufmerksamern Wirth, als ihn. Mit einem Worte: unter vielen seiner Cameraden, Generäle und Gouverneurs, war Er der bessere; und gewiß gab es in dieser Armee wenig bessere, wie Ihn. Und eben dadurch wurde er denn der Beste für die unglückliche Stadt: denn wäre er noch besser gewesen, so hätte man ihn nicht sieben Jahre an der Spitze gelassen, weil es einmal System war, daß gedrückt und ausgesogen werden sollte. Vieles that er, weil er als blindes Werkzeug so handeln mußte; vieles that er, weil seine Schwäche ihm nicht erlaubte, den eigentlichen Blutigeln Widerstand genug zu leisten; vieles that er, weil er auf einem Posten stand, wo es selbst den Vorzüglichern schwer

---

*) Es sollte hienach bezweifelt werden, wie Viele versichern wollen, daß er sich ehedem der Theologie gewidmet und bereits geprediget hätte, welches denn vielleicht in manchen Stücken mit zum Excentrischen seiner Bildung beigetragen hätte — obwohl man wirklich zu Zeiten in seinen Aeußerungen von Jovialität so etwas vom Göttinger Studenten wahrzunehmen geglaubt.

werden möchte, rein in jeder Tugend zu bleiben und nicht dem Eigennutz und der Selbstsucht zu opfern, wie vielmehr dem, welchem es überall an festen Grundsätzen mangelte."

Natürlich waren die Urtheile über ihn ungleich, und nicht alle mit dem hier hingeworfenen Charakter übereinstimmend. Wie konnte es anders seyn, als daß die vom unendlichen Drucke fast zu Boden Gepreßten auf das nächste Werkzeug alle Schuld warfen, und im gerechten Unwillen nur seine Fehler im hellen Lichte sahen, seine vielen guten Eigenschaften aber in Schatten setzten oder gar nicht anerkennen wollten.

3.

(Zu S. 8.) „Nach der Auflösung und gänzlichen Deroute der französischen Armee, war das sogenannte 10te Armeecorps unter Marschall Macdonald (Herzog von Tarent) welches bis dahin Riga belagert hatte, als das letzte rückziehende Corps, auf einem andern Wege bei Tilsit über den Niemen gegangen, und nachdem es durch die Capitulation des preußischen Generals v. York sich so geschwächt befand, daß es sich vor den ihm nachdringenden Russen nur mit Mühe zurückziehen konnte, wurde bald in den ersten Tagen des Jahres 1813 Königsberg genommen und nach einem ernsten Gefecht in Braunsberg (am 7ten Jan.) zwar Elbing zu behaupten versucht, aber bald wieder verlassen; worauf ein Theil des Corps über Marienwerder zur Oder hin, die Divisionen Grandjean, Heudelet, Marchand (?) und Cavaignac aber sich nach Danzig manövrirten, indem sie von einem kleinen russischen Corps, vornemlich Kosaken, verfolgt wurden".

4.

(Zu S. 18 und 19.) Schon General Löwis hatte einige Verbindungen und Verhältnisse in der Stadt angeknüpft, wodurch theils auf die fremden Truppen der Besatzung gewirkt, theils der innere Zustand erkundschaftet werden sollte. Der Herzog erweiterte nachmals dergleichen Verbindungen mehr und mehr, und hatte (so wie Rapp erwähntermaßen seine treue Partisane unter den ersten Behörden gezählt haben soll,) sich eines größern Anhangs unter Personen mehrerer Stände und vornemlich unter der jüdischen Nation in und außerhalb der Stadt versichert. Vornemlich soll ein gewisser Unterofficier W** d sich mit darunter befunden haben, der sich sogar unter seinen Briefen als „Privilegirter Kundschafter des Herzogs" unterzeichnete.

Mancher der Einwohner kam denn auch, mit ganz uninteressirten Absichten und aus einem patriotischen Sinne, den Unterhandlungen des Herzogs zu Statten — wie dies unter andern durch den Einfluß des vormaligen Festungsbaucommissair, Hofrath Arnoldi, der Fall war. Durch sein Zuthun, und indem er den Ingenieurhauptmann Br**, in Verkleidung, bei sich heimlich aufnahm und mit Gefahr seines Lebens auf den Werken herumführte, erlangte der Herzog und sein Ingenieurchef die erforderlichen Nachrichten von den schwächsten Punkten der feindlichen Werke, die sich für die Belagerungsoperationen weiterhin von großem Vortheil erwiesen; welcherhalb der Herzog in der Folge ihn als wahrhafterprobten Patrioten dem Könige zur Versorgung empfohlen, um so mehr, als Arnoldi in Folge der Belagerung von 1807 den Verlust seines gesammten Vermögens erlitten und dem Staate sonst bedeutende Opfer gebracht hatte.

5.

(Zu S. 43 und 90.) Man findet in mehreren Danziger Belagerungsberichten französischer Seits das aus 1600 Officieren und Employés bestandene Regiment des Königs von Rom (auch Corps d'Elite genannt) mit der Phalange des Alterthums — so wie die aus 100 Mann bestandene Compagnie franche oder Frères de Diable mit der sogenannten heiligen Schaar verglichen; wir glauben also, von beiden Truppenschaaren der Vorzeit etwas zur Erläuterung ununterrichteter Leser sagen zu müssen.

Der Phalanx (Phalange) der Spartaner war ein Elitencorps, das auch in der Schlacht unter den Mauern von Mantinea gegen das von Epaminondas commandirte Heer der Thebaner focht, und gegen welches dieser Feldherr, nachdem er bereits den Phalanx *) durchbrochen hatte, beim weitern Eindringen in die feindlichen Schaaren, von einem Wurfspieß getroffen, den Tod fand.

Die Thebanische heilige Schaar war ein anderes Elitencorps, das aus einer ausgewählten Mannschaft von dreihundert jungen Leuten bestand, die auf Kosten des Staats erhalten wurden und zu Friedenszeiten in der bei Theben befindlichen Burg in Besatzung lagen. Vom großen Geiste der Vaterlandsliebe und Ehre beseelt, strebten sie nach dem

*) Phalanx nannten die Griechen eine Art Schlachtordnung, die mit dem heutigen Bataillon-quarré Aehnlichkeit hatte, und nur darin verschieden war, daß gewöhnlich 8000 Mann dicht und Fuß an Fuß nebeneinander stehend, von ihren Schilden bedeckt und mit kreuzweis vorgefällten Lanzen, ein Viereck formirten, das den tapfersten Angriffen Widerstand that und für beinahe undurchdringlich galt — aber gegen unser heutiges Kartätschenfeuer schlechterdings nicht anwendbar gewesen seyn würde.

Ruhm, für unüberwindlich gehalten zu werden; wobei sie zugleich noch ihren Ruhm durch den Enthusiasmus der Freundschaft vermehrten, indem sie mit einander, paarweise, in unauflöslicher Freundschaft und Liebe lebten. Wo sie fochten, hielten diese dreihundert fest beisammen, und nie galt es eine schimpfliche Flucht. In der Schlacht bei Chäronea, die Philippus, der Macedonier, gewann, wurde diese ganze Schaar erlegt. Man fand sie auf dem Schlachtfelde, alle 300, Mann für Mann; jeden mit der Lanze durch die Brust gestochen. Dennoch konnten diese Braven (nach ihrem Tode sogar) dem verläumderischen Tadel nicht entgehn; man schalt nemlich die Zuneigung für einander, worin sie lebten, als unlauter. Aber freilich — wo wäre je eine Verbindung, wo ein Heiliges gewesen, was nicht dem Stachel der Verläumdung unterlegen? Auch war es ungemein ehrenvoll, daß Thebens Gegner selbst, Philippus, ihre Vertheidigung über sich nahm, und lautes „Wehe über diejenigen rief, die das Andenken so wackrer Männer durch schnöden Verdacht entehrten!" —

Aber aus diesen Anführungen über Beide, wird jeder, der mit Unbefangenheit vorstehende Belagerungsgeschichte gelesen, sich selbst überzeugen, wie wenig Aehnlichkeit jene französischen Freitruppenhaufen, deren Tollkühnheit selten Bravour zu nennen war und sich meist nur in banditenmäßige Unternehmungen ausließ — mit diesen aus ächter Bravheit (nicht aber aus Noth und bloß zur Existenzverlängerung, oder gar aus Begierde nach Raub und Beute) entstandenen ehrwürdigen Institutionen des Alterthums gehabt, oder mit ihnen in Parallele gesetzt zu werden verdienen.

Dennoch mag das Endschicksal der französischen Bravo's, besonders der sogenannten Terribles oder Frères de Diable, wie das ihres einarmigten Anführers Chambür und der übrigen Officiere, die besonders in den letztern Belagerungsmonaten sich mit verzweifelter Bravour geschlagen,

leicht um vieles bedauernswerther, als jenes der thebanischen Jünglinge bei Chäronea seyn. Wer von ihnen zum wenigsten hätte nicht den Tod auf dem Schlachtfelde mit Freuden der Aussicht einer russischen Gefangenschaft vorgezogen?

Ihre Anführer und Chambür besonders, nach seiner wildbrausenden Gemüthsart, schienen unter den Militärs den Rang der Mönche des la Trappenordens unter den ehemaligen Ordensstiftungen der catholischen Kirche zu behaupten. Zur Uebernahme der Pflichten des einen, wie des andern Theils, konnte nur die mißverstandenste Tapferkeit, wie der übertriebenste Religionseifer, verleiten; wonach also zu den Unternehmungen Beider einerlei Maaßstab gehört.

Chambür (wie schon S. 98. Anmerk. bemerkt) war wegen des Disgusto der Verweisung aus dem Kriegsrath ins russische Hauptquartier entwichen, wo er in die abentheuerlichsten Aeußerungen von Wuth gegen Rapp ausbrach, den er sich (es war nach der Capitulation) mit eigener Hand umzubringen erbot; ein Erbieten, das mit seinen votirten Anträgen im Kriegsrath, wonach man Danzigs Einwohner plündern, dann alles, „die Magazine, die Festungswerke zerstören, die Stadt anstecken und endlich sich durchschlagen müsse" im abstechendsten Widerspruche stand. Man glaubte ihn als einen Gemüthskranken mit Nachsicht behandeln zu müssen; wie denn auch jene Ueberspannung nur zu bald nachließ, wo er sodann (wie Blech versichert) bei den Russen auf Dienste gegen die Türken angetragen — und von ihnen, unter Observanz, in die Stadt mitgenommen und weiter geschickt worden.

6.

(Zu S. 55. Anmerk.) Uneigennütziger und mit mehrerem Interesse fürs Land ist wohl noch bei keiner General-

verpflegung eines Truppencorps, wie während der Belagerung bei Danzig durch den Präsidenten, Baron v. Schrötter, gesorgt worden. Daß aber überhaupt jede Geschäftsleitung dieser Art als eine der schwierigsten Unternehmungen gilt, ergiebt sich von selbst; indem der commandirende General gewöhnlich alles, was zur frühern Beendigung der Belagerung führen kann, so schnell als möglich herbeiwünscht, wo denn in dieser Hinsicht besonders viele Anspannung erfordert und jede der Lieferungen pünktlich verlangt wird.

Aber wenn auch der Generalcommissarius Alles, was immer in seinen Kräften ist, zur möglichst baldigen Befriedigung des Commandirenden, durch ordnungsmäßige Ablieferung aufzubieten sucht, so wird solches dennoch oft bei dem besten Willen der Gutsbesitzer zur absoluten Unmöglichkeit. Auch die schärfsten Verfügungen bleiben ohne Wirksamkeit, und es entstehn Stockungen, die den Plänen des Commandirenden ungemein hinderlich werden, der sodann oft in unverdienten Unwillen ausbricht — indeß die sich bedrückt oder zu hoch belegt glaubende Provinz Ach und Wehe über ihn schreit. So geschieht es also, daß die Bemühungen des rechtlichsten, uneigennützigsten und thätigsten Mannes in diesem Posten gewöhnlich von allen Seiten unerkannt bleiben.

Das einzige Ostpreußen (was sich, laut S. 110. schon seit vorigem Jahre durch Lieferungen sehr mitgenommen fand) hat sich auch jetzt, in der schwierigsten Zeitperiode, fast unter allen Provinzen in Lieferung und Gestellungen am promptesten erwiesen, welches aber lediglich durch den regsamen Eifer seines Ministers, des Grafen v. Dohna, statt fand — welchem denn auch der Herzog weiterhin bei des Königs Maj. selbst das verdienteste Lob dieserhalb zu Theil werden lassen.

Einige Züge von Uneigennützigkeit *) und Edelmuth,

---

*) Bekanntlich wurden oft Contrakte von 40 bis 50,000 Thl.

während des von ihm bekleideten schwierigen Postens, werden den Charakter des Herrn Baron v. Schrötter in das vortheilhafteste Licht zu stellen dienen. Von einer der entferntern Provinzen nemlich, waren seit einiger Zeit sowohl Viehlieferungen als bedeutendes Gespann verlangt; um sie davon zu befreien, fand sich ein Lieferant oder Commissionair mit dem Anerbieten eines schön gestrickten Geldbeutels ein, worin sich 4000 Stück Friedrichsd'or *) sehr artig ausnehmen sollten. Die Zurückweisung einer solchen Bestechung aber war jedoch abseiten des Barons von einer Art, die durchaus unter keinen Umständen die Rede weiter davon seyn ließ. Zu einer andern Zeit kamen einige Vorsteher aus dem Niederungschen Werder mit einem wohlbeladenen Wagen Mundvorrath von allen Arten vorgefahren, die der Baron ruhig ihre Sachen abladen ließ, und als es geschehen war, befragte, ob schon Alles abgeladen wäre? Auf ihr Bejahen **), erwiederte er: „Es thut mir leid Kinder, Euch die Mühe machen zu müssen, die Sachen noch etwas weiter, als hieher, zu fahren" — und nun bestimmte er ihnen das Lazareth des nächsten Orts, wohin sie solche, ohne Widerrede, zum Besten der Kranken und Blessirten abliefern mußten. Ein drittes Mal befragte er einen Commissionair, mit dem er eben über eine ansehnliche Lieferung abgeschlossen hatte, wieviel er wol einem französischen Kriegscommissair, mit dem er eben dieses Geschäft gemacht, würde habe geben müssen? und als Jener

---

abgeschlossen. Der Posten des Präsidenten war überhaupt von der Art, daß für manchen Andern vielleicht Hunderttausende zu verdienen standen.

*) Das erste Anerbieten hatte in 2000 Stück bestanden, worauf man denn weiter und bis auf 4000 gestiegen war.

**) Gewiß mochten die guten Leute bei sich denken: „Das ist doch auch ein wahrer Nimmersatt!"

erwiederte: „Aufs wenigste hundert Louisd'or" — so versetzte der Baron: „Wohlan denn! So würden doch diese wol auch zu meiner Disposition stehn? Nicht wahr?" „Allerdings! Mit Vergnügen! erwiederte Jener". — „Nun denn!" wandte sich der Präsident zum Sekretair, der den Contrakt entworfen hatte. „Schreiben Sie hundert Friedrichsd'or weniger; ich schenke sie dem Staat." Der Lieferant wollte nun zwar protestiren; aber der Präsident wußte ihm begreiflich zu machen, daß man sein Wort halten müsse.

Ueberhaupt hat sich zugleich dieser würdige Mann, auch bei dem Geschäftsbetriebe für Danzig, als großer Menschenkenner bewiesen. Als er einst mit einem jüdischen Lieferanten unterhandelte und sich nicht mit ihm einigen konnte, versicherte er gegen einen Dritten, welcher eben zugegen war, daß er seinen Mann als ehrgeizig kenne und daher dennoch mit ihm fertig zu werden hoffe. Als nun der Lieferant sich am nächstfolgenden Morgen, jenes Geschäfts wegen, aufs neue einfand, ersuchte ihn der Präsident, sich niederzulassen, rief seinen Bedienten und ließ Kaffee bringen. Der Jude, von diesem so galanten Benehmen des Präsidenten überrascht, gieng jetzt ohne Bedenken die Summe ein, die er Tages vorher durchaus nicht annehmen zu können vermeinte; und dem Staate wurden vielleicht Tausende erhalten. Gewiß dürften mehr Fälle dieser Art anzuführen seyn — wenn man durch vorstehende Erwähnungen nicht schon der Bescheidenheit des edeln Mannes zu nahe getreten zu seyn gewärtigen müßte *).

---

*) Jeder, wer mit der Lage der Umstände bei Danzig bekannt und vom Benehmen des braven Präsidenten Zeuge gewesen, würde sich freuen, sein vollgültiges Verdienst um den Staat durch irgend einen ehrenvollen Beweis von Belohnung anerkannt zu sehn.

Nächst ihm, haben sich Mehrere, zur Zeit der Belagerung,

7.

(Zu S. 85.) Doktor Becker in Leipzig hat (besage Berl. Spenersche Zeitung, 1813. No. 65.) über den Genuß des Pferdefleisches, in Nothfällen, seine Bemerkungen mitgetheilt, und daran erinnert, daß die französischen Truppen nicht bloß im Nothfall (wie bei Belagerungen), sondern auch sonst nach Hauptschlachten häufig davon Gebrauch gemacht haben. Schon in der Belagerung von Mantua war es das einzige, was die östreichische Garnison unter General Wurmser retten konnte; und nach den neuern Schlachten bei Aspern, Wagram und Eilau ward der Gebrauch desselben russischer Seits sehr nützlich befunden, indem man den Verwundeten Bouillon von Pferdefleisch reichte, die der erste Wundarzt Larrey kräftig und gesund befunden hatte. Die italiänischen Garden waren die ersten, die sich jeder einen Braten von den gebliebenen Pferden abgeschnitten; und man weiß, daß dieses Nahrungsmittel das einzige der rückziehenden Armeen durch Rußland und Pohlen gewesen. Generale, Officiere und Gemeine fanden

---

ausgezeichnete Verdienste erworben; worunter vor andern der Oberlandesgerichtsrath Schäfer in Marienwerder mit Recht bekannt zu werden verdient. Eines andern, dessen patriotisches Bestreben vom Herzoge anerkannt worden, ist weiter oben (S. 168) Erwähnung geschehn. Aber auch der thätige, rege Eifer, mit welchem sich zugleich der Oberpostsekretär Denso für das Interesse beider hohen Monarchen, unter den Augen seines Publikums, anspruchslos benommen, hätte Bemerkung und Belohnung verdient. Man muß sich in Fällen solcher Art, deren uns täglich vorkommen, freilich der güldenen beruhigenden Worte Lessings (im Munde seiner Minna v. B.) erinnern: „Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen; und „wenn er sie auch alle kennte, so kann er sie doch nicht alle „belohnen.“

Pl.

ihre Erhaltung im Genusse desselben — und Napoleon selbst, soll auf der Flucht von der Beresine ab mehrere Tage lang bloß von solchem Fleische gelebt und sich einst selbst ein Stück am Wachtfeuer gebraten haben, wobei er denn (durch Mütze und Pelz unkenntlich) die Menge der Invektiven mit angehört, die man sich damals gegen ihn erlaubte *).

Auch mehrere Aerzte (außer Becker) haben überhaupt bei Armeen und Lazarethen von diesem ehemals für heidnisch erklärten Nahrungsmittel Gebrauch zu machen empfohlen — ein Gebrauch, welchem unsere altdeutsche Vorfahren nur durch die von ihrem Apostel, dem heil. Bonifaz, darauf gesetzten Höllen- und Kirchenstrafen gezwungenerweise entsagt haben — und der, unter Modalitäten, gar wohl wieder einzuführen wäre, zumal wenn strenge Rücksicht genommen wird, daß kein Fleisch von crepirten Pferden zum Verkauf kommt.

Aus dem von Blech (in den Belägen zu seinem Werk) beigebrachten Verzeichniß der höchsten Preise der Lebensmittel gegen das Ende der Belagerung fügen wir übrigens nur folgende, in Absicht der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, an — um das Steigen der Preise (seit jenen S. 48 und 71 angeführten) bemerklich zu machen.

Ein Scheffel Waizen galt	. .	45 Thl.
— — Roggen —	. .	40 —
— — Gerste —	. .	39 —

Ein

*) Auf dem Schlachtfelde von Mosaisk sollen mehrere Wochen nachher noch ganze Haufen verwundeter Unglücklichen durch diesen einzigen Genuß ihre elende Existenz verlängert haben, indeß sie sich durch Feuer gegen die Kälte zu schützen gesucht. (Man s. den Traktat: Ueber Charpie und Bandagen ꝛc. 1814. S. 51. das.)

von Pl.

Ein Scheffel Erbsen .	42	Rthlr.		
— — Hafergrütze (Hafer nicht zu haben)	48	—		
— — Graupen .	42	—		
— — Kartoffeln .	42	—		
Ein Pfund Kaffee .	7	—		
— — Zucker .	5	—		
— — Syrup .	3	—		
— — Reis .	1	—	8	Gr.
— — Theebou .	3	—		
— — Salz .	3	—		
— — Butter .	7	—		
— — Speck oder Schinken	1	—	16	—
— — Kuhfleisch .	1	—		
— — Schweinfleisch .	1	—	6	—
— — Pferdefleisch .	—	—	12	—
— — Schöpsenfleisch .	1	—	8	—
— — Käse .	1	—	16	—
— — Brod (beim Bäcker)	—	—	12	—
Ein Kommißbrod von 3 Pfd.	1	—	6	—
Ein Stof (Kanne) Kornbrantwein	2	—	12	—
— — Bier .	—	—	6	—
— — Milch .	•	—	4	—
Eine Gans (einmal vom Gouverneur bezahlt mit 32 Rthl.)	10	—	16	—
Ein Paar Hühner .	7	—	—	—
Eine Mandel Eier .	6	—	—	—
Ein schlechter Hering .	—	—	6	—
Eine fette Kuh .	364	—	—	—
— mittlere . .	360	—	—	—
Ein Schwein (von 70 Pfd.)	64	—	—	—

8.

(Zu S. 130.) Nach Blechs Anführungen waren im Jahr 1806 vorhanden:

Im Communalbezirk der Stadt	6057	Gebäude.
und auf dessen Territorio	3636	
in allem	9693.	

Davon, nach genauen Berichten und Recherchen, in den Jahren 1807 u. 1813. theils abgebrochen, theils niedergebrannt und gänzlich zerstört worden:

In der Stadt .	197	Speicher.
	112	Gebäude.
In den Vorstädten	811	—
Auf dem Territorium, als im Werder, in der Nehrung und auf der Höhe, zusammen	746	—
	1866	Gebäude.

Mehr oder weniger beschädigt:

In der Stadt	1115	Gebäude.
In den Vorstädten	612	—
Im Werder	1444	—
In der Nehrung und auf der Höhe .	779	—
	3950	Gebäude.

Das Bombardement hatte die Stadt, besonders unter den Speichern und in der Gegend des Buttermarkts am meisten verheerend betroffen. Jedoch dürfte der Schade, welchen die Stadt selbst, an Mobilien wie am Immobilie erlitten, mit $1\frac{1}{2}$ Millionen Thaler völlig zu ersetzen seyn; so, wie sich hingegen der gesammte Verlust (den in den Vorstädten und auf dem Danziger Territorium mit einberechnet) um Vieles über zwei Millionen erstrecken dürfte.

9.

(Zu S. 107 und 109.) Der Winter, wo alle Belagerungsarbeiten, wo nicht ganz aufhören, doch wenigstens einen wahren Schneckengang annehmen, war vor der Thüre, als die Tranchée vor dem Platze eröffnet werden konnte. Es ist bekannt, daß die Garnison bis Ende Julii 1814 zum wenigsten, mit Lebensmitteln fast aller Art versehn gewesen (wie sich dies beim Einrücken in die Stadt befunden), und daß sie sich hinter Wällen gesichert befand, welche zu erstürmen nur dem Tollhäusler einfallen konnte.

Eines in das andere gerechnet, kann man die täglichen Ausgaben zur Erhaltung der vor Danzig befindlich gewesenen Truppen (wie auch schon oben angeführt), mit fas und nefas, zu 30,000 Rthl. sehr füglich in Anschlag bringen. Erst am 31sten Mai giengen alle festen Plätze durch den allgemeinen Frieden über; Danzig konnte also kaum vor der Mitte Juny Nachricht zur Uebergabe erhalten.

Wenn man also vom 29sten Nov. (als dem Tage der Capitulation) bis medio Junii rechnen will, welches 198 Tage beträgt, so hätten (ohne obiges heftiges Bombardement) dem Staate

198 . 35,000 = 6,930,000 Rthl.

Kosten verursacht werden müssen. Hieraus geht aber wohl unwiderleglich hervor, daß wenn auch der Schade, welchen das Bombardement angerichtet hat, statt auf $1\frac{1}{2}$ bis zu 3 Millionen erhoben würde, dennoch der Staat mehr als alterum tantum durch die Verfahrungsart, welche man sich 1813 vor Danzig zum Gesetz gemacht, re vera gewonnen habe. Menschenleben ist hiebei, zu Beruhigung jener Krämerseelen, noch gar nicht in Anschlag gebracht. Vorübergehende Gefahr und Stupidität allein sind, wie gewöhnlich, auch in Absicht des Verfahrens gegen Danzig, die Grundzüge des kleinlichen Gekläffs, welches, das große Tageslicht

scheuend, in Winkeln umherschlich und den Herzog Alexander und Seine wirkende Umgebung benagt hat.

10.

(Zu S. 140.) Die richtigen Gründe, welche die erste Capitulation von Danzig (vom 27sten Nov.) herbeigeführt haben, sind folgende:

Erstens, konnte die Stadt, nachdem sowohl die russische und englische Flottille, bei der schon sehr weit vorgerückten Jahrszeit, die Rhede von Danzig verlassen hatte, jeden Augenblick durch dänische und andre Schiffe ravitaillirt werden; indem, nach Aussage aller Seeofficiere, es eine gänzliche Unmöglichkeit war, daß Schiffe auf der Danziger Rhede im Novembermonat (welcher immer so stürmisch ist) stationirt vor Anker bleiben konnten. Dieser Umstand war indeß keinesweges hinderlich, daß nicht andere Schiffe in der Weichsel einlaufen konnten, um die Stadt mit Lebensmitteln zu versehn.

Einige Tage zuvor, ehe die russischen und englischen Fregatten die Danziger Rhede verließen, hatte sich der Fall ereignet, daß ein dreimastiges Schiff bei günstigem Winde, am hellen lichten Tage, im Angesicht besagter Fregatten im Hafen von Neufahrwasser einlief, ohne daß weder die russischen noch englischen Schiffe bei dem conträren Winde es verhindern konnten. Was hätte also erst geschehen können, sobald die See ganz frei war?

Daß auch die Besorgnisse wegen Ravitaillements von Seiten Dänemarks nicht ungegründet waren, beweiset übrigens der Umstand, daß ein französischer Spion, welcher von Napoleon an den General Rapp abgeschickt und von den russischen Vorposten angehalten wurde, der Danziger Garnison die bestimmte Nachricht brachte, daß unmittelbar durch

den Kaiser alle Anstalten getroffen wären, damit aus Copenhagen eine Anzahl Schiffe mit Proviant nach Danzig abgefertigt würden, indem General Rapp, während des Waffenstillstandes, bei Napoleon darum nachgesucht hatte.

Zweitens wurde kurz vor der Capitulation ein gewisser Capitain Marnier von einem unsrer Schiffe aufgefangen, den Rapp nach Copenhagen schickte, um das Ravitaillement der Stadt von Seiten Dänemarks zu beschleunigen; welcher Umstand gar keinen Zweifel ließ, daß eine Verproviantirung der Festung von der Seeseite im Werke war.

Wie wichtig und wie glücklich es war, der Danziger Garnison je eher je lieber die Gemeinschaft mit der See abzuschneiden, beweiset ferner der Umstand, daß zwei Tage, nachdem die alliirten Truppen, vermöge der Capitulation, Fahrwasser und die Mevenkrugschanze besetzt hatten, ein großes Russisches mit Proviant und allen andern Bedürfnissen beladenes Schiff nahe an der Westerplatte scheiterte; ein Umstand, der allein hinreichend gewesen seyn würde, die Danziger Garnison auf beinahe vier Wochen mit Lebensmitteln zu versorgen.

Drittens, waren die russischen Landwehren in der schon so sehr vorgerückten Jahrszeit von allen Kleidungsstücken beinah gänzlich entblößt, da wegen der großen Entfernung von Rußland und den so sehr verdorbenen Wegen die Montirungsstücke und Winter-Requisition für die russischen Landwehren noch nicht angekommen waren; sondern dieselben konnten bei Danzig erst einige Wochen nach Uebergabe der Stadt eintreffen.

Viertens, fiengen die Krankheiten, besonders bei den preussischen Truppen an, so stark einzureißen, daß das Corps durch diesen Umstand sowohl, als durch die täglichen Gefechte mit dem Feinde sehr geschwächt wurde; dergestalt, daß man den Tranchéedienst nicht mehr gehörig hätte leisten, geschweige eine Chaine um die Festung und das ganz ungeheure Vertheidigungssystem von Danzig bilden können, wel-

ches letztere, mit allen Krümmungen, die die Weichsel und die Ueberschwemmungen der Danziger Niederung formiren, beinahe 7 Meilen beträgt.

Fünftens, waren um die Zeit, als Danzig sich zu ergeben gezwungen wurde, die alliirten Armeen noch diesseits des Rheins, viele Festungen aber, vornemlich Magdeburg und Hamburg, noch in Feindes Händen, daher es für die gute Sache höchst wichtig ward, ein disponibles und geübtes Armeecorps mehr zu haben, welches bei allen Gelegenheiten die schönsten Beispiele von Unerschrockenheit und Eifer gegeben hatte.

Sechstens. Die Provinzen Ost- und Westpreussen, wie auch Pommern, waren theils durch die vorigen Kriegsereignisse, theils durch die Retirade der großen französischen Armee, desgleichen durch die Blockade und Belagerung von Danzig, dergestalt erschöpft, daß auch in dieser Rücksicht sich für die gute Sache die größten Vortheile durch die beschleunigte Uebergabe von Danzig ergaben.

Siebentens. Obwohl die attakirte Fronte des Bischofsbergs, mit seinen Umgebungen, besonders das Bastion Salvator, sehr gelitten, so wie auch das daselbst befindliche Geschütz dergestalt ruinirt war, daß der kommandirende General bestimmt hatte, denselben mit Sturm zu nehmen, (wozu auch die Anstalten vorläufig schon gemacht waren, und der Erfolg gewiß nicht zweifelhaft gewesen seyn würde): so mußte doch dabei der Umstand erwogen werden, daß das Belagerungscorps, außer denen Landwehren, kaum 6300 Mann an regulären Truppen, mit Einschluß der Cavallerie, die Besatzung hingegen noch auf 18000 Mann betrug *),

---

*) Diese Angabe differirt von einer andern (Abschn. I. S. 14. Anmerk.) als ausmarschirt angegebenen Zahl zu ansehnlich, als daß wir nicht jene, auf die Berichte beim Büreau des Hauptquartiers gleichermaßen bezugnehmende frühere An-

welche kurz darauf aus der Festung ausmarschirten und in lauter regulären und wahren Kerntruppen bestanden. Der Verlust bei einer solchen Attake hätte demnach bedeutend seyn können, zumal die Landwehren über die Hälfte bloß mit Piken bewaffnet waren — und es solchem nach, genauer erwogen, keinem Widerspruch unterliegt, daß das feste Danzig sich eigentlich (was die Mehrzahl betrifft) einer Armee von Bauern ergeben habe.

Achtens. Wenn die Garnison gleich aus ungefähr 18000 Mann bestand, so waren doch kaum die Hälfte davon Unterthanen von Napoleon, und unter diesen kaum 5000 Nationalfranzosen; die andern waren Holländer, Rheinländer u. s. w. Der übrige Theil der Besatzung hingegen bestand aus Pohlen, Baiern, Sachsen, Westphälingern, Neapolitanern und Spaniern.

Die 5000 Franzosen, die etwa bis an den Rhein hätten kommen können (wiewohl es noch immer sehr zweifelhaft scheint, indem mancher desertirt oder in Deutschland zurückgeblieben seyn dürfte) konnten die Macht Napoleons eben nicht vermehren, wenn derselbe auch gegen die ge-

---

gabe, der Lage der Umstände nach, als die glaubwürdigere betrachten dürften. Bei der Menge der Uebel, wogegen die Garnison fast ein volles Jahr ausdauernd zu kämpfen gehabt, scheint sogar die Wahrscheinlichkeit ehe für eine geringere als größere Anzahl entscheiden zu wollen. Französischen Berichten, die einmal sonst in den meisten Fällen mehr in dem Verdacht vergrößernder als verkleinernder Angaben stehn, verringern dießmal die Zahl der Ausmarschirten um ein beträchtliches — vielleicht, weil dießmal der Ausgang für Streckung der Waffen und Abführung in Gefangenschaft entschied.

Uebrigens scheint es für die siegenden Verbündeten glorreicher, wenn die hier zu 8tens bestimmten Angaben, sowohl in Absicht der Zahl, wie des guten Zustands der ausmarschirten feindlichen Truppen, wörtlich beibehalten werden.

schlossene Capitulation diese Leute wieder zu Diensten zwang. Dieser sein kleiner Vortheil also stand demnach mit denen weit größern, die bereits angeführt worden, in gar keinem Verhältniß.

Neuntens, war die Capitulation, welche dem General Rapp zugestanden wurde, bei weitem für die Garnison nicht so vortheilhaft, als diejenige, welche der Marschall Lefebvre dem würdigen Feldmarschall v. Kalkreuth zugestanden; obgleich Rapp (wiewohl vergebens) drauf drang, daß ihm die nemlichen Vortheile vergönnt werden möchten.

Zehntens endlich, war von den treuen Einwohnern Danzigs einige Tage nach unterzeichneter letzten Capitulation die Anzeige geschehn, daß die französischen Behörden, nachdem selbige bereits unterzeichnet, es sich dennoch erlaubt hätten, gegen den Inhalt derselben, eine Menge Gewehre, Montirungsstücke aller Art und andere den alliirten Truppen, vermöge der Capitulation, überlassene Requisiten heimlich zu zerstören, zu verbrennen oder zu verkaufen. — Es wurde demnach, gleich nach der Besetzung Danzigs durch die Alliirten, eine Commission aus mehreren, sowohl russischen als preussischen Officieren zusammengesetzt, um diese Angelegenheit genau zu untersuchen; wo sich denn jene Angaben durch eine Menge Zeugenaussagen nur zu bestätigt gefunden.

Alle Zeugen, deren einige 20 an der Zahl, sind eidlich vernommen und haben die Wahrheit jener Angaben völlig außer Zweifel gesetzt. Der Zeitpunkt, worin das Vernichten und Beiseitebringen oder Verkaufen der Waffen, und Kleidungsstücke aller Art (imgleichen sonstiger Requisiten und Utensilien) erfolgte, fiel in den Monat December, folglich zwischen der 1sten und 2ten Capitulation, auf welche unmittelbar die Besetzung der Stadt erfolgte *).

---

*) Wir müssen bedauern, daß es der Raum nicht verstatten wollen, den Inhalt der Zeugenaussagen, welcher

Sollte also, nach so vielen beglaubten Anführungen, noch eine Frage statt finden können, ob die hohen Alliirten, bei so unrechtmäßigem Benehmen, nicht befugt gewesen, die unter speciellen Bedingungen geschlossene erste Capitulation ganz oder zum Theil und mit Abänderung zu genehmigen? und ihr Benehmen, in Hinsicht auf jenes Verfahren der Belagerten nicht mit Fug und Recht als consequent und den Umständen angemessen zu betrachten? —

Da sich übrigens aus dem Ganzen jener Verhöre so viel ergeben, daß wenn auch die Zeugenaussagen sich in Hinsicht auf manches Faktum zu begegnen geschienen, als wodurch sich vielleicht eine vergrößerte Zahl ergeben, doch immer Hunderttausende von Gewehren, nebst einer Menge anderer Waffen und Requisiten aller Art, absichtlich vernichtet und veräußert, oder den Belagerern vorenthalten worden. Um so mehr aber muß es Verwunderung erregen, daß (außer 536 Kanonen, Haubitzen und Mörsern, und einer ungemein großen Menge von militärischen Kleidungsstücken und Bedürfnissen aller Art,) nach Blechschen glaubwürdigen Anführungen, demohngeachtet mehr als 30,000 Flinten, 6000 Pistolen, 5000 Kavalleriesäbel und über 340,000 Pfd. Pulver, nebst 265,000 (?) Kugeln und Bomben vorgefunden seyn sollen.

11.

Die endliche Entscheidung des Schicksals für Danzig und seine gequälten Einwohner war nun erfolgt, und heitere Aussichten boten sich Aller Blicken dar. Schon am 3ten

---

als abermaliger Belag der französischen Benehmungsart für den künftigen Geschichtschreiber dieses Feldzuges allerdings aufbewahrt zu werden verdiente, hier mit beifügen zu können.

Jan. 1814. erschien die officielle Erklärung an den Rath, daß der Generallieutenant v. Massenbach zum Gouverneur, der Obriste Graf v. Dohna aber zum Commandanten der Stadt ernannt sei *). In Absicht beider Ernennungen und der damit bestätigten Hoffnung, Preussen wiederum anzugehören, waren zwar die Wünsche sehr Vieler erfüllt; indeß währte der Stand der Ungewißheit und das Schwanken der Meinungen fort, da bis zur endlichen Entscheidung, die durch die bestimmtere Erklärung des Kaisers Maj. über die diesseitige Abkunft mit dem Könige (am 1sten Febr.) erfolgte, das Besitzthum Preußens in Absicht der Stadt beinah noch vier volle Wochen hindurch ungewiß blieb, und der Herzog bis dahin provisorisch einen russischen Gouverneur in der Person des Gen. Lieutenant Fürsten Wolkonsky, und den Gen. Major Rackhmanoff zum Commandanten, ernannt hatte. Collisionen und Mißverständnisse, die dadurch mitunter eintreten mußten, waren kaum zu vermeiden gewesen; aber endlich schienen auch diese Wolken zertheilt, und der Himmel über Danzig sich völlig erheitert zu haben. Am 2ten Febr. erscholl die frohe Nachricht des Friedens, und am 19ten wurde der Akt der förmlichen Besitzergreifung von Seiten der Königl. Organisationscommission vollzogen; welchem denn endlich (am 3ten Aug.) (als am Königl. Geburtstage) die feierliche Erbhuldigung, als sichere Bestätigung folgte, daß Danzig durch den Frieden an Preussen überlassen sei.

---

*) Leider hat Danzig den so würdigen, durch Bravour, wie durch seinen edlen Charakter ausgezeichneten Mann, als Commandanten nur wenig Wochen besessen, indem ihn der bei den Besuchen der Lazarethe gesammelte Krankheitsstoff bald aufs Krankenlager warf. Rührend ist die Schilderung der Theilnahme der guten Danziger, die sie während seiner Krankheit und dann — an seiner Bahre bewiesen. Man lese darüber Blechs-Schilderung in dem s. oft angez. Werke, Th. II. S. 332.

„Aber es bedurfte ja kaum — wie Blech dieß so richtig und schön am Ende seines interessanten Werks bemerkt — einer solchen Feierlichkeit, um durch einen heiligen Eid annoch Herzen zu verpflichten, die dieser Regierung und namentlich diesem Könige schon von selbst so innig zugethan waren" *). —

12.

Als Beitrag zur Statistik Danzigs in dem letztern Jahrzehend und zur Uebersicht dessen, was diese Stadt, mit Inbegriff der Contribution und aller übrigen Ausgaben vom 27sten Mai 1807 bis Ende März 1812 an die Franzosen entrichten müssen, dient folgendes — (was auch im Ganzen durch die Angaben der dem Blechschen Werke Th. II. beigefügten tabellarischen Uebersicht bis 1813 bestätigt wird):

Seit Danzig von der französischen Regierung für eine freie Stadt erklärt worden, sind ihr an Steuern und Abgaben, in den Zeitraum vom 27sten Mai 1807 bis zum Ende März 1812, zu zahlen auferlegt worden:

59 Millionen u. 604,079 Dz. Glb.

(der Danz. Gulden zu sechs Groschen Pr. Courant gerechnet.) Von dieser Summe betrug die der Stadt zuerkannte Contribution 20 Millionen Franken baar und 10 Millionen an Naturalien; für die Verpflegung der Garnison (die Ko-

---

*) Wie dieß auch bereits der Bearbeiter dieses Werks am 1sten Jan. 1807 bei Gelegenheit einer Audienz beim Monarchen, als Deputirter der Stadt, im Namen seiner Miteinwohner, freimüthig zu erklären Gelegenheit fand. (Man vergl. die Geschichte der Blockade u. Belagerung von D. 1807 an s. Orte hiemit.)

sten der Einquartirung bei den einzelnen Bürgern ungerechnet) etwas über 12 Millionen Gulden; für extraordinäre Verpflegung (Tafel und Quartiergelder für die Generale) allein viertehalb Millionen; für Unterhaltung des Gouvernementshauses, in welchem General Rapp logirte, beinah dreimalhunderttausend Gulden; zu Bällen und zu Illuminationen 89 tausend Gulden; für geheime Ausgaben, bis zu Ende März: 2 Millionen und 800,000 Gulden. Von diesen geheimen Ausgaben erhielt der General Rapp in drei verschiedenen Posten anderthalb Millionen und einen Degen für 30 tausend Franken; der Intendant Chopin in zwei Posten 124 tausend Franken, der Marschall Lefebvre viermalhunderttausend Franken und zwei Pferde, eins für ihn und eins für seinen Sohn. Der Marschall Soult bei Abschließung des Gränzvertrages 91tausend Franken. Der Stadtkommandant Menard, 40tausend Franken. Die Lazarethe haben erfordert über drittehalb Millionen Gulden.

Von dieser ganzen Schuldenlast ist die Stadt noch (Juny 1813) im Rückstande mit 21 Millionen gewesen; baar abgetragen hatte sie 38 Millionen Gulden. — Der größte Theil dieser Summe ist durch gezwungene Anleihen, die man der Bürgerschaft auferlegt, herbeigeschafft worden; und durch diese gezwungenen Anleihen büßten die Einwohner reine 18 Procent von ihrem Vermögen ein, das ungerechnet, was sie an dem gesunkenen Werth der Grundstücke verloren. Hiezu kam nun noch die ungeheure Steigerung aller Abgaben. Der Mahlzins z. B. überstieg, wenn die Kornpreise niedrig standen, den Werth des zu vermahlenden Getraides; bei guten Preisen kam er ihm gleich. Bedenkt man noch, daß Handel und Gewerbe gänzlich stockten, so hat man ein vollständiges Bild von dem Glücke, welches der Stadt Danzig durch die französische Regierung zu Theil geworden. (Pr. Corr.)

13.

General Rapp verstieß unter andern, wie wir oben (S. 45.) gesehn, mehrere hundert Waisen- und Spendehauskinder, als unnütze Brodfresser, aus der Stadt; aber alles Bittens des russischen General Langeron ungeachtet, wollte sie der Herzog von Würtemberg nicht durchlassen. Da es sich nun zutrug, daß um eben die Zeit der Sohn des Generals in den Laufgräben erschossen wurde — ein Ereigniß, das allgemeine Theilnahme erregte: so nahm der edle General, in der Tiefe seines Schmerzes, der Gelegenheit wahr, neuerdings um Durchlassung der unglücklichen Kinder als eine Entschädigung für den Verlust seines Sohnes zu bitten — wo sein Gesuch auch Genehmigung fand *).

14.

(Als Nachtrag, zur Gesch. d. Danz. Blockade S. 7. u. f. gehörig.)

**) „Das 10te Armeecorps, von Marschall Macdonald commandirt, bestand aus dem 13ten Königl. Baier-

---

*) Dies ist das Schönste, was ich aus dem letzten Kriege weiß — schrieb mir kürzlich einer der ersten und würdigsten preußischen Feldherren, der zu den verdienstvollsten Veteranen unsrer Zeit gehört, und dem ich die Mittheilung nachstehender Anekdote verdanke. Aber fast weiß ich nicht, ob eigentlich das edle Benehmen des Generals Langeron, oder jene Aeußerung des mit Ruhm bedeckten, auf seinen Lorbeern ruhenden Anführers der Preussen mehr bewundert zu werden verdiene.

Pl.

**) Folgendes, was dem Verf. als Auszug aus dem vom Hrn. Maj. v. Bauer während der Belagerung geführten Tagebuche mitgetheilt worden, erregt ein zu lebhaftes Interesse,

schen, dem 1sten Königl. Westphälischen, dem 5ten, 10ten und 11ten polnischen Regiment und einer polnischen reitenden und Fußbatterie Am 14ten Jan. (1813) rückte dasselbe in die Gegend von Danzig; das erste westphällsche Regiment aber, welches bei der beständigen Krankheit des Obristen v. Pleßmann der Major v. Bauer (als damaliger älteste Obristlieutenant) commandirte, rückte, nach den Gefechten bei Rosenberg und Praust, in die Festung ein, und bestand aus etwa 1200 Mann."

„Am 3ten März besetzte ich die Vorposten von Langfuhr, Strieß und Neuschottland. Durch die Fatiguen des Rückzugs und durch epidemische Krankheiten war das Regiment in dem kurzen Zeitraum sehr zusammen geschmolzen, so daß ich nur 280 Mann unter dem Gewehr hatte, worunter sich aber manche befanden, die kaum gehen konnten. In Langfuhr und Strieß traf ich einen Capitain, nebst 2 Officieren und 70 Mann Franzosen, die ebenfalls unter meinem Commando standen. In Aller Engel stand der Obristlieut. Clement mit einem französ. leichten Bataillon als Reserve. Diese Vorposten standen sämmtlich unter dem Commando des franz. Brigadegeneral Brissand."

„Den 5ten des Morgens um 5 Uhr wurde ich in der benannten Position von allen Seiten durch die Russen überfallen. Die äußersten Posten, sowohl in Strieß, als auf dem Wege nach Jäschkenthal, die von dem Commando Fran-

zosen

---

da es sich über mehrere in der Belag. Gesch. vorkommend Fakta ausführlicher verbreitet, und durfte den Lesern daher nicht vorenthalten werden. Der genannte Eigenthümer des Tagebuchs ist in diesen Berichten übrigens größten Theils als redend eingeführt. —

zosen besetzt waren, wurden zurückgedrängt, und kamen mit den Russen zugleich in Langfuhr an; ihre Bestürzung war so groß, daß sie auch nicht einen Schuß gethan hatten. Dies verursachte, daß die Russen mehrere Compagnien in den Häusern überfielen, von denen sich der größte Theil aus den Fenstern flüchtete und bei den andern Compagnien, die weiter zurück im Dorfe lagen, erst wieder sammlete. Ich meinerseits nahm sofort die Grenadiercompagnie, welche vom Kapit. v. Skraid befehligt ward und rückte mit dieser, mit gefälltem Bajonet, bis ans äußerste Ende des Dorfs Langfuhr, drängte alles, was sich mir hier entgegenstellte, zurück und gab dem Kapitän den Befehl, sich bis auf den letzten Mann zu halten. Da das Dorf mehrere Ausgänge hatte, so sammelte ich die anderen Compagnien und besetzte alle Ausgänge. Die Voltigeurcompagnie stellte ich als Reserve hinter den Häusern, um im Fall die Grenadiere geworfen würden, mit diesen vereint den Feind zurückzudrängen."

„Von allen Seiten angegriffen, von Neuschottland abgeschnitten und von der Reserve in Aller Engel nicht unterstützt, wurde sehr bald meine Lage verzweifelnd. Das Dorf wollte ich nicht verlassen, und mußte doch befürchten, daß der Feind durch die Gefangenen unterrichtet würde, welche geringe Streitkräfte ich ihm entgegen zu stellen hatte. In dieser Lage brach endlich der so sehnlich erwünschte Tag an, und mit ihm erschien endlich auch die Ressource von Aller Engel. In der Schnelle beorderte ich, daß diese hinter dem Dorfe Langfuhr vordringen und den Weg nach Jäschkenthal abschneiden mußte, während ich die Russen zurückdrängen und zwischen zwei Feuer bringen wollte. Kaum wurden diese aber die Reserven gewahr, so flohen sie theils nach Jäschkenthal, theils nach Strieß. Hier hätte nun der Obristlieut. Clement mit seinem Bataillon schnell in Masse auf den Weg nach Jäschkenthal vordringen müssen; statt dessen aber rückte er Schritt vor Schritt en debandade

vorwärts, und gab so den Feinden Zeit zu entkommen. Das Dorf Langfuhr blieb den ganzen Tag über in meinen Händen, das angränzende Dorf Strieß aber ward von den Russen besetzt. Vom 1sten Regiment Westphalen hatte ich einen Verlust von 2 Sergeanten und 12 Mann Gefangene, die in den Häusern überfallen wurden. Kapit. Straid, Kapit. Ebeling, Lieut. v. Tettenborn und Lieut. Schönwald, nebst 18 Mann, waren blessirt, 3 Unteroffic. und 6 Mann todt. Von dem Commando Franzosen hatten wir 2 Todte und 2 Blessirte. Von den Russen hingegen blieben 16 Todte und 20 Blessierte zurück; auch fanden wir auf der Straße über 40 Gewehre."

„Den ganzen übrigen Tag wurde von beiden Seiten mit der größten Erbitterung gefochten. Der General Rapp kam mit dem 7ten neapolit. Regiment, 1 Bataillon Franzosen, 1 Bataillon Polen und 6 Kanonen und setzte sich auf das Feld zwischen Langfuhr und Neuschottland, um so den Feind zu verhindern, diese Dörfer mit überlegener Macht anzugreifen. Die 2 Compagnien in Neuschottland hatten sich auf das polnische Bataillon zurückgezogen, und kamen erst spät zum Regiment nach Langfuhr."

„Um 2 Uhr Nachmittags wurde mir vom General Brissand Befehl ertheilt, dem Feinde das Dorf Strieß wieder wegzunehmen, und ich erhielt zu diesem Ende noch ein Bat. Franzosen. Die Russen leisteten nicht viel Widerstand, und mit Verlust eines Unteroffic. erreichte ich vollkommen meinen Zweck, und setzte mich auf den Kirchhof am Ende des Dorfs. Bis vor den Oliver Wald zogen sich die Russen zurück, und marschirten daselbst auf. Ich besetzte meine Posten wieder, wie die Nacht vorher; nur mit dem Unterschiede, daß ich den Westphalen die äußersten Posten gab, um nicht wieder auf eine ähnliche Art überfallen zu werden. General Rapp gab mir ein franz. Bataillon von 250 Mann zur Verstärkung, und zum Beweise seiner Zufriedenheit zugleich das Commando über die französischen Staabsofficiere — eine

Begünstigung, die den Alliirten sonst nicht leicht zu Theil ward."

„Den 8ten März marschirten alle Franzosen weg, und ich hatte mit 117 Mann (alles, was vom Regimente noch gesund war, die ganzen Vorposten zu besetzen."

„Am 15ten März löste mich das 5te polnische Regiment ab, und ich marschirte mit 85 Mann in die Festung ein. Täglich verlor ich um diese Zeit 5—6 Mann an Krankheiten."

„Am 24sten nahmen die Westphalen, vereint mit den Baiern, Antheil an einem Ausfall nach Schottland zu, und brachten 1 Officier und 40 Gefangene ein. Von diesem Tage an wurde von den Baiern und Westphalen ein Bataillon formirt, das abwechselnd von mir und den baierschen Majors Bollk und Seiferdiz commandirt ward."

„Den 2ten April machte das Regiment mit General Bachelü einen Ausfall in die Danziger Nehrung, wobei es mehrere Tage ausblieb; Obristlieut. v. Kruse von den Westphalen commandirte die Baiern und Westphalen. Es wurden viele Lebensmittel und mehrere Gefangene eingebracht."

„Den 9ten Juni ein allgemeiner Ausfall, wobei ich mit den Westphalen zu Deckung einer polnischen Batterie commandirt war, und 1 Offic. und 16 Mann blessirt wurden."

„Am 29sten August wurde das 11te polnische Regiment in Langfuhr angegriffen und bis an die Blockhäuser am Ende des Dorfs zurückgeworfen. Um 11 Uhr Mittags rückte die ganze Garnison aus; ich stand mit 280 Mann Westphalen zur Deckung einer reit. Batterie, verlor 5 Todte, 1 Offic. und 20 Mann. wurden blessirt. Die Garnison verlor sehr viel. Besonders das 10te polnische Regiment, das unter den Befehlen des Maj. Krasinsky mehrere russische Verschanzungen genommen, hatte allein 22 blessirte Officiers. Dennoch wurden 150 Gefangene eingebracht."

„Den 2ten Septbr. gegen 4 Uhr Nachmittags wurden die Dörfer Strieß und Langfuhr, nach erfolgter Ablösung der Polen, mit einer solchen Schnelligkeit und Uebermacht

überfallen, daß die baiersche und westphälische Besatzung dieser Dörfer sich in die beiden Blockhäuser werfen mußte. Ich befand mich in dem Augenblick mit mehreren Officiers an den äußersten Vorposten von Strieß, um mich zu überzeugen, ob die Meldungen von dem Unterofficier in Strieß gegründet seyen, daß sich nemlich russische Cavallerie nach Neuschottland zu sehen ließe. Mit der größten Anstrengung erreichte ich aber kaum die Blockhäuser wieder, und kam mit den Russen fast zugleich dort an *)."

„Ich flüchtete in das am Eingange links stehende, wo Capit. Fahrbeck von den Baiern das Commando hatte. Kaum hatten wir die Thüren verrammelt, so waren auch die Russen schon an den Palisaden, um solche auszubrechen und zu ersteigen. Nie habe ich eine Truppe mit mehrerer Bravour und Ausdauer fechten sehn. Ihr Verlust war sehr groß und vermehrte sich von Minute zu Minute, indem wir beinahe mit dem Bajonet durch die Schießscharten sie an den Palisaden erreichen konnten, und also auch kein Schuß verloren gieng. Demohngeachtet versuchten sie es aber auf den Leichnamen ihrer Cameraden, die Palisaden zu erstürmen."

„Mittlerweile hatte die Danziger Garnison einen Ausfall gemacht. Ein neapolitanisches Regiment kam auch bis zu den Blockhäusern; wir machten einen Ausfall, und vereint mit ihnen, drängten wir die Russen im Dorfe zurück, wurden aber durch neuankommende aufs neue von der Festung abgeschnitten und mußten uns wieder in die Blockhäuser werfen. Hier machte der Feind mehrere Gefangene, besonders Neapolitaner, die zu weit vorgegangen waren und

---

*) Diese beiden Blockhäuser bestanden gentlich in zwei Gartenhäusern Danziger Bürger, die am Eingange Langfuhrs von der Nordseite her gegen einander über standen, und erst mit Palisaden umsetzt und durch Zuschlagen der Fenster mit Bohlen auf einige (obwohl wenig zureichende) Art zu Blockhäusern eingerichtet waren.

sich mit dem Regiment nicht wieder vereinigen konnten. Die nun Angekommenen versuchten es aufs neue, die Pallisaden zu ersteigen, mußten aber ebenfalls mit bedeutendem Verlust davon abstehen. Das kreuzende Feuer dieser beiden Häuser kostet dem Feinde viel Leute; die ganze Straße war damit bedeckt, besonders aber vor den Palisaden. So kam unter beständigem Feuer der Abend heran, und mit ihm einige Ruhe. Meine Leute hatten so schnell gefeuert, daß sie das Gewehr nicht mehr laden konnten und erst abkühlen mußten. Die Garnison hatte nochmals einen Ausfall gemacht, ward aber wiederum durch die Russen zurückgedrängt, und somit auch uns fast alle Hoffnung eines Entsatzes benommen."

„Da die Russen endlich sahen, daß sie auf diese Art nicht Herr dieser Häuser würden, so zündeten sie die benachbarten Häuser an, und brannten einen großen Theil des Dorfes Langfuhr ab. Zu unserm Glücke wehte der Wind entgegengesetzt, und unserer Aufmerksamkeit hatten wir es zu verdanken, daß wir nicht mit verbrannten. An jedem Fenster und auf dem Boden hatten wir Soldaten hingestellt, die die angebrannten Stellen mit dem Seitengewehr abkratzen mußten und hiedurch bloß retteten wir das schon an mehreren Stellen angebrannte Haus. Die Hitze im Hause selbst war durch den Brand der benachbarten Häuser so groß, daß ich die Reserve-Patronen aus den Stuben auf den Gang setzen lassen mußte. Mehrmals nahte sich der Feind mit Pechkränzen, um sie auf das Haus oder an die Palisaden zu werfen; mußte aber jedesmal seine Kühnheit mit dem Leben bezahlen."

„Den übrigen Theil der Nacht war es ziemlich ruhig, und meine Leute konnten sich etwas ausruhen, litten aber aufs schrecklichste in dieser Hitze an Durst. Ich hatte mehrere Verwundete. Die Bohlen, womit die Fenster zugeschlagen waren, waren so dünne, daß jede Kugel durchschlug. Mit dem Tage, wo wir vergeblich auf Succurs aus der

Festung hofften, wurde unsere Lage noch schrecklicher: denn wir wurden mit Artillerie beschossen."

„An das uns gegenüber stehende Haus kam die Reihe zuerst, und nachdem mehrere Kugeln durch dasselbe geschlagen waren, schickte der Lieut. v. Tettenborn von den Westphälingern einen Hornisten heraus, um zu capituliren. Die Capitulation wurde ihm zugesichert, wenn sie die Gewehre im Hause ließen. Kaum waren sie aber ohne Gewehr aus dem Hause, als der Feind auch von allen Seiten Feuer auf sie gab. Ein Theil davon lief der Festung zu, und rettete sich; die übrigen wurden theils nieder gemacht, theils gefangen. Die Lieutenants v. Tettenborn und Otto, imgleichen ein Aidemajor Stöpler von den Westphalen, wurden als Gefangene aufs schrecklichste mißhandelt."

Dies alles geschah unter unsern Augen, ohne die geringste Hülfe leisten zu können; und kaum war es geschehn, als auch wir beschossen wurden. Sieben Kanonenkugeln und 5 Haubitzen, die durch unser Haus flogen, richteten eine große Verwüstung in den vollgepfropften Stuben an. Ich befand mich auf der obern Etage, und Capit. Fahrbeck in der untersten. Jetzt kam ein Sergeant von meinen Voltigeuren und meldete mir, daß schon durch die erste Haubitze das Haus in Brand gesteckt sei und das ganze Dach schon brenne. Ich überzeugte mich selbst davon, und da ich es wirklich so fand, berathschlagte ich mit dem Capitän, daß wir versuchen wollten uns durchzuschlagen, indem doch an keine Rettung weiter zu denken war.

Das aber wurde uns sehr schwer gemacht. Die Thüre in den Palisaden war so schmal, daß nur ein Mann durch konnte; auch selbst die vielen Todten vor dem Hause hinderten unser Herauskommen. Wir hatten ungefähr 600 Schritte bis zu einer unsrer Verschanzungen, die ebenfalls von Baiern und Westphalen besetzt war. Kaum aber waren wir aus dem Hause, als wir auch schon von allen Seiten beschossen wurden. Die russischen Dragoner, die hinter

den Häusern versteckt gestanden hatten, waren in einem Augenblick zwischen uns und hauten einen Theil von uns nieder; mehrere machten sie zu Gefangenen, die ihnen aber fast alle wieder entliefen. Die Besatzung der Verschanzung, so wie die Artillerie auf den Wällen, die in der Meinung standen, daß die Russen einen Sturm auf die Verschanzungen machen wollten, feuerten fleißig unter uns und tödteten so Freund als Feind — bis endlich ein Grenadier von meinem Regiment mich erkannte und den commandirenden Capit. v. Stirnberg darauf aufmerksam machte, wo denn dieser das Feuer der Schanze einstellen ließ. So kam ich glücklich, nachdem ich von allen Seiten mit großem und kleinen Geschütz von Freund und Feind beschossen worden, ohne die kleinste Blessur, nur ganz entkräftet und ermattet bei der Verschanzung an. Diese beiden Tage hatten dem Regimente 4 Gefange und 3 blessirte Officiers, 76 Unteroffic. und Gemeine, theils todt, theils blessirt und gefangen, gekostet. Sechs Blessirte brachte ich noch mit. Der Anblick war der schrecklichste für mich, die armen Blessirten im Blockhause, die so treu mit uns ausgehalten hatten, in den Flammen zurücklassen zu müssen.

Daß General Rapp uns ganz unserm Schicksal überlassen hatte, lag daran, daß der Divisionsgeneral Grandjean ihm die Meldung gemacht hatte, die Blockhäuser wären abgebrannt und die Besatzung darin von den Russen niedergemacht. Man hatte allgemein geglaubt, daß bei dem großen Brande auch diese beiden Häuser mit niedergebrannt, und die Reconnoissance, die man geschickt hatte, hatten die Russen, die todt vor den Häusern lagen, für Baiern und Westphalen gehalten, weil sie die nemlichen Mäntel hatten wie wir.

Um in etwas dieß wieder gut zu machen, befahl er mir, alle blessirte Baiern und Westphalen in sein Haus zu schicken. Er ließ das Gartenhaus hinter dem Gouvernementshause für sie zurecht machen, gab ihnen alle ärztliche Hülfe und Pflege, die nur möglich war, und behielt sie so lange dort, bis sie

wieder in ihre Compagnien eintreten konnten *). Er versicherte mir mehrmals, daß ich dies als einen kleinen Beweis ansehen möchte, wie gern er das wieder gut machen wollte, was ohne seinen Fehler geschehen sei. Die ganze gesunde Besazzung der beiden Blockhäuser wurde vom Commendanten und von mehreren Obristen der Festung zum Essen gebeten.

Den 17ten Sept. wurde die Schanze Kabruhn und die Häuser Schellmühl von den Russen genommen. Die Pohlen vom 5ten Regiment hatten es besetzt.

Am 19ten beschossen die Russen unsere Batterien von Johannisberg, jedoch wegen der großen Entfernung ohne allen Erfolg.

Den 27sten um 10 Uhr Morgens, fiengen die beiden feindlichen Batterien bei Schellmühl unsere Batterien auf dem Holm und Ziegelbrennerei zu beschießen an.

Den 8ten Okt. wurden die ersten Bomben und Haubitzen von der Batterie Kabruhn in die Festung geworfen.

Den 20sten Nov. wurde die Batterie in der Allée, die vom Cap. Renouard und der Grenad. Comp. des 1sten Westphäl. Regiments besetzt war, des Nachts angegriffen; die Besatzung hielt sich aber so brav, daß die Angreifenden nach einen ziemlich großen Verlust, unverrichteter Sache abzogen. Mehrere Leitern und Gewehre hatten sie zurückgelassen.

Den 24sten Nov. Heute bat ich den General Rapp, mich die Vorposten nicht mehr besetzen zu lassen; er bewilligte es auch sogleich. Wir hatten erst jetzt sichere Nachrichten, wie es in unserm Vaterlande aussehe — —

---

*) Auch hieraus ergiebt sich, daß Rapp keinen menschenfeindlichen Charakter besaß, und wo es ihm immer verstattet ward, Güte des Herzens bewies — wie darüber in den Zusätzen ein Mehreres angeführt worden.

Nachtrag *).

Die Petersburgische Landwehr übergab, nach ihrer Zurückkunft in der Hauptstadt, dem Herzoge, als ihrem gewesenen hochverehrten Anführer, eine große, ihm zu Ehren geprägte, goldene Medaille, auf deren einer Seite sich die Inschrift befand:

Seiner Königlichen Hoheit
Alexander
zu Würtemberg,
ihrem Wohlthätigen Anführer,
die dankbare Petersburgische Landwehr.

*) Welcher uns, erst nach beinahe ganz beendigtem Druck, aus dem Innern Rußlands mitgetheilt worden und allerdings noch Platz zu finden verdient, indem dadurch sowohl über die durchaus tadellose Verfahrungsweise des Herzogs, als in Beziehung auf mehrere einzelne, in die Belagerungsgeschichte eingreifende Umstände, Licht verbreitet wird.

Pl.

Auf der andern Seite sah man drei Figuren, wovon die eine einen Landwehrmann mit der heiligen Fahne und dem Kreuze in der Hand, die zweite das Bild eines geharnischten Kriegers in völliger Rüstung, mit dem Wappen des Herzogs zur Seite, und die dritte Danzig, als weibliche Figur, mit der Mauerkrone auf dem Kopf, in bittender Stellung, vorstellt. Unten die Jahrzahl 1813, den 21sten December.

2ten Jan. 1814.

Sowohl Ingenieure als Artillerieofficiere mußten dem Herzog die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß derselbe die ausgebreitetsten Kenntnisse in Hinsicht beider Wissenschaften besitzt; wie Er denn in Fällen, die dahin Bezug hatten und oft ungemein kritisch waren, immer Rath zu schaffen gewußt. Zugleich war seine Thätigkeit ohne Gränzen, so daß ihm überall nichts entgieng — wie sich dies aus so vielen Stellen der vorstehenden Belagerungsgeschichte ergeben hat. Vor allem ließ Er Sich das Geschäft der Verpflegung und des Transportwesens empfohlen seyn. Aber die große Erschöpfung der Provinz Pommern, imgleichen Ost- und Westpreußens, war Ihm nur zu wohl bekannt; daher Er für Lieferungen aus dem Russischen sorgte, auch gegen den fast gänzlichen Mangel an Bespannung, zum Transport der ungeheuern Munition und aller Erfordernisse zur Belagerung, Sorge trug, obwohl bei der kurz zuvor Statt gehabten Ueberschwemmung die Wege gänzlich ruinirt waren. Nur bei einem so rastlosen Eifer, bei solcher Thätigkeit, wurde jede Schwierigkeit, selbst der schlechtesten Jahreszeit zu Trotz, glücklich überwunden, um das Riesenwerk der Belagerung und Einnahme

Danzigs gelingen zu machen. Zu mehrerer Schonung der Kronpferde hatte man auch Regiments-, Kosaken- und Baschkirenpferde thätig zu machen gewußt, um Vierund-zwanzigpfünder, Mortiere und Haubitzen an Ort und Stelle zu bringen. So wurde der tägliche Munitionsbedarf, mit unglaublicher Beschwerniß, in die Trancheen gebracht und alle sonst nöthige Fuhren geleistet.

Wenn die Stadt Danzig gleich durch das Bombardement sehr gelitten, und die der Kaufmannschaft gehörigen Speicher größtentheils eingeäschert worden, so war dies ein zwar sehr empfindlicher Verlust, der aber doch zugleich beitrug, viele Einwohner vom unfehlbaren Hungertode zu retten. Militairisch betrachtet, war es dem Herzoge keinesweges zu verargen; vielmehr mußte man Ihm vollkommen beipflichten, wenn Er die Magazine des Feindes zerstören ließ, obwohl ein großer Theil es als grausam verschrieen, und ein anderer es, nach der Lage der Speicher, für ganz unmöglich gehalten hatte. Der Herzog aber und seine Umgebungen waren nicht dieser Meinung; Er bestand coute qui coute auf die Ausführung des Entschlusses. Einem der einsichtsvollsten Generale seines Armeecorps versicherte Er damals, wie Er voraussehe, daß, woferne die Zerstörung der Magazine gelänge, dadurch nicht nur die frühere Uebergabe der Stadt bewirkt, sondern auch vielleicht der ärmern Volksklasse Gelegenheit gegeben würde, durch Plünderung der Magazine ihrem überhand genommenen Mangel abzuhelfen. Zwar traten eben keine Excesse gewaltsamer Plünderung ein; doch war die Voraussetzung sonst nicht ungegründet, wie sich aus den Erfolgen bestätigt hat: denn gleich nach dem großen Spei-

cherbrande (am 1sten November) fielen die Preise aller Lebensmittel sehr merklich; der Scheffel Roggen z. B. bis auf 6 Thaler, das Pfund Salz auf 12, Reis auf 15 Groschen u. s. w. Eine Menge Unglücklicher, die schon aufs Aeußerste gebracht und dem Hungertode ausgesetzt waren, verdankten dem Brande ihre Erhaltung, und hatten zugleich die Gewißheit, weit früher von ihren unerträglichen Drangsalen erlöst zu werden, seitdem der Feind für vier Monate Lebensmittel verloren.

Wenige Feldherren dürften den Herzog in der seltenen Kunst übertroffen haben, Einigkeit und gutes Vernehmen zwischen so verschiedenen Truppen und Nationen zu erhalten. Nie haben Zwistigkeiten die so nöthige Harmomonie dieser Alliirten getrübt. Russen und Preußen, unter diesem Anführer, waren als Eine Familie anzusehn, indem Er im höchsten Grade unpartheiisch war, und keiner, der etwas zu klagen oder zu suchen hatte, unbefriedigt von Ihm gieng. Die strengste Mannszucht hinderte jeden Exces. Bürger oder Landleute — jeder hatte freien Zutritt zu Ihm. Angebrachte Klagen wurden sofort untersucht, und die Schuldigen, ohne Rücksicht und in Gegenwart des Klägers bestraft; dennoch wurde der Herzog von seinen Soldaten angebetet, weil er im strengsten Wortverstande ihr Vater war und allen ihren Bedürfnissen abhalf.

Ein Beispiel unter Vielen, wie richtig der Herzog immer die Absichten des Feindes zu errathen gewußt, giebt der Ausfall der Franzosen in die Nehrung gegen Ende des Aprilmonats an die Hand. Der Herzog war erst einige Tage früher im Hauptquartier seines Vorgängers, zu Kalypka, angekommen, nachdem Er demselben vorher schriftlich angezeigt hatte, daß Er nur nach genommener Einsicht des Ganzen und der gemachten Dispositionen das Commando des Corps übernehmen würde; wonach also, bevor dieses statt fände, alles noch bei den vorigen Verhältnissen sein Bewenden behalten müßte. Erst, als der bestimmte Zeitpunkt eingetreten war, ließ dieser Herr sich über alles rapportiren, arbeitete Tag und Nacht unermüdet mit den Ingenieuren und Officieren vom Generalstaabe, und recognoscirte sämmtliche Positionen der gegenseitigen Truppen, um sich überhaupt von allem in Kenntniß zu setzen.

Aber wie erstaunte Er, als Er erfuhr, daß angeblich wegen Schwäche des Corps der wichtige Posten von der Nehrung nicht einmal mit vollen 800 Mann besetzt wäre, und diese keine Artillerie bei sich hätten; daß auch keine Verschanzungen angelegt, ja nicht einmal ein Verhack im Walde unweit Neufahr gemacht worden, welches doch zur Sicherheit dieses schwach besetzten Postens so wesentlich beigetragen hätte, und so leicht ausführbar war, indem das Terrain daselbst sehr schmal und von der See und Weichsel eingeengt ist. Nach der damaligen Disposition der Truppen waren noch keine Reserven aufgestellt, und der größte Theil der Artillerie war unter dem Vorwande, daß es an Fourage fehle (in der Nehrung an Fourage!!), über 12 Meilen weit zurückgeschickt worden, bloß einige Compagnien Infanterie standen unweit dem Hauptquartier, um dort den Wachtdienst zu verrichten. Alles Vieh

in den Dörfern der Nehrung, welches Anfangs einige Meilen weggetrieben war, hatte man auf Bitten der Einwohner wieder auf ihre alte Stellen zurückgeschickt.

Indem der Herzog von allem diesen unterrichtet ward, brach Er gegen Seine Umgebungen in die denkwürdigen Worte aus: „Wenn uns Rapp dort noch Einen Tag in Ruhe läßt und plündert die Nehrung nicht, so ist er kein Soldat.“ In der größten Eile wurde nun zwar ein geschickter Ingenieurofficier befehligt, alsogleich nach der Nehrung abzugehn, und, ohne Zeit zu verlieren, nicht nur einen starken Verhau im dort befindlichen Walde anzulegen, sondern auch einige Schanzen aufzuwerfen, um diesen Verhack zu flankiren — was nach den damaligen Umständen alles war, was geschehen konnte. Aber dieser Officier war kaum an Ort und Stelle eingetroffen, als schon der brave Obriste Rosen, der die 800 Mann auf der Nehrung befehligte, von mehr als 4000 Feinden und einer zahlreichen Artillerie angegriffen, und nach einer tapfern, aber nutzlosen Gegenwehr geworfen wurde, worauf der Feind ohne die geringsten Hindernisse die Nehrung plünderte, und alles Vieh und Lebensmittel, die eine unzeitige Milde den Einwohnern zurückzubringen verstattet hatte, wegnahm. So verloren die Unglücklichen denn nicht nur Vieh und Futterung, sondern kamen durch die Plünderung um Alles, was sie besaßen; — und der Feind hatte durch diesen glücklichen Ausfall eine sehr bedeutende Beute gemacht, wobei er nunmehr zugleich auf lange Zeit vor Mangel gesichert schien.

Uebrigens hat der Herzog gewiß alles Mögliche gethan, so viel die strengen Pflichten des Krieges nur immer verstatteten, um das Schicksal der armen Stadteinwohner zu mildern. Während dem Waffenstillstande erlaubte Er mancher Familie, sich aus der Stadt weg zu begeben. Diese Erlaubniß aber wurde sehr gemißbraucht: daher, sobald der Herzog merkte, daß Rapp Danzig durch Vertreibung seiner Einwohner gleichsam zu einer militairischen Colonie umschaffen wollte, und diesen Weg zugleich benutzte, um seine Spione aus der Festung zu schicken, so blieb kein anderes Mittel übrig, so wehe es Ihm auch thun mußte, als diese Erlaubniß des Auswanderns gänzlich einzustellen. Rapp, der, bevor Danzig eng eingeschlossen wurde, alle Zeit gehabt hatte, die unnützen Consumenten aus der Festung zu entfernen (es auch nach der Regel, als Gouverneur, damals hätte thun sollen), wollte den gemachten Fehler verbessern, und bekam auf einmal den sonderbaren Einfall, alle mittellosen Einwohner aus der Stadt zu jagen, und zwar in einem Zeitpunkt, wo der Platz bereits, wie gesagt, enge blockirt, und schon mit jeder Minute die regulaire Belagerung zu erwarten stand. Wie hätte also unter solchen Umständen der Herzog einer feindlichen Maßregel conniviren und offenbar darunter gegen Seine Pflichten und gegen alle Kriegsregeln handeln sollen, ohne Sich der verdienten Verantwortlichkeit Preis zu geben. Diese wichtigen Gründe waren es, die den menschenfreundlichen Feldherrn bestimmten, von dem einmal gefaßten Entschluß nicht abzugehn — selbst dann nicht, als Rapp unbegreiflicher Weise auf die Idee kam, gegen drittehalb tausend Menschen, Weiber und Kinder, aus der Festung zu treiben. Unter dieser großen Zahl befanden sich denn auch die Danziger Waisenkinder. Hätte man dieselben gleich herüber gelassen, so wären die an-

dern nicht ohne die größte Gewalt zurückzuhalten gewesen; und dieses Beispiel hätte natürlich den Gouverneur bewogen, immer neue Haufen auf das Glacis der Festung zu treiben, damit sein oben erwähnter Plan einer militairischen Colonie um so gewisser verwirklicht und mit dem in Beschlag genommenen Vorrath von Lebensmitteln weiter ausgereicht würde.

In einem von dem Herrn Diak. Blech herausgegebenem Werk, betitelt: Die Geschichte der siebenjährigen Leiden Danzigs v. 1807 bis 1814, wird dieser Umstand der Auswanderungen unrichtig erzählt; und es scheint überhaupt, daß der Herr Verfasser, der damals in der Festung eingeschlossen war, und nach seinem Angeben an Nervenschwäche litt, seine gewagten Nachrichten und Aeußerungen bloß aus Stadtsagen und ganz irrigen Quellen gesammelt hat. Es ist ganz bestimmt falsch und empörend, daß die russischen Vorposten bei Emaus je auf die von Rapp ausgetriebenen Einwohner geschossen haben *) — wie S. 47 (durch Blechs Angabe verleitet) angeführt worden. Der auf dieser Seite commandirende wackere General Treskin dürfte sich wol eben so wenig erlaubt haben, seine Instruktionen zu überschreiten, als es der General Lewis gethan, der den rechten Flügel in der Gegend von Ohra befehligte, und dem der Herr Diakonus in seinem Werke

*) Und ich enthalte mich aller Bemerkungen über diese absurde Behauptung, da so viele Zeugen, das ganze Armeecorps und alle Einwohner Danzigs, das Gegentheil zu bezeugen vermögen.

Der Referent.

eine Lobrede halten will, weil er angeblich aus eigenem Antriebe und auf eigene Gefahr zugegeben, daß die Waisenkinder, die von Rapp nebst so vielen Andern verjagt waren, von den Einwohnern von St. Albrecht gespeiset wurden. Dies ist nie geschehn, und (in Absicht jenes Generals) faktisch unrichtig, indem der Herzog allein unter der Hand es erlaubt gehabt, und als Oberbefehlshaber solches zugeben konnte *).

Jede Erleichterung, welche mehr erwähnten Unglücklichen zu Gute gekommen, wie zuletzt ihre gänzliche Befreiung, geschah allein auf Zulassen und Befehl des Herzogs; und dieses fand Statt (wie es dem ganzen Armeecorps bekannt ist) sobald dieser wahrhaft edle Feldherr seine Pflichten gegen den Monarchen und die Sicherheit der unterhabenden Truppen mit Seinen wohlwollenden und menschenfreundlichen Gesinnungen gegen jene Unglücklichen in Einverständniß bringen konnte. Das Vorrücken des rechten Flügels gegen Ohra war eine Bewegung, die hierauf beruhete — um nur einen Vorwand zu haben, die Unglücklichen aufnehmen zu können, ohne daß Rapp seiner Seits einen Anlaß zu finden wähnte, durch Vertreibung der übrigen mittellosen Stadteinwohner seinen Plan zur längeren Vertheidigung durchzusetzen.

---

*) Der Hr. General Lewis selbst würde gewiß, wenn ihm das Werk des Hrn. Diak. Blech in die Hände kommen sollte, den ihm gespendeten Lobspruch sehr depreciren, da ihm dadurch etwas aufgebürdet wird, welches gegen alle Begriffe von Dienst- und Kriegspflicht streitet.

Der Referent.

Eine eben so große Unrichtigkeit ist die, daß die mehrgenannten Waisenkinder auf Vorbitten des General Lewis endlich ausgelassen wären. Dazu hat aber weder dieser General, noch irgend ein anderer Officier (?) beigetragen, wie es im Hauptquartier Jeder zu bezeugen im Stande *); sondern diese Auslassung fand Statt, sobald, wie schon gesagt, die Umstände es nur immer zuließen, und ein schicklicher Vorwand gefunden werden konnte, um diese Unglücklichen, ohne Nachtheil des Ganzen, und ohne sich dem Vorwurf unverzeihlicher Schwäche auszusetzen, ihrem traurigen Schicksale zu entziehen **).

---

*) Nach diesen Aeußerungen des Hrn. Referenten, welcher sich seinen damaligen Verhältnissen nach an der Quelle der Tagesneuigkeiten befunden, und dem eine so ausgezeichnet schöne Anekdote, wenn sie wahr, schwerlich entgangen seyn dürfte, würde billig einiger Zweifel an der Zuverlässigkeit der an ihrem Orte beigebrachten, dem General Langeron zugeschriebenen, edeln Handlung entstehn müssen, die uns aber aus einer zu glaubwürdigen Feder mitgetheilt worden, als daß wir den Glauben daran (selbst aus Achtung für die Menschheit) so leicht und unbedingt aufgeben möchten.

Pl.

**) Was der Hr. Diak. Blech bei diesem Anlaß erzählt, ist nie gewesen und hat nie statt gehabt, sondern gehört zu den ganz leeren Erfindungen, die gar keine Berücksichtigung verdienen, wie so viele andere in seinem Werk enthaltene Aeußerungen und Behauptungen, die theils ganz unrichtig, theils verstümmelt und meistens so erzählt worden, daß kein Officier, der bei Danzig gewesen, sich darin je zu finden wissen dürfte.

D. Ref.

Während dem Waffenstillstande wurde einmal ein französischer Obercommissair oder Ordonnateur en chef ins Hauptquartier des Herzogs geschickt, um einige Gegenstände in Rücksicht der Verproviantirung der Garnison zu reguliren. Dieser Obercommissair machte, nach der damaligen Art seiner Landesleute, die lächerlichsten und unbilligsten Prätensionen, und verlangte Lieferungen, welche unmöglich von denen so sehr verarmten preußischen Provinzen geleistet werden konnten. Er gab dabei dem Herzoge deutlich zu erkennen, daß er um so weniger zweifeln könne, daß seine Forderungen zugegeben werden würden, da solche nicht Rußland, sondern allein Preußen zur Last fielen. Der Herzog, im höchsten Grade aufgebracht über diese, ganz im Geist von Bonaparte geschehene Aeußerung, antwortete ihm mit edlem Unwillen: „Remerciés Dieu, Monsieur, que Vous soyés à l'abri de mon juste ressentiment par la trêve, qui a lieu entre les deux armées; car sans cela je Vous ferois pendre à la vue des crenaux de la place, pour avoir osé faire la proposition à un Général de l'auguste Empereur Alexandre, de tromper son Allié fidèle. Sachés, Monsieur, que les Russes et les Prussiens ne sont qu'un, et qu'ils sont alliés pour sauver l'Europe, et qu'avec l'aide de leurs braves ils y parviendront." („Danken Sie Gott, mein Herr, daß der Waffenstillstand Sie für meinen gerechten Unwillen schützt: denn sonst hätte ich Sie alsofort im Angesicht der Festung aufhängen lassen, weil Sie es gewagt haben, einem General des erhabenen Kaisers Alexander den Vorschlag zu thun, seinen treuen Alliirten zu betrügen. Sie müssen wissen, daß die Russen und Preußen

nur eins sind, und daß sie sich verbunden haben, um Europa zu retten, welches sie auch gewiß mit Hülfe ihrer Braven bewerkstelligen werden.") —

Durch dergleichen Züge und durch Sein edles Benehmen überhaupt hat der Herzog Sich in einem eben so hohen Grade die Liebe und Achtung der unter Ihm stehenden preußischen Truppen zu erwerben gewußt, als Ihm bereits von Seiten der Russischen zu Theil ward — und Sein Andenken wird bei Beiden nie erlöschen *).

Auch als ein großer Beförderer der schönen Künste und Wissenschaften ist der Herzog allgemein bekannt. So ist Er z. B. der Verfasser mancher kleinen literarisch-mi-

---

*) So wie selbst Preußens erhabener Monarch hoffentlich Ihm die Gerechtigkeit hat wiederfahren lassen, daß Er Sich in dieser Hinsicht, und vornehmlich bei der Capitulation von Danzig, gewiß die Ehre beider Alliirten, und eben sowohl das preußische als russische Interesse, in gleichem Maaße, zum Augenmerk dienen lassen; daß aber, bis zu den nachmaligen nähern Arrangements unter beiden Monarchen, und bis zu einem bestimmtern Resultat derselben, allerdings die nach der Occupation des Platzes eingetretenen (auch von Blech in seinem Werk Th. 2. S. 329 u. 330 erwähnten) provisorischen Modalitäten und deren Veranlassung Ihm, als Kaiserlichen Oberfeldherrn, in Seiner Lage, von der strengsten Pflicht diktirt gewesen seien.

Der Referent.

litairischen Schriften, und unter andern von dem kleinen anonymen Werke gewesen, welches im Anfange des Jahres 1807 herauskam, betitelt: Unpartheiische Bemerkungen über den Feldzug der preußischen Armee, von 1806 u. s. w. Diese Gelegenheitsschrift wurde im Norden mit Begierde und vieler Sensation gelesen; wie sie denn den Mann von großen Kenntnissen und wahrem militairischen Scharfblick verrieth.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plümicke, Johann Karl,

Skizzirte Geschichte der russisch-preußischen Blockade und Belagerung von Danzig im Jahr 1813 Nebst der Verteidigung dieses Platzes

Berlin 1817

Bor. 330 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015011-0